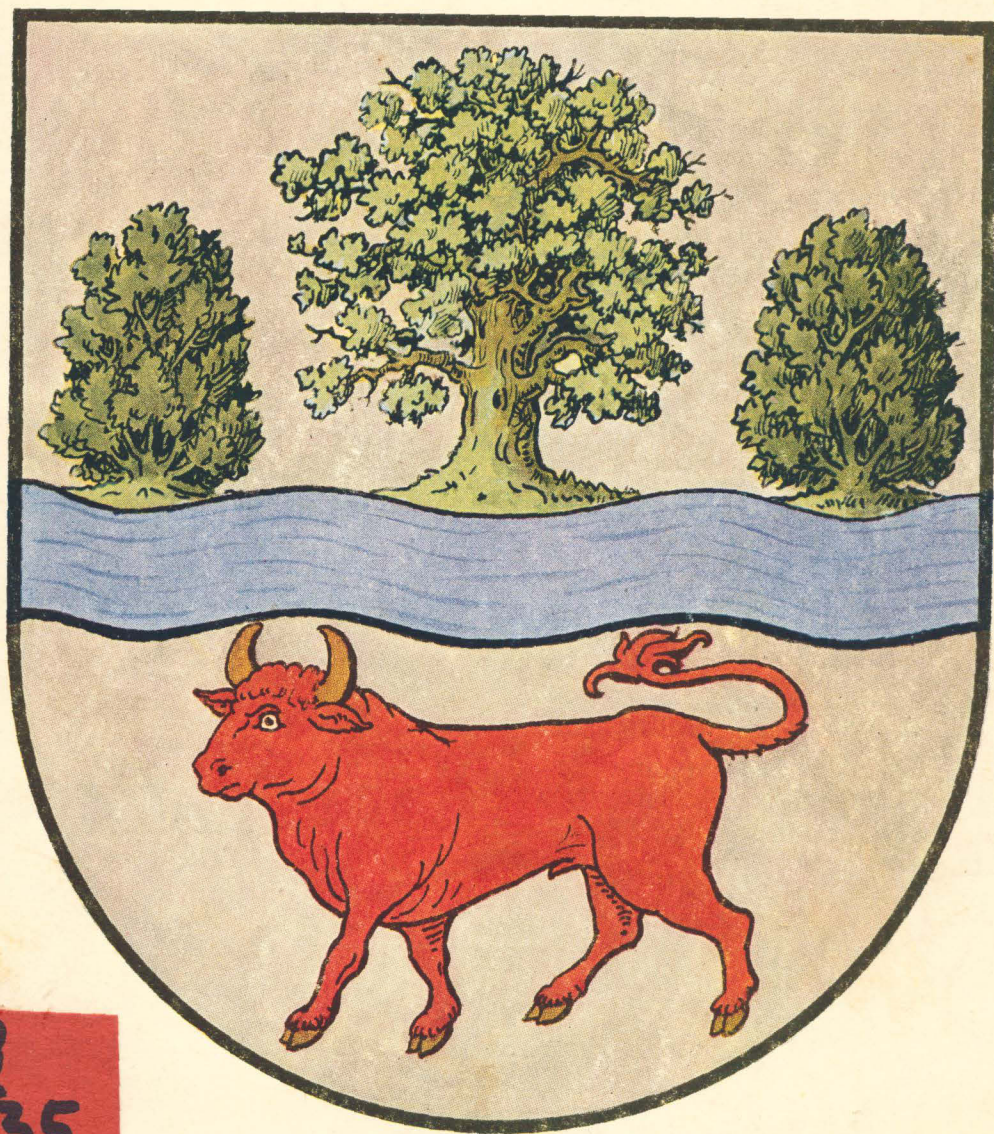


Rudolf - Schmidt  
Ungültig  
Sign. 15. 2827

# Heimatkalender des Kreises Lübben

1 9 3 8



1248  
3835  
1938



**Es ist von jeher deutscher Brauch:  
Schaffende Hände sparen auch!**

# **Hauptsparkasse der Niederlausitz**

Gegründet 1824

Gegründet 1824

Zentrale Lübben (Spreewald)

Zweigstellen im Kreise Lübben:

**Friedland + Lieberose + Straupitz**



# Lübbener Kreisfalender 1938

Wiss. Allgemeinbibliothek des Bezirkes Potsdam	
Einr.	Ma
80:	52633

SLB Potsdam



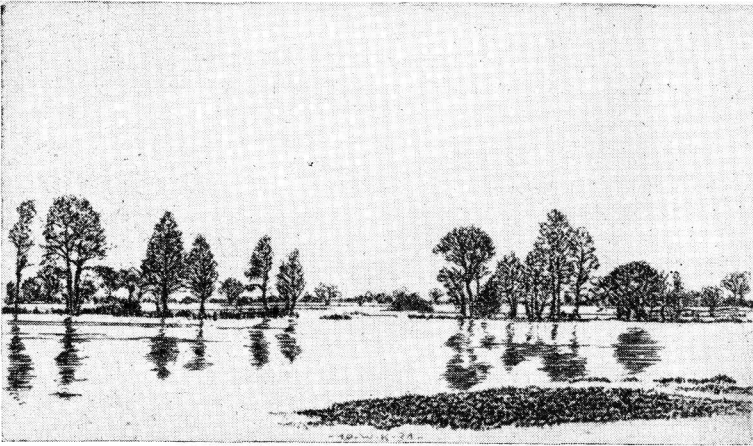
06.100162

Druck und Verlag Buchdruckerei Richter & Munkelt, Lübben (Spreewald)

Verlag des Lübbener Kreisblattes







**E**in Jahr erfolgreichen Ringens um Deutschlands wirtschaftliche Freiheit liegt hinter uns; aber auch das neue Jahr wird uns große Aufgaben stellen. Nur durch treue Arbeit und kameradschaftliches Zusammenstehen im Kampf für unsere große Sache können wir die Pflichten erfüllen, die die Zeit uns auferlegt. Möge der Kreiskalender 1938 erreichen, was er anstrebt: Stolz und Freude über die Schönheit der Heimat, Verständnis und somit Einsatz für erstehende Aufgaben, seien sie im Rahmen des Kreises nur und, darüber hinaus, im Dienste unseres ganzen deutschen Vaterlandes.

Der Landrat

MARTIN



Jamliß

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Nationale Gedenktage
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	3. Gr.		
1	Neujahr	Neujahr	Neujahr	8,11	15,56	7,38	15,58		7	10. Der Schmachtsriebe von Versailles tritt 1920 in Kraft. — Litauen anerkannt 1923 widerrechtlich das Memelland. 11. 1923 Einbruch der Franzosen und Belgier ins Ruhrgebiet. 12. Hermann Göring 1893 geboren. 13. 1935 Das Saarland kehrt heim ins Reich. 14. 1930 Mordüberfall der Kommunisten auf Horst Wessel.
2	Sonntag	Sonntag n. Nj.	Namen- Jesu-	8,11	15,57	8,14	17,01		19	
3	Montag		Fest	8,11	15,58	8,43	18,07		1	
4	Dienstag			8,10	15,59	9,06	19,15		13	
5	Mittwoch			8,10	16,00	9,28	20,24		25	
6	Donnerst.	Dreifönige (Epiphanius)	Erscheinung Christi	8,10	16,01	9,47	21,35		8	
7	Freitag			8,09	16,02	10,07	22,46		21	
8	Sonnabd.			8,09	16,04	10,26	—		4	
9	Sonntag	1. n. Epiph n.	1. n. Erscheing.	8,08	16,05	10,48	0,01		17	18. 1871 Proklamation des 2. Reiches in Versailles. 20. 1934 Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. 24. 1712 Friedrich der Gr. geb — Der Hitlerjunge Herbert Noifus ermordet. 28. 1923 Erster Parteitag der NSDAP in München 30. 1933. Proklamation des Dritten Reiches Adolf Hitler wird Reichskanzler — Hans Maitowski † — 1936 Der Jähre wider ruft feierlich die deutsche Unterschrift unter das Diktat von Versailles.
10	Montag		Fest d. hl. Familie	8,08	16,07	11,14	1,16		1	
11	Dienstag			8,07	16,08	11,45	2,35		15	
12	Mittwoch			8,06	16,10	12,26	3,52		29	
13	Donnerst.			8,05	16,11	13,19	5,05		14	
14	Freitag			8,05	16,13	14,26	6,09		29	
15	Sonnabd.			8,04	16,14	15,44	7,00		14	
16	Sonntag	2. n. Epiphan.	2. n. Erscheing.	8,03	16,16	17,07	7,41		29	Erdnähe
17	Montag			8,02	16,18	18,31	8,13		14	
18	Dienstag		Petri Stuhlfeier zu Rom	8,01	16,20	19,52	8,40		28	
19	Mittwoch			8,00	16,21	21,11	9,02		12	
20	Donnerst.	Fabian und Sebastian	Fab. u Seb.	7,59	16,23	22,26	9,23		26	
21	Freitag			7,58	16,25	23,39	9,44		9	
22	Sonnabd.			7,57	16,27	—	10,06		22	
23	Sonntag	3. n. Epiphan.	3. n. Erscheing.	7,56	16,29	0,49	10,29		4	Erdferne Süd
24	Montag			7,54	16,30	1,57	10,57		16	
25	Dienstag		Pauli Bekehrung	7,53	16,32	3,00	11,30		28	
26	Mittwoch			7,52	16,34	4,00	12,09		10	
27	Donnerst.			7,51	16,36	4,52	12,56		22	
28	Freitag			7,49	16,38	5,36	13,51		3	
29	Sonnabd.			7,48	16,39	6,14	14,51		15	
30	Sonntag	4. n. Epiphan.	4. n. Erscheing.	7,46	16,41	6,46	15,56		27	Bewegliche Tage. Der zweite Sonntag im Januar ist Eintopftag des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes
31	Montag			7,45	16,43	7,11	17,04		10	

Am 3. Januar Sonne in Erdnähe.

**Witterung nach dem 100 jährigen Kalender:** Der Januar ist im allgemeinen trocken, schön und nicht zu kalt.



**Erklärung der Abkürzungen:**

Christm. = Christmarkt  
 F. = Ferkelmarkt  
 Fl. = Flachsmarkt  
 Fäll. = Fällmarkt  
 Gefl. = Geflügelmarkt  
 Getr. = Getreidemarkt  
 K. = Krammarkt  
 P. = Pferde-, R. = Rohmarkt

**Märkte im Januar.**

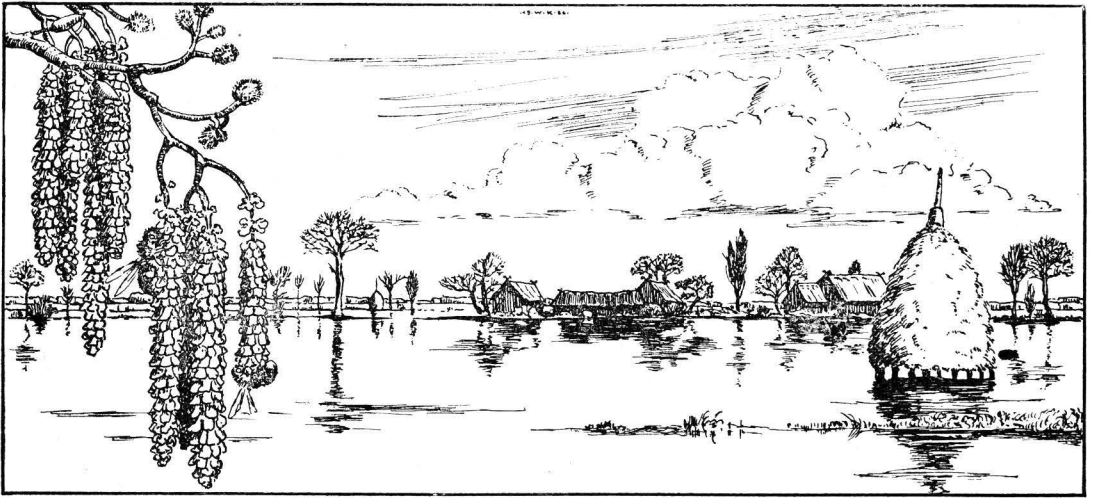
Verzeichnis der Märkte im Jahre 1938, welche in  
 den Regierungsbezirken **Frankfurt a. O.** und  
**Potsdam**, sowie einigen anderen Orten in ihrer  
 Nähe abgehalten werden.

Rndo. = Rindviehmarkt  
 S. = Saatmarkt  
 Schuhm. = Schuhmachermarkt  
 Schf. = Schafmarkt  
 Schw. = Schweinemarkt  
 V. = Viehmarkt  
 W. = Wollmarkt  
 Weihn. = Weihnachtsmarkt.  
 Z. = Ziegenmarkt

3. Guben Schw. Meyenburg F. Niemegeß Schw. Ortrand Schw. Weißenfels F.
4. Friedeberg F. Küstrin PRdoSchwF. Luckau PRdoSchw. Lüßen F. Schweinitz Schw.
5. Berlinchen F. Dobrilugt Schw. Landsberg F. Senftenberg Schw. Spremberg RdoSchw. Vieh F. Wittenberge RdoSchw. Schönwalde Schw. Wittenberg F. Zeiß F.
6. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Beeskow Schw. Elsterwerda Schw. Torgau F.
7. Landsberg PRdo. Lübben SchwF. Müllrose RdoSchw. Vetschau SchwGefl. Weißenfels F.
8. Arnswalde F. Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Starzeddel F. Woldenberg F. Jessen Schw. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Jahna Schw. Zeiß F.
10. Altstarbe PRdoKlbSchwFZ. Guben Schw. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weißenfels F.
11. Driesen PRdoSchwZ. Finsterwalde PRdoSchw. Friedeberg F. Dahme PRdoSchw. Lüßen F.
12. Bernstein F. Fürstenwalde PRdoSchwSchfZGefl. Groß Räschen Schw. Kirchhain Schw. Landsberg F. Havelberg F. Storkow (2)K. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Schw. Zeiß F.
13. Cottbus PFohlRdoKlbSchwFZSchfHam. Crossen Schw. Bad Schönlitz (2)P. Sommerfeld Schw.
14. Calau Schw. Weißenfels F.
15. Calau PRdo. Forst Schw. Soldin F. Baruth PRdoSchw. Beelitz Schw. Lüßen F. Schlieben Schw. Zeiß F.
17. Guben Schw. Meyenburg F. Niemegeß Schw. Ortrand Schw. Weißenfels F.
18. Crossen PRdo. Forst Gefl. Friedeberg F. Sonnwalde Schw. Züllichau APRdo. Lüßen F.
19. Berlinchen F. Küstrin PRdoSchwF. Landsberg F. Senftenberg Schw. Spremberg RdoSchw. Vieh F. Wittenberge RdoSchw. Wittenberg F. Zeiß F.
20. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw.
21. Landsberg PRdo. Vetschau SchwGefl. Weißenfels F.
22. Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Starzeddel F. Vetschau PRdo. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Zeiß F.
24. Altstarbe PRdoKlbSchwFZ. Guben Schw. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weißenfels F.
25. Finsterwalde Schw. Friedeberg F. Falkenberg Schw. Lüßen F.
26. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Lieberose V. Woldenberg F. Havelberg PSchw. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Schw. Zeiß F.
27. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Beeskow Schw.
28. Lübben SchwF. Jüterbog Schw. Weißenfels F.
29. Forst Schw. Soldin F. Beelitz Schw. Lüßen F. Jahna Schw. Zeiß F.
31. Guben Schw. Meyenburg F. Niemegeß Schw. Ortrand Schw. Weißenfels F.

**Erklärung der Mond- und Tierzeichen:**

☾ Neumond	♁ Wassermann	♋ Zwillinge	♏ Waage
☽ Erstes Viertel	♊ Fische	♌ Krebs	♍ Skorpion
☽ Vollmond	♈ Widder	♍ Löwe	♎ Schütze
☾ Letztes Viertel	♉ Stier	♎ Jungfrau	♏ Steinbock



Lübener Wiesen.

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnens-		Mond-		Mondlauf J. Gr.	Nationale Gedenktage
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr		
1	Dienstag			7,43	16,45	7,35	18,14	22	5. 1935 Wilhelm Gustloff, Landesgruppenleiter der NSDAP, i. d. Schweiz ermordet. 10. 1920 Nordschleswig mit 60 000 Deutschen geht an Dänemark verloren. 16. 1928 Memel kommt unter litauische Oberhoheit. 23. 1932 Horst Wessel †. 24. 1920 Adolf Hitler entwickelt in der ersten Massenversammlung in München das Parteiprogramm der NSDAP. — 1876 Reichsarbeitsführer hier geboren. 27. 1925 Wiederbegründung der NSDAP.
2	Mittwoch		Mariä Lichtmess	7,42	16,47	7,55	19,25	5	
3	Donnerst.			7,40	16,48	8,15	20,36	18	
4	Freitag			7,39	16,50	8,34	21,50	1	
5	Sonnabd.			7,37	16,52	8,55	23,04	14	
6	Sonntag	5. n. Epiphania	5. n. Erntedank.	7,35	16,54	9,20	—	27	Nordw. Erdnähe
7	Montag			7,33	16,56	9,49	0,21	11	
8	Dienstag			7,32	16,58	10,24	1,36	25	
9	Mittwoch			7,30	17,00	11,10	2,48	9	
10	Donnerst.			7,28	17,02	12,08	3,54	23	
11	Freitag			7,26	17,04	13,18	4,49	8	
12	Sonnabd.			7,24	17,06	14,37	5,34	22	
13	Sonntag	Septuagesima	Septuagesima	7,22	17,08	15,59	6,10	7	Erdferne
14	Montag			7,20	17,10	17,22	6,39	22	
15	Dienstag			7,18	17,12	18,43	7,03	6	
16	Mittwoch			7,16	17,14	20,00	7,25	20	
17	Donnerst.			7,14	17,16	21,16	7,46	4	
18	Freitag			7,12	17,17	22,29	8,09	17	
19	Sonnabd.			7,10	17,19	23,40	8,32	0	
20	Sonntag	Sexagesima	Sexagesima	7,08	17,21	—	8,59	12	Süd- Erdferne
21	Montag			7,06	17,23	0,45	9,31	24	
22	Dienstag		Petri Stuhlfeier in Antiochien	7,04	17,25	1,48	10,07	6	
23	Mittwoch		Matthias	7,01	17,26	2,43	10,51	18	
24	Donnerst.	Matthias	Matthias	6,59	17,28	3,30	11,42	0	
25	Freitag			6,57	17,30	4,11	12,40	12	
26	Sonnabd.			6,55	17,32	4,45	13,43	24	
27	Sonntag	Estomihi	Quinquagesima	6,53	17,34	5,14	14,50	6	Witterung nachdem 100 jährigen Kalender: Bis zum 11. schön und mild; vom 12.-18. Schnee und Wind, dann bis zum Ende sehr kalt.
28	Montag			6,50	17,35	5,38	15,59	18	



# Märkte im februar.

1. Friedeberg F. Küstlin PRdoSchwF. Eudau PRdoSchw. Senftenberg Schw. Spremberg RdoSchw. Lühen F.
2. Berlinchen F. Dobrilugk Schw. Landsberg F. Peiß RdoSchw. Vieß F. Wittenberge RdoSchw. Jossen PRdoSchw. Schönwalde Schw. Wittenberg F. Zeiß F.
3. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld GeflSchw. Elsterwerda Schw. Torgau F.
4. Landsberg PRdo. Müllrose KRdoSchw. Weißenfels F.
5. Arnswalde F. Dreßkau PRdoSchw. Forst Schw. Golßen PRdoSchw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Starzeddel F. Bad Liebenwerda Schw. Lühen F. Zeiß TaubenF.
7. Wittarbe PRdoKlbSchwFZ. Guben Schw. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weißenfels F.
8. Driesen PRdoSchwZ. Finsterwalde PRdoSchw. Friedeberg F. Guben PRdo. Lühen F. Schweinitz Schw.
9. Bernstein F. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Havelberg F. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Schw. Zeiß F.
10. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Sternberg KPZ. Beestow Schw.
11. Lübben SchwF. Züllichau PRdo. Weißenfels F.
12. Forst Schw. Lübben PZohlrdoKlb. Soldin F. Woldenberg F. Baruth PRdoSchw. Beelitz Schw. Jessen PRdo Lühen F. Zeiß F.
14. Guben Schw. Meyenburg F. Niemeß Schw. Ortrand Schw. Weißenfels F.
15. Crossen PRdo. Friedeberg F. Lübbenau Schw. Sonnwalde Schw. Woldenberg PRdoKlbSchwZ. Dahme PRdoSchw. Lühen F. Jahna Schw.
16. Berlinchen FP. Küstlin PRdoSchwF. Landsberg F. Senftenberg Schw. Spremberg RdoSchw. Vieß F. Woldenberg K. Storkow (2)K. Wittenberge RdoSchw. Herzberg PRdoSchwZ. Wittenberg F. Zeiß TaubenF.
17. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw.
18. Landsberg PRdo. Vetschau SchwGefl. Jüterbog PSchw. Weißenfels F.
19. Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Starzeddel F. Vetschau PRdo. Bad Liebenwerda Schw. Lühen F. Zeiß F.
21. Wittarbe PRdoKlbSchwFZ. Frankfurt (14)MesseBöttcherTopf. Guben Schw. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weißenfels F.
22. Alt Döbern PRdoSchw. Finsterwalde Schw. Forst Gefl. Friedeberg F. Fürstenwalde K. Neuwedel V. Falkenberg Schw. Lühen F.
23. Fürstenwalde PRdoSchwSchfZGefl. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Lieberose AV. Neuwedel K. Woldenberg F. Havelberg PSchw. Wittenberge RdoSchw. Schönwalde Schw. Zeiß F.
24. Cottbus PZohlrdoKlbSchwFschfham. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Beestow Schw.
25. Sorau Gefl. Weißenfels F.
26. Calau PRdo. Forst Schw. Soldin F. Triebel PRdoSchw. Beelitz Schw. Lühen F. Schlieben PSchw. Zeiß F.
28. Calau Schw(2)K. Guben Schw. Meyenburg F. Niemeß Schw. Ortrand Schw. Weißenfels F

## finsternisse im Jahre 1938.

Im Jahre 1938 finden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt.

1. Totale Mondfinsternis am 14. Mai 1938, in Mitteleuropa nicht sichtbar.
2. Totale Sonnenfinsternis am 29. Mai 1938, in Mitteleuropa nicht sichtbar.
3. Totale Mondfinsternis am 7. 8. November 1938, in Mitteleuropa sichtbar. Der Anfang der Finsternis ist sichtbar in Europa, in Asien, im Westen Australiens, im Indischen Ozean, in Afrika, im Atlantischen Ozean, im nördlichen Eismeer, im äußersten Nordosten von Nordamerika und im äußersten Osten von Südamerika. Das Ende ist sichtbar im mittleren und westlichen Teil von Asien, im westlichen Teil des Indischen Ozeans, in Europa, in Afrika, im Atlantischen Ozean, im nördlichen Eismeer, in Nordamerika, ausgenommen der äußerste Westen und Nordwesten, und in Südamerika.
 

Eintritt des Mondes in den Kernschatten am	7. November,	21 Uhr 40,8 Minuten MEZ.
Anfang der totalen Verfinsternung	" 7. "	22 " 45,0 " "
Ende	" 8. "	0 " 7,5 " "
Austritt des Mondes aus dem Kernschatten	" 8. "	1 " 11,9 " "
4. Partielle Sonnenfinsternis am 21./22. November 1938, in Mitteleuropa nicht sichtbar.



Schwielochsee.

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnen-		Mond-		Mondlauf 3. Gr.	Nationale Gedenktage		
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr				
1	Dienstag	Fastnacht	Fastnacht	6,48	17,37	6,00	17,10		1	4. 1919 Die Tschechen ermorden 104 Sudeten-deutsche anläßl. deutscher Kundgebungen. 5. 1933 Wahlsieg Adolf Hitlers. 7. 1923 Rheinlandbesetzung. — 1936 Einmarsch der deutschen Truppen in das Rheinland	
2	Mittwoch		Aschermittwoch †	6,46	17,39	6,20	18,23		14		
3	Donnerst.			6,44	17,41	6,41	19,37		27		
4	Freitag			†	6,41	17,43	7,02	20,53			10
5	Sonnabbd.				6,39	17,44	7,26	22,09			24
6	Sonntag	1. Invokavit	1. Fastensonntg.	6,36	17,46	7,53	23,25		8	16. Adolf Hitler verkündet die allgemeine Wehrpflicht 1935.	
7	Montag			6,34	17,48	8,27	—		22		
8	Dienstag	(Quatember)	(Quatember)	6,32	17,50	9,10	0,38		6	21. 1933 Staatsakt von Volsdam. 29. 1936 Das deutsche Volk bejaht zu 99,0% die Führung durch Adolf Hitler. 21. 1923 Die Franzosen ermorden in Essen 13 deutsche Arbeiter.	
9	Mittwoch			6,30	17,52	10,03	1,45		20		
10	Donnerst.			6,27	17,54	11,07	2,43		4		
11	Freitag			6,25	17,56	12,21	3,30		18		
12	Sonnabbd.			6,23	17,58	13,38	4,09		2		
13	Sonntag	Heldengedenkt.	Heldengedenkt.	6,21	18,00	14,58	4,38		1	Bewegliche Tage: Der 2. Sonntag im März ist Eintopffest d. W.H.W.	
14	Montag			6,19	18,02	16,17	5,05		16		
15	Dienstag			6,16	18,03	17,36	5,27		15		
16	Mittwoch			6,14	18,05	18,52	5,49		28		
17	Donnerst.			6,12	18,07	20,06	6,10		12		
18	Freitag	Joseph	Joseph †	6,10	18,09	21,18	6,34		25	Witterungsnachdem 100 jährigen Kalender: Die Kälte des vorig Monats geht in den März hinein, doch taut es morgens auf; 8. bis 9. Regen und Schnee, 10. bis 21. kalt; 22.—24 Regen u. Schnee, dann kalt bis 27, darauf trüb u Regen bis zum Ende.	
19	Sonnabbd.			6,07	18,10	22,28	6,59		7		
20	Sonntag			3. Oculi Frühlingsanf.	3. Fastensonntg. Frühlingsanf.	6,05	18,12	23,32	7,30		
21	Montag	6,02	18,13			—	8,04		2		
22	Dienstag	6,00	18,15			0,31	8,46		14		
23	Mittwoch	5,58	18,17			1,22	9,35		26		
24	Donnerst.	5,55	18,19			2,05	10,30		8		
25	Freitag	Mariä Verkünd. †	†	5,53	18,20	2,43	11,30		20		
26	Sonnabbd.			5,50	18,22	3,13	12,34		2		
27	Sonntag	4. Ästare	4. Fastensonnt.	5,48	18,24	3,39	13,42		14	Südwind Erdferne	
28	Montag			5,46	18,26	4,02	14,52		26		
29	Dienstag			5,43	18,28	4,23	16,04		9		
30	Mittwoch			5,41	18,29	4,44	17,17		22		
31	Donnerst.			5,38	18,31	5,05	18,34		6		

Am 21. März Frühlingsanfang, Tag und Nacht gleich.



## Erklärung der Abkürzungen

Chriftm. = Chriftmarkt  
F = Ferkelmarkt  
Fl = Flachsmarkt  
Füll = Füllenmarkt  
Gefl = Geflügelmarkt  
Getr. = Getreidemarkt  
K. = Krammarkt  
P. = Pferde-, R = Roßmarkt

## Märkte im März

Verzeichnis der Märkte im Jahre 1938, welche in den Regierungsbezirken Frankfurt a. O. und Potsdam, sowie einigen anderen Orten in ihrer Nähe abgehalten werden.

Rindv. = Rindviehmarkt  
S. = Saatmarkt  
Schuhm = Schuhmachermarkt  
Schf = Schafmarkt  
Schw. = Schweinemarkt  
V = Viehmarkt  
W. = Wollmarkt  
Weihn. = Weihnachtsmarkt  
Z. = Ziegenmarkt

1. Frankfurt Schuh. Friedeberg F. Gassen KPRdoSchw. Küstrin (2)KPRdoSchwF. Luckau PRdoSchw. Spremberg RdoSchw. Teupitz KPRdoSchw. Lüßen F. Weißenfels F.
2. Berlinchen F. Bobersberg PRdoSchw. Dobrilugt PRdoSchw. Landsberg F. Peiß RdoSchw. Reetz PRdoSchw. Senftenberg Schw. Vieh F. Zehden KPRdoSchw. Wittenberge RdoSchw. Zossen PRdoSchw. Herzberg Schw. Wittenberg F. Zeiß F.
3. Cottbus Schw. Crossen Schw. Finsterwalde K. Reetz K. Sommerfeld GeflSchw. Elsterwerda Schw. Torgau F.
4. Landsberg PRdo. Lübben SchwF. Müllrose RdoSchw. Jüterbog Schw.
5. Arnswalde F. Forst Schw. Königsberg F. Lübben PfohlRdoKlb. Reppen F. Soldin F. Starzedel F. Baruth PRdoSchw. Jessen Schw. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Zeiß F.
7. Altzarbe PRdoKlbSchwFz. Guben Schw. Baruth K. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weißenfels F.
8. Finsterwalde Schw. Forst KPRdoSchw. Friedeberg F. Guben PRdo. Lüßen F. Schweinitz Schw. Weißenfels F. Wittenberg PRdo.
9. Bärwalde K. Bernstein F. Groß Räßchen Schw. Königswalde K. Landsberg F. Soldin PRdo. Straupitz KPRdoSchwF. Havelberg F. Wittenberge RdoSchw. Schönwalde Schw. Zeiß F.
10. Cottbus Schw. Crossen Schw. Bad Schönhof P. Sternberg KPf. Beestow Schw.
11. Neudamm K. Vetschau SchwGefl. Jülichau PRdo.
12. Forst Schw. Soldin F. Vetschau PRdo. Woldenberg F. Beelitz Schw. Lüßen PRdoSchwGeflF. Ortrand PRdoSchw. Schlieben Schw. Zeiß F.
14. Guben Schw. Vetschau K. Meyenburg F. Niemeß KSchw. Lüßen Jahr. Weißenfels F.
15. Crossen PRdo. Friedeberg F. Sonnewalde RdoSchw. Sorau K. Dahme Schw. Lüßen F. Weißenfels F.
16. Berlinchen F. Crossen (2)K. Groß Leuthen KPRdoSchw. Kirchhain Schw. Küstrin PRdoSchwF. Landsberg F. Senftenberg Schw. Spremberg RdoSchw. Vieh F. Ziebnitz KPRdoF. Stortow (2)K. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Schw. Wittenberg F. Zeiß F.
17. Cottbus Schw. Crossen Schw. Lestchin K. Sommerfeld Schw. Ziebingen KRdo. Torgau PVF.
18. Landsberg PRdo. Lübben SchwF.
19. Christianstadt a. B. PV. Forst Schw. Königsberg F. Lübben PfohlRdoKlb. Reppen F. Soldin F. Starzedel F. Bad Liebenwerda PRdoSchwGefl. Lüßen F. Zeiß F.
21. Altzarbe PRdoKlbSchwFz. Guben Schw. Lübben K. Meyenburg F. Bad Liebenwerda K. Ortrand Schw. Torgau (2<sup>1/2</sup>)K. Weißenfels F.
22. Driesen PRdoSchwF. Finsterwalde Schw. Friedeberg F. Fürstenberg KPRdoSchw. Liebenau K. Neuwedel V. Lüßen F. Weißenfels F.
23. Arnswalde PRdoSchw. Driesen K. Fürstenwalde PRdoSchwSchfzGefl. Groß Räßchen Schw. Landsberg F. Neuwedel K. Schwiebus KPRdoSchw. Vieh KP. Havelberg PSchw. Wittenberge RdoSchw. Schönwalde Schw. Zeiß F.
24. Arnswalde K. Cottbus PfohlRdoKlbSchwFschfham. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Elsterwerda PRdoSchw.
25. Burg (Dorf) KRdoSchw. Jüterbog Schw. Elsterwerda K.
26. Dreßkau PRdoSchw. Forst Schw. Golßen PRdoSchw. Soldin F. Triebel KPRdoSchw. Beelitz Schw. Lüßen F. Zahna Schw. Zeiß F.
28. Golßen K. Guben Schw. Meyenburg F. Niemeß Schw. Ortrand Schw. Weißenfels F. Zahna K
29. Friedeberg PRdoSchwF. Göritz K. Peiß KPRdoSchw. Lüßen F. Weißenfels F.
30. Friedeberg K. Landsberg F. Senftenberg PRdoSchw. Sommerfeld PRdo(1)K(2). Spremberg KRdoSchw. Woldenberg F. Wittenberge RdoSchw. Herzberg PRdoSchwF. Wittenberg F. Zeiß F.
31. Cottbus Schw. Crossen Schw. Seelow K. Sommerfeld Schw. Herzberg (nachm)K.



Übßen

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnen-		Mond-		Mondlauf J. Gr.	Nationale Gedenktage
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr		
1	Freitag		†	5,36	18,33	5,29	19,51	20	1 1924. Verhängung des Urteils i. Hitler Prozess 9. General Ludendorff 1865 geboren. 3 1932. SA u. SS-Berbot in ganz Deutschland 20. 1889 Adolf Hitler geb. 26 1894 Rudolf Heß geb. 30. Gefeilmord von Kommunisten in München
2	Sonnabd.			5,34	18,35	5,56	21,10	4	
3	Sonntag	5. Judita	Passionssonnt.	5,32	18,37	6,28	22, 6	18	
4	Montag			5,29	18,38	7,09	23,36	2	
5	Dienstag			5,27	18,40	8,00	—	16	
6	Mittwoch			5,25	18,42	9,01	0,38	1	
7	Donnerstf.			5,23	18,44	10,12	1,28	15	
8	Freitag		†	5,20	18,45	11,27	2,09	29	
9	Sonnabd.			5,18	18,47	12,45	2,40	13	
10	Sonntag	6. Palmarum	Palmsonntag	5,15	18,48	14,02	3,08	27	
11	Montag			5,13	18,50	15,19	3,31	10	
12	Dienstag			5,11	18,52	16,34	3,53	24	
13	Mittwoch			5,09	18,54	17,48	4,14	7	
14	Donnerstf.	Gründonnerstf.		5,06	18,55	19,00	4,36	20	
15	Karfreitg.	Karfreitag	†	5,04	18,57	20,11	5,01	3	
16	Sonnabd.		†*)	5,02	18,59	21,17	5,29	15	
17	Ofterstg.	Oftersonntag	Oftersonntag	5,00	19,01	22,19	6,02	28	
18	Oftermtg.	Oftermontag	Oftermontag	4,58	19,02	23,13	6,41	10	
19	Dienstag			4,55	19,04	—	7,27	22	
20	Mittwoch			4,53	19,05	0,00	8,20	4	
21	Donnerstf.			4,51	19,07	0,40	9,18	15	
22	Freitag			4,49	19,09	1,12	10,20	27	
23	Sonnabd.	Georg	Georg	4,47	19,11	1,39	11,26	9	
24	Sonntag	1. Quasimodo-	Weißer Sonnt.	4,44	19,12	2,03	12,34	22	
25	Montag	geniffi		4,42	19,14	2,25	13,43	4	
26	Dienstag			4,40	19,16	2,46	14,55	17	
27	Mittwoch			4,38	19,18	3,07	16,09	0	
28	Donnerstf.			4,36	19,20	3,29	17,27	14	
29	Freitag			4,34	19,21	3,55	18,46	28	
30	Sonnabd.			4,32	19,23	4,25	20,06	13	

\*) bis Mittag.

**Witterung nach dem 100 jährigen Kalender:** Bis 6. schön worauf Regen mit Graupeln und Schnee eintritt; rauß, veränderlich und unfreundlich bis zum Ende.

## Erklärung der Abkürzungen

Christm. = Christmarkt  
F. = Ferkelmarkt  
Fl. = Flachsmarkt  
Füll. = Füllenmarkt  
Gefl. = Geflügelmarkt  
Getr. = Getreidemarkt  
K. = Krammarkt  
P. = Pferde-, R. = Roßmarkt

## Märkte im April

Verzeichnis der Märkte im Jahre 1938, welche in den Regierungsbezirken **Frankfurt a. O.** und **Potsdam**, sowie einigen anderen Orten in ihrer Nähe abgehalten werden.

Rindv. = Rindviehmarkt  
S. = Saatmarkt  
Schuhm. = Schuhmachermarkt  
Schf. = Schafmarkt  
Schw. = Schweinemarkt  
V. = Viehmarkt  
W. = Wollmarkt  
Weihn. = Weihnachtmarkt  
Z. = Ziegenmarkt

1. Landsberg PRDv. Lübben SchwF. Lübbenau Schw. Müllrose KRdoSchw.
2. Arnswalde F. Forst Schw. Königsberg F. Lübbenau V. Reppen F. Soldin F. Starzeddel F. Baruth PRdoSchw. Wend.-Buchholz APRdoSchw. Falkenberg APRdoSchw. Jessen Schw. Lüßen F. Zeiß F.
3. Halle (8)A.
4. Altzarbe PRdoKlbSchwFZ. Guben Schw. Lübbenau K. Senftenberg K. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weisfenfels F. Wittenberg (3)A.
5. Drossen K. Forst PRdoSchw. Friedeberg F. Gassen APRdoSchw. Guben PRdo. Kirchhain PRdoSchw. Küstrin PRdoSchwF. Lüßen F. Schweinitz Schw.
6. Berlinchen Fk. Dobrilugt Schw. Groß Räschen Schw. Kirchhain K. Landsberg F. Lieberose KB. Luckau K. Müncheberg K. Pforten APRdoSchw. Reetz PRdoSchw. Bad Schönfließ K. Schönwalde K. Sonnenburg K. Vieh F. Havelberg F. Storkow (2)K. Wittenberge RdoSchw. Jossen PRdoSchw. Schönwalde APRdoSchw. Weisfenfels F. Zeiß F.
7. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Beestow PRdoSchw. Elsterwerda Schw. Torgau F. Zahna Schw.
8. Alt Döbern K. Calau Schw. Jülichau PRdo. Beestow K. Jüterbog PSchw.
9. Calau PRdo. Forst Schw. Soldin F. Woldenberg F. Beelitz Schw. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Ortrand PRdoSchw. Zeiß F.
11. Altzarbe K. Calau K. Guben Schw. Meyenburg F. Niemeß Schw. Ortrand K. Weisfenfels F.
12. Crossen PRdo. Driesen PRdoSchwZ. Finsterwalde PRdoSchwZ. Friedeberg F. Dahme PRdoSchw. Lüßen F.
13. Bernstein F. Fürstl. Drehna RdoSchw. Landsberg F. Senftenberg Schw. Spremberg RdoSchw. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Schw. Weisfenfels F. Wittenberg F. Zeiß F.
14. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Halle PSchw.
16. Forst Schw. Reppen F. Soldin F. Starzeddel F. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Zeiß F.
19. Altzarbe PRdoKlbSchwFZ. Friedeberg F. Sonnental Schw. Meyenburg F. Lüßen F.
20. Berlinchen F. Groß Räschen Schw. Küstrin PRdoSchwF. Landsberg F. Vieh F. Havelberg PSchw. Wittenberge RdoSchw. Weisfenfels F. Zeiß F.
21. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Beestow Schw.
22. Landsberg PRdo. Lübben SchwF. Vesschau SchwGefl
23. Alt Döbern PRdoSchw. Forst Schw. Königsberg F. Lübben PZohlRdoKlb. Soldin F. Beelitz Schw. Lüßen F. Schlieben PSchw. Zeiß F.
24. Cottbus (3 1/2)A.
25. Guben Schw. Meyenburg F. Niemeß Schw. Ortrand Schw. Schlieben (nachm.)K. Weisfenfels F.
26. Cottbus K. Finsterwalde Schw. Friedeberg F. Königsberg PRdoSchwSchfZ. Teupitz APRdoSchw. Falkenberg Schw. Lüßen F.
27. Fürstenwalde PRdoSchwSchfZGefl. Kirchhain Schw. Königsberg K. Landsberg F. Senftenberg Schw. Spremberg RdoSchw. Straupitz PRdoSchwF. Woldenberg F. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Schw. Weisfenfels F. Wittenberg F. Zeiß F.
28. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Zahna Schw.
29. Jüterbog Schw.
30. Dreßkau PRdoSchw. Forst Schw. Golsen PRdoSchw. Soldin F. Starzeddel F. Jessen Schw. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Zeiß F.

In der Volksgemeinschaft hat nur der ein Recht zu leben,  
der bereit ist, für die Volksgemeinschaft zu arbeiten.

Adolf Hitler.





Lieberoje

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnen-		Mond-		Mondlauf J. Gr.	Nationale Gedenktage
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr		
1	Sonntag	nation Feiertag d. dtsh. Volkes		4,30	19,25	5,03	21,20	27	1. Nationaler Feiertag des deutschen Volkes 21. 1921 Erstürmung des Annaberges in Oberschlesien. 23 Reichsminister Reichsleiter Hans Frant 1900 geboren. 26. Albert Leo Schlageter 1923 wird von den Franzosen erschossen. 31. 1916 Seeschlacht von Skagerrak — Gorch Fock gefallen.
2	Montag	Walpurgis		4,28	19,27	5,51	22,27	12	
3	Dienstag	Kreuzauffindg.		4,26	19,29	6,50	23,23	26	
4	Mittwoch			4,24	19,30	8,01	—	11	
5	Donnerstf.			4,22	19,32	9,17	0,08	25	
6	Freitag			4,20	19,34	10,35	0,43	10	
7	Sonnabd.			4,18	19,36	11,53	1,12	24	
8	Sonntag	3. Jubilate	3. n. Ostern	4,17	19,37	13,09	1,36	7	
9	Montag	Mamertus Pantratus Servatius	Eisheiligen	4,15	19,39	14,23	1,58	21	
10	Dienstag			4,14	19,40	15,36	2,19	4	
11	Mittwoch			4,12	19,42	16,47	2,41	17	
12	Donnerstf.			4,10	19,44	17,57	3,04	29	
13	Freitag			4,09	19,45	19,05	3,30	12	
14	Sonnabd.			4,07	19,47	20,08	4,02	24	
15	Sonntag	4. Kantate	4. n. Ostern	4,06	19,48	21,05	4,37	6	
16	Montag			4,04	19,50	21,55	5,21	18	Südw.
17	Dienstag			4,02	19,51	22,36	6,12	0	
18	Mittwoch			4,01	19,53	23,13	7,09	12	Erdferne
19	Donnerstf.			3,59	19,54	23,42	8,09	24	
20	Freitag			3,58	19,56	—	9,12	6	
21	Sonnabd.			3,56	19,57	0,06	10,19	18	
22	Sonntag			5. Rogate	5. n. Ostern	3,55	19,58	0,28	11,26
23	Montag	Urban Himmelf. Chr.	Urban Himmelf. Chr.	3,53	20,00	0,48	12,36	12	
24	Dienstag			3,52	20,01	1,09	13,46	25	
25	Mittwoch			3,50	20,03	1,29	15,01	9	
26	Donnerstf.			3,49	20,04	1,53	16,18	22	
27	Freitag			3,48	20,05	2,21	17,37	6	
28	Sonnabd.			3,47	20,07	2,54	18,55	21	
29	Sonntag	6. Gaudi	6. n. Ostern	3,46	20,08	3,38	20,08	6	Erdnähe Nordwest
30	Montag			3,45	20,10	4,32	21,11	21	
31	Dienstag			3,44	20,11	5,40	22,02	6	

Am 14. Mai totale Mondfinsternis, in Mitteleuropa nicht sichtbar. — Am 29. Mai totale Sonnenfinsternis, in Mitteleuropa nicht sichtbar.

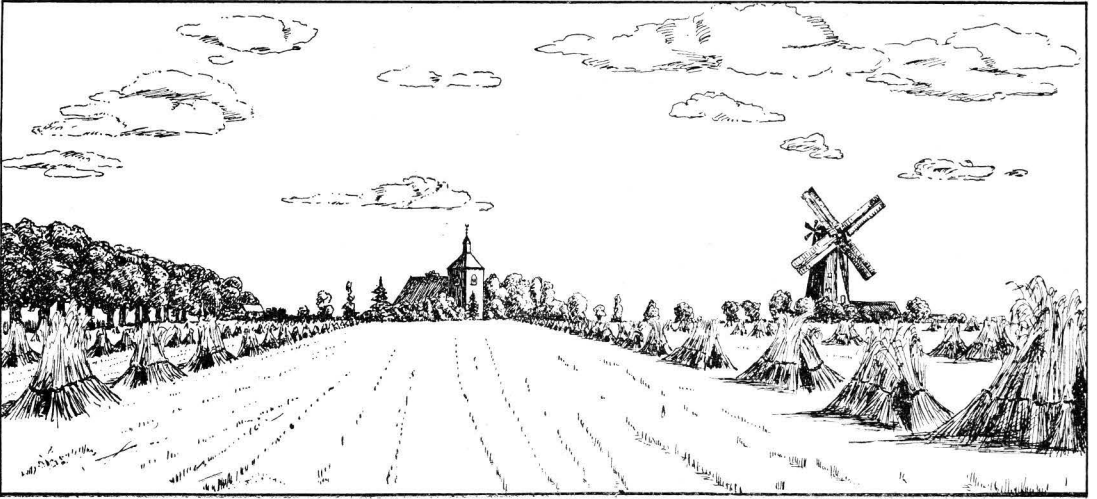
**Erläuterung der Abkürzungen**  
 Christm. = Christmarkt  
 F. = Ferkelmarkt  
 Fl. = Flachsmarkt  
 Füll. = Füllenmarkt  
 Gefl. = Geflügelmarkt  
 Getr. = Getreidemarkt  
 K. = Krammarkt  
 V = Pferde-, R. = Roßmarkt

# Märkte im Mai

Verzeichnis der Märkte im Jahre 1938, welche in den Regierungsbezirken **Frankfurt a. O.** und **Potsdam**, sowie einigen anderen Orten in ihrer Nähe abgehalten werden.

**Rindo.** = Rindviehmarkt  
 S. = Saatmarkt  
 Schuhm. = Schuhmachermarkt  
 Schf. = Schafmarkt  
 Schw. = Schweinemarkt  
 V. = Viehmarkt  
 W. = Wollmarkt  
 Weihn. = Weihnachtsmarkt  
 Z. = Ziegenmarkt

1. Drebkau K.
2. Altfarbe PRdoKlbSchwFZ. Guben Schw. Lebus V. Sonnenwalde Schw. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weißenfels F.
3. Friedeberg KF. Küstrin (2)KPRdoSchwF. Luckau PRdoSchw. Züllichau KPRdo. Beelitz KJugendm. Lüben F. Schweinitz Schw. Weißenfels F.
4. Berlinchen F. Bobersberg KPRdoSchw. Dobrilugt RdoSchw. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Peiß RdoSchw. Vieh F. Wittenberge RdoSchw. Zossen PRdoSchw. Herzberg Schw. Zeiß F.
5. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Elsterwerda Schw. Torgau F.
6. Kriescht K. Landsberg PRdo. Müllrose RdoSchw. Vetschau Schw.
7. Arnswalde F. Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Triebel KPRdoSchw. Vetschau PRdo. Beelitz Schw. Lüben F. Zeiß F.
9. Guben Schw. Vetschau K. Meyenburg F. Niemeß KSchw. Ortrand Schw. Weißenfels F.
10. Crossen PRdo Driefen PRdoSchwZ. Finsterwalde Schw. Friedeberg F. Fürstenberg PRdoSchw. Lüben F. Weißenfels F.
11. Bernstein F. Landsberg F. Sellnow KRdoF. Senftenberg PRdoSchw. Spremberg KRdoSchw. Havelberg F. Storkow (2)K. Wittenberge RdoSchw. Schönwalde Schw. Wittenberg PF. Zeiß F.
12. Cottbus Schw. Crossen Schw. Finsterwalde K. Sommerfeld Schw. Beestow PRdoSchw.
13. Dollnichen PRdoSchw. Lübben SchwF. Jüterbog Schw.
14. Forst Schw. Lübben PFohlRdoKlb. Soldin F. Spremberg RdoSchw. Starzeddel F. Woldenberg F. Baruth PRdoSchw. Jessen P. Bad Liebenwerda Schw. Lüben F. Zeiß F.
16. Altfarbe PRdoKlbSchwFZ. Guben Schw. Baruth K. Meyenburg F. Jessen K. Ortrand Schw. Weißenfels F.
17. Drossen K. Friedeberg F. Lippe KPRdoKlbSchwF. Dahme PRdoSchw. Lüben F. Weißenfels F.
18. Berlinchen F. Groß Räschen Schw. Kirchhain Schw. Küstrin PRdoSchwF. Landsberg F. Lieberose KV. Luckau K. Reppen K. Sommerfeld PRdo(2)K. Vieh KPF. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Schw. Zeiß F.
19. Cottbus SchwK. Crossen Schw. Seelow K. Sommerfeld Schw. Sternberg KPF. Jahna Schw.
20. Calau Schw. Landsberg PRdo. Soldin K.
21. Calau PRdo. Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Beelitz Schw. Lüben F. Schlieben Schw. Zeiß F.
23. Calau(2)K. Guben (2)KSchw. Meyenburg F. Niemeß Schw. Ortrand Schw. Schweinitz K. Weißenfels F.
24. Finsterwalde PRdoSchw. Friedeberg F. Guben PRdo. Wend. Buchholz KPRdoSchw. Lüben F. Weißenfels F.
25. Cottbus Schw. Crossen Schw. Fürstfelde K. Fürstwalde PRdoSchwSchfZGefl. Goltzen PRdoSchw. Landsberg F. Schwiebus KPRdoSchw. Senftenberg Schw. Sonnenburg K. Woldenberg F. Havelberg PSchw. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Schw. Bad Liebenwerda PRdoSchwGefl. Wittenberg F. Zeiß F.
26. Bad Liebenwerda (1½)K.
27. Lübben SchwF.
28. Drebkau PRdoSchw. Forst Schw. Lübben PFohlRdoKlb. Soldin F. Starzeddel F. Elsterwerda PSchw. Lüben F. Zeiß F.
29. Cottbus (3½)K. Elsterwerda (nachm.)K.
30. Altfarbe PRdoKlbSchwFZK. Guben Schw. Lübben K. Meyenburg F. Elsterwerda K. Ortrand Schw. Weißenfels F.
31. Forst KPRdoSchw. Friedeberg F. Gassen KPRdoSchw. Sonnenwalde KRdoSchw. Teupitz PRdoSchw. Lüben F. Schweinitz Schw.



Groß Leine

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnen-		Mond-		Mondlauf J. Gr.	Nationale Gedenktage
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr		
1	Mittwoch			3,43	20,12	6,57	22,42	21	11. 1923. Blutbad in Dortmund 16. Ostoberichlef. geht 1922 an die Polen verloren 21. Anerkennung des „Friedensvertrages“ von Versailles durch die „Nationalversammlung.“ 1919. 21. „Admiral v. Reuter“ versenkt die deutsche Flotte in der Bucht v. Scapa Flow. 26. 1935 Einführung der Arbeitsdienstpflicht.
2	Donnerst.			3,42	20,13	8,18	23,14	5	
3	Freitag			3,42	20,14	9,38	23,41	20	
4	Sonnabbd.			3,41	20,15	10,56	—	4	
5	Sonntag	<b>Pfingstsonntag</b>	<b>Pfingstsonntag</b>	3,40	20,16	12,13	0,04	18 ☾	28. 1919 Unterzeichnung des Friedensabkommens von Versailles durch Dr. Belf (Zentrum) und Hermann Müller (Marxist).
6	Montag	<b>Pfingstmontag</b>	<b>Pfingstmontag</b>	3,40	20,17	13,26	0,26	1	
7	Dienstag	(Quatember)	(Quatember)	3,39	20,18	14,38	0,46	14	
8	Mittwoch			3,39	20,19	15,48	1,10	26	
9	Donnerst.			3,38	20,20	16,56	1,34	9	
10	Freitag			3,38	20,21	18,00	2,04	21	
11	Sonnabbd.			3,38	20,22	18,59	2,37	3	
12	Sonntag	<b>Trinitatis</b>	<b>Dreifaltigkeitsfest</b>	3,37	20,22	19,52	3,18	15 Süd.	
13	Montag			3,37	20,23	20,36	4,06	27 ☉	
14	Dienstag			3,36	20,23	21,14	5,01	9 Erdferne	
15	Mittwoch	St. Veit	St. Veit	3,36	20,24	21,45	6,00	20	
16	Donnerst.		<b>Fronleichnam</b>	3,36	20,24	22,10	7,02	2	
17	Freitag			3,36	20,25	22,34	8,08	14	
18	Sonnabbd.			3,36	20,25	22,54	9,14	26	
19	Sonntag	<b>1. n. Trinitatis</b>	<b>2. n. Pfingsten</b>	3,36	20,26	23,14	10,21	9	<b>Witterung nach dem 100 jährigen Kalender:</b> Bis 8 rau und kalt, dann bis 11 schön warm, worauf kalter Regen und Wind eintritt; sehr heiß bis zum Ende, wo das Wetter wieder verändert wird.
20	Montag			3,36	20,26	23,34	11,30	21	
21	Dienstag			3,36	20,26	23,55	12,41	4 ☽	
22	Mittwoch	Sommersanfang	Sommersanfang	3,36	20,26	—	13,55	17	
23	Donnerst.			3,37	20,27	0,20	15,11	1	
24	Freitag	Johannis	{ Herz-Jesu-Fest Johannis	3,37	20,27	0,50	16,28	15	
25	Sonnabbd.			3,37	20,27	1,27	17,43	29	
26	Sonntag	<b>2. n. Trinitatis</b>	<b>3. n. Pfingsten</b>	3,38	20,27	2,15	18,51	14 Nordw.	
27	Montag	Siebenschläfer	Siebenschläfer	3,38	20,27	3,16	19,50	29 ☉	
28	Dienstag			3,39	20,27	4,29	20,36	14 Erdnähe	
29	Mittwoch		Peter u. Paul	3,39	20,27	5,50	21,13	0	
30	Donnerst.			3,40	20,27	7,13	21,43	15	

**Erklärung der Abkürzungen**

Christm. = Christmarkt  
 F = Ferkelmarkt  
 Fl = Flachsmarkt  
 Füll = Füllenmarkt  
 Gefl. = Geflügelmarkt  
 Getr. = Getreidemarkt  
 K. = Krammarkt  
 P. = Pferde-, R = Rohmarkt

**Märkte im Juni**

Verzeichnis der Märkte im Jahre 1938, welche in  
 den Regierungsbezirken **Frankfurt a. O.** und  
**Potsdam**, sowie einigen anderen Orten in ihrer  
 Nähe abgehalten werden.

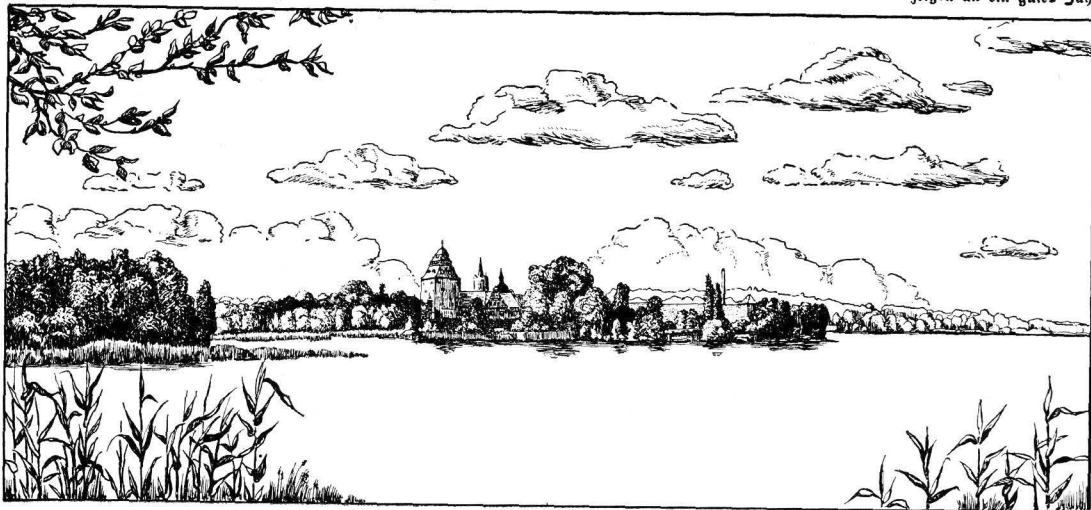
Rindv. = Rindviehmarkt  
 S. = Saatmarkt  
 Schuhm = Schuhmachermarkt  
 Schf = Schafmarkt  
 Schw. = Schweinemarkt  
 V. = Viehmarkt  
 W. = Wollmarkt  
 Weihn = Weihnachtsmarkt  
 Z. = Ziegenmarkt

1. Berlinchen F. Dobrilugt RdoSchw. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Straupitz KPRdoSchwF. Jüterbog PSchw. Wittenberge RdoSchw. Jossen PRdoSchw. Falkenberg KSchw. Schönwalde KSchw. Weixenfels F. Zeiß F.
2. Cottbus Schw. Croffen Schw. Sommerfeld Schw. Beestow PRdoSchw. Jossen K. Torgau F.
3. Landsberg PRdo. Müllrose KRdoSchw.
4. Arnswalde F. Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Zeiß F.
7. Friedeberg F. Küstrin PRdoSchwF. Luckau PRdoSchw. Neuwedel V. Meyenburg F. Lüßen F.
8. Arnswalde PRdoSchw. Bernstein F. Friedeberg PRdoSchw. Landsberg F. Neuwedel K. Senftenberg Schw. Spremberg RdoSchw. Vieh F. Havelberg F. Wittenberge RdoSchw. Weixenfels F. Wittenberg F. Zeiß F.
9. Cottbus Schw. Croffen Schw. Friedeberg K. Sommerfeld Schw. Elsterwerda Schw. Weixenfels F.
10. Burg (Dorf) KRdoSchw. Lübben SchwF. Lübbenau Schw.
11. Forst Schw. Lübben PfohlRdoKlb. Lübbenau V. Soldin F. Starzeddel F. Woldenberg F. Beelitz Schw. Lüßen F. Schlieben Schw. Jahna Schw. Zeiß F.
13. Altfarbe PRdoKlbSchwFZ. Guben Schw. Lübbenau K. Teuplich K. Meyenburg F. Niemeß Schw. Ortrand Schw. Weixenfels F. Jahna K.
14. Alt Döbern PRdoSchw. Croffen PRdo. Driesen PRdoSchwZ. Finsterwalde Schw. Friedeberg F. Guben PRdo. Vieh KPRdoSchw. Dahme Schw. Lüßen F.
15. Berlinchen F. Croffen (2)K. Driesen K. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Lieberose V. Reeh PRdoSchw. Zielenzig KPRdoF. Dahme K. Storkow (2)K. Wittenberge RdoSchw. Herzberg PRdoSchwZ. Weixenfels F. Zeiß F.
16. Cottbus SchwK. Croffen Schw. Reeh K. Sommerfeld Schw. Beestow Schw. Herzberg (nachm)K. Weixenfels F.
17. Alt Döbern K. Bernstein K. Landsberg PRdo. Veffchau Schw. Züllichau PRdo.
18. Christianstadt a. B. P. Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Triebel KPRdoSchw. Baruth PRdoSchw. Jüterbog K. Jessen P. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Zeiß F.
20. Guben Schw. Meyenburg F. Ortrand Schw. Torgau (2 1/2)K. Weixenfels F.
21. Friedeberg F. Fürstenberg KPRdoSchw. Kirchhain PRdoSchw. Woldenberg PRdoKlbSchwZ. Lüßen F.
22. Drehna, Fürstl KRdoSchw. Fürstenwalde PRdoSchwSchfZGefl. Groß Leuthen KPRdoSchw. Kirchhain K. Küstrin PRdoSchwF. Landsberg F. Neubamm K. Senftenberg PRdoSchw. Spremberg RdoSchw. Vieh F. Woldenberg K. Havelberg PSchw. Wittenberge RdoSchw. Schönwalde Schw. Wittenberg F. Zeiß F.
23. Cottbus SchwK. Croffen Schw. Sommerfeld Schw. Halle PSchw. Ortrand PRdoSchw. Schönwalde K. Weixenfels F.
24. Lübben SchwF. Jüterbog Schw. Ortrand K.
25. Drehtau PRdoSchw. Forst Schw. Golßen PRdoSchw. Soldin F. Starzeddel F. Beelitz Schw. Lüßen F. Zeiß F.
27. Altfarbe PRdoKlbSchwFZ. Drehtau K. Golßen K. Guben Schw. Meyenburg F. Weixenfels F.
28. Finsterwalde Schw. Friedeberg F. Königsberg PRdoSchwSchfZ. Liebenau K. Pforten KPRdoSchw. Sorau (2)K. Falkenberg Schw. Lüßen F.
29. Bobersberg PRdoSchw. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Sonnewalde Schw. Woldenberg F. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Schw. Zeiß F.
30. Cottbus Schw. Croffen Schw. Sommerfeld Schw. Weixenfels F.

Dein Leben ist gebunden an das Leben Deines ganzen Volkes.

(Adolf Hitler. Wahlrede. 24. 10. 33.)





Groß Leuthen

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnen-		Mond-		Mondlauf 3. Gr.	Nationale Gedenktage
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr		
1	Freitag		Fest d. kostb. Blutes	3,41	20,27	8,36	22,08	29	
2	Sonnabd.		Mariä Heim'ucha	3,41	20,26	9,57	22,31	13	4. 1926. Zweiter Reichsparteitag der NSDAP. in Weimar.
3	Sonntag	3. n. Trinitatis	4. n. Pfingsten	3,42	20,26	11,13	22,52	27	
4	Montag			3,42	20,25	12,27	23,15	10	12. 1920. Ost- und Westpreußen entscheiden sich bei der Volksabstimmung mit großer Mehrheit für Deutschland.
5	Dienstag			3,43	20,25	13,38	23,39	23	
6	Mittwoch			3,44	20,24	14,47	—	6	
7	Donnerst.			3,45	20,23	15,52	0,07	18	
8	Freitag			3,46	20,23	16,54	0,39	0	14. 1867. Otto von Bismarck wird Kanzler des norddeutschen Bundes.
9	Sonnabd.			3,47	20,22	17,48	1,17	12	1895. Reichsminister R. W. Darré geboren.
10	Sonntag	4. n. Trinitatis	5. n. Pfingsten	3,48	20,21	18,34	2,03	24	Südw.
11	Montag			3,49	20,20	19,14	2,55	6	Erdsferne
12	Dienstag			3,50	20,19	19,49	3,52	18	
13	Mittwoch			3,52	20,19	20,16	4,54	29	17. 1927. Hermann Fischer und Erwin Kern auf Burg Saaleck gefallen.
14	Donnerst.			3,53	20,18	20,40	5,59	11	26. 1939. Untergang des deutschen Segelschiffes „Niobe“ mit 69 Mann im Fehmarn Belt — 1933 Gelehr zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.
15	Freitag			3,54	20,17	21,01	7,05	23	
16	Sonnabd.		Skapulierfest	3,55	20,16	21,21	8,11	6	28. 1914. Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg.
17	Sonntag	5. n. Trinitatis	6. n. Pfingsten	3,56	20,15	21,41	9,20	18	
18	Montag			3,58	20,13	22,01	10,28	0	
19	Dienstag			3,59	20,12	22,24	11,40	13	30. 1898. Otto von Bismarck gestorben.
20	Mittwoch			4,00	20,11	22,50	12,52	26	
21	Donnerst.			4,01	20,10	23,22	14,07	10	
22	Freitag	Maria Magdalena	Maria Magdalena	4,03	20,08	—	15,21	24	
23	Sonnabd.			4,04	20,07	0,04	16,30	8	
24	Sonntag	6. n. Trinitatis	7. n. Pfingsten	4,06	20,05	0,57	17,33	23	Nordw.
25	Montag	[Jakobus]	[Jakobus]	4,07	20,04	2,02	18,25	8	
26	Dienstag			4,09	20,03	3,19	19,07	23	Erdbnähe
27	Mittwoch			4,10	20,01	4,42	19,41	8	
28	Donnerst.			4,12	20,00	6,07	20,09	23	
29	Freitag			4,13	19,58	7,30	20,33	8	
30	Sonnabd.			4,15	19,57	8,51	20,57	22	
31	Sonntag	7. n. Trinitatis	8. n. Pfingsten	4,17	19,55	10,08	21,19	6	Witterung nach dem 100jährigen Kalender: Bis 9. kalt und unfreundlich, von da kühle Nächte und heiße Tage; vom 12. bis zum Ende unfruchtbare Dürre.

Am 3. Juli Sonne in Erdsferne.

**Erklärung der Abkürzungen**

Christm. = Christmarkt  
 F. = Ferkelmarkt  
 Fl. = Flachsmarkt  
 Füll. = Füllenmarkt  
 Gefl. = Geflügelmarkt  
 Getr. = Getreidemarkt  
 K. = Krammarkt  
 P. = Pferde-, R. = Roßmarkt

**Märkte im Juli**

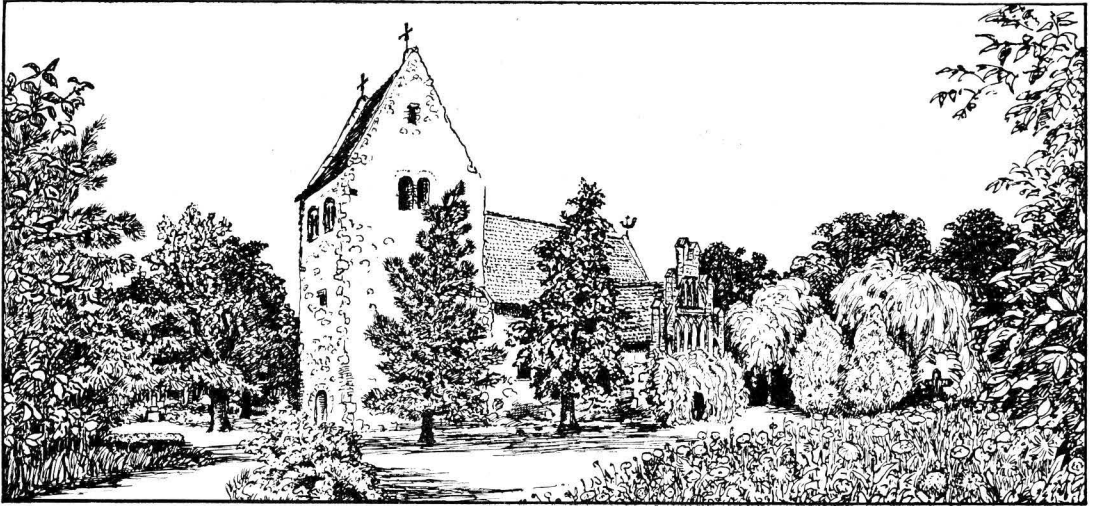
Verzeichnis der Märkte im Jahre 1938, welche in  
 den Regierungsbezirken **Frankfurt a. O.** und  
**Potsdam**, sowie einigen anderen Orten in ihrer  
 Nähe abgehalten werden.

Rindv. = Rindviehmarkt  
 S. = Saatmarkt  
 Schuhm. = Schuhmachermarkt  
 Schf. = Schafmarkt  
 Schw. = Schweinemarkt  
 V. = Viehmarkt  
 W. = Wollmarkt  
 Weihn. = Weihnachtsmarkt  
 Z. = Ziegenmarkt

1. Calau Schw. Landsberg PRDv. Müllrose RdoSchw.
2. Arnswalde F. Calau PRDv. Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Beelitz Schw. Wendisch Buchholz PRDvSchw. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Schlieben PSchw. Zeitz F.
3. Senftenberg (2)K.
4. Calau K. Frankfurt (14)Messe BöttcherTopf. Guben Schw. Meyenburg F. Niemegeß KSchw. Ortrand Schw. Schlieben K(Moienmarkt). Weißenfels F.
5. Friedeberg F. Gassen PRDvSchw. Küsttrin PRDvSchwF. Luckau PRDvSchw. Peitz RdoSchw. Lüßen F. Schweinitz Schw.
6. Berlinchen FP. Dobrilluof Schw. Landsberg F. Lieberose KV. Senftenberg Schw. Sommerfeld PRDv. Spremberg RdoSchw. Vieh F. Havelberg F. Wittenberge RdoSchw. Jossen PRDvSchw. Wittenberg F. Zeitz F.
7. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Beeskow Schw. Elsterwerda Schw. Torgau F. Weißenfels F.
8. Lübben SchwF. Weißenfels RdoSchw.
9. Forst Schw. Lübben P(Fohl)RdoKlb. Soldin F. Starzeddel F. Woldenberg F. Baruth PRDvSchw. Jessen Schw. Bad Liebenwerda PRDvSchwGefl. Lüßen F. Jahna Schw. Zeitz F.
11. Altzarbe PRDvKlbSchwFZ. Guben Schw. Baruth K. Meyenburg F. Bad Liebenwerda K. Ortrand Schw. Weißenfels F.
12. Crossen PRDv. Driesen PRDvSchwZ. Frankfurt Schuh. Friedeberg F. Guben PRDv. Sonnevalde Schw. Züllichau KPRDv. Dahme Schw. Lüßen F. Weißenfels (3)K.
13. Bärwalde K. Bernstein F. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Storkow (2)K. Wittenberge RdoSchw. Herzberg PRDvSchwZ. Zeitz F.
14. Cottbus SchwK. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Weißenfels F.
15. Landsberg PRDv. Jüterbog PSchw.
16. Dreßtau PRDvSchw. Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Beelitz Schw. Lüßen F. Zeitz F.
18. Guben Schw. Meyenburg F. Niemegeß Schw. Ortrand Schw. Weißenfels F.
19. Finsterwalde PRDvSchw. Friedeberg F. Lüßen F.
20. Berlinchen F. Küsttrin PRDvSchwF. Landsberg F(2)K. Senftenberg Schw. Spremberg RdoSchw Straupitz PRDvSchwF. Vieh F. Havelberg PSchw. Wittenberge RdoSchw. Schönnewalde Schw. Wittenberg F. Zeitz F.
21. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Weißenfels F.
22. Lübben SchwF. Vetschau Schw.
23. Forst Schw. Soldin F. Starzeddel F. Vetschau PRDv. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Zeitz F.
25. Altzarbe PRDvKlbSchwFZ. Guben Schw. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weißenfels F.
26. Friedeberg F. Falkenberg Schw. Lüßen F.
27. Bobersberg PRDvSchw. Fürstenwalde PRDvSchwSchfZGefl. Groß Räschen Schw. Kirchhain Schw. Landsberg F. Woldenberg F. Wittenberge RdoSchw. Zeitz F.
28. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Beeskow Schw. Weißenfels F.
30. Forst Schw. Golßen PRDvSchw. Soldin F. Triebel PRDvSchw. Beelitz Schw. Lüßen F. Zeitz F.

Die Hauptsache ist, daß die Kasse rein bleibt! Rein und sich selber gleich, wie schon Tacitus sie einst rühmte. So nur werden wir fähig, das Grundelement des Urvolkes der Germanen zu erhalten und zu steigern.

Johann Wolfgang von Goethe.



Kirche in Jauze

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnen-		Mond-		Mondlauf 3. Gr.	Nationale Gedenktage
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr		
1 Montag			Petri Kettenfeier	4,18	19,53	11,23	21,44	☾ 19	1. 1914. Beginn des Weltkrieges 2. 1934. Reichspräsident von Hindenburg gestorben. 3. 1921. Gründung der S. U. 11. 1778. Turnoater Friedr. Rudw. Jahn geboren.
2 Dienstag				4,20	19,52	12,34	22,11	☾ 2	
3 Mittwoch				4,21	19,50	13,42	22,42	☾ 15 ☾	
4 Donnerstag				4,23	19,48	14,46	23,18	☾ 27	
5 Freitag				4,25	19,46	15,42	—	☾ 9	
6 Sonnabbd.			Verkär. des Herrn	4,26	19,44	16,31	0,00	☾ 21 Süd w	
7 Sonntag	8. n. Trinitatis		9. n. Pfingsten	4,28	19,43	17,14	0,50	☾ 3	17. 1786. Friedrich der Gr. gestorben. 22. 1880. Gorch Jod geboren.
8 Montag				4,29	19,41	17,50	1,47	☾ 14 Erdferne	
9 Dienstag				4,31	19,39	18,20	2,47	☾ 26	
10 Mittwoch	Laurentius		Laurentius	4,33	19,37	18,45	3,49	☾ 8	24. 1936. Einführung der 2 jähr. Dienstzeit 27. 1914. Sieg bei Tannenberg.
11 Donnerstag				4,34	19,35	19,08	4,56	☾ 20 ☽	
12 Freitag				4,36	19,33	19,28	6,02	☾ 3	
13 Sonnabbd.				4,37	19,31	19,49	7,11	☾ 15	27. 1928. Unterzeichnung d. „Kriegsächtungs“- (Kellogg-)Paktes. 28. 1916. Italien und Rumänien erklären Deutschland d. Krieg 29. 1916. Hindenburg übernimmt mit Ludendorff die Führung der Obersten Heeresleitung - 1866; Hermann Löns geboren
14 Sonntag	9. n. Trinitatis		10. n. Pfingsten	4,39	19,29	20,08	8,19	☾ 28	
15 Montag			Maria Himmelf.	4,41	19,27	20,31	9,30	☾ 10	
16 Dienstag				4,42	19,25	20,56	10,41	☾ 23	☾ 6
17 Mittwoch				4,44	19,23	21,25	11,54	☾ 6	
18 Donnerstag				4,45	19,21	22,02	13,06	☾ 20 ☾	
19 Freitag				4,47	19,19	22,49	14,15	☾ 4	☾ 18 Nord w
20 Sonnabbd.				4,49	19,17	23,46	15,19	☾ 18	
21 Sonntag	10. n. Trinitatis		11. n. Pfingsten	4,51	19,15	—	16,14	☾ 2	
22 Montag				4,52	19,12	0,56	16,59	☾ 17	☾ 2 Erdnähe
23 Dienstag				4,54	19,10	2,14	17,36	☾ 2	
24 Mittwoch	Bartholomäus		Bartholomäus	4,56	19,08	3,36	18,07	☾ 17	
25 Donnerstag				4,58	19,06	5,00	18,33	☾ 1	☾ 0
26 Freitag				4,59	19,04	6,22	18,58	☾ 16	
27 Sonnabbd.				5,01	19,01	7,42	19,21	☾ 0	
28 Sonntag	11. n. Trinitatis		12. n. Pfingsten	5,02	18,59	9,00	19,46	☾ 14	☾ 23
29 Montag				5,04	18,57	10,14	20,12	☾ 28	
30 Dienstag				5,06	18,55	11,26	20,43	☾ 11	
31 Mittwoch				5,07	18,53	12,31	21,17	☾ 23	

**Witterung nach dem 100 jährigen Kalender:** Die ersten Tage sind warm dann unfreundlich bis 11., worauf bis zum 30. schönes Wetter eintritt, 31. ungestüm.

**Erklärung der Abkürzungen:**

Christm. = Christmarkt

F. = Ferkelmarkt

Fl. = Flachsmarkt

Füll. = Füllenmarkt

Gefl. = Geflügelmarkt

Getr. = Getreidemarkt

K. = Krammarkt

P. = Pferde-, R. = Roßmarkt

**Märkte im August.**

Verzeichnis der Märkte im Jahre 1938, welche in den Regierungsbezirken **Frankfurt a. O.** und **Potsdam**, sowie einigen anderen Orten in ihrer Nähe abgehalten werden.

Rindv. = Rindviehmarkt

S. = Saatmarkt

Schuhm. = Schuhmachermarkt

Schf. = Schafmarkt

Schw. = Schweinemarkt

V. = Viehmarkt

W. = Wollmarkt

Weihn. = Weihnachtsmarkt.

Z. = Ziegenmarkt

1. Guben Schw. Meyenburg F. Niemegeß Schw. Ortrand Schw. Weißenfels F.
2. Forst PRdoSchw. Friedeberg F. Küstrin PRdoSchwF. Luckau PRdoSchw. Peiß RdoSchw. Teuplitz APRdoSchw. Lüßen F. Schweinitz Schw.
3. Berlinchen F. Dobrilugt PRdoSchw. Landsberg F. Lieberose V. Senftenberg Schw. Sommerfeld PRdo. Vieh F. Woldenberg Pfohl. Wittenberge RdoSchw. Zossen PRdoSchw. Herzberg Schw. Wittenberg F. Zeitz F.
4. Cottbus Schw. Crossen Schw. Finsterwalde K. Sommerfeld Schw. Elsterwerda PSchw. Torgau F. Weißenfels F.
5. Landsberg PRdo. Lübben SchwF. Müllrose KRdoSchw. Jüterbog Schw.
6. Arnswalde F. Forst Schw. Königsberg F. Lübben PfohlRdoKlb. Reppen F. Soldin F. Starzeddel F. Baruth PRdoSchw. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Zeitz F.
7. Spremberg (2)K. Elsterwerda (nachm.)K.
8. Altzarbe PRdoKlbSchwFZ. Guben Schw. Spremberg RdoSchw. Meyenburg F. Elsterwerda K. Ortrand Schw. Weißenfels F.
9. Driesen PfohlRdoSchwZ. Friedeberg F. Guben PRdo. Neuedell V. Lüßen F.
10. Bernstein F. Groß Räschen Schw. Königswalde K. Landsberg F. Neuedell K. Havelberg F. Wittenberge RdoSchw. Schönwalde Schw. Zeitz F.
11. Cottbus SchwK. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Weißenfels F. Zahna Schw.
12. Burg(Dorf) KRdoSchw. Calau Schw
13. Calau PRdo. Christianstadt a. B. VP. Forst Schw. Soldin F. Woldenberg F. Beelitz Schw. Lüßen F. Schlieben Schw. Zeitz F.
15. Guben Schw. Meyenburg F. Niemegeß Schw. Ortrand Schw. Weißenfels F.
16. Crossen PRdo. Finsterwalde Schw. Friedeberg F. Fürstenberg PRdoSchw. Jülichau APRdo. Dahme PRdoSchw. Lüßen F.
17. Berlinchen F. Küstrin PRdoSchwF. Landsberg F. Senftenberg Schw. Sonnenburg K. Vieh F. Storkow PRdoSchw. Wittenberge RdoSchw. Wittenberg F. Zeitz F.
18. Alt Reetz Rdo. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Beeskow PRdoSchw. Elsterwerda Schw. Weißenfels F.
19. Landsberg PRdo. Vetschau Schw.
20. Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Starzeddel F. Vetschau PRdo. Jessen P. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen PRdoSchwGeflF. Zeitz F.
22. Altzarbe PRdoKlbSchwFZK. Guben Schw. Vetschau K. Meyenburg F. Lüßen Jahrm. Ortrand Schw. Weißenfels F.
23. Alt Döbern PRdoSchw. Friedeberg F. Fürstenwalde K. Gassen APRdoSchw. Peiß RdoSchw. Sonnental Schw. Falkenberg Schw. Lüßen F.
24. Fürstenwalde PRdoSchwSchfZGefl. Golßen PRdoSchw. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Luckau (2)K. Spremberg RdoSchw. Havelberg PSchw. Wittenberge RdoSchw. Herzberg PRdoSchwZ. Zeitz F.
25. Cottbus Schw. Crossen Schw. Seelow K. Sommerfeld Schw. Sternberg APF. Weißenfels F.
26. Alt Döbern K. Lübben SchwF. Lübbenau Schw.
27. Forst Schw. Lübben PfohlRdoKlb. Lübbenau V. Soldin F. Beelitz Schw. Lüßen F. Ortrand PRdoSchw. Zeitz F.
29. Guben Schw. Lübbenau K. Senftenberg K. Teuplitz K. Meyenburg F. Niemegeß Schw. Ortrand K. Weißenfels F.
30. Friedeberg PRdoSchwF. Kirchhain PRdoSchw. Wend.-Buchholz APRdoSchw. Lüßen F.
31. Bobersberg APRdoSchw. Friedeberg K. Kirchhain K. Landsberg F. Lieberose V. Schwiebus APRdoSchw. Senftenberg PRdoSchw. Straupitz PRdoSchwF. Woldenberg F. Wittenberge RdoSchw. Schönwalde Schw. Wittenberg F. Zeitz F.





Schlaubetal

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Nationale Gedenktage
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	3. Gr.		
1	Donnerst.	Agidius	Agidius	5,09	18,50	13,32	21,58		5	1. 1938 (bis 3. 9.) Parteitag des Sieges. - 1916 (bis 30. 9.) Schlacht in den Karpaten. 2. 1870. Sieg bei Sedan. 3. 1914. Einnahme von Reims. Deutsche Kavallerie vor Paris - 1917 Die Deutschen erobern Riga 7. 1914. Marne-Schlacht. 9. 9. Arminius siegt im Teutoburger Wald über die Römer. 10. 1938. Verflündung des zweit. Vierjahresplanes (Parteiitag der Ehre). 11. 1926. Annahme Deutschlands in den Völkerbund 15. 1935. Reichsflaggengefeh. Falkenkreuzflagge wird Reichs-, National- und Handelsflagge. 16. 1809. Erziehung der Sächsischen Offiziere zu Wejel 26. 1914. Hermann Pöns vor Reims gefallen. 29. 1833. Reichserbhofgefeh
2	Freitag			5,10	18,48	14,25	22,45		17	
3	Sonnabd.			5,12	18,46	15,10	23,39		29	
4	Sonntag	12. n. Trinitatis	Schutzengelfest	5,14	18,44	15,49	—		11	Erdferne Nordw. C Erdnähe Südwestn.
5	Montag			5,16	18,41	16,21	0,38		23	
6	Dienstag			5,17	18,39	16,48	1,39		5	
7	Mittwoch			5,19	18,36	17,12	2,44		17	
8	Donnerst.		Mariä Geburt	5,21	18,34	17,33	3,51		29	
9	Freitag			5,23	18,32	17,54	4,59		12	
10	Sonnabd.			5,24	18,29	18,15	6,08		24	
11	Sonntag	13. n. Trinitatis	14. n. Pfingsten	5,26	18,27	18,37	7,19		7	
12	Montag		Name Mariä	5,27	18,24	19,02	8,31		20	
13	Dienstag			5,29	18,22	19,30	9,43		3	
14	Mittwoch		Kreuzerhöhung	5,31	18,20	20,04	10,56		17	
15	Donnerst.		Sieben Schmerzen [Mariä]	5,33	18,17	20,47	12,06		0	
16	Freitag			5,34	18,15	21,41	13,10		14	
17	Sonnabd.			5,36	18,12	22,44	14,07		28	
18	Sonntag	14. n. Trinitatis	15. n. Pfingsten	5,38	18,10	23,56	14,54		12	
19	Montag			5,40	18,08	—	15,34		27	
20	Dienstag			5,41	18,05	1,14	16,06		11	
21	Mittwoch	Matthäus	Matthäus	5,43	18,03	2,35	16,34		26	
22	Donnerst.	[Quatember	[Quatember	5,44	18,00	3,55	16,58		10	
23	Freitag	Herbstanfang	Herbstanfang †	5,46	17,58	5,15	17,23		25	
24	Sonnabd.			5,48	17,56	6,34	17,47		9	
25	Sonntag	15. n. Trinitatis	16. n. Pfingsten	5,50	17,54	7,50	18,13		22	
26	Montag			5,51	17,51	9,04	18,42		5	
27	Dienstag			5,52	17,48	10,14	19,15		18	
28	Mittwoch			5,54	17,46	11,18	19,54		1	
29	Donnerst.	Michaelis	Michaelis	5,56	17,44	12,15	20,39		13	
30	Freitag			5,58	17,42	13,03	21,31		25	

Am 23. September Herbstanfang, Tag und Nacht gleich.

**Erklärung der Abkürzungen**

Chrism. = Christmarkt  
 F = Ferkelmarkt  
 Fl = Flachsmarkt  
 Füll. = Füllenmarkt  
 Gefl. = Geflügelmarkt  
 Getr. = Getreidemarkt  
 K. = Krammarkt  
 P. = Pferde-, R = Roßmarkt

**Märkte im September**

Verzeichnis der Märkte im Jahre 1938, welche in  
 den Regierungsbezirken **Frankfurt a. O.** und  
**Potsdam**, sowie einigen anderen Orten in ihrer  
 Nähe abgehalten werden.

Rldo. = Rindviehmarkt  
 S. = Saatmarkt  
 Schuhm. = Schuhmachermarkt  
 Schf. = Schafmarkt  
 Schw. = Schweinemarkt  
 V. = Viehmarkt  
 W. = Wollmarkt  
 Weihn. = Weihnachtsmarkt  
 Z. = Ziegenmarkt

1. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Elsterwerda Schw. Torgau F. Weixenfels F.
2. Landsberg PRdo. Müllrose RdoSchw.
3. Arnswalde F. Forst PRdoSchw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Starzeddel F. Bad Liebenwerda PRdoSchwGefl. Lühen F. Zahna Schw. Zeiß F.
4. Cottbus (3<sup>1/2</sup>)K. Halle (8)K. Bad Liebenwerda (1<sup>1/2</sup>)K.
5. Altstarbe PRdoKlbSchwFZ. Guben Schw. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weixenfels F. Zahna K.
6. Cottbus P FohlRdoKlbSchwF SchfHam. Karpfenbörse. Crossen PRdo. Finsterwalde Schw. Friedeberg F. Küstrin PRdoSchwF. Liebenau K. Ludau PRdoSchw. Havelberg P FohlV F. Lühen F. Schweinitz Schw.
7. Berlinchen FP. Dobrilugk RdoSchw. Landsberg F. Reeh PRdoSchw. Senftenberg Schw. Spremberg RdoSchw. Vieh F. Wittenberge RdoSchw. Zossen PRdoSchw. Herzberg Schw. Zeiß F.
8. Cottbus Schw. Crossen Schw. Reeh K. Sommerfeld Schw. Beeslow Schw. Weixenfels F.
9. Calau Schw. Dollnichen PRdoSchw. Lübben SchwF. Jüterbog PSchw.
10. Calau PRdo. Forst Schw. Soldin F. Woldenberg F. Baruth PRdoSchw. Beelitz Schw. Lühen F. Schlieben AV. Zeiß F.
12. Calau (2)K. Guben (2)K Schw. Starzeddel K. Baruth K. Meyenburg F. Niemeß Schw. Ortrand Schw. Weixenfels F.
13. Driesen PRdoSchwZ. Friedeberg F. Guben PRdo. Sorau (2)K. Dahme PRdoSchw. Lühen F.
14. Bernstein F. Driesen K. Groß Leuthen KPRdoSchw. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Peiß RdoSchw. Zielenzig KPRdoF. Dahme K. Storfow PRdoSchw. Wittenberge RdoSchw. Schönewalde Schw. Wittenberg PF. Zeiß F.
15. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Halle PSchw. Torgau PVF. Weixenfels F.
16. Landsberg PRdo. Soldin K. Vetschau Schw. Züllichau PRdo.
17. Dreßkau PRdoSchw. Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Starzeddel F. Triebel KPRdoSchw. Jessen Schw. Bad Liebenwerda Schw. Lühen F. Ortrand PRdoSchw. Zeiß F.
18. ? Neuwedell V.
19. Altstarbe PRdoKlbSchwFZ. Dreßkau K. Guben Schw. Neuwedell K. Meyenburg F. Torgau (2<sup>1/2</sup>)K. Weixenfels F.
20. Friedeberg F. Sonnwalde RdoSchw. Woldenberg PRdoKlbSchwZ. Lühen F.
21. Berlinchen F. Golßen PRdoSchw. Küstrin PRdoSchwF. Landsberg F. Neudamm K. Senftenberg Schw. Sommerfeld PRdo(2)K. Spremberg RdoSchw. Vieh F. Woldenberg K. Havelberg F. Wittenberge RdoSchw. Herzberg PRdoSchwZ. Zeiß F.
22. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Ziebingen KRdo. Beeslow Schw. Herzberg (nachm.)K. Weixenfels F.
23. Lübben SchwF. Jüterbog Schw.
24. Forst Schw. Lübben PVohlRdoKlb. Soldin F. Beelitz Schw. Lühen F. Zeiß F.
26. Guben Schw. Lübben K. Meyenburg F. Niemeß Schw. Ortrand Schw. Weixenfels F.
27. Finsterwalde PRdoSchw. Friedeberg F. Lühen F.
28. Fürstenwalde PRdoSchwSchfZGefl. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Woldenberg F. Wittenberge RdoSchw. Wittenberg SchwF. Zeiß F.
29. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Weixenfels F.

Wir kennen nur ein Ziel auf der Welt:

Nicht Haß anderen Völkern, sondern Liebe zur deutschen Nation!

Wolff Hitler. 24. Okt. 1933.



Schloß in Lieberose

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnen-		Mond-		Mondlauf J. Gr.	Nationale Gedenktage		
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr				
1	Sonnabd.			5,59	17,39	13,44	22,28	7 ☉			
2	Sonntag	<b>Erntedanktag</b> [16. n. Trinit.]	<b>Erntedanktag</b> [17. n. Pfingsten]	6,01	17,37	14,20	23,27	19	Erdferne		
3	Montag			6,03	17,35	14,49	—	1			
4	Dienstag			6,05	17,33	15,14	0,31	13			
5	Mittwoch			6,06	17,30	15,37	1,37	25			
6	Donnerst.			6,08	17,28	15,57	2,43	8			
7	Freitag			Rosenkranzfest	6,09	17,25	16,19	3,53		20	
8	Sonnabd.				6,11	17,23	16,40	5,03		3	
9	Sonntag			17. n. Trinitatis	18. n. Pfingsten	6,13	17,21	17,05		6,16	16 ☉
10	Montag	6,15	17,18			17,32	7,29	0			
11	Dienstag	6,16	17,16			18,05	8,44	13			
12	Mittwoch	6,18	17,13			18,47	9,56	27			
13	Donnerst.	6,20	17,11			19,37	11,03	11			
14	Freitag	6,22	17,09			20,37	12,03	25 Nordw.			
15	Sonnabd.	6,24	17,07			21,47	12,52	9			
16	Sonntag	18. n. Trinitatis [Gallus]	19. n. Pfingsten [Gallus]	6,25	17,04	23,02	13,33	23 ☉	Erd-nähe		
17	Montag			6,27	17,02	—	14,07	8			
18	Dienstag			6,29	17,00	0,20	14,36	22			
19	Mittwoch			6,31	16,58	1,38	15,00	6			
20	Donnerst.			6,33	16,56	2,56	15,25	20			
21	Freitag			6,34	16,54	4,13	15,48	4			
22	Sonnabd.			6,36	16,52	5,29	16,13	17			
23	Sonntag			19. n. Trinitatis	20. n. Pfingsten	6,38	16,50	6,43		16,40	1 ☉
24	Montag	6,40	16,48			7,55	17,12	14			
25	Dienstag	6,42	16,46			9,01	17,49	26			
26	Mittwoch	6,43	16,44			10,02	18,31	9			
27	Donnerst.	6,45	16,42			10,55	19,21	21 Süd.			
28	Freitag	Simon u. Juda	Simon u. Juda			6,47	16,40	11,40	20,17	3	
29	Sonnabd.					6,49	16,38	12,18	21,15	15	
30	Sonntag	20. n. Trinitatis	Christus König	6,51	16,36	12,49	22,17	27	Erdferne		
31	Montag			6,52	16,34	13,15	23,21	9			

**Bewegliche Tage:**  
Der zweite Sonntag im Oktober ist Eintopffonntag des WSW

**Witterung nachdem 100 jährigen Kalender:** Schönes Wetter bis 8., von da trüb bis 13., 14.; 15. sehr schön; 17. Reif; 18. Eis; 19 bis 21. nachm. schön und warm; 27 bis Ende trüb.

**Erklärung der Abkürzungen**

Christm. = Christmarkt  
 F. = Ferkelmarkt  
 Fl. = Flachsmarkt  
 Fäll. = Fällmarkt  
 Gefl. = Geflügelmarkt  
 Getr. = Getreidemarkt  
 K. = Krammarkt  
 P. = Pferde-, K. = Kofmarkt

**Märkte im Oktober**

Verzeichnis der Märkte im Jahre 1938, welche in  
 den Regierungsbezirken **Frankfurt a. O.** und  
**Potsdam**, sowie einigen anderen Orten in ihrer  
 Nähe abgehalten werden.

Rindo. = Rindviehmarkt  
 S. = Saatmarkt  
 Schuhm. = Schuhmachermarkt  
 Schf. = Schafmarkt  
 Schw. = Schweinemarkt  
 V. = Viehmarkt  
 W. = Wollmarkt  
 Weihn. = Weihnachtsmarkt  
 Z. = Ziegenmarkt

1. Forst Schw. Königsberg F. Soldin F. Starzeddel F. Beelitz Schw. Falkenberg AP RdoSchw. Lüßen F. Zeiß F.
3. Altlarbe PRdoAlbSchwFZ. Guben Schw. Meyenburg F. Niemege Schw. Ortrand Schw. Weißenfels F.
4. Crossen PRdo. Friedeberg KF. Küstrin (2)AP RdoSchwF. Eudau PRdoSchw. Peiß RdoSchw. Lüßen F. Schweinitz Schw.
5. Baruth PRdoSchw. Crossen (2)K. Dobrilugt PRdoSchw. Landsberg F. Lieberose AV. Eudau K. Senftenberg Schw. Sommerfeld PRdo. Vieh F. Wittenberge RdoSchw. Jossen PRdoSchw. Herzberg Schw. Zeiß F.
6. Cottbus P FohlRdoAlbSchwFSchfHam. Crossen Schw. Finsterwalde Schw. Sommerfeld Schw. Beestow Schw. Elsterwerda Schw. Torgau F. Weißenfels F.
7. Ariescht K. Landsberg PRdo. Lübben SchwF. Müllrose KRdoSchw.
8. Arnswalde F. Forst Schw. Lübben P FohlRdoAlb. Reppen F. Soldin F. Woldenberg F. Baruth PRdoSchw. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Schlieben Schw. Zahna Schw. Zeiß F.
10. Beißch K. Guben Schw. Jellin K. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weißenfels F.
11. Alt Döbern PRdoSchw. Driefen PRdoSchwZ. Friedeberg F. Guben PRdo. Kirchhain PRdoSchw. Beelitz KJugendm. Dahme PRdoSchw. Lüßen F. Weißenfels (3)K.
12. Bernstein F. Drehna, Fürstl. RdoSchw. Groß Räschen Schw. Kirchhain K. Königswalde K. Landsberg F. Schönwalde K. Spremberg RdoSchw. Zehden AP RdoSchw. Havelberg F. Storkow PRdoSchw. Wittenberge RdoSchw. Schönwalde PRdoSchw. Wittenberg F. Zeiß F.
13. Cottbus Schw. Crossen Schw. Schönwalde K. Weißenfels F.
14. Burg (Dorf) KRdoSchw. Lübbenau Schw. Sommerfeld Schw. Jüterbog Schw.
15. Dreßkau PRdoSchw. Forst Schw. Golßen PRdoSchw. Königsberg F. Soldin F. Starzeddel F. Beelitz Schw. Jessen P. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Zeiß F.
17. Altlarbe PRdoAlbSchwFZ. Frankfurt (14)MesseBöttcherTopf. Golßen K. Guben Schw. Pforten AP RdoSchw. Meyenburg F. Niemege KSchw. Ortrand Schw. Weißenfels F. Wittenberg (3)K.
18. Finsterwalde Schw. Friedeberg F. Fürstenberg AP RdoSchw. Görlich K. Liebenau K. Cipte AP RdoAlbSchwF. Lüßen F.
19. Arnswalde PRdoSchw. Berlinchen FK. Fürstensele K. Küstrin PRdoSchwF. Landsberg F(2)K. Lebus K. Senftenberg Schw. Straupitz AP RdoSchwF. Vieh F. Wittenberge RdoSchw. Zeiß F.
20. Cottbus Schw. Crossen Schw. Lefschin K. Elsterwerda PRdoSchw. Weißenfels F.
21. Landsberg PRdo. Sommerfeld Schw. Veischau Schw. Elsterwerda K.
22. Forst Schw. Reppen F. Soldin F. Veischau PRdo. Lüßen PRdoSchwF. Gefl. Zeiß F.
24. Guben Schw. Veischau K. Meyenburg F. Lüßen Jahr. Ortrand Schw. Weißenfels F.
25. Drossen K. Frankfurt Schuh. Friedeberg F. Fürstenwalde K. Peiß AP RdoSchw. Sonnenwalde KRdoSchw. Jülichau AP Rdo. Teupitz PRdoSchw. Falkenberg Schw. Lüßen F. Weißenfels RdoSchwZw.
26. Bobersberg PRdoSchw. Fürstenwalde PRdoSchwSchfZ. Gefl. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Sonnenburg K. Spremberg RdoSchw. Vieh KP. Woldenberg F. Havelberg PSchw. Wittenberge RdoSchw. Herzberg SchwF. Wittenberg F. Zeiß F.
27. Cottbus Schw. Crossen Schw. Cippene Jahr. Sternberg APF. Beestow PRdoSchw. Halle PSchw. Ortrand PRdoSchw. Weißenfels F.
28. Alt Döbern K. Calau Schw. Sommerfeld Schw. Ortrand K.
29. Calau PRdo. Christianstadt a. B. APV. Forst Schw. Soldin F. Starzeddel F. Triebel AP RdoSchw. Beelitz Schw. Wendisch Buchholz AP RdoSchw. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Zeiß F.
31. Altlarbe PRdoAlbSchwFZ. Guben Schw. Meyenburg F. Niemege Schw. Schweinitz K. Weißenfels F.





Straußer Eichen

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnen-		Mond-		Mondlauf J. Gr.	Nationale Gedenktage
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr		
1	Dienstag		Allerheiligen	6,54	16,32	13,39	—	21	3. 1918 Ausruf zur Judenrevolte in Deutschland durch die Matrosenrevolte in Kiel. 8. 1923 Adolf Hitler proklamiert in München die nationale Diktatur. 9. 1918 Beginn der Revolte. - 1923 Die von Adolf Hitler proklamierte nationale Regierung kommt durch Verrat zu Fall. 16 Nationalsozialisten sterben zu München den Heldentod.
2	Mittwoch		Allerseelen	6,56	16,30	14,00	0,27	3	
3	Donnerst.			6,58	16,28	14,21	1,34	15	
4	Freitag			7,00	16,26	14,42	2,43	28	
5	Sonnabbd.		Reliquienfest	7,02	16,25	15,05	3,54	11	
6	Sonntag	Reformationsfest	22. n. Pfingsten	7,04	16,23	15,32	5,08	25	10. 1918. Erzberger verrät das deutsche Volk mit leichtfertiger Annahme der Waffenstillstandsbedingungen an die Entente. 14. 1936. Deutschland kündigt die Versailler Bestimmungen über die deutschen Ströme und Wasserstraßen. 25. 1936. Deutsch-japanisches Abkommen gegen die Komintern.
7	Montag			7,06	16,21	16,03	6,23	8	
8	Dienstag			7,08	16,19	16,41	7,38	22	
9	Mittwoch			7,10	16,18	17,29	8,49	7	
10	Donnerst.			7,11	16,16	18,28	9,55	21	
11	Freitag		Martinstag	7,13	16,15	19,37	10,49	5	
12	Sonnabbd.			7,15	16,13	20,51	11,34	20	
13	Sonntag	22. n. Trinitatis	23. n. Pfingsten	7,17	16,11	22,09	12,10	4	
14	Montag			7,19	16,10	23,27	12,40	19	
15	Dienstag			7,20	16,08	—	13,05	3	
16	Mittwoch		Buß- und Betttag	7,22	16,07	0,44	13,29	16	
17	Donnerst.			7,24	16,05	2,00	13,52	0	
18	Freitag			7,26	16,04	3,15	14,16	13	
19	Sonnabbd.			7,27	16,03	4,28	14,42	26	
20	Sonntag	Totenfest	24. n. Pfingsten	7,29	16,01	5,39	15,11	9	Bewegliche Tage: Der 2. Sonntag im November ist Eintopfsontag des Winterhilfswortes.
21	Montag		Mariä Opferung	7,30	16,00	6,47	15,45	22	
22	Dienstag			7,32	15,59	7,51	16,25	5	
23	Mittwoch			7,34	15,58	8,46	17,12	17	
24	Donnerst.			7,35	15,57	9,34	18,05	29	
25	Freitag			7,37	15,56	10,15	19,04	11	
26	Sonnabbd.			7,38	15,55	10,50	20,04	23	
27	Sonntag	1. Advent	1. Adventssonnt.	7,40	15,54	11,17	21,07	5	
28	Montag			7,42	15,53	11,42	22,12	17	
29	Dienstag			7,43	15,52	12,04	23,17	29	
30	Mittwoch	Andreas	Andreas	7,45	15,52	12,24	—	11	

Am 7./8. November totale Mondfinsternis. In Mitteleuropa sichtbar. Am 21./29. November partielle Sonnenfinsternis. In Mitteleuropa nicht sichtbar.

**Erklärung der Abkürzungen:**

Christm. = Christmarkt  
 F. = Ferkelmarkt  
 Fl. = Flachsmarkt  
 Füll. = Füllenmarkt  
 Gefl. = Geflügelmarkt  
 Getr. = Getreidemarkt  
 K. = Krammarkt  
 P. = Pferde-, R. = Roßmarkt

**Märkte im November.**

Verzeichnis der Märkte im Jahre 1938, welche in  
 den Regierungsbezirken **Frankfurt a. O.** und  
**Potsdam**, sowie einigen anderen Orten in ihrer  
 Nähe abgehalten werden.

Rindv. = Rindviehmarkt  
 S. = Saatmarkt  
 Schuhm. = Schuhmachermarkt  
 Schf. = Schafmarkt  
 Schw. = Schweinemarkt  
 V. = Viehmarkt  
 W. = Wollmarkt  
 Weihn. = Weihnachtsmarkt.  
 Z. = Ziegenmarkt

1. Crossen PRdo. Forst KPRdoSchw. Königsberg PRdoSchwSchfZ. Küstrin PRdoSchwF. Luckau PRdoSchw. Lüßen F. Schweinitz Schw.
2. Berlinchen F. Dobrilugt Schw. Königsberg K. Landsberg F. Lieberose V. Reppen K. Schwiebus KPRdoSchw. Sellnow KRdoF. Senftenberg PRdoSchw. Soldin PRdo. Vieh F. Wittenberge RdoSchw. Zossen PRdoSchw. Herzberg Schw. Wittenberg P. Zeiß F.
3. Cottbus Schw. Crossen Schw. Bad Schönfließ K. Sommerfeld Schw. Beeskow Schw. Zossen K. Eißnerwerda Schw. Torgau F. Weißenfels F.
4. Landsberg PRdo. Lübben SchwF. Müllrose RdoSchw. Soldin K. Jüterbog PSchw.
5. Arnswalde F. Forst Schw. Königsberg F. Lübben PfohlRdoKlb. Reppen F. Soldin F. Jüterbog K. Jessen P. Bad Liebenwerda PRdoSchwGefl. Lüßen F. Zeiß F.
7. Friedeberg F. Guben (2)KSchw. Lübben K. Senftenberg K. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weißenfels F.
8. Driesen PRdoSchwZ. Fürstenwalde PRdoSchw. Friedeberg PRdoSchw. Gassen KPRdoSchw. Guben PRdo. Spremberg KRdoSchw. Lüßen F.
9. Bernstein F. Friedeberg K. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Reeh PRdoSchw. Havelberg F. Storkow PRdoSchw. Wittenberge RdoSchw. Schönnewalde Schw. Wittenberg F. Zeiß F.
10. Cottbus Schw. Crossen Schw. Reeh K. Sommerfeld Schw. Weißenfels F.
11. Bernstein K. Lübbenau Schw.
12. Forst Schw. Lübbenau V. Soldin F. Starzeddel F. Woldenberg F. Baruth PRdoSchw. Beelitz Schw. Lüßen F. Schlieben PVSchw. Zahna Schw. Zeiß F.
14. Altfarbe PRdoKlbSchwZ. Friedeberg F. Guben Schw. Lübbenau K. Baruth K. Meyenburg F. Niemeß Schw. Jessen K. Ortrand Schw. Schlieben (nach)K. Weißenfels F. Zahna K.
15. Berlinchen F. Landsberg F. Dahme PRdoSchw. Wittenberge RdoSchw. Lüßen F.
17. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Weißenfels F.
18. Landsberg PRdo. Lübben SchwF. Neudamm K. Veischau Schw. Züllichau PRdo.
19. Dreßtau PRdoSchw. Forst Schw. Golßen PRdoSchw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Bad Liebenwerda Schw. Lüßen F. Zeiß F.
21. Friedeberg F. Guben Schw. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weißenfels F.
22. Sonnewalde Schw. Spremberg RdoSchw. Woldenberg PRdoKlbSchwZ. Falkenberg Schw. Lüßen F.
23. Bärwalde K. Bobersberg PRdoSchw. Fürstenwalde PRdoSchwSchfZGefl. Kirchhain Schw. Küstrin PRdoSchwF. Landsberg F. Peiß RdoSchw. Senftenberg Schw. Woldenberg K. Havelberg PSchw. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Schw. Wittenberg F. Zeiß F.
24. Cottbus Schw. Crossen Schw. Seelow K. Sommerfeld Schw. Beeskow Schw. Weißenfels F.
25. Calau Schw. Jüterbog Schw.
26. Calau PRdo. Forst Schw. Soldin F. Starzeddel F. Beelitz Schw. Lüßen F. Zeiß F.
28. Altfarbe PRdoKlbSchwZ. Friedeberg F. Guben Schw. Meyenburg F. Niemeß Schw. Ortrand Schw. Weißenfels F.
29. Finsterwalde Schw. Lüßen F.
30. Dreßna, Fürstlich RdoSchw. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Sommerfeld PRdo(2)KWeihn. Woldenberg F. Wittenberge RdoSchw. Herzberg PRdoSchwZ. Zeiß F.

Das bloße Wissen erhebt den Menschen noch nicht auf den Standpunkt, wo er bereit ist, das Leben einzusetzen für eine Idee, eine Pflichterfüllung, für Ehre und Vaterland, dazu gehört die ganze Erziehung des Menschen.

Helmut von Moitte.



Johanniterburg und Kirche in Friedland

Datum	Wochentage	Festrechnung für die		Sonnen-		Mond-		Mondlauf 3. Gr.	Nationale Gedenktage
		evangelische Kirche	katholische Kirche	Aufg. Uhr	Untg. Uhr	Aufg. Uhr	Untg. Uhr		
1	Donnerstf.			7,46	15,51	12,45	0,24	23	1. 1925. Abschluß der Locarnoverträge
2	Freitag			7,48	15,50	13,03	1,32	6	
3	Sonnabbd.			7,49	15,49	13,30	2,43	19	
4	Sonntag	2. Advent	2. Adventsf.	7,51	15,49	13,58	3,56	2	7. 1835. Erste deutsche Eisenbahn Nürnberg Jülich
5	Montag	Nikolaus	Nikolaus	7,52	15,48	14,32	5,12	16	
6	Dienstag			7,54	15,48	15,16	6,26	0	
7	Mittwoch			7,55	15,47	16,10	7,35	15	
8	Donnerstf.		Unbefl. Empf.	7,56	15,47	17,17	8,38	0	8. 1914. Heldenhafter Untergang des Spee-Geschwaders bei den Falfland-Inseln
9	Freitag			7,57	15,47	18,32	9,28	15	
10	Sonnabbd.			7,59	15,46	19,52	10,09	0	26 1923. Dietrich Eckart an den Folgen der Gefängnishaft gestorb.
11	Sonntag	3. Advent	3. Adventsf.	8,00	15,46	21,13	10,43	15	30. 1812. Konvention von Lauroagen zwisch. York und Diebitsh.
12	Montag	(Quatember)	(Quatember)	8,01	15,46	22,32	11,11	29	
13	Dienstag			8,02	15,46	23,50	11,35	13	
14	Mittwoch			8,03	15,46	—	11,59	27	
15	Donnerstf.			8,04	15,46	1,05	12,22	10	
16	Freitag			8,05	15,46	2,18	12,47	23	
17	Sonnabbd.			8,06	15,46	3,29	13,14	6	
18	Sonntag			4. Advent	4. Adventsf.	8,07	15,46	4,37	13,46
19	Montag	Wintersanfang	[Mariä Erwart.	8,07	15,47	5,41	14,23	1	
20	Dienstag		8,08	15,47	6,40	15,07	13		
21	Mittwoch		8,08	15,48	7,31	15,57	26		
22	Donnerstf.		8,09	15,48	8,14	16,54	8		
23	Freitag		8,09	15,49	8,51	17,53	20		
24	Sonnabbd.		8,10	15,49	9,21	18,55	1		
25	Christfest		1. Weihnachtstag		8,10	15,50	9,46	20,00	13
26	2. Christf.	2. Weihnachtstag		8,11	15,50	10,09	21,04	25	
27	Dienstag		[Stephanus	8,11	15,51	10,29	22,10	7	
28	Mittwoch		Unschuld. Kinder	8,11	15,52	10,50	23,16	19	
29	Donnerstf.			8,11	15,53	11,10	—	1	
30	Freitag			8,11	15,53	11,32	0,24	14	
31	Sonnabbd.	Silvester	Silvester	8,11	15,54	11,57	1,34	27	

Am 22. Dezember Wintersanfang, kürzester Tag.

## Erklärung der Abkürzungen

Christm. = Christmarkt  
F. = Ferkelmarkt  
Fl = Flachsmarkt  
Fäll = Fällensmarkt  
Gefl = Geflügelmarkt  
Getr. = Getreidemarkt  
K. = Krammarkt  
P. = Pferde-, R = Rohmarkt

## Märkte im Dezember

Verzeichnis der Märkte im Jahre 1938, welche in den Regierungsbezirken Frankfurt a. O. und Potsdam, sowie einigen anderen Orten in ihrer Nähe abgehalten werden.

## Rindv. = Rindviehmarkt

S. = Saatmarkt  
Schuhm = Schuhmachermarkt  
Schf = Schafmarkt  
Schw. = Schweinemarkt  
V = Viehmarkt  
W. = Wollemarkt  
Weihn = Weihnachtsmarkt  
Z = Ziegenmarkt

1. Cottbus Schw. Crossen Schw. Drehna, Fürstlich K. Sommerfeld Schw. Elsterwerda Schw. Herzberg (nachm)K. Torgau F. Weißenfels F.
2. Landsberg PRDv. Lübben SchwF. Müllrose KRdovSchw.
3. Arnswalde F. Forst Schw. Königsberg F. Lübben PFohlRdovKlb. Reppen F. Soldin F. Bad Liebenwerda Schw. Lützen F. Zeitz F.
5. Guben Schw. Arnswalde K. Meyenburg F. Ortrand Schw. Weißenfels F.
6. Crossen PRDv. Friedeberg F. Göritz K. Guben PRDv. Küsttrin PRDovSchwF. Ludaу PRDovSchw. Neuwedel V. Spremberg KRdovSchw. Leupitz APRDovSchw. Lützen F. Schweinitz Schw. Zeitz F.
7. Arnswalde PRDovSchw. Berlinchen FP. Crossen (2)K. Dobrilugk Schw. Fürstenwalde PRDovSchwSchfZGefl. Landsberg F. Müncheberg K. Neuwedel K. Pforten APRDovSchw. Reppen K. Senftenberg Schw. Straupitz APRDovSchwF. Vieh F. Havelberg F. Wittenberge RdoSchw. Wittenberg F.
8. Arnswalde K. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Sonnenburg K. Sternberg WeihnPF. Weißenfels F.
9. Alt Döbern K. Kriescht K. Vetschau Schw.
10. Finsterwalde Weihn. (nur für Händler aus Dobrilugk, Kirchhain, Sonnewalde). Forst Schw. Lübbenau K. (nur für Händler aus Calau, Lübben, Straupitz, Vetschau, Ludaу). Soldin F. Starzeddel F. Vetschau PRDv. Woldenberg F. Baruth K(Weihn)PRDovSchw. Beelitz KSchw. Wendisch Buchholz APRDovSchw. Jessen Schw. Bad Liebenwerda Schw. Lützen F. Zahna Schw. Zeitz F.
11. Frankfurt (14)Weihn. (Cotalm. nur für Einheimische). Weißenfels (14)Weihn.
12. Calau K. Guben Schw. Meyenburg F. Niemege KSchw. Ortrand Schw. Weißenfels F. Wittenberg (3)K.
13. Drossen K. Finsterwalde Schw. Friedeberg F. Fürstenberg APRDovSchw. Zehden APRDovSchw. Dahme PRDovSchw. Lützen F.
14. Bernstein F. Bobersberg APRDovSchw. Driesen K. Golßen APRDovSchw. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Lieberose AV. Ludaу K(Weihn). Peitz K(Christm). Reetz PRDovSchw. Vetschau K. Storfow PRDovSchw. Wittenberge RdoSchw. Zossen KRdovSchw. Halle (11)Weihn. (nur für Händler die mind. 1 Jahr in Halle ihren Wohnsitz haben). Herzberg Schw. Zeitz (11)WeihnF.
15. Cottbus Schw. Crossen Schw. Reetz K. Sommerfeld Schw. Beestow PRDovSchw. Elsterwerda Weihn. Weißenfels F.
16. Landsberg PRDv. Lübben SchwFK. (nur für Verkäufer aus Lübben, Ludaу, Calau, Vetschau, Lübbenau, Golßen, Lieberose, Friedland). Sonnewalde KSchw. Jüterbog PSchw. Schlieben Weihn.
17. Finsterwalde Weihn. (nur für Händler aus Dobrilugk, Kirchhain, Sonnewalde). Forst Schw. Königsberg F. Reppen F. Soldin F. Triefel Weihn. Zielenzig APRDovF. Falkenberg WeihnSchw. Lützen F. Schlieben Schw. Zeitz F.
19. Dreßlau K. Forst (6)Weihn. Guben Schw. Dahme KWeihn. Meyenburg F. Jessen Weihn. Ortrand Schw. Weißenfels F.
20. Friedeberg F. Lützen F.
21. Altarbe K. Berlinchen F. Christianstadt a. B. APV. Küsttrin PRDovSchwF. Landsberg F. Seelow Weihn. Senftenberg Schw. Spremberg RdoSchw. Vieh F. Havelberg PSchw. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Weihn. Sonnewalde KSchw. Wittenberg F. Zeitz F.
22. Cottbus Schw. Crossen Schw. Sommerfeld Schw. Weißenfels F.
24. Forst Schw. Soldin F. Starzeddel F. Lützen F. Zeitz F.
27. Altarbe PRDovKlbSchwFZ. Friedeberg F. Meyenburg F. Lützen F.
28. Groß Räschen Schw. Landsberg F. Woldenberg F. Wittenberge RdoSchw. Herzberg Schw. Zeitz F.
29. Cottbus Schw. Crossen Schw. Gassen APRDovSchw. Sommerfeld Schw. Weißenfels F.
31. Forst Schw. Bad Liebenwerda Schw. Lützen F. Zeitz F.



Als vor einem Jahre unser Kalender abgeschlossen wurde, läutete die Olympische Glocke aus einem friedlichen Deutschland in eine nervöse Welt. Konnte der Gegenfaz der Kräfte damals klarer zutage treten als in der Herabsetzung des Einberufungsalters in Sowjetrußland zur gleichen Zeit, als die Olympischen Kämpfer noch auf dem Wege in ihre Heimat waren? Fast über Nacht trat damit ein Heer von Ausmaßen an den politischen Horizont Europas, das genügte, die bolschewistisch-jüdische Weltrevolution mit Waffengewalt über den halben Kontinent zu tragen. Seitdem ist die Welt nicht ruhiger geworden. Die Brandfackel Spaniens bedroht immer noch das ganze europäische Gebäude. Die Massenstreiks heizen einander, im fernen Osten rollen Militärtransporte und grollen die Kanonen. Südafrika versucht Deutsch-Südwest zu annektieren, und die arabische Welt ist erregt bis zur Siedehize. Ueberall liegt Zündstoff in der Welt — Deutschland aber ist inmitten all dessen eine blühende Insel, ruhig, arbeitsam, zielbewußt und froh! Am Ende unseres Berichtes steht ein Ereignis zeitloser Bedeutung, unberührt von aller Aufregung und Verwirrung; die Weihe des Hauses der Deutschen Kunst.

Zwei Dinge sind es, die uns das Recht und die Sicherheit geben, mit der Ruhe des innerlich Ueberlegenen auf die Ruhe um uns zu blicken: unsere Stärke nach außen und unsere Freiheit im Innern. Beide bedingen einander, und keines ist ohne das andere denkbar. In beidem sind wir im vergangenen Jahre gewachsen und haben Krönungen erfahren, die uns, so wunderbar sie sind, heute einfach als selbstverständlich erscheinen, obwohl sie dies gar nicht waren nach den Voraussetzungen, unter denen das Werk begann. Dies alles erscheint uns nur so unbeschreiblich selbstverständlich, weil unser verfahrenes politisches Denken ein heiliges Ziel gefunden hat und die scheinbare Verworrenheit des Geschehens um uns auf einen allgemeinen und einfachen Nenner gebracht worden ist.

An die Stelle des Gordischen Knotens geheimer Querverbindungen traten für uns wieder klare Begriffe, nicht mehr internationale Ziele waren die Triebkraft unserer Politik, sondern das deutsche Volk. Seine Existenzfrage war die entscheidende, alles beherrschende, neben ihr durfte es keine anderen Fragen und Interessen geben. Vier

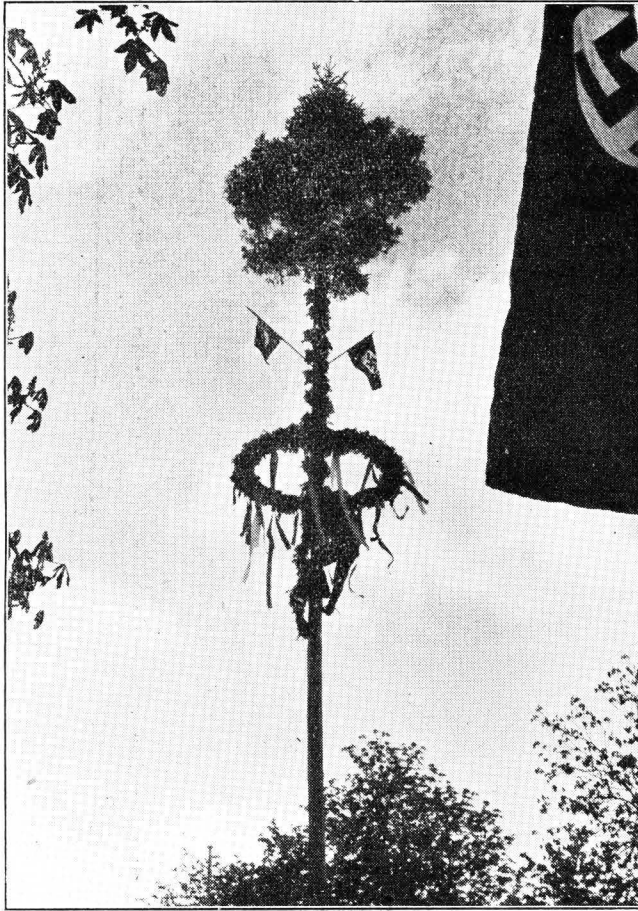
Jahre forderte der Führer zu ihrer Sicherung. In der klaren Erkenntnis, daß diese innere Sicherung nur erreicht werden konnte, wenn sie durch keinen von außen her gestört werden konnte, trat neben die innere die äußere Befreiung. Und heute, nach Ablauf der geforderten Frist, stehen wir vor der bis auf die Kolonialfrage restlos gelösten Aufgabe. Wir haben am 24. August 1936 durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit das europäische Gleichgewicht wieder zu unseren Gunsten ausgeglichen. Am 14. November 1936 fielen mit der Beseitigung der internationalen Kontrolle der deutschen Wasserstraßen wichtige Teile des Versailler Schandwerkes. Der 30. Januar 1937 machte Reichsbank und Reichsbahn wieder zu deutschen Unternehmungen und zerriß ein für allemal die uns wider besseres Wissen abgepreßte Unterschrift unter die Lüge von unserer Schuld am Kriege. Damit hat der Führer unsere Ehre wiederhergestellt.

Das Ausland bezeichnete diesen Weg als „Politik der Ueberraschungen“ und bemies mit dieser verständnislosen Auffassung, daß es infolge seiner antideutschen Einseitigkeit sogar für die jedem Pimpf verständlichen logischen Folgerungen aus den Lebensnotwendigkeiten einer ehrliebenden Nation bindend geworden war. Es bemühte sich nun aber nicht etwa um das richtige und notwendige Verständnis, sondern überbot sich in der Erfindung neuer „Ueberraschungen“, unterstützt und angetrieben von allen Brunnenvergiftern, angefangen mit den Emigranten und Juden über Laguardia und den Kardinal Mundelein bis zur Verleihung des Nobelpreises an einen sogar in der Systemzeit wegen Landesverrat verurteilten Lumpen und zur Regierung des Nachbarstaates mit den „korrekten Beziehungen zu Deutschland“, der Tschekoslowakei, die judetendenteschen Kindern die Einreise ins „Hungerland“ Deutschland verweigerte! Daß trotz dieses wohlorganisierten Kesselstrebens der Jude Frankfurter zu der in der Schweiz möglichen Höchststrafe von 18 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, vermag zwar den Mord an Wilhelm Gustloff nicht restlos zu sühnen, beweist uns aber, daß die besonnenen Elemente uns doch gerecht zu werden versuchen.

Alle Marmmeldungen von deutschen „Kriegsvorbereitungen“ vermögen nicht die Tatsache zu verwischen, daß kein Staat seit 1933 soviel für die Aufrichtung eines beständigen Friedens in Europa getan hat wie gerade

Deutschland. Seine völlige Wehrhaftmachung beseitigte den schwersten Gefahrenpunkt des Kontinents. Seine zweiseitigen Verträge festigten friedliche Beziehungen zwischen den Staaten und uns und führten schließlich im Herbst 1936 zur „Achse Berlin—Rom“, die zu einem ruhenden Pol der europäischen Politik und auf dem Balkan sowohl als auch

Europa vorzutragen versuchte, war es gerade die kluge Haltung Deutschlands, die am meisten zur Beschränkung des Brandes auf seinen Herd beitrug. Schon im August 1936 verbot es die Ausfuhr von Waffen nach Spanien, im Frühjahr 1937 die Werbung von Freiwilligen, es beteiligte sich an der internationalen Seefrontrolle und bezahlte



Lübben, am 1. Mai  
Der Maibaum auf dem Schützenplatz.

in der spanischen Frage von erhöhter Bedeutung und Wirksamkeit geworden ist.

Das nationalsozialistische Deutschland hat von Anfang an unverföhnliche Front gegen den Bolschewismus genommen. Sein Abkommen vom 25. November 1936 mit Japan gegen die Arbeit der Komintern ist eine der wichtigsten Stufen auf dem Wege der Befriedung Europas und der Welt überhaupt. Und als Moskau von Spanien aus die Aufrichtung der Weltrevolution über

seine Friedensarbeit mit dem Tode von 31 tapferen deutschen Matrosen, die dem hinterlistigen Bombenangriff der Sowjets auf der Meede von Bizjia zum Opfer fielen. Die sofortige Beschießung des roten Hafens Umevia bis zu dessen Kampfunfähigkeit war die energische Vergeltungsmaßnahme. (Unter den Verwundeten meldeten die Zeitungen auch den Oberheizer Gerhard Haase aus Lübben, der dank der guten Pflege in Gibraltar und in der Heimat schon wieder

völlig hergestellt ist.) Ein weiterer Zwischenfall und dessen einseitige Behandlung im Nicht-einmischungsausschuß veranlaßten Deutschlands Ausscheiden aus der Seefontrolle, nachdem es schon kurz zuvor dem Ausschuß ferngeblieben war. Italien folgte hier dem deutschen Vorgehen weitgehendst. Beide Staaten hatten außerdem als erste die Regierung Franco als die rechtmäßige anerkannt.

Während so die Welt jenseits unserer Grenzen an ihren großen und kleinen Sorgen zu tragen hatte, konnte Dr. Goebbels im Sommer 1937 von Deutschland sagen, daß es das Land ohne Krisen sei. Seit dem Erscheinen unseres letzten Kalenders hat es weitere Fortschritte auf dem Wege der Vereinheitlichung gemacht, die von größter Bedeutung sind. Das Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsbereinigungen beseitigte die Ostslawenwirtschaft längs der Küsten. Durch das Reichsbeamtengesetz wurde ein neues Treueverhältnis geschaffen, das in Zukunft nur noch Reichsbeamte kennt und zwar mittelbare und unmittelbare. Das Gesetz über die Hitlerjugend bestimmte, daß die gesamte deutsche Jugend ihr anzugehören habe und erhob den Reichsjugendführer zum Jugendführer des deutschen Reiches.

Die Jahreswende stand gänzlich im Zeichen des erfüllten ersten und auf dem Paritätstag der Ehre 1936 verkündeten zweiten Vierjahresplanes. Es ist eine stolze Bilanz, die der Führer am 30. Januar ziehen konnte. Die gewaltigste Steigerung der Produktion, die Deutschland je erlebt hatte, die Beseitigung einer seinerzeit scheinbar unüberwindlichen Arbeitslosigkeit waren für uns inzwischen so selbstverständliche Dinge geworden, daß wir sie nur zur Kenntnis zu nehmen brauchten, während unser ganzes Denken sich bereits auf die Forderung konzentrierte: „In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Auslande gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie selbst beschafft werden können!“ Und heute arbeitet Deutschland bereits mit neuen Stoffen, die sich von Tag zu Tag in immer überraschenderer Weise bewähren. Zellwolle, Buna und unsere eigenen Treibstoffe haben sich soweit durchgesetzt, daß sie z. T. in kürzester Frist die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse überflüssig machen. Neue Fabriken wachsen überall aus dem Boden und saugen die nach der abgeschlossenen Wiederaufrüstung freiverdenden Arbeitskräfte sofort auf, da nicht mehr genügend Arbeitslose zum Einsatz zur Verfügung stehen. Mit der

Zahl von 649 000 im Juni 1937 war der Vorkriegsstand nahezu unterschritten, wobei der größte Teil dieser Arbeitslosen wegen Alters und Krankheit überhaupt nicht einsetzbar ist. Auf allen Gebieten macht sich ein noch nie gekannter Arbeitermangel bemerkbar. Die Arbeitslosigkeit war im Sommer 1937 in unserem Kreise praktisch beseitigt, denn die insgesamt 20 Erwerbslosen waren eben nicht einsetzbar. Es war dem Arbeitsamt nicht möglich, all die Arbeitskräfte zu stellen, die auf Grund der regen Bautätigkeit (öffentliche Bauten, NSRDW-Siedlung, Reichsautobahn im Westen des Kreises, und für andere Straßenbauten) angefordert wurden.

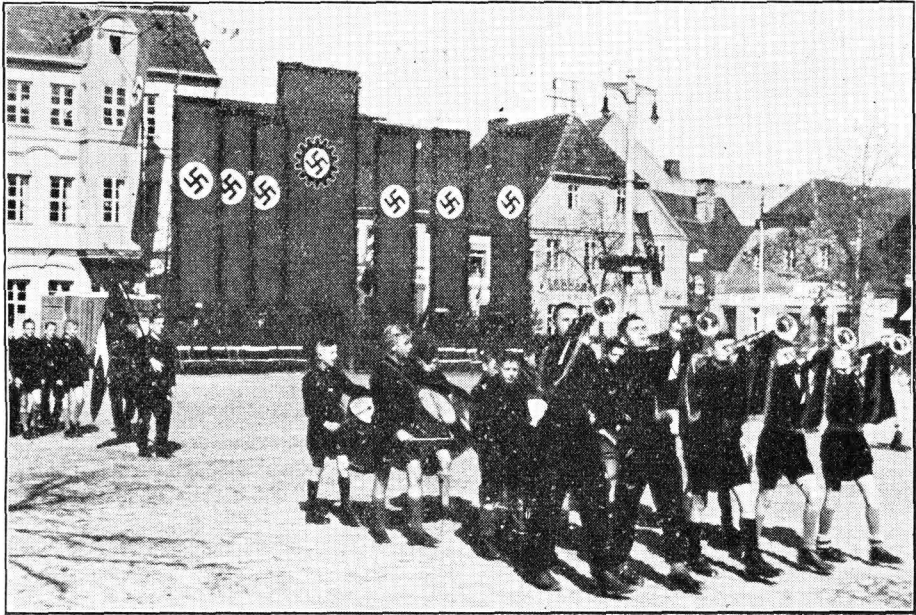
Wir wissen: wir werden den zweiten Vierjahresplan so erfüllen, wie der Führer es erwartet. Wir haben unsere industrielle Produktion von 1933 bis 1936 von 41 Milliarden Mark auf 89,90 Milliarden jährlich zu steigern vermocht. Wir haben im gleichen Zeitraum die landwirtschaftliche Erzeugung von 8,7 Milliarden auf 11,7 erhöht. Wir haben gleichzeitig das Volkseinkommen von 46,50 Milliarden auf 61,50 steigern können und erreicht, daß die Spareinlagen in genau 4 Jahren von 10,228 auf 14,5774 Milliarden Mark angewachsen sind (31. Januar). Wir haben viele tausend Hektar neues Kulturland aus Meer, Moor und Heide gewonnen und z. B. im Adolf-Hitler-Rovg schon im ersten Jahr eine Ernte von über 600 000 Mark erzielt. In unserem Kreise wurden im Zuge der im Jahre 1933 begonnenen Spreewaldeindeichung bisher rd. 22 Klm. Deich, rd. 30 Klm. Hauptentwässerungsgräben, rd. 75 Klm. Nebengräben und rd. 50 Klm. Wege gebaut. Damit wurden 15 000 Morgen eingedeicht und für wertvolle landwirtschaftliche Ausnutzung gewonnen, von denen bereits 6000 Morgen umgebrochen worden sind. Das gewonnene Neuland, dessen Nutznießer zu 80 % Kleinbesitzer sind, hat schon je zur Hälfte als Acker oder als Süßgraswiese erfreuliche Erträge gebracht.

Wir haben unter den schwierigsten Bedingungen in unwahrscheinlich kurzer Zeit unsere Aufrüstung so vollendet, daß der Führer am Vorabend des 9. November sagen durfte, er sehe zum erstenmal ohne ernsthaftige Sorge in die Zukunft. Wir haben das Bauerntum zu retten vermocht und dem Arbeiter sein Vaterland gegeben. Wir haben ein neues Arbeitsethos geschaffen, 11 Millionen Arbeiter auf Kraft durch Freude-Reisen kreuz und quer durch Deutschland geführt und über 350 000 übers Meer nach Madeira und Norwegen — — mer wollte da auch nur eine Minute zweifeln können, daß der zweite

Vierjahresplan ein ebenso triumphaler Erfolg des nationalsozialistischen Deutschlands sein wird wie es die ersten vier Jahre seines Bestehens gewesen sind!

Zur Sicherung unserer Ernährungslage sind umfassende Maßnahmen getroffen worden. Das Ernährungshilfswerk der NSDAP. mäht aus den Küchenabfällen zusätzlich Schweine. Außerordentliche Maßnahmen führten zu einer starken Verbilligung der Düngemittel. Nutzbarer Boden,

Zum erstenmal in der Geschichte spielen Geld und Herkunft der Schüler überhaupt keine Rolle mehr, sondern lediglich Leistung und Charakter. Nach Abschluß der völlig unentgeltlichen Erziehung stehen den Schülern sämtliche Laufbahnen in Partei und Staat offen. Gleichzeitig ist auch unser übriges Schulwesen der notwendigen Reform unterworfen worden. Die Vielzahl der Schulen ist beseitigt, die Lehrzeit der höheren Schulen auf 8 Jahre heruntergesetzt worden. Mit



Übungen am 1. Mai

Siegerverkündigung aus dem Reichsberufswettkampf der Hitlerjugend

der schlecht oder garnicht bearbeitet wird, kann zwangsweise anderen Volksgenossen zur intensiven Ausnützung übertragen werden. Bodenspekulationen werden hinfert durch ein Gesetz verhindert.

Unser gesamtes öffentliches Leben wird immer mehr von nationalsozialistischem Geiste durchdrungen und geformt. Im Herbst 1936 konnte der Entwurf eines nationalsozialistischen Strafrechtes der Öffentlichkeit übergeben werden. In den Drdensburgen der NSDAP. wird ein Führungskorps der Partei geschaffen, das ein schlagkräftiges Kampfinstrument unserer Weltanschauung sein wird. Die Errichtung der Adolf-Hitler-Schulen bedeutet eine Revolutionierung des gesamten Schulwesens.

„Schönheit der Arbeit“ erhalten die Betriebe ihr neues Gesicht und die am 1. Mai 1937 zum erstenmal verliehene Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“, die 30 Betrieben zuerkannt worden ist und außerdem wieder abgesprochen werden kann, bedeutet die höchste Anerkennung für die Verwirklichung nationalsozialistischer Betriebsführung.

Unser kulturelles Leben hat im vergangenen Jahre Höhepunkte seltenster Art erlebt, deren Krönung die Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst in München darstellte, bei der Adolf Hitler eine für unser gesamtes Kunstschaffen programmatische Rede hielt, die mit der „entarteten Kunst“ der vergangenen Epoche



scharf abrechnete und für die deutsche Kunst die Forderung aufstellte: *Deutsch ist, was klar ist!* Es waren ermutigende Worte auch für unsere Künstler, die im vergangenen Jahre wieder unter der Führung von Altmeister Franz Lippisch in einer Gemälde-Ausstellung im Lübbener Schloßturn von ihrem Schaffen der Öffentlichkeit Zeugnis ablegten. Die unsichere Lage des alternden Künstlers war bisher ein trauriges Kapitel. Der nationalsozialistische Staat hat sich auch dieser Frage angenommen und ihre Lösung für die Bühnenschaffenden bereits geschaffen in Form einer Altersversorgung. Kein deutscher Wissenschaftler oder Künstler wird es hinfort mehr nötig haben, den Nobelpreis anzunehmen. Der am 30. Januar 1937 verkündete deutsche Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft ist von nun ab die größte und stolze Auszeichnung, die ein Deutscher erhalten kann. Die Filmwirtschaft hat eine Neuorganisation erfahren, indem Künstler von Rang und Namen in die Aufsichtsräte eingeschaltet worden sind und damit an der Neuausrichtung unseres Filmschaffens Anteil bekommen haben.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes als das größte soziale Hilfswerk aller Zeiten und Völker hat die Erfolge der früheren Jahre abermals weit übertroffen. Mit einem Ergebnis von über 400 Millionen Mark an Spendenaufkommen im vergangenen Winter hat es nunmehr die Gesamtsumme von 1,5 Milliarden bereits überschritten. Adolf-Hitler-Freiplatzspende, das Hilfswerk Mutter und Kind, die Kinder-

landverschickung, die Errichtung von Erntekindergärten haben weitergebaut an der deutschen Volksgesundheit, die ja der wichtigste Faktor für die Zukunft unseres Volkes bedeutet.

Unser Volk ist im vergangenen Jahre leider auch nicht von großen Katastrophen verschont geblieben, von denen das Unglück des Luftschiffes Hindenburg die traurigste war. Es ist aber nicht unsere Sache, nach solchen Schicksalsschlägen die Hände in den Schoß zu legen und zu trauern, sie verpflichten uns vielmehr zu neuer und ernsterer Arbeit und gesteigerter Leistung. Der neue Geist, der unser gesamtes Leben erfaßt hat, prägt sich hier besonders stark aus. Er ist es, der den vom Weltjudentum ermordeten Landesleiter Wilhelm Gustloff in dem ersten eigenen *AdF-Schiff* weiterleben läßt, das seinen Namen am Bug trägt und deutschen Arbeitern die Träume erfüllt, die ihm die gleichen Juden einmal vorgegaukelt haben, ohne auch nur eine Minute daran gedacht zu haben, sie ihm auch zu erfüllen. Es ist der Geist, der aus der kurzen Anordnung von Dr. Goebbels spricht, daß seine Mitarbeiter an den leitenden Stellen seines Ministeriums jährlich acht Wochen als Hilfsarbeiter mit dem Lohn eines Arbeiters in die Betriebe müssen, um in ihrer Arbeit für das Volk diesem Volke nicht entfremdet zu werden. Es ist der Geist, der das ganze Volk befeelt und es sich mit seiner letzten Kraft und unter persönlichen Opfern einsetzen läßt für das große Ziel *Deutschland* und unseren Führer *Adolf Hitler!*

## Verachtet unsere Wildsträucher nicht!

Von Oberforstmeister a. D. Graf von der Schulenburg, Lieberose.

Im Laufe des letzten Jahrtausends ist der Lebensraum für unser wachsendes Volk im deutschen Heimatland recht eng geworden. Der Mensch mußte daher mit dem früher im Ueberfluß zur Verfügung stehenden Boden immer mehr geizen und schließlich das letzte Stückchen Erde ausnutzen, um Feldfrüchte darauf zu bauen, oder aber, wo dies nicht lohnend erschien, Baumpflanzungen zu hegen, deren Holz uns wichtige Werkstoffe gibt.

In der Uebersteigerung dieser Notwendigkeit wurde der Maßstab, den man an die Wildgewächse legte, immer strenger, und wie

man den Kindern schon restloses Verfolgen und Ausrotten des Unkrauts in Garten und Feld anezog, so übertrug man den Begriff des auszurottenden, angeblich wertlosen „Unholzes“ in Gehölz und Wald und sagte allem Strauchwerk die Fehde an. Man verkannte die beachtliche Rolle, welche diese unscheinbaren Gewächse im Haushalt und im Gleichgewicht der Natur spielen.

Ihre Aufgaben sind in der Hauptsache mittelbare, darum aber nicht weniger wichtige. Wir wissen, welche nützliche Bedeutung unserer Singvogelwelt zukommt. Ge-



rade Deutschland ist zahlreichen anderen Ländern in einem weitgehenden gesetzlichen Schutz der insektenvertilgenden Vogelwelt vorangegangen. Trotzdem sind weite Gebiete unseres Vaterlandes, in erster Linie gerade die leichteren Böden, ziemlich arm an Singvögeln geworden, einfach aus dem Grund, weil für viele von ihnen die Nistgelegenheit zu rar geworden ist.

Wie die reizende Mandelkrähe oder Blauracke vielerorten auswandern mußte, weil sie keine hohlen Erlen usw. als Niststadt mehr finden konnte, so geht es zahlreichen kleinen Singvögeln, wenn der Mensch in übertreibendem Nützlichkeitswahn bei jeder Gelegenheit die Wildsträucher auszurotten versucht. Gerade die fleißigsten Insektenvertilger nisten aber in geringer Höhe, welche ihnen nur das Buschwerk bieten kann, und sie müssen sich dort in möglichst feines und dichtes Gestrüpp hineinbauen, um den zahlreichen Feinden zu entgehen. Wo aber nicht genügend geschützte Schlupfwinkel vorhanden sind, wird es dem Raubwild (Fuchs, Kaze, Eichhörnchen usw.) schnell gelingen, das letzte Nest zu finden und den Nachwuchs zu vernichten.

Weiter sind es aber auch gerade unsere Wildsträucher, welche durch ihre oft den ganzen Winter hindurch anhaltenden Fruchtstände, besonders die Beeren, überhaupt erst für die zahlreichen Vogelarten die erforderliche Stetigkeit der Nahrung bieten, damit sie auch den Winter über bei uns ausharren können, um sich dann im Frühling auf die auskommenden Schädlinge für Garten und Obstbaum, Feld und Wald zu stürzen.

Leider spielt sich diese fleißige und nützliche Arbeit so in aller Stille ab, daß der Mensch gar nicht viel davon wahrnimmt, und die Vogelwelt selbst veröffentlicht darüber keine aufklärende Statistik. Wenn aber unsere kleinen Bundesgenossen aus der Vogelwelt erst einmal zurückgedrängt sind, dann ärgert und wundert sich der Mensch über gewaltige Ungezieferplagen, von denen man aus früheren Jahrzehnten doch gar nichts wußte. Man kann sich dann nicht erklären, woher auf einmal diese Massenvermehrungen eigentlich kommen, welche allerhand kostspielige Bekämpfungsmaßnahmen notwendig machen.

Noch in einer weiteren Hinsicht erfüllen zahlreiche Straucharten eine wichtige Aufgabe: Sie bieten den Bienen in den Uebergangszeiten zwischen den großen Trachten, wie der Blütezeiten des Rapses, der Alkatzie, der Linde, des Kleees usw., die notwendige überbrückende Arbeitsgelegenheit. Von dem Mindestmaß dieser Honigtracht in den Ueber-

gangzeiten hängt es aber für die Imker ab, wieviel Bienenstöcke sie zu halten vermögen, denn die besten und reichsten großen Trachten können gar nicht voll ausgenutzt werden, wenn diese Zwischennahrung zu knapp ist.

In solcher Beziehung verdient vor allem die Schneebeere (*Symphoricarpus racemosus*) Aufmerksamkeit, denn wenn schon ihre ausgereiften Beeren am Strauche hängen, treibt sie immer noch unaufhörlich bis in die Zeit der Herbstfröste hinein ihre kleinen honigreichen, weißrosa Blütenglockchen.

Wir haben also alle Ursache, nicht nur der sinnlosen Vernichtungswut, die sich so oft gegen das letzte kümmerliche Strauchwerk richtet, entgegenzutreten, sondern sollten auch selbst zur Wiederverbreitung der Wildsträucher beitragen. Damit ist keineswegs gesagt, daß irgendwelche nutzbaren Böden flächenweise mit Buschwerk bepflanzt werden sollten, vielmehr soll man die Sträucher dort einschleichen, wo sie keiner Kulturpflanze oder keinem Baum im Wege stehen, also an Rändern von Gewässern, an Böschungen und vor allem an den Wald-Feldgrenzen.

Wie oft wird der Fehler gemacht, bei Aufforstungen dort, wo der Wald ans Feld stößt, mit den jungen Baumpflanzungen dicht bis an die äußerste Kante heranzugehen, ohne auf die späteren Ausdehnungsnotwendigkeiten des Baumes Rücksicht zu nehmen. Dann kommt unausbleiblich der Konflikt mit dem benachbarten Ackerlande: Der Baum streckt seine schützenden Manteläste nach der offenen Seite aus, und während der Landwirt über Beeinträchtigung der Feldgewächse durch den Schatten der überhängenden Äste klagt, mehrt sich der Forstmann gegen die Verstümmelung des für den Wald so wichtigen „Windmantels“.

Hier wäre es am besten gewesen, man hätte gleich bei der Neuanlage des Waldbestandes den Randstreifen von mindestens 5 m Breite — denn soweit werden die Äste der Bäume später bestimmt reichen — mit mancherlei Strauchwerk bepflanzt. Ist der Boden gut, so brauchen wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen, welche Straucharten wir nehmen sollen. Meistens wird aber die Kante des Feldes auch mit der Grenze zum geringen Boden abschneiden. Da heißt es, nicht zu anspruchsvolle Strauchsorten hinzubringen. Also nicht etwa den Schlehendorn, der den Weizenboden ahnen läßt, wo er sich von Natur an den Felddrainen zeigt, auch nicht die Wildrose, welche den Kalk liebt und den Mergelboden sucht, oder Pfaffenhütchen und Hartriegele, die auf frischem, humosen Sande zu Hause sind. Hierher ge-

hört vielmehr anspruchsloses Gesträuch, damit nicht lebenslänglich kümmernde, mit Feldunkräutern durchwucherte Anlagen entstehen, beiden Teilen zum Vergernis.

Am geringsten in seinen Ansprüchen ist zweifellos der Bocksdorn oder Teufelszwirn (*Ulex barbarum*) mit seinen überhängenden hellfarbenen Zweigen, länglichen graugrünen Blättern und bläulich-rosafarbenen, unscheinbaren Blüten (ähnlich der

Zum Schluß sei auch noch ein gutes Wort für einen Strauch eingelegt, den wir leider als den Zwischenwirt des Getreiderostes (*puccinia graminis*) entsprechend der behördlichen Anordnung nicht näher als 300 m von unseren Getreidefeldern entfernt dulden dürfen, die *Berberitze* (*berberis vulgaris*) mit ihren reichen gelben Blüten und den zierlichen tropfenförmigen Blättern. Diesen Strauch, welcher sehr lange im Winter seine



Weißdornbüsche am Schwielochsee-Ufer

Nachtschattenblüte), aus denen sich später länglichrote Beeren entwickeln. — Auch die schon genannte Schneebeere kommt selbst noch auf bescheideneren Standorten fort. Sie zeichnet sich übrigens besonders dadurch aus, daß sie sehr wenig unter Wildverbiss leidet und — z. B. im Gegensatz zu Weißdorn, Liguster, Spireen usw. — kaum eines Schutzes in den ersten Jahren bedarf.

Ferner sind solche Waldkanten auch der richtige Platz für die Brombeere, das natürliche Drahtverhau schutzbedürftiger Jungvögel.

schmalen, langen, durchscheinend roten Beeren hält, ist für die Singvogelwelt so wichtig, daß man ihn, wo er in der verbotenen Zone betroffen werden sollte, nicht umbringen, sondern ausheben und tiefer in die meist noch viel zu einformigen Forsten hineinpflanzen sollte, möglichst dorthin, wo sich ein Plätzchen graswüchsigem, frischeren Bodens finden sollte. Hat doch auch der Befehlsgeber durch seinen Bannkreis angedeutet, daß er die Berberitze nicht ausrotten, sondern nur in unschädlichen Bereich zurückdrängen will.

**E**in Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschmieden, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation.

Adolf Hitler

# Die Rieseneichen von Straupitz.

Von Kurt Sued.

Es wird wohl nur wenige Wanderer geben, die — wenn sie von Norden her zu Fuß in den Spreewald eindringen — einen Besuch der Rieseneichen von Straupitz unterließen. Diese Rieseneichen der märkischen Baumwelt stehen in einem „Byttna“ genannten Waldteil, etwa 1½ km südöstlich des Ortes in einem Bruch-

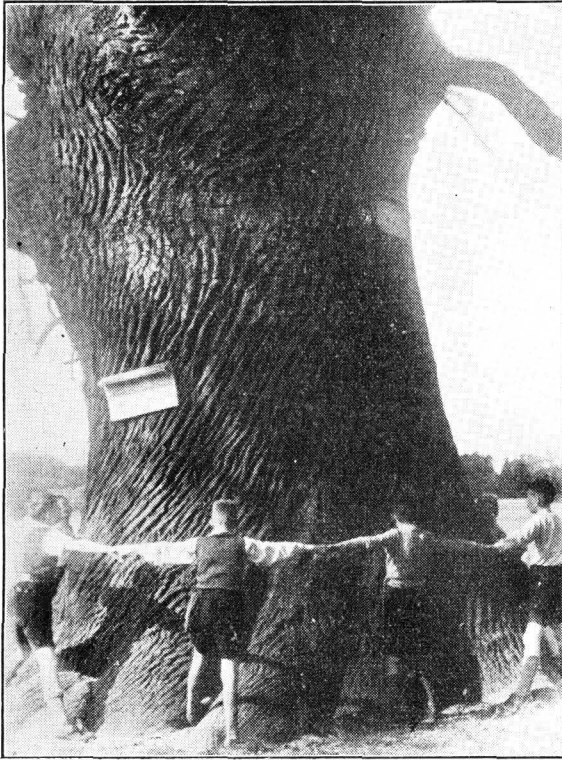
schön gewachsene Elfbetteiche mit einem Umfang von über 8 m. Auch die übrigen Stämme haben noch immer einen Umfang von mehr als 5 m.

Die erste Frage, die der Naturfreund in der Regel vor diesen Rieseneichen stellt, ist die nach dem Alter. Von den Einwohnern werden die Bäume selbstverständlich auf über 1000 Jahre geschätzt, wenn nicht sogar noch höhere Zahlen genannt werden. Diese Altersangaben beruhen jedoch, wie es bei Bäumen häufig ist, auf ziemlich vagen Vermutungen, wird doch den Stämmen meist ein zu hohes Alter zugeschrieben. Von einer größeren Genauigkeit kann naturgemäß nur dann gesprochen werden, wenn wirklich Jahresringe ausgezählt worden sind, was aber bei den Eichen von Straupitz offenbar bisher noch nicht geschehen ist. Diese Zählungen stießen sich ja auch nur dann einmal durchführen, wenn wieder einer der Bäume vom Wind geworfen worden ist. Aber auch dann bleiben die Altersschätzungen noch unsicher, weil gerade bei den ältesten Stämmen oft der Kern ausgefault ist. Das richtige Einschätzen des Alters wird auch dadurch nicht erleichtert, daß die Wachstumsfreudigkeit der Eichen je nach dem Standort sehr verschieden ist.

Wenn wir das Alter der Straupitzer Eichen richtig beurteilen wollen, werden wir sie am besten mit solchen Bäumen vergleichen, die auf ähnlichen Böden aufgewachsen sind und deren Alter genauer bekannt ist, wie etwa manche Eichen des schlesischen Ueberschwemmungsgebietes. Dabei kämen wir für die ältesten der Straupitzer Bäume auf ein Alter von ungefähr 800 Jahren. Das würde bedeuten, daß diese Rieseneichen noch in der Wendenzeit zu keimen begonnen hätten oder aber wenigstens in jener Periode, wo zur Zeit Albrechts des Bären die Wiederoberung der Mark Brandenburg begann.

Die Straupitzer Eichen gehören ihrer Art nach zu den Stieleichen. Der Forstmann unterscheidet bekanntlich im märkischen Wald zwei Arten der Eichen, nämlich die Sommer- oder Stieleiche und die Winter- oder Traubeneiche. Die Unterschiede zwischen beiden sind gering. Linné, dem beide Formen bereits bekannt waren, vereinte sie noch zu einer einzigen Art, und noch heute werden beide von dem Laien kaum getrennt.

Die Kennzeichen beider Arten liegen vorzugsweise in der verschiedenen Form und Anheftung der Blätter und der Früchte. Die Blätter der Stieleiche sind kurz gestielt und



Die Florentinen-Eiche bei Straupitz.

wald, zum Teil am Rande des Feldes. Zweifellos gehören sie zu den stärksten ihrer Art in Brandenburg, und es gibt kaum einen Wanderführer, dem in dem Abschnitt über den Spreewald ein Hinweis auf diese Bäume fehlt. Schon auf dem Meßtischblatt aus dem Jahre 1901, als der Naturschutz bei uns in den ersten Anfängen steckte, sind sie durch eine besondere Signatur als Naturdenkmäler kenntlich gemacht worden.

Bei den Rieseneichen von Straupitz handelt es sich um etwa ein halbes Dutzend Stämme, von denen der bedeutendste Baum, die Florentineneiche, einen Umfang von über 8,5 m besitzt. Nur wenig schwächer ist die



im typischen Fall am Grunde der Blattspreite zu beiden Seiten des Blattstiels deutlich gebürt. Ihre Früchte sitzen zu 2 oder 3 an einem Stiel von 1—10 cm Länge. Im Gegenjag dazu sind die Blätter der Traubeneiche länger (1—4 cm) gestielt. Die ungestielten Traubeneicheln haften zu 3—6 wie die Beeren einer Weintraube zu dicht zusammengedrängten Knäueln beieinander.

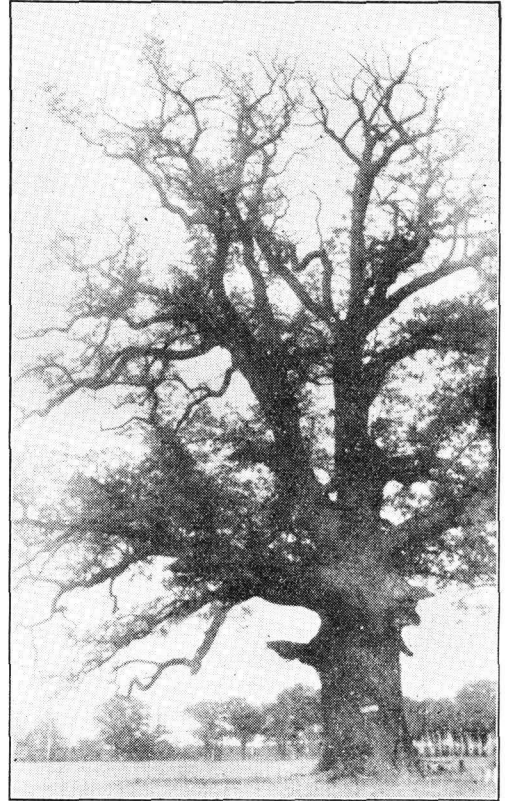
Die Unterschiede zwischen beiden Arten sind also, wenn auch im typischen Falle deutlich, so doch nicht sehr erheblich. Sie werden dadurch noch geringer, daß beide Eichen leicht miteinander bastardieren und dann Zwischenformen bilden. Und die Mehrzahl unserer Eichen sind heute derartige Bastarde!

Die Stieleiche ist in Brandenburg die weitaus häufigere Eichenart. Sie ist von Jugend an äußerst lichtungstüchtig. Wenn sie auch hinsichtlich ihres Lichtbedürfnisses von der Birke noch übertroffen wird, so verlangt sie doch mehr Licht als fast alle anderen Arten der märkischen Wälder. Am stärksten äußert sich ihr Lichtbedürfnis auf leichten Böden, eine Erscheinung, die ja auch von anderen Holzarten bekannt ist. Zugleich ist die Stieleiche ein Baum, der noch auf recht nassen Standorten auszukommen vermag.

Wenn wir versuchen, uns von den Verhältnissen ein Bild zu machen, unter denen die Straupitzer Eichen aufgewachsen sind, so gibt uns schon das Nektisblatt einige wichtige Hinweise. Hier erkennen wir nämlich, daß die Bäume weder in der weiten Niederung des Spreewaldes, noch auf den randlichen Diluvialhöhen, sondern sämtlich gerade in einer sehr bezeichnenden Randlage am Uebergang dieser beiden Landschaften stehen. Es ist nicht mehr der reine Humusboden und auch nicht die Moorerde der Erlenbrücher des Spreetals, die die Eichen trägt, sondern ein humoser Sand, der bereits erheblich über dem Grundwasserstand liegt, ein Standort, der den Bäumen aber doch gestattet, mit den tiefsten Wurzeln das Grundwasser noch zu erreichen. Die Beobachtungen im Gelände bestätigen diese Angaben der Karte.

Damit haben wir aber einen Standort erkannt, der für einen Waldtyp bezeichnend ist, den wir heute in Brandenburg nur noch selten in größerer Ausdehnung antreffen. Während der Torfboden unserer Urstromtäler in der vom Menschen noch nicht beeinflussten Urlandschaft unter der Herrschaft der Erlenbrüche stand und auf den anschließenden Diluvialhöhen meist ein reiner Kiefern- oder Kiefern-Eichenmischwald stockte, war in dem schmalen Gürtel zwischen diesen beiden Lebensräumen für andere Bäume die

Möglichkeit des Aufkommens gegeben. Hier stockte meist ein Wald aus Eichen und Birken, denen der immerhin noch recht nahe Grundwasserstand mehr zusagte als der Kiefer, und die daher auch weder von der Kiefer noch von irgendeinem anderen Baum verdrängt werden konnten. Es ist außer-



Die Florentinen-Eiche bei Straupitz.

Die Aufnahme vom Mai 1937 zeigt die Dürre vieler Äste, die im Sommer 1936 einsetzte.

ordentlich bezeichnend, daß wir derartige Bestände wenigstens in Resten allenthalben an den Rändern der Urstromtäler antreffen, soweit sie nicht vom Menschen in Kultur genommen worden sind. Sowohl das Glogau-Baruther Urstromtal, wie das Berliner Urstromtal — dieses besonders im Brieselang und in der Bredowschen Forst — sind reich an derartigen Eichen-Birkenmischwäldern, wenn auch meist nur von geringem Umfang, in denen ja denn auch gleichfalls alte, mächtige Eichen nicht fehlen. Ja, wir können sagen, daß gerade dieser Waldtyp unsere stärksten Eichen hervorgebracht hat, wovon unter anderem auch die Kiejeneichen von Jbenack in Mecklenburg zeugen, die unter

ähnlichen Standortbedingungen am Rande eines Urstromtales stehen.

Die Nieseneichen von Straupitz sind dank dem verständnisvollen Entgegenkommen des Eigentümers, der Standesherrschaft Straupitz, seit langen Jahren geschützt, wenn auch ihre Umgebung heute nichts Urkümliches mehr hat. Hoffen wir, daß es gelingen möge, auch einmal ein schönes Stück der Eichen-Birkenwaldgesellschaft zu erhalten, aus der jene Recken hervorgegangen sind.

### Nachschrift des Herausgebers:

Die schönste der Straupitzer Nieseneichen, die Florentinen-Eiche, die durch ihren üppigen Wuchs und ihr gesundes Aussehen besonders erfreute, zeigte leider im vorigen Jahre Wipfeldürre, die offenbar auf Senkung des Grundwasserstandes im Spreewald zurückzuführen ist. Leider ist trotz der Pflege des Baumes durch die Standesherrschaft das Absterben der Nieseneiche fortgeschritten, so daß die heigefügte Aufnahme vom Juni 1937 bereits etwa ein Drittel des Baumes mit dürren Ästen zeigt.

## Die Vogelwelt im Lübbener Hain und seiner Umgebung.

Wilhelm Eggert, Lübben.

Jeder, der in Lübben heimisch ist, kennt unseren schönen alten Hain, wohl ein Rest des uralten Spreewaldes. Ob aber jedem wohl bekannt ist, welch wertvolle Vogelwelt dieses Naturdenkmal birgt? Durch seinen mannigfaltigen Baumbestand mit vielem Unterholz und seinen Wasserläufen, bietet der Hain der Vogelwelt ideale Aufenthaltsbedingungen. Als Baie will ich versuchen, die von mir beobachteten Vogelarten zu schildern.

Wenn im Frühling das zarte Grün wie ein Schleier über Baum und Strauch liegt, regt es sich in allen Zweigen. Als einer der ersten Sänger läßt der Buchfink sein Lied erklingen, freudig von uns begrüßt; denn während der langen Wintermonate mußten wir uns mit dem weithin vernehmbaren Gesang des kleinen Zaunkönigs oder dem schrillen Schrei des Eichelhäfers begnügen. Manchmal erklang auch an milden Januartagen der dann noch schüchterne Gesang der Amsel; leider hat sie sich in den letzten Jahren hier so vermehrt, daß sie durch ihre unruhige Art viele andere Vögel verscheucht. Von Tag zu Tag stellen sich in den schönen Vorfrühlings Tagen mehr gefiederte Gäste ein, so die Sing-, Wein- und Wachholderdrossel. Bald ertönt das Gurren der Ringeltaube, die sich nur ungern von der ihr liebgewordenen Nistgegend verdrängen läßt. Dann macht sich der Weidenlaubfänger, im Volksmund Zilp-Zalp genannt, bemerkbar, ein ganz besonders hübsches, zartes Vögelnchen, leicht zu verwechseln mit dem Fitis- und dem Waldlaubvogel, die sich meist etwas später einstellen. Der Kletter läßt weithin sein bekanntes „titt-titt“ erschallen. Er ist

an seiner Kletterweise unschwer zu erkennen; denn er läuft fast ausschließlich den Baum abwärts, und wenn er ausnahmsweise hoch klettert, nimmt er niemals die Schwanzfedern zu Hilfe, wie dies die Gewohnheit der Baumläufer und aller Spechtarten ist. Im Hain bietet sich Gelegenheit, nicht nur den Gartenbaumläufer zu beobachten, sondern auch den Waldbaumläufer, dessen Schnabel länger und gekrümmter ist. Laut ertönt oft durch den stillen Wald das Loden der Spechie, die durch den großen, mittleren und kleinen Buntspecht, sowie durch den erheblich stärkeren Grünspecht vertreten sind. Der schlankere Wendehals ist hier auch heimisch. Durch seine Gewohnheit, meist längs eines Astes und nicht quer zu diesem zu sitzen, zeigt er seine Artverwandtschaft mit den Spechten. Zu erwähnen ist auch die große Familie der Meisen. Während die Kohl-, Sumpf-, Blau-, Tannen- und Haubenmeisen Höhlenbrüter sind, baut sich die zierliche Schwanzmeise ein kunstvolles, eirundes Nest, meist vorsichtig versteckt. Bei dieser Vogelart möchte ich unseres kleinsten Vogels, des Goldhähnchens, gedenken, das ich allerdings nur im Winter oder zeitigen Frühjahr wahrnehmen konnte. Eine der vielen Pflagemütter des hier häufig zu hörenden Kuckucks, die schwarzköpfige Grasmücke, ist auch ständiger Gast unserer Gegend. Dem aufmerksamen Naturfreund entgehen der graue und der Trauerfliegen-schnäpper, ebenso wie der seltenere Zwergfliegen-schnäpper, nicht. Grilze, Grün- und Bluthänflinge, auch fälschlich Erlenzzeitige genannt, sowie auch Haus- und Gartenrotschwänze sind oft anzutreffen, sowie auch die



oft in Schwärmen auftretenden Zeisige. Das zutrauliche Rotkehlchen erfreut häufig den Beschauer durch den Blick seiner großen schwarzen Augen. Ab und an ist auch das Blaukehlchen beobachtet, das ich als Brutvogel hier nicht feststellen konnte. Auf dünnen Ästen sitzt schwanzwippend und nach Beute spähend der Neuntöter oder rotrückige Würger. In alten, hohlen Bäumen nisten Dohlen und Stare, Stein- und Waldkäuze, deren unheimliches Rufen in der Stille der Nacht besonders schauerlich klingt. Fast immer zur selben Zeit in jedem Jahr stellt sich der farbenprächtige Pirol ein, dessen kunstvolles, beutelartiges Nest wohlbekannt ist. An der Berste kann man gelegentlich die weiße Bachstelze und bei besonderem Glück den bunten Eisvogel nahrungsuchend erblicken. Ein großer Reiz unseres Haines sind im Frühjahr die zahlreichen Nachtigallen, deren Bestand

leider in diesem Jahr durch wildernde Ragent zurückgegangen ist. Es wäre deshalb sehr zu begrüßen, wenn das zum Teil stark gelichtete Unterholz erhalten bleibt. Vor Eintreffen der Nachtigallen kann man auch in manchen Jahren den Gesang des Sprossers vernehmen, der häufig mit dem der Nachtigall verwechselt wird, obwohl er nie dessen Zartheit und Klangfülle erreicht. Zum Schluß möchte ich noch den Wiedehopf und den häufig auf den Friedhöfen brütenden Dompfaffen erwähnen. Im Frühjahr und im Herbst habe ich in manchen Jahren eine Waldschnepe feststellen können, ebenso wie den im Norden heimischen Seidenschwanz.

Es ist wohl nicht übertrieben, unseren Hain und seine Umgebung ein wahres Vogelparadies zu nennen. Jeder Naturfreund und Vogelliebhaber wird hier reiche Anreicherung finden.

## Don Seglern und Zackenfaltern unserer Heimat

R. Coquay, Wiese.

Zu den größten und schönsten Tagfaltern unserer engeren Heimat gehören der Segelfalter und der Schwalbenschwanz. Sie bilden die Familie der Schwanzfalter. Der Segelfalter oder Schlehensegler fliegt bei uns etwa Mai bis Juni in schwebenden Fluge um blühende Blumen, und saugt auch an Pflügen. Er hat dreieckige gelbe Vorderflügel und bogig gezackte Hinterflügel, die in eine schwarze lange Spitze auslaufen. An der Innenseite der Hinterflügel ist ein kleines Auge. Die Raupe, die grün mit gelben Linien und rostbraunen Flecken gefärbt ist, lebt einzeln bis zum Herbst an Traubenkirschen, Kirsche, Pfirsich, Schlehe, Weißdorn und Eberesche. Die rötlich oder gelbe Puppe überwintert. Infolge der fortschreitenden Kultur und des Verschwindens der Feldgehölze ist der Segelfalter im Aussterben begriffen. Ungleich häufiger und wohl jedem bekannt ist der Schwalbenschwanz. Er fliegt in zwei Generationen April—Mai und Juli—August. Die Frühlingsgeneration, die aus überwinterten Puppen stammt, ist meist kleiner und blasser gefärbt, als die kräftig gelb gefärbte Sommerform. Ober- und Unterflügel ziert eine breite schwarze Binde, die an den Unterflügeln kräftig blau gesäumt

ist. Ein großes rotgekerntes Auge steht am Ende. Die schöne grüne Raupe hat schwarze Ringe, die mit sechs oder acht roten Punkten besetzt sind. Am Kopf hat sie zwei fleischige Nackengabeln, die sie zeitweise hervorstreckt und die stark nach der Futterpflanze (Doldegewächse, Kummel, Bibernell, wilde Möhre) riechen. Die Puppe ist grün oder gelbbraun gefärbt und wird von einem Gürtel gehalten. Wenn der Falter schlüpfen will, scheint die Farbe durch die Flügeldecken. Zur Flugzeit spielt der Falter gern um die Kuppen niederer Berge. (Abb. 1.)

Wohl der schönste Falter unserer Heimat ist der Schillerfalter. Er fliegt Juli—August vereinzelt auf sonnigen Wegen in Laubwäldern und saugt gern an Pflügen, Rot und Las. Blüten verschmäht er. Das Männchen schimmert herrlich blau; es gibt auch eine rötliche Form davon, der sogenannte Rot-schiller. Die Falter kommen nur in den frühen Morgenstunden auf die Erde, sonst spielen sie im Sonnenschein um die Spitzen der Bäume. Sie ruhen gerne auf demselben Blatt und kehren, wenn sie gestört werden, wieder dahin zurück. Das Weibchen legt seine Eier an Pappeln, besonders Zitterpappeln und an Weiden. Die Raupe über-

wintert klein und ist erwachsen grau-grün, rauh und trägt als Kopfschmuck ein Paar Hörner wie die Schnecke. Die grüne Puppe ist eine Sturzpuppe und hängt nur am Hinterleibsende mit dem Kopf nach unten. Die Puppenruhe dauert nur 14 Tage.

Vom zeitigen Frühjahr bis zum spätem Herbst wird die Natur belebt vom Heer der

Kande stehen kräftig blaue Keilflecke. Im Fluge gleicht er den anderen Zadenfaltern. Er saugt gern Pflanzensaft und beschädigte Früchte. Die schwarze, mit schwarzen Dornen versehene Raupe lebt anfangs gefellig an Weiden, Birken, Pappeln, Kistern. Später zerstreuen sich die Raupen, und man findet die graue Puppe hin und wieder an Zäunen und Mauern hängend.

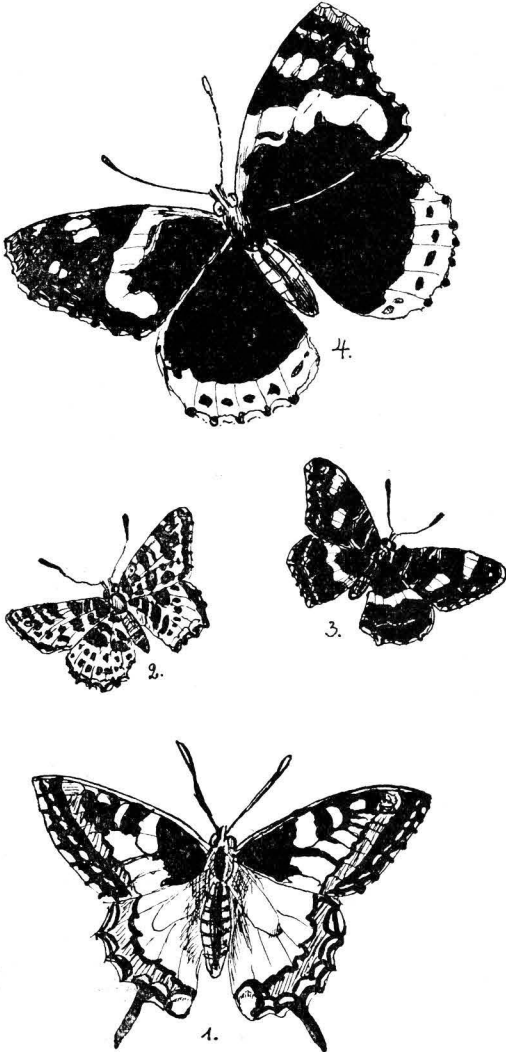
Es wären noch zu nennen der C-Vogel und das Landfärtchen. Der C-Vogel hat seinen Namen von dem weißen C, womit die Unterseite der Flügel geschmückt ist. Oberseits sind die tiefgezackten Flügel braun mit dunklen Zeichnungen. Er fliegt nach der Ueberwinterung im zeitigen Frühjahr und erscheint dann schon im Mai—Juni und August—September. Seine weißbedornete Raupe lebt an Stachelbeere, Johannisbeere, Brennesseln, Hopfen, Haselnuß und Heckenfirsche. Die kurze, merkwürdig verbogene Stürzpuppe hat an den Seiten Metallglanz.

Der kleinste, aber auf der Unterseite am buntesten gefärbte Falter dieser Gattung ist das Landfärtchen. (Abb. 2 und 3.) Er überwintert als Puppe und ist in der Frühlingform ockergelb, während die Sommerform schwarz mit weißen Flecken gezeichnet ist. Es gibt noch eine Zwischenform, die bald der ersten, bald der zweiten Generation ähnlich sieht. Durch Kälteeinwirkung auf die Puppen der ersten Generation kann man Falter der Frühlingform erziehen. Ohne künstliche Einwirkung würden sie die schwarze Sommerform ergeben. Die kleine, schwarze oder braungelbe Raupe lebt gefellig an Brennesseln. Die braune Puppe hat auch Metallflecken.

Ganz bekannt ist der Admiral. Er ist mit einer prächtigroten Binde geschmückt und lebt bei uns in zwei Generationen vom Mai—August. Der Falter besucht, wie alle Zadenfalter, gern Blüten und nährt an verletztem Obst und fließendem Baumsaft. Die in der Farbe sehr verschiedene, mit Dornen gezierte Raupe lebt einzeln in zusammengesponnenen Nesselblättern. Hier hängt auch die mit Metallflecken gezierte Puppe. (Abb. 4.)

Gleich verbreitet, manchmal sogar in Massen wandernd, ist der Distelfalter. Er ist prächtig bunt und die Unterseite erdfarben mit kleinen blauen Augen. Er sitzt gern auf Wegen und fliegt rasch davon, wenn er gestört wird. Die dornige Raupe lebt ebenfalls einzeln in zusammengesponnenen Blättern von Disteln, Brennesseln, Ochsenzunge, Kletten, Natterkopf und Beifuß. Die Puppe hat goldglänzende Höcker und ruht nur 14 Tage.

Zadenfalter. Diese überwintern fast alle als Falter, und einzelne haben mehrere Generationen, wovon dann die letzte als Falter in irgend einem Versteck überwintert. Dieser Familie gehört der Trauermantel an. Er erscheint in frischen Tieren im Juli und fliegt bis zum Herbst, um dann zu überwintern. Sein Name kommt von seinem dunkelbraunen samtfarbenen Kleide her. Der schlingenschwungene Rand ist gelb; hinter dem



Allen bekannt ist das Pfauenauge, der sogenannte Redaktionsfalterling, der oft schon im Märzsonnenschein sich wiegt. Jeder Flügel ist mit einem großen leuchtenden Auge geziert. Die Unterseite ist schwarz. Die schwarzen Dornraupen leben gesellig an Nesseln und Hopfen. Die Puppe hat auch Metallglaanzflecken.

Ebenso häufig sind der große und der kleine Fuchs. Der kleine Fuchs lebt auch als Raupe gesellig an Brennesseln und hat

häufig drei Generationen. Der große Fuchs ist rotgelb und braunrot und kommt wie das Pfauenauge zum Ueberwintern in die Häuser. Er sitzt gern mit zusammengefalteten Flügeln an Bäumen und Früchten. Die schwarzblauen Raupen haben rostbraune Dornen und fressen die Blätter ihrer Futterpflanze kahl bis auf die Rippen. Da sie zuerst gesellig leben, verursachen sie oft Kahlfraß an Kirschen, Birnen, Pflaumen, Weiden, Rüstern und Pappeln.

## Aus der Entstehungsgeschichte

Gerhard Wiesner.

## Des Spreewaldtales

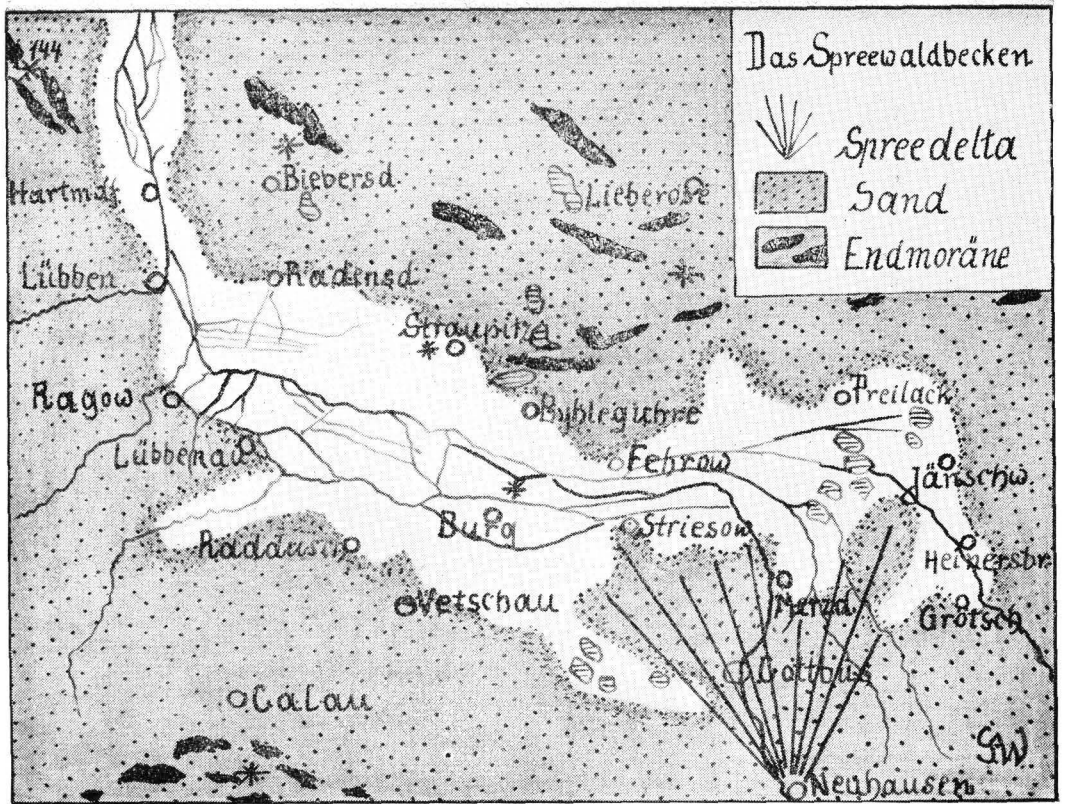
Wenn wir im folgenden etwas aus der Entstehungsgeschichte des Spreewaldes hören, so sei vorweg bemerkt, daß es sich hier um den Oberspreewald handelt, der sich von Lübben aus in südöstlicher Richtung erstreckt. Seine Abgrenzung nach Osten wird verschieden angegeben. Manche lassen ihn erst bei Burg beginnen, andre vom Fehrower Damms zwischen Fehrow und Striesow, wieder andere verlegen die Ostgrenze auf die Linie Cottbus—Peitz. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß das weite Wiesen- und Teichgebiet östlich davon über Tauer, Jänschwalde, Heinersbrück und Grötsch bis an die sandige Wasserscheide zur Neiße hin (die zugleich die Wasserscheide zwischen Nord- und Ostsee bildet) dieselbe geologische Formgestaltung aufweist. In dem Werk von Franz „Der Spreewald“, erschienen 1800 in Görlitz, wird das Gelände um Jänschwalde geradezu als Jänschwalder Spreewald bezeichnet. Die Süd- und Nordgrenze bilden mehr oder weniger ausgeprägte sandige Höhenzüge. Der so umzeichnete Raum stellt ein einheitliches, flaches Becken dar, das von einigen sandigen Horsten durchbrochen wird. Nach dieser geologischen Festlegung muß dem Spreewald eine Längenausdehnung von etwa 45 km zuerkannt werden. Seine Breite schwankt. Sie beträgt zwischen Madensdorf und Ragow 8, zwischen Straupitz und Raddusch 12, zwischen Fehrow und Striesow 3 und zwischen Brellaß und Merzdorf 12 km.

Um die Entstehung dieses Beckens zu verstehen, müssen wir in Gedanken weit zurückwandern in eine Zeit, die die Erdgeschichtler als Eiszeit bezeichnen. Das Ende dieser Erdentwicklungsperiode wird von den For-

schern verschieden angegeben und liegt mindestens 18 000 bis 25 000 Jahre zurück; ihre Dauer wird auf 150 000 bis 200 000 Jahre und mehr geschätzt.

Die Eiszeit folgte auf die warme Tertiarzeit, in der unsere Braunkohlenflöze entstanden sind. Der Uebergang erfolgte nicht etwa ruckartig wie eine Katastrophe, sondern ging ganz allmählich vor sich, von Jahr zu Jahr kaum merkbar. Die jährliche Wärmemenge nahm langsam aber stetig ab. Dagegen mehrten sich die Schneefälle, bis dann schließlich eine Zeit anbrach, in welcher der Schnee durch die geringe Wärmemenge in den kurzen Sommern nicht mehr abtaute. Eine Schneezeit war eingebrochen. Alles Leben erstarb. Durch den Druck von oben vereiste der Schnee, eine Erscheinung, wie wir sie bei den Alpengletschern heute noch beobachten können. Ein Rückgang der Jahrestemperatur um 3—5 Grad genügte zur völligen Vereisung unsrer Heimat.

In den Nordländern Skandinavien und Finnland zeigte sich dasselbe Bild, nur in verstärktem Maße. Dort türmten sich Eis Massen von ungeahnter Mächtigkeit auf, die ins Rutschen oder Gleiten gerieten und von ihrer Unterlage mitschoben, was sich ihnen in den Weg stellte. Im Kerngebiet der Vereisung, in Skandinavien und Finnland, gilt als Ausmaß der Eisdecke eine Stärke von 2000 Metern als nahezu erwiesen, für das Ostseegebiet eine solche von mindestens 1000 Metern. Sicher hat in unseren Breiten die Eisschicht zur Zeit seiner größten Ausdehnung immer noch mehrere hundert Meter getragen. Im Innern Grönlands, dem unsrer Heimat in der Eiszeit mag geglichen haben,



hat man in neuerer Zeit durch Schallmeßapparate Gletscherstärken bis nahezu 2000 Meter festgestellt.

Auf dem Grunde der Gletscher wurden allenthalben mitgeschobene Massen von Lehm, Sand, Kies, selbst Steinen bis zu den größten Ausmaßen als Grundmoräne abgesetzt. Der Schöbensch-Stein und der Smauajche-Stein bei Schmogrow, jedoch auf Lübbener Kreisgebiet, sind zwei solcher Moränen- oder Findlingsblöcke. Solche Geschiebe wurden über ganz Norddeutschland verfrachtet, bis sie sich den Geschieben der Sudetengletscher näherten.

„Es steht heute außer allem Zweifel, daß Norddeutschland eine dreimalige Verschüttung unter nordischem Eise erlitten, d. h. drei Eiszeiten erlebt hat, ... und ebenso erweisen die zwischen je zwei Grundmoränenschichten gebetteten Lagen von Pflanzen- und Tierresten zwei lange, warme Zwischeneiszeiten, in denen der Eisrand weit zurückgewichen war“. Prof. Dr. Paetzold.

Da wo der Eisrand zum Stehen kam, setzte er in erhöhtem Maße Schutt ab, der

als Endmoräne bezeichnet wird. Die Linie Chemnitz, Dresden, Zittau, Reichenberg, Schweidnitz (Schles.) zeigt durch ihre Geschiebe nordischen Ursprungs an, daß hier die Südgrenze des nordischen Gletschereises lag. Die vorletzte Vereisung reichte nur bis zu den Höhen der Lüneburger Heide, des Fläming, des Lausitzer Grenzwall und endete in Schlesien im Trebnitzer Kagengebirge. Den letzten Eisvorstoß hat unsere Heimat nicht mehr erlebt.

Tiefbohrungen haben gezeigt, daß die Ablagerungen eine recht bedeutende Höhe erreichten, in den deutschen Ostseeländern bis zu 250 Metern, ausnahmsweise sogar 350 Meter. Für unsere Heimat werden folgende Zahlen genannt: Dahme 88, Schlieben 105, Hänchen bei Cottbus 141 Meter!

Ueber die Ursachen der Eiszeit bestehen verschiedene Erklärungen. Eine derselben sucht sie in einer Erdsachsenverschiebung und der damit zusammenhängenden Polverlagerung. Ganz Sibirien blieb z. B. unvereist. Nach Prof. Johannes Walther („Geologie Deutschlands“) wird der eiszeitliche Nordpol inmitten Grönlands vermutet.



Endlich schien das Ende der Eiszeit gekommen. Der Eisrand wanderte endgültig nach Norden ab, und hier setzt die Bildung der heimatlichen Erdoberfläche ein, wie wir sie in ihren wesentlichen Zügen noch vor uns sehen.

Nur geschah der Rückgang nicht stetig. Einbrechende Klimaverslechterungen brachten das Abschmelzen und damit den Rand des Eises zum Stehen. In solchen Stillstandslagen häuften sich die mitgeführten

halt in einem Bogen, der sich verfolgen läßt in den sandigen Bergen der Wälder zwischen Lieberose und Peitz, zu beiden Seiten des Bihleguhrer Sees; besonders schön in dem Dreieck Bihlen, Klein Liebig, Mochow, im Marienberg bei Biebersdorf und in den Krausnicker Bergen. Wieder wurden in dieser Stillstandslage gewaltige Sand- und Gesteinsmassen als Endmoräne abgesetzt, die die vorhandenen Grundmoränen überlagerten. (Spitzberg südlich von Lieberose 112 m,



Vorfrühling — Spreewaldwiesen bei Lübben

Geschiebe oft zu hohen Bergen an. Die erste große Stillstandslage haute den Lausitzer Grenzwall. Mächtige Schmelzwässer entströmten ihm und seinem Gletscher, sammelten sich an seinem Fuß und wuschen ein breites Tal aus, das sich noch heute in seiner Gesamtausdehnung von Schlesien kommend feststellen läßt und das Breslau-Magdeburger Urstromtal heißt. Es ist das Tal südlich des Lausitzer Grenzwalls.

Auf diese Stillstandslage folgte eine Zeit des rascheren Abschmelzens; der Eisrand wich nordwärts und macht dann schließlich

Marienberg bei Biebersdorf 110 m, Krausnicker Berge 144 m.)

Wiederum sammelten sich die nach Süden fließenden Schmelzwässer und wuschen ein breites Tal aus, unser Spreewaldbecken. Nach Osten und Westen läßt es sich noch weit verfolgen. Es bildet nämlich ein Teilstück des zweiten großen norddeutschen, des Glogau-Baruther Urstromtals.

Während diese nach Prof. Dr. Keilhad wiedergegebene Entstehungserklärung das Spreewaldtal als Ausschwenkung entstehen



läßt, spricht sich Prof. Solger dahin aus, daß unser Gebiet „durch Ausfüllung eines eiszeitlichen Gletscherzungenbeckens“, also durch tiefschürfende Tätigkeit einer Gletscherzunge herausgepreßt worden ist.

Es ist wohl denkbar, daß sich zur Hauptabsehmelzzeit das gesamte oben umgrenzte Spreewaldbecken mit Wasser gefüllt hat, so daß wir uns einen See vorstellen können von Lübben im Westen bis Jänschwalde, Heinersbrück, Grötsch im Osten, der im Zuge des Urstromtals lag und nur eine starke Verbreiterung desselben darstellte, ähnlich wie die lange Kette der Havelseen. Die zahlreichen Teiche im Osten (Bärenbrück,

Mitgeführte Sandmassen kleideten das Urstromtal bis zu 20 Meter Stärke aus. Zahllose Sandbänke wurden abgesetzt. Andere Stellen folgte der Urstrom aus, vorhandene Wälle trug er ab. Einige Reste überlebten die ausgleichende Tätigkeit des fließenden Wassers, so z. B. der Schloßberg bei Burg (63,5 m) und der Straupitzer Weinberg (88,6 m).

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die südliche Uferlinie des Beckens bei Cottbus in einem weiten Bogen nach Norden zurückspringt. Wie Bohrungen und andere Aufschlüsse ergeben haben, trifft man in verschiedenen Tiefen bis zu 8 Metern auf eiszeitliche und nacheiszeit-



Lübben — Wäschspülen in der Spree an der Jugendherberge „Kleine Amtsmühle“  
(links auf dem Bild das Strandlaffe)

Peitz, Lacoma) und Süden (Glinzig, Dahlig) sind nicht etwa Reste jenes Ursees, sondern im 15. und 16. Jahrhundert künstlich angelegt.

Auffallend erscheint die Tatsache, daß jetzt unser Spreewaldbecken von Norden her keinerlei Zuflüsse mehr empfängt, während es von Süden her außer der Spree noch eine stattliche Anzahl kleiner Flüßchen aufnimmt, über deren Länge, wenn man sich der Mühe unterzieht, ihre Quellen aufzusuchen, recht erstaunt ist: Berste (Lübben), Wudritz (Ragow), Dobra (Boblitz), Göritzer Mühlfließ, Brandemühlfließ (Stradow), Kzschischuka (Krieschow), Groß Lieskower Fließ, Franitzer Fließ und Malze (Grötsch).

liche Torf- und Humushorizonte. So kann man schließen, daß die Spree von Süden kommend in einem weiten Delta, das sich bis Burg, Werben, Briesen, Döbbrück, Bärenbrück ausdehnte, einen sandigen Schuttkegel aufwarf. Bei Neuhausen begann die Delta-bildung: ein Hauptarm teilte sich rechts der Spree ab und nahm die Richtung Rahren, Haasow, Groß Lieskow ein; ein zweiter Hauptarm verließ bei Madlow links die Spree und ergoß sich über Sachsendorf, Kolkwitz, Kunersdorf in das Spreewaldbecken.

Aus dem ursprünglichen See entwickelte sich durch geringere Wasserzufuhr eine Sumpflandschaft, die von vielen Wasserläufen, welche untereinander in Verbindung

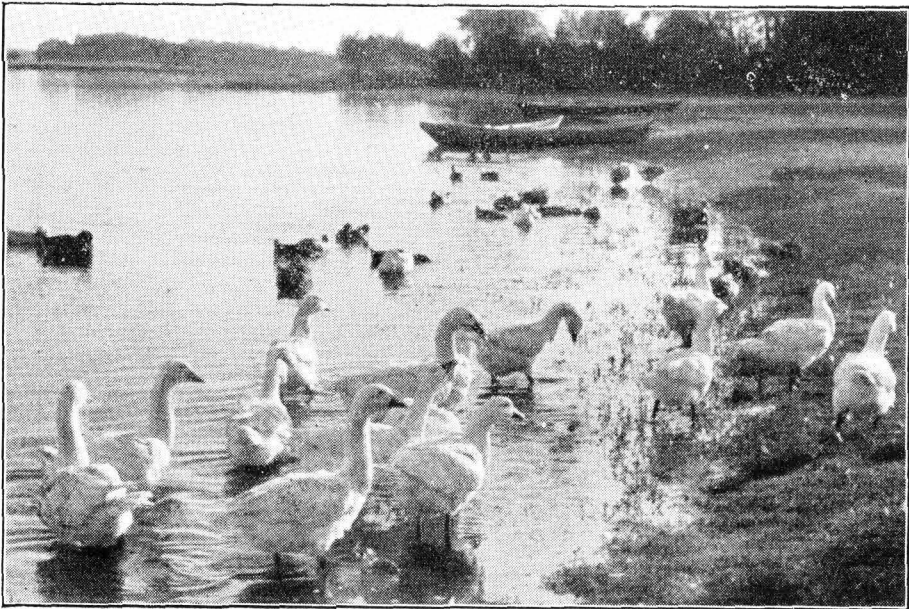
standen, durchzogen wurde. Immer wieder setzte das Wasser Sandmassen, an den still fließenden Stellen feinste Schlacke ab. Gelegentliche Hochwasser verursachten ein Ausbrechen der alten und Bildung neuer Läufe, so daß viel Ueberkreuzungen eintraten.

Gleichzeitig mit der Landbildung fand die Besiedelung durch Pflanzen und Tiere statt. An verschiedenen Aufschlüssen: Ausflüßungen, Sandgruben, Pflanzlöchern beobachteten wir mitunter in ziemlicher Tiefe mitten im Sand dunkle Humusstreifen, die aus jener Zeit stammen.

Wir nähern uns dem Ende der Eiszeit. Die Gletscher sind weit nordwärts gerückt; aber noch ist das Land nicht von einer zusammenhängenden Pflanzendecke bekleidet. Ungehindert konnten die Winde über das weite Land fegen, wirbelten den Sand empor, führten ihn weiter und türmten ihn zu mächtigen Dünen auf. Die vielen sandigen aus feinstem Korn bestehenden Horste inmitten weiter Wiesenflächen sind Dünenbildungen. Vielfach lassen sich auch in diesen Dünen Torf- und Humushorizonte nachweisen. Aber auch rings um den Spreewald begegnen wir ihnen überall, selbst in der Nähe von Lübben, und zwar westlich der Stadt unweit der Spreewaldbahn auf den sandigen Heideflächen, ebenso in allen Kiefernwäldern, die das Tal im Norden und Osten begrenzen.

Mit den sich bessernden Wärmeverhältnissen nahm der Pflanzenwuchs an Lebhaftigkeit zu. Zu den anfänglichen Birken und Weiden gesellten sich Erlen, Moos- und Gräser. Wasserläufe und restliche Tümpel verkrauteten und führten zur Verlandung des Spreewaldbeckens. Lebige Torfbildung — an manchen Stellen sind bis 7 Meter gemessen worden — wirkte weiter einübend, so daß man jetzt „meilenweit“ den Spreewald wie einen ausgebreiteten Teppich überschauen kann.

So gleiten wir allmählich hinüber in die geschichtliche Zeit. Zwar lassen sich in der mittleren Steinzeit, die ungefähr 4000 v. Chr. abschließt, bereits in den trockenen Randgebieten menschliche Spuren nachweisen, jedoch werden jene Menschen die landschaftliche Gestaltung in keiner Weise beeinflusst haben. Noch das ganze Altertum und Mittelalter hindurch galt der Spreewald als kulturfeindlich, und seine teils morastigen Urwälder wurden höchstens als Zufluchtsstätte benutzt. Erst in der preußischen Zeit ging man daran, auch das Innere des Spreewaldes der Kultur zu erschließen. So fand unter Friedrich dem Großen beginnend die letzte Gestaltgebung statt, wovon die vielen graden Kanäle ein Zeugnis ablegen. In neuester Zeit sind es die Kulturarbeiten des Arbeitsdienstes, die der Entwicklung des Spreewaldes neue Richtung geben.



Ufer des Schwielochsees bei Zaue

# Das Urnengräberfeld von Byhlen, Kreis Lübben

Dr. W. Heiligendorff, Berlin.

Der große Vorkämpfer der Wissenschaft der deutschen Vor- und Frühgeschichte, Gustav Hossinna †, hat die Erforschung unserer ältesten heimischen Vergangenheit „eine hervorragend nationale Wissenschaft“ genannt. Diese „Wissenschaft des Spätens“ steht heute an besonderer Stelle im geistigen Leben unseres

Bei dieser Entwicklung besonders erfreulich zu bemerken ist die sich ständig mehrende Anzahl der freiwillig tätigen Helfer, deren Aufgabe darin besteht, dem amtlich zuständigen Sachbearbeiter die neuen Fundgegenstände mitzuteilen, die Fundstellen genau zu verzeichnen und nach Möglichkeit bis zu ihrer



Grab 25. Die Gefäße befinden sich noch in unveränderter Lage.

Volktes. Ihre Arbeit und Aufgabe, Herkunft von Rasse und Volk zu erkennen, beschäftigen jeden deutschen Menschen, der überhaupt den Sinn der geistigen Erneuerung unserer Volksgemeinschaft begriffen hat.

So ist es kein Zufall, daß die Teilnahme an den Fragen der deutschen Vor- und Frühgeschichtsforschung ständig wächst und die Berichte in der Presse, die Erörterungen in der Literatur und die vielen Vorträge über dieses Gebiet einen Platz eingenommen haben, der anderen wissenschaftlichen Dingen gegenüber an bevorzugter Stelle steht.

Untersuchung zu schützen. Diese Hilfskräfte leisten die beste Unterstützung, wenn sie sich im Sinne der bestehenden Vorschriften für eine zweckvolle Bodendenkmalpflege einsetzen. Verirrungen anderer „angeblicher“ Helfer, denen wesentlich die eigene „Privatsammlung“ oder eine meist sehr phantasievolle laienwissenschaftliche Abhandlung ist, brauchen hier nicht mehr abgeurteilt zu werden.

Auch im Kreise Lübben ist in den vergangenen Jahren die Zahl der freiwilligen und häufig sehr erfolgreich tätigen Helfer erheblich gestiegen. Dem Staatlichen Kreispfleger



für kulturgeschichtliche Bodenkaltzeitfunde, Georg Lohde, Lübben, sind über das Landratsamt viele Meldungen zugegangen, deren Bearbeitung und Auswertung der Wissenschaft wertvollste Dienste geleistet haben.

Ein Glied in dieser Kette der dankenswerten vielen Fundmeldungen war die erste Mitteilung von Urnenfunden bei Böhlen. Heute ist das Urnengräberfeld von Böhlen wohl als der größte Fundplatz im Kreisgebiet bekannt, der bisher wissenschaftlich untersucht worden ist. Bei der ersten Meldung wird niemand an eine große Ausgrabung gedacht haben. Es wurde nur pflicht- und ordnungsgemäß gehandelt, um die neuen Funde der zuständigen Dienststelle im Landratsamt zur Kenntnis zu bringen.

Am 24. Januar 1936 entdeckte der Siedler Karl Schlichting aus Böhlen beim Stämmroden auf dem sogenannten „Benning's Fichten“-Gelände etwa 1 km westwärts des Ortes Böhlen, unmittelbar nordwärts des Weges Böhlen—Straupitz mehrere zerbrochene Urnen mit Leichenbrandresten und z. T. erhaltene kleinere Beigefäße. Der Fundplatz wurde sogleich von Herrn Lehrer Fetzke, Böhlen beichtigt, der dem Staatlichen Pfleger in Lübben unverzüglich die Fundmeldung erstattete. Dieser besuchte die Stelle Anfang Februar 1936 gemeinsam mit dem Staatlichen Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenkaltzeitfunde der Provinz Brandenburg, Herrn Professor Dr. Unverzagt, Berlin. Dabei erwies sich, daß während der vorgenommenen Rodungsarbeiten auch noch durch andere Personen Funde gemacht worden waren und die Anzeichen sprachen für ein dichtbesetztes Gräberfeld der Lausitzer Kultur. Von Bedeutung war die Tatsache, daß schon nach diesen ersten Funden eine klare Unterscheidung von Zeugnissen der mittleren und jüngeren Lausitzer Kultur getroffen werden konnte, die auf eine längere Benutzungsdauer des Fundplatzes schließen ließ. Um das Fundmaterial sachgemäß bergen und auch die Anlage der Gräber genau feststellen zu können, wurde die vorläufige Einstellung der Rodungsarbeiten verfügt und eine Ausgrabung in Aussicht genommen.

Der Bau der Reichsautobahnen, der neuen Reichsfernstraßen und der vielen neuen reichseigenen Anlagen nahmen die Tätigkeit des Vertrauensmannes und seiner beiden wissenschaftlichen Hilfskräfte derart in Anspruch, daß die geplante Maßnahme Böhlen immer wieder zurückgestellt werden mußte. Der Einsicht der Volksgenossen aus Böhlen ist es zu verdanken, daß trotzdem keine eigenmächtigen Unternehmungen erfolgten und der Fundplatz vor weiteren Zerstörungen bewahrt blieb.

Das dringliche Erfordernis für die Gemeinde Böhlen, das große Fundgelände im Sinne des Vierjahresplanes neu zu nutzen, legte dem Staatlichen Vertrauensmann zu Beginn des Jahres 1937 die Pflicht auf, mit der Ausgrabung nunmehr zu beginnen, um das Gelände für neue wirtschaftliche Zwecke freizumachen. Mit Mitteln der Provinzial- und Kreisverwaltung wurde die Maßnahme Anfang März begonnen und die örtliche Leitung dem Verfasser als Assistenten von Professor Dr. Unverzagt übertragen. Der Führer des Reichsarbeitsdienstgau VIII „Ditmark“ stellte dankenswerterweise für die Durchführung der Arbeiten



Die reichen Beigaben aus dem „Fürstengrab“

einen Bautrupps der D.A. = Abt. 4/81 Burg (Spreew.) unter Leitung des fachlich geschulten Unterfeldmeister Jung, R.A.D. = Abt. 5/81, zur Verfügung und gab damit ein neues Beispiel der Unterstützungsbereitschaft, mit der der R.A.D. das Werk der deutschen Vorweg soll festgestellt werden, daß Ende Juli 1937 bei der Niederschrift dieses Berichtes etwa 4000 qm Fläche untersucht waren, in denen sich 115 Grabanlagen aufgefunden hatten. Mit diesem Arbeitsergebnis scheinen nach allen äußeren Anzeichen drei Viertel des gesamten Urnenfriedhofes erforscht zu sein. Bei Vorlage dieses Kalenders dürfte die Ausgrabung des ganzen Fundplatzes beendet sein.

Der Fundplatz „Bennings Fichten“ ist ein hochgelegener Sandinselnrücken am Nordrande des Spreewaldtales. Er wird im Norden und Osten durch das größte der nord-südlichen Spreewald-Seitentäler berührt, das sich vom Schwieloch über den Groß Mochow-See, den „Alten Teich“ südwestlich Groß Mochow, den Berg-, Kammolt-, Buzener-, Rauhen- und Böhleener See, sowie über den „Neuen Teich“ ostwestlich Böhlen und den Böhleguhrer See, deutlich in der Landschaft sichtbar, zum eigentlichen Urstromtal des Spreewaldes hinzieht. Die Höhenränder zu beiden Seiten dieser alten Gletscherrinne, die zur Abschmelzperiode nach der letzten Eiszeit

zu, daß es sich um einen zentral gelegenen Friedhof handelt, der gemeinsam von den Angehörigen der umliegenden Siedlungen benutzt worden ist.

Es mußte neben einer sachgemäßen Bergung des reichlichen Fundmaterials in erster Linie die Aufgabe der Ausgrabung sein, sämtliche Gräber ihrer Auffindung natürlich entsprechend zu verzeichnen, um die Unterschiede der Anlagen im Zusammenhang mit der zeitlichen Abfolge der vorgefundenen Keramik klar erkennen zu können. Aus diesem Grunde wurde der Fundplatz zu Beginn der Grabung genau vermessen und ein Plannetz hergestellt, in das jedes freigelegte Grab



Oberstarbeitsführer von Rautler und Professor Dr Unverzagt (ganz rechts) auf der Grabungsstelle

die Wasser in den Urstrom abführte, boten die günstigsten Siedlungsmöglichkeiten, und es ist hier durch Zufallsfunde manche Siedlungsstelle bekanntgeworden, die diese Annahme bestätigt hat.

Das Urnengräberfeld von Böhlen, in weitem Umkreise das einzige seiner Art, ist nach seinem Fundmaterial und seiner Anlage der jüngeren und späteren Bronzezeit zuzuweisen. Auch Gräber der frühen Eisenzeit des reinen „Billendorfer Types“ sind überliefert worden. Seine großen räumlichen Ausmaße und die nachgewiesene lange Dauer der vorgenommenen Beisetzungen über etwa vier Jahrhunderte (1100 bis 700 vor unserer Zeitrechnung) lassen den berechtigten Schluß

nach seiner Vertikalität so aufgenommen wurde, daß sich seine Stelle jederzeit im Gelände wiederfinden läßt. Aufeinander folgende Schnittgräben von je 3 m Breite durchzogen den Fundplatz vollständig, sodaß ein Uebergehen vereinzelter Gräber von vorn herein ausgeschlossen war.

Durch die wissenschaftlichen Untersuchungen der Urnengräberfelder von Treppendorf und Friedland (Kr. Lübben) in den Jahren 1932/34 hatte es sich gezeigt, daß in unserem Kreisgebiet die typischen Beisetzungsformen der Lausitzer Kultur heimisch sind. Diese beherrschte zur jüngeren Bronzezeit den ganzen südostdeutschen Raum bis in die Mittelmark hinein lückenlos. Daß als Träger



dieser Kultur im nordisch-indogermanischen Volkstum wurzelnde Bauernvolk der Illirier anzusprechen ist, dürfte sich nicht mehr bezweifeln lassen. Es erübrigt sich an dieser Stelle, nochmals auf die zu jener Zeit übliche Sitte der Leichenverbrennung, ihrer Herkunft aus dem Süden Europas und ihrer Bestattungsweise einzugehen.

Schon zu Beginn der Ausgrabung wurden zwei Gruppen von Grabanlagen festgestellt, die nach ihrer Form und nach ihrem Inhalt eine klare Scheidung ermöglichten. Es traten Gräber mit Steinpackung und solche ohne Steinpackung auf. Waren bei der ersten Gruppe die Urnen mit ihren Beigefäßen bis zu 0,95 m tief in den Boden eingesetzt und dann mit einer Packung einfach zusammen gelegter Feldsteine bedeckt, so fanden sich bei der zweiten Gruppe die Urnen in geringer Tiefe bis zu 0,40 m unter der Oberfläche frei in den Boden hineingestellt. Dieser Verschiedenheit in der Form der Anlage entsprach auch der Inhalt der Gräber. Zeigten sich bei der ersten Gruppe ausschließlich die Zeugnisse der mittleren Lausitzer Kultur, so wurden bei der zweiten Gruppe nur die Gegenstände der jüngeren Stufe beobachtet.

Die Steinpackungsgräber mit dem reichen Inhalt der mittleren Stufe mit ihrer fein ausgeprägten Kannelüren- und Niefenverzierung in sauber ausgezogener Technik, mit den profilierten Formen der vielen Kannen und Schälchen, Becher und Tassen sind also die älteren Anlagen aus der jüngeren Bronzezeit, Montelius Per. IV bis V. Die jüngeren Anlagen der späten Bronze- und frühen Eisenzeit, Mont. Per. V/VI, sind jene Gräber ohne Steinpackung mit dem weniger reichen Inhalt der jüngeren Stufe der Lausitzer Kultur, deren Formen vereinfacht und verkleinert sind und deren Verzierungen hauptsächlich aus Zickzack- oder horizontal-vertikalen Strichgruppen bestehen.

Unter dieser zweiten Gruppe besonders hervortretend waren die Gräber des reinen „Billendorfer Types“, geprägt durch die Zeugnisse des Urnenfriedhofes von Billendorf (Kr. Sorau), dessen Benutzung um 700 vor unserer Zeitrechnung anzusetzen ist. Die für Billendorf typischen Henkelbecher, Rännchen, Spitzkännchen und Doppelaefäße sind aus den jüngeren Gräbern ohne Steinpackung in reicher Anzahl überliefert und so stleht, daß an ihrer Zuweisung überhaupt nicht zu zweifeln ist.

Bei der ersten Gruppe der Steinpackungsgräber, deren Größe bis zu einem Durchmesser von  $2,15 \times 1,65$  m ging, war im Verhältnis zu den jüngeren Anlagen auffällig

und typisch die hohe Zahl der vorhandenen Beigefäße, von denen bis zu 22 zu einer Graburne gehörig aufgefunden wurden. Das ist eine Eigentümlichkeit der Lausitzer Gräberfelder, die wir allerorts beobachten können und die darauf zurückzuführen ist, daß mit Bronzebeigaben außerordentlich gespart worden ist. Es läßt sich schwerlich entscheiden, ob im Gegensatz zum altgermanischen Kulturgebiet hier eine größere Armut herrscht hat, oder ob es eine Eigenheit der Lausitzer Leute war, gerade das Töpferhandwerk zu einer besonders hohen Kunst zu entfalten und aus diesem Grunde die Bronzeverarbeitung zu vernachlässigen.

Für das Gräberfeld von Byhlen ist jedenfalls bedeutungsvoll, daß die große Sparsamkeit mit den Bronzebeigaben hier nicht zutrifft. Wir können für die Verhältnisse der Lausitzer Gräberfelder eher von einem Reichtum der Bronzebeigaben sprechen. Etwa auf jede achte Grabanlage beider Gruppen entfielen Bronzefunde, die z. T. in sehr gut erhaltenem Zustande geborgen werden konnten. Dabei ist zu bemerken, daß zur Zeit der Niederschrift dieses Berichtes der größte Teil der aufgefundenen Grabgefäße noch nicht auf seinen Inhalt hin untersucht war und die vorhandenen Bronzefunde bisher fast nur aus solchen Gräbern stammen, deren Gefäße bei ihrer Auffindung bereits zerbrochen waren.

Es ist aus diesem Grunde verfrüht, abschließend über das Inventar der Bronzebeigaben etwas zu sagen. Bisher überliefert sind z. T. sehr prächtige Gewandnadeln, deren wertvollstes Stück 22 cm lang ist. Sie sind ausschließlich der IV. und V. Per. Montelius zuzuweisen und entsprechen der Keramik ihrer einzelnen Gräber. Arm- und Fingerringe, Haarringe und Spiralbänder von der Halskette sind die häufigsten Beigaben aus den Frauengräbern. Speer- und Pfeilspitzen sind als Beigaben aus Männergräbern überliefert. Eine bei der Leichenverbrennung stark mitgenommene „Schwanenhalsnadel“ aus Eisen ist bisher die einzige charakteristische Beigabe aus einem der jüngsten Gräber des sogenannten „Billendorfer“ Types. Mehrfach festgestellte Speisereste von verholzten Hülsenfrüchten in den Beigefäßen beweisen die Sitte der „Wegzehrung“ auf dem Weg in das Jenseits und harren ihrer besonderen Untersuchung durch den Botaniker und Chemiker.

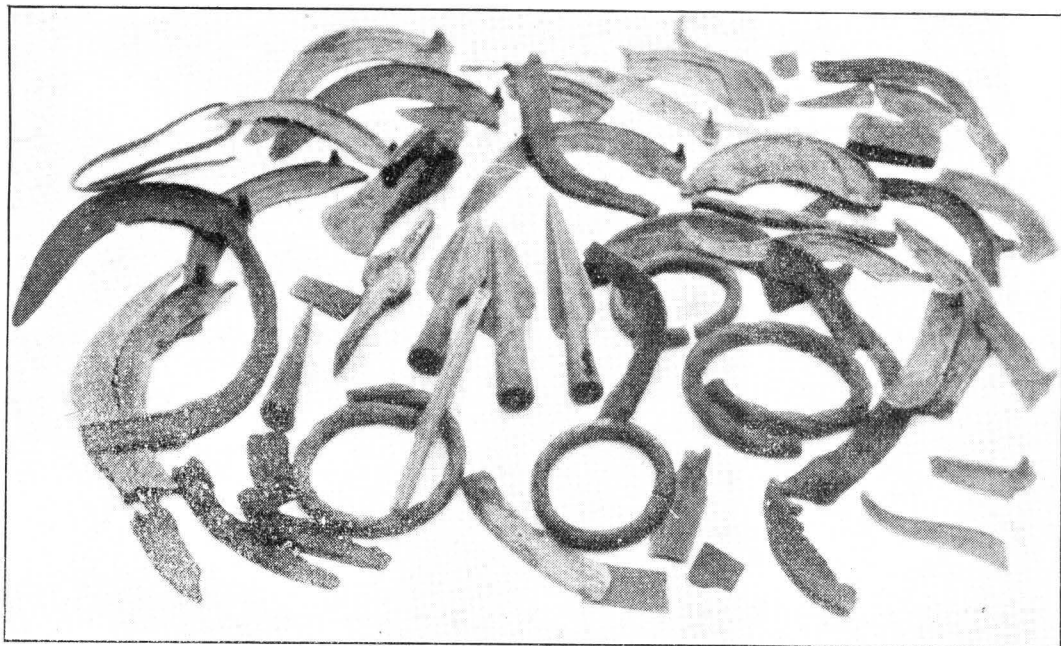
Als wesentlichstes Problem mußte versucht werden, die beiden zeitlich verschiedenen Gruppen der Byhlener Grabanlagen gesondert zu beobachten. Dabei lag die Annahme nahe, daß der ältere und der jüngere Teil des Friedhofes auch räumlich nach der Dert-

lichkeit eine Scheidung aufweisen würden. Es fand sich jedoch keine Bestätigung dafür. Die älteren und jüngeren Gräber waren nicht auf einen besonderen Teil des Fundplatzes beschränkt, sondern fanden sich regellos durcheinander und oft nebeneinander in der untersuchten Fläche. Fraglos haben also die jüngeren Generationen gerade an den Stellen, wo die Grabanlagen schon vorhanden waren, ihre Beisetzungen erneut vorgenommen.

Die Bearbeitung des sehr reichen Fundmaterials steht noch aus, sodaß hier weitere Einzelheiten nicht angeführt werden können. Es ist beabsichtigt, die Funde geschlossen nach Lübben zu überführen, wo sie in einem neuen Museum ihren würdigen Platz finden sollen. Vielseitig und vielsprechend ist dieses Anschauungsmaterial von der Böhlemer Ausgrabung. Möge es vielen Besuchern später-

hin den rechten Eindruck von der Kultur und der Kunst unserer heimischen Vorfahren vermitteln!

Abschließend dürfen hier nicht Worte des Dankes für alle die treuen Mitarbeiter und Helfer fehlen. Besonders wertvoll erwies sich die Unterstützung des Führers des Reichsarbeitsdienstganges VIII, Herrn Oberstarbeitsführer von Kautter, der Herren Landräte Dr. Kriese und Major a. D. Martin. Der Staatliche Kreispfleger, Herr Lohde, und der „Pfleger der Funde“ in Böhlen, Herr Fetzke, haben unermüdlich mit persönlichem Einsatz die Ausgrabung gefördert. Es ist zu hoffen, daß diese Arbeit nach ihrem gänzlichen Abschluß den richtigen Erfolg erzielt hat: Dienst zur Erkenntnis unserer ureigenen nationalen Vergangenheit geleistet zu haben.



Am 23. August 1937 legte der Erbhofbauer Friedrich Stegl in Wußwergk beim Pflügen seiner Umbruchwiese auf dem Wotscho den oben abgebildeten Bronzeschatz frei, der aus der älteren Lausitzer Kultur stammt, also etwa 3000 Jahre alt ist. Der Schatz, der vermutlich bei drohender Gefahr oder vielleicht als Opfergabe dem Boden anver-

traut wurde, besteht aus 26 Stücken verschiedener Art, 2 Streitärten, 3 Lanzenspitzen, einem Dolch, 4 Armringen, drei Meißeln und einer Säge. Der Fund wurde durch den Vorgeschichtler Dr. Marschall und den Bezirkspfleger Lohde geborgen und für das Kreismuseum in Lübben sicher gestellt.

# Aus der Geschichte einiger Höfe in Klein Muckrow.

Dr. Gerhard Krüger.

Ueber die ältere Siedlungsgeschichte der Ortschaften im Ordensamt Friedland sind uns keine Nachrichten erhalten. Aus der Zeit, ehe Friedland an den Johanniterorden kam, liegen überhaupt nur spärliche Mitteilungen vor. Um 1300, so erfahren wir aus alten Chroniken, raffte die Pest in dieser Gegend ein Drittel der Bevölkerung hin. Mißwachs verursachte damals eine Teuerung, die den Preis des Getreides auf das Zwölfwache des sonst üblichen ansteigen ließ. Samenkapfeln der Linde und Früchte der Waldbäume mußten als Nahrung dienen.

Altenmäßige und zuverlässige Nachrichten über die Einwohnerschaft der Friedländer Dörfer setzen mit dem Jahre 1542 ein. Damals ließ das Ordensamt eine Aufstellung aller Einwohner anfertigen. An Hand der uns erhaltenen Dorflisten und der sonstigen Aufzeichnungen soll hier aus der Vergangenheit einiger Höfe im Dorfe Klein Muckrow berichtet werden.

1542 zählte man in „Kleine Muckro“ 1 Schulzen, 10 Bauern und 5 Gärtner. Eine Bevölkerungsaufnahme aus der Zeit, ehe der 30jährige Krieg die hiesige Gegend verwüstete (1620), führt für „Kleine Muckrow“ 1 Schulzen, 11 Bauern, 2 Kossäten, 3 Büdner, 6 Häusler, 1 Schmied und einen Schäfer auf. Gegen Ende des Krieges, 1642, lag das gesamte Dorf „wüst“ und von allen Einwohnern verlassen da. Erst allmählich fand sich dieser und jener Bauer wieder ein. Besonders aber war es den Siedlungsbestrebungen des Ordensmeisters Moriz v. Nassau zu verdanken, daß in Klein Muckrow 1692 nur noch 3 Höfe — Huntke, Schatke und Lehmann — wüst lagen. Anfang des 18. Jahrhunderts waren die Folgen des 30jährigen Krieges überwunden. Trotz der schweren Jahre des Nordischen Krieges Anfang des 18. Jahrhunderts, in dem unsere Gegend unter Einquartierungen und schweren Steuern viel zu leiden hatte, machte sich wieder ein bescheidener Wohlstand bemerkbar. Dieser zeigt sich beim Bauern am besten in dem Viehbestand. So standen 1712 in Klein Muckrow 14 Pferde, 162 Ochsen und Kühe, 431 Schafe und 80 Schweine in den Ställen. Die Zahl der Einwohner stieg von 110 im Jahre 1777 auf 140 im Jahre 1794. (66 m. 74 w.) Betrachten wir nun die Geschicke einiger Höfe in der Ortschaft.

1542 führt die Dorfliste als ersten Namen den „Richter“ (Schulzen) an. Der Ordensmeister Thomas Runge verließ 1562 das Schulzengericht mit 4 Hufen Land und der Schankgerechtigkeit an August Schulze. Wie seine Vorfahren mußte er zu Michaelis 40 Groschen Zins und zu Neujahr 2 Silbergroschen zahlen. Für die Schankgerechtigkeit hatte er außerdem 20 Silbergroschen und 2 Scheffel Heidehafer zu entrichten. Er durfte zwar 200 Schafe halten, nutzte dieses Recht aber wohl kaum je voll aus. Zur Zeit des 30jährigen Krieges saß ein Below auf dem Schulzengut. Sein Sohn Hans war mit der Witwe des Klingemüllers verheiratet. Als auf der Mühle die Drangsalierungen der feindlichen Soldaten gar zu arg wurden, ließ Below die Mühle im Stich und übernahm das väterliche Schulzengut in Klein Muckrow. Von 1681—1690 saß sein Sohn George auf dem Gut. 1691 wurde Christoff Ohnesorge damit belehnt. Sein Brauhaus fiel 1698 einem Brande zum Opfer. Von 1712—1734 wird Dorothea Below als Besitzerin des Gutes genannt, danach Sophie Karras. Im 7jährigen Kriege verlor der Schulze Dammajchke 1759 beim Durchmarsch russischer und österreichischer Truppen 18 Stück Jungvieh, sowie sein ganzes Sommergetreide und Mobiliar. Ein Jahr später schlugen die Preußen ihr Lager auf dem Klein Muckrower Felde auf und nahmen sein Getreide und das neu angeschaffte Vieh fort. 1802 saß Samuel Gottfried Dammajchke auf dem Schulzengut.

Kudels Bauerngut von 3½ Hufen wird auch schon 1542 erwähnt. Ein Michael Kudel verheiratete sich 1632 mit Anna Krüger aus Dffendorf. 1777 besaß Friedrich Kudel das Gut, das nun an die Familie Wochas überging.

Kiezes Halbbauerngut, zu dem ursprünglich 4 Hufen gehörten, hatte 1718 nur noch 2 Hufen. Infolge unaufhörlicher Einquartierungen polnischer Soldaten im nordischen Kriege drohte das Gut wüst zu werden. Daher setzte das Amt den Gürge Kudel auf den Hof, der ihn aber wegen der hohen Kriegslasten auch nicht halten konnte. Nun übergab man 1710 den Hof zwangsweise an Martin Fahlke. Wegen Viehsterben und anderer Unglücksfälle verarmte aber auch er völlig. Das Gut kam 1724 an Gürge Lehmann. Da die Gebäude sehr baufällig

waren, erhielt er vom Amt freies Bauholz und auf 2 Jahre Steuererlaß. 30 Jahre später saß Hans „Kieze“ auf dem Hof und von 1768 an Christian Lehmann, auf den 1804 sein Sohn Gottfried folgte.

Huntles Wirtschaft von 3 Hufen wird 1620 als „Handfow“ genannt. 1675 hatte Schlodarig 1 Hufe Land von der wüsten Stelle übernommen. Auf dem Restgut saß 1735 Paulitz. Am 11. März 1743 brach in

dacht stand, hegen zu können. Als ihr einst ein Pflugeisen weggenommen war, hatte sie nämlich die Fußtapfen im Sande aufgenommen und im Schornstein aufgehängt, um so den Dieb herauszufinden. Schließlich aber erbot sich Gottfried Max aus Groß Muckrow, ein abgedankter Soldat, das Gut gegen Zahlung der rückständigen Steuern von 20 Talern zu übernehmen. Er gab dem bisherigen Wirt 1 Färse und einige Kleinigkeiten mit



Schönes Fachwerkhaus in Speichrow mit gefetzter Feldsteinmauer

seinem Wohnhaus Feuer aus. Obwohl sofort die Sturmglocke geläutet wurde und alle Bewohner zur Hilfe eilten, brannte nicht nur dieses Haus ab, sondern auch die daneben stehenden von Michalenz, Böttcher und Schattke. 1777 war Georg Linke auf der Wirtschaft. Nach seinem Tode 1791 kam das Gut an Heinrich Meier, auf den 1817 sein Sohn Gottlob, danach Christian und schließlich Wilhelm Meier folgten.

Kulbans 3 Hufengut ist 1542 erwähnt. 1675 saß Martin Kulban darauf. 1752 war der Kulbansche Hof stark vernachlässigt. Dem Wirt wurden wegen rückständiger Amtszugaben harte Leibeszstrafen angedroht. Da dies nichts half, sah sich das Amt nach einem neuen Wirt um. Niemand wollte aber den Hof übernehmen, da Kulbans Frau im Ver-

auf den Weg. 1810 saß George Max auf dem Hof.

Der Torsäulenname „Boschan“ taucht erst verhältnismäßig spät auf. 1740 wird er erwähnt. Als Besitzer wird J. G. Gnädig genannt. Auf ihn folgte 1777 Paul Gohse. Da sein Sohn Gottfried die Gebäude verfallen ließ und auch nicht die vorgeschriebene Anzahl Vieh hielt, schaute sich der Amtsrat Hubert 1791 nach einem andern Wirt um. Er gab das Gut Gottfried Sader. In seiner Familie ist es bis jetzt geblieben.

Lange Zeit saß die Familie Sader auf Michlenzes (1542 Michalenz) Gut. 1675 wird Hans „Michalenz“, 1699 Christoph Sader erwähnt. Er besaß neben seinen 4 Hufen Land noch 2 Stückchen Acker. Diese hatte er von der Gemeinde als Entschädi-



gung dafür erhalten, daß er ihm gehöriges Land unter den Gemeinde-Gütern nicht bearbeitete. 1795 starb Christian Sader als Altstzker auf dem Gut. Vorübergehend saß der Gerichtsmann Drobbe auf dem Gut, das dann aber wieder an die Familie Sader kam.

Unsere kurze Abhandlung hat uns einen kleinen Einblick in die früheren Verhältnisse im Dorfe Klein Muckrow gegeben. Sie zeigt

auch, wie schwierig es ist, den Besitzwechsel der Bauernhöfe festzustellen, da in älterer Zeit zuweilen nicht der Familienname des Besitzers, sondern der Hofname in Verbindung mit dem Vornamen angegeben ist. Neben den Dorflisten müssen daher alle anderen verfügbaren Quellen herangezogen werden, um so nach Möglichkeit die Lücken zu schließen.

## Groß Briesen nach dem 30jährigen Kriege

Dr. Gerhard Krüger.

Nach Beendigung des 30jährigen Krieges wollte sich der Große Kurfürst einen Überblick darüber verschaffen, wieviele Untertanen in seinem Lande noch vorhanden wären. Er ordnete daher 1652 eine Zählung an, die aber nur in einigen Kreisen durchgeführt wurde, unter anderm auch in Beeskow. Schlimm sah es hier in einigen Ortschaften aus. So waren in Hartmannsdorf alle Höfe wüst, ebenso in Willmersdorff. In dem unserm Kreise benachbarten Merz lagen 18 von 32 Gütern wüst, in Magow waren es gar 28 unter 32. Aus Schneeberg stammte die noch heute in Dammendorf ansässige Familie Roggan. Dort saßen 1652 David Roggan, im Dorfe geboren, 67 Jahre alt, 43 Jahre Wirt, 3 Hufen Land, hat 18 Scheffel gesät, 3 Pferde, 7 Stück Vieh, 1 Sohn; außerdem war in Schneeberg sein Sohn David, im Dorfe geboren, 40 Jahre alt, 7 Jahre Wirt, 1 Hufe Land, 8 Scheffel gesät, 3 Pferde, 5 Stück Vieh, 2 Söhne, 1 Tochter, 1 Magd. Seine Tochter heiratete 1668 Martin Lok in Mitzdorf, deren Nachkommen noch heute dort ansässig sind. David Roggans Sohn Gürge verheiratete sich 1684 mit Gürge Carras' Witwe (Mezge) in Grunow.

Zum Amte Beeskow gehörte auch das im jetzigen Lübbener Kreise (der damals bis auf Groß Briesen sächsisch war) gelegene Dorf Groß Briesen. Hier führte am 7. März 1652 der Cottbusser Hauptmann Georg Abraham von Grünberg die Bestandsaufnahme durch. Ortsgeschichtlich, wie auch familiengeschichtlich, dürfte diese Zählung von Interesse sein. Im Gegensatz zu anderen Ortschaften des Amtes Beeskow waren in Groß Briesen alle Höfe besetzt, allerdings zeigt die Aufstellung,

daß die meisten Einwohner erst vor kurzem zugewandert waren. Es saßen damals in Groß Briesen: 1. George der Schulze, im Sternbergischen geboren, 48 Jahre alt, 20 Jahre Wirt, 4 Hufen Land, 17 Scheffel gesät, 12 Stück Vieh, 1 Sohn, 3 Töchter, 1 Dienstjungen. 2. George Keifke, im Lande geboren, 60 Jahre alt, 12 Jahre Wirt, 2 Hufen, 11½ Scheffel gesät, 12 Stück Vieh, 1 Sohn, 1 Tochter, 1 Hausweib. 3. Thomas Lehman, aus der Niederlausitz gebürtig, 30 Jahre alt, 1½ Jahr Wirt, 2 Hufen, 11½ Scheffel gesät, 10 Stück Vieh, 1 Magd. 4. Matthes Krüger, aus der Niederlausitz, 32 Jahre alt, 14 Jahre Wirt, 4 Hufen, 16 Scheffel gesät, 8 Stück Vieh, 1 Sohn, 3 Töchter, 1 Magd, 1 Dienstjungen, sein Stieffsohn ist auch bei ihm. 5. Hans Buhriich, aus der Niederlausitz, 50 Jahre alt, 30 Jahre Wirt, 4 Hufen, 16 Scheffel gesät, 12 Stück Vieh, 1 Sohn, 1 Dienstjungen, 1 Hausmann mit dem Weibe. 6. Barthell Grottko, im Lande geboren, 50 Jahre alt, 11 Jahre Wirt, 2 Hufen, 10½ Scheffel gesät, 9 Stück Vieh, 2 Söhne, 2 Töchter. 7. Matthes Kulpas, in der Niederlausitz geboren, 31 Jahre alt, 1 Jahr Wirt, 2 Hufen, 9 Scheffel gesät, 5 Stück Vieh, 1 Tochter. Der Frau Mutter ist bei ihm. 8. Paul Cokäh, aus der Niederlausitz, 36 Jahre alt, 10 Jahre Wirt, ein Kossät, 3½ Scheffel gesät, 6 Stück Vieh, 2 Söhne, 1 Tochter. 9. Thomas Kiekmanns Wittib ist 8 Jahre Wittib, 10 Jahre Wirtin, 3 Scheffel gesät, 1 Stück Vieh, 1 Tochter, 2 Hufen. 10. Andreaß Jänake, aus dem Sternbergischen, 36 Jahre alt, ist neuer Wirt, hat 2 Hufen, nichts gesät, 5 Stück Vieh, 1 Sohn, 1 Tochter.

# Straupitz in der Geschichte der Niederlausitz bis zum 30jährigen Kriege

Ma f, Straupitz.

„Wohl trägt in unbegrenzte Räume  
Die Phantasie des Dichters Blick,  
Doch führen tausend süße Träume  
Ihn in sein Jugendland zurück,  
Wo unter dicht belaubten Wipfeln  
Die Spreen eine Bahn sich fand  
Und mit den gotisch hohen Gipfeln  
Das alte Schloß am Ufer stand“.

So besingt der 1778 in Straupitz geborene Dichter Ernst v. Houwald seine Heimat, und wahrlich, es lohnt sich schon, die Schönheit des Ortes und seiner Umgebung zu preisen. Wandere den alten Opfergang mit den Kiefereichen entlang oder ruhe dich aus in dem schattigen Blätterdorn des Hafens am Schloß, besteige den Weinberg mit seinem herrlichen Rundblick über die Wiesen und Forsten des Spreewaldes oder laß den großartigen Bau der Schinkelschen Kirche auf dich einwirken — überall erhabene Ruhe, so recht zur Erholung und Befinnung angetan.

Ebenso reichhaltig wie die Natur dieses prächtigen Spreewaldwinkels, so ist auch seine Geschichte. So will ich berichten von dem, was einst war.

Urkundlich wird Straupitz — soweit es bisher in der Nachforschung möglich war — im Jahre 1295 erwähnt. In Vorbors „Urkunden“ finden wir unter dem 22. Juli 1295 folgendes: „Thiederich der jüngere, Landgraf v. Thüringen und Markgraf der Lausitz, gibt dem Kloster Doberlug zwei Seen bei Luberaße, welche insgemein Strupz und Witz heißen, eigentümlich Datum et actum in Gubin anno dom. 1295 in sancte Marie Magdalene (folgen Zeugen)“. Es hingen an diesem Briefe das Siegel des Markgrafen und seiner Gemahlin Jutta. Am 17. September 1295 ist die zweite Schenkungsurkunde mit folgendem Text aufgestellt: „Thiederich, Landgraf von Thüringen, östl. und Lausitzischer Markgraf, bekundet, daß er mit Einwilligung seiner Geliebten Gemahlin und allerderen Einwilligung nachgesucht werden mußte, dem Abt Hermann und seinem Convent in Dobrilugk zwei Seen bei seiner Stadt Luberaße eigentümlich verließen habe“. Damals regierten in der Niederlausitz die Mark-

grafen aus dem Hause Wettin, das durch Kaiser Konrad II. (1024—1039) mit diesem Lande belehnt worden war. Einer dieser Fürsten, Dietrich v. Landsberg, stiftete um 1170 das Zisterzienserkloster Dobrilugk, während 1268 das Kloster Neuzelle — eine Gründung Heinrich des Erlauchten (1230 bis 1288), erwähnt wird. Nach dessen Tode entstanden Erbstreitigkeiten. Albrecht der Entartete verkaufte seine Länder an den Kaiser Adolf von Nassau (1292—1298), der sich dadurch seine Hausmacht erweitern wollte. Aber Albrechts Sohn Friedrich mit der gebissenen Wange und Diezmann legten dagegen Verwahrung ein, und schließlich fiel die Lausitz Diezmann zu. Dieser ist es, der die zwei Seen dem Kloster Dobrilugk schenkte. Es sieht fast so aus, als ob die Seen zum Heiratsgut seiner Frau Jutta gehörten.

Auffallend ist, daß die zwei Seen als bei Lieberose liegend bezeichnet werden. Also muß an den beiden Seen Strupz und Witz (kleiner und großer Duzendsee?) eine nur unbedeutende Siedlung gelegen haben. Daß eine da war, beweist die Sprachforschung. So finden wir in der Geschichte der Kreisstadt Lübben (1846 S. 17) folgende Bemerkung: „Einen anderweitigen Beweis dafür, daß die Ansiedlungen in den Spreegegenden und insbesondere um Lübben zu den ältesten gehören, entnehmen wir endlich nach dem Vorgange eines der ausgezeichnetsten Kenner der wendischen Sprache aus den wendischen Namen von Strado, wendisch Tssadow, Straupitz, wendisch Tssupic oder Tssupe, Krausnick, wendisch Krusswick. Aus denselben geht nämlich hervor, daß diese Ortschaften schon bestanden haben, ehe die Niederlausitz-Wendische Sprache die Eigentümlichkeit annahm, daß r nach t, k, p in ss zu verwandeln und daß sie mithin zu einer Zeit begründet wurden, wo man noch das uralte Wendisch sprach“. Ein Zeuge aus ältester Zeit ist ohne Fragen der „Hytten“ oder Opfergang. Im Halbkreis erhebt sich in dem früher noch sumpfrigeren Gelände ein niedriger Wall mit alten Eichen bestanden. Früher standen Eichen zu beiden Seiten des Weges, die z. T. durch Feuer der Hütungen vernichtet worden sind. Am Ende des

Opferganges befindet sich auf einer künstlichen Erhebung ein Steinestrich mit einer Fettschicht (Bericht von Frhr. v. Houwald, Neuhaus). Solche Opferstätten waren meist auch zugleich Verteidigungs- bzw. Fluchtanlagen. Staudel schreibt darüber: Rundwälle liegen meist nahe bei einem Dorfe auf einer natürlichen, schützenden Höhe oder sind mitten in Sumpf oder Wasser angelegt, wo eine künstliche Höhe geschaffen werden mußte. Bei einigen hat der Grund durch Pfahlwerk und Steine erst befestigt werden müssen. Auf solchem Untergrunde wurde dann ein hoher kreisförmiger oder halbkreisförmiger Wall aufgeschichtet, der oft durch einen Vorwall oder Graben geschützt war. Der Eingang war meist von der Wasserseite her. Es muß der Wissenschaft überlassen bleiben, festzustellen, ob unser Bhytna eine solche Sumpfburg war und ob die Erbauer Wenden oder bereits Germanen waren. Daß vor der Slavenzeit in unserer Gegend Germanen gewohnt haben, ist geschichtliche Tatsache, machte man doch 1894 auf dem „Nid“ einen burgundischen Fund, dessen Gegenstände sich im Staatl. Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin befinden. Mag sein, daß die Siedlung an anderer Stelle gewesen ist.

Das erste Geschlecht, das laut Urkunden mit Straupitz belehnt war, waren die Mlows. Es ist aber durchaus möglich, auch öfters vorgekommen, daß zur Zeit der Rückbesiedlung des Landes durch die Deutschen ein verdienstvoller Mann mit dem Ort belehnt wurde und seinen Namen als Familiennamen annahm. 1453 war ein Caspar Strupitz dh zit burgermeister zu Cottbus (Urkunden der Stadt Lübben III.) Die Mlows werden 1350 erwähnt.

Laut Bistumsmatrikel des Bistums Meißen vom Jahre 1346 stand in Straupitz eine Kirche. Die Mlows werden in dem Bannfluche des Papstes Clemens VI. über alle Herren der Mark und der Lausitz wegen ihrer Abhängigkeit an den Markgrafen Ludwig genannt. Am 25. 4. 1420 bestätigt König Sigmund als König von Böhmen den Gebrüdern Mlow drei Urkunden der Markgrafen Diezmann, Woldemar und Ludwig des Älteren über Straupitz und belehnt sie mit dem vierten Teile der Herrschaft Zauche, Wußwergr, Caminchen, Waldow, Nochow und Liebitz. In einer Urkunde der Stadt Lübben aus dem Jahre 1434 wird Dhyterich von Mlow zum Strupcen erwähnt. 1447 verkaufte dieser an die Brüder Caspar, Heinrich und Franz von Dohna die Herrschaft Straupitz. In einer Bestätigungsurkunde des Landvogts Otto v. Schlieben über eine zwischen Burggrafen von Dhonen, Herrn

zu Straupitz, Heinze Kracht zu der Zauche und des Königs von Böhmen armen Leuten von burd einer- und Alex von Rodricz andererseits stattgehabten Grenzregulierung wird erwähnt, daß der alde dittriche von Mlow, von dem er (des Dohna Better) den Strawcz gekofft, die Grenzen in Gegenwart der Parteien abgescritten habe.

„Von dem harweidenstrawche ging da der alde dittriche von hlow bahr oft die sanfart oder flos das durch den walt under des pfaffen weinberge außgehet, alle das geholze, das nach dem Strawpitz ist gar der hern von donen und das flos scheidet die grenz zwischen Hause Krachte von hern von donen. ffort ist dittriche von hlow von dem harweidestrauch gegangen off die drey eichen, die auch die grenz angezeigt haben behen strawitz und Cottbus. von den dreyen eichen biß uff das flos das man nennt die Sprebenitze. Ist dittrich von Mlow aber bestehen bleben und hat gesprochen das flos die Strebenitze ist halb den schulze und von donen und halb der von Cottbus. Von der Sprebenitze ist dittriche von hlow's gegangen bihs off domentick stehge von dem stehge durch den walt bihs off den stehen der do ander walde off der von smogoro selde legth, der stehn scheidet dy grenz zwischen den Herrn von donen und den von Smogorow. ffordt durch die Heide haben die hern gutte schriefftliche beweisungen“.

Diesem Caspar von Dohne war 1447 auch der Hammer zu Schlepzig verpfändet (Urkunden der Stadt Lübben III). Es muß ein reicher und einflußreicher Mann gewesen sein; denn in den Informationen Wickels von Polen für den königlichen Gesandten über die niederlausitzer Verhältnisse vom 2. 2. 1449 finden wir seinen Namen in dem „Vorzeichnuß der herren, prelaten Mannen und steten im Lande der Luficz“ an erster Stelle. Zwischen Straupitz und Neu Zauche scheinen damals keine guten Beziehungen bestanden zu haben (heute sind sie ausgezeichnet!); denn 1470 mußte der Landvogt Jaroslaw v. Sternberg wieder einmal Grenzstreitigkeiten schlichten.

Doch schauen wir nun erst mal in die Geschichte unserer Heimat. Die Ereignisse betreffen ja auch unseren Ort. 1304 verkauften die Wettiner die Niederlausitz an die Askaniern Otto und Waldemar. Diese „gute alte Zeit“ war doch nicht so glänzend, wie sie scheint. Was werden unsere Straupitzer in dem Notjahre 1310 erlebt haben? Der Chronist spricht von Pest, Hungersnot, Uberschwemmung und großer Mäße. Das Korn galt das Zwölffache. Die Leute mußten sich — wenn sie nicht verhungern wollten — von Rinde und Beeren, Wurzeln und Wald-

früchten nähren. Man aß Leichen und die eigenen Kinder. Dazu kam eine große Wolskplage und die Plage der Wölfe in Menschengestalt; denn die Unsicherheit in den unruhigeren Zeiten nach Waldemars Tode brachte die Ritter vom Stegreif auf den Plan. Als 1370 die Niederlausitz zu Böhmen kam, wurde die Not noch größer. Karl IV. († 1378) teilte seine Länder so, daß den Westen der Lausitz sein Sohn Wenzel, den Osten Johann bekam. Als dieser starb, vereinigte Wenzel die beiden Teile, um sie — er war immer in Geldverlegenheit — an Jobst von Mähren zu verkaufen. Der Hauptsitz der Raubritter war Dreßkau, wo die berüchtigten Köckeritze hausten. Noch ein anderes Unheil traf unsere Lausitz; sie wurde Schauplatz der Hussitenkriege. Cottbus und Luckau leisteten erfolgreichen Widerstand, Neuzelle wurde gänzlich vernichtet. Als 1526 die Niederlausitz in den Besitz der österreichischen Habsburger kam, regierten Landvögte das Land. Sitz der Landvögte war das Schloß, Versammlungsort der Stände das Ständehaus zu Lübben. Der Kaiser forderte Summen über Summen für die Türkenkriege, und auf die Bauern wurden zuletzt alle Lasten abgewälzt. Es kam wohl zu örtlichen Empörungen der Bauern, die aber nicht viel erreichten.

1551 wurde die Reformation eingeführt. Für Straupitz und Mochow war damals der Pfarrer Wenzel Meth, mit dem Wohnsitz in Straupitz, berufen. 1542 wurde zu Straupitz der Pfarrer Albinus Möller geboren, amtiert hat er hier wohl kaum, vielleicht nur die letzten Lebensjahre in seiner Heimat verlebt. Er ließ einen Kirchenkalender drucken, gab ein wendisches Gesangbuch und einen Katechismus in wendischer Sprache heraus. Das Gesangbuch war dem damaligen Landvogt Jaroslan Kollobrath zugeschrieben. Möller war Astronom und Astrologe. Bei allen so hohen und Niedrigen, hat er in sonderbarem Ansehen gestanden.

Noch einige Urkunden die Kirche betreffend, die sich in den „Urkunden der Stadt Lübben“ finden, seien erwähnt. Am 20. 1. 1501 hat der Lübbener Official Wilhelm von Betschitz als Bevollmächtigter des Landvogts die Streitsache der Grenzen im Spreewalde zwischen Straupitz, Lübbenau, Lieberose verhandelt und geordnet und dies urkundlich festgelegt. Sodann finden wir ein Verzeichnis der Kirchen des Sedes Lübben von 1532. Kirchen mit Pfarrern hatten folgende Orte: Lübben, Krugau, Neu Zauche, Wittmannsdorf, Terpt, Groß Lehne, Straupitz und Waldow. Der damalige Official

hieß Erasmus Günther, der 1542 zu Straupitz seine Hochzeit hielt.

1578 kam die Herrschaft Straupitz in den Besitz Joachims von der Schulenburg, während sie während des 30jährigen Krieges (seit 1615) der Familie von Walwitz gehörte. Näheres über das Schicksal unseres Ortes während dieses furchtbaren Krieges konnte bisher nicht erfahren werden. Jedenfalls waren die ersten Jahre für unsere Gegend verhältnismäßig ruhig. Für den Kaiser Ferdinand hatte es der Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen übernommen, die Lausitz zu schützen. Die entstandenen Kosten — 3½ Mill. Thaler — konnte der Kaiser nicht bezahlen, und so erhielt der Kurfürst 1623 den Pfandbrief über die Lausitz, und schließlich kam sie 1635 (Prager Frieden) ganz zu Sachsen. Trotz dieses „Friedens“ wurde unsere Heimat der Schauplatz einer größeren Schlacht. Die Schweden schlugen am 26. 6. 1637 zwischen dem großen und kleinen Mochowsee das kaiserliche Heer, und daß — dem Kriegsgebrauch damaliger Zeit entsprechend — die Umgegend vollständig verwüstet wurde, dürfte außer Zweifel sein. Ob der große Straupitzer Brand vom 1. 9. 1624 etwas mit dem großen Kriege zu tun hat, ist zweifelhaft. Wir finden in den Schriften keinen Anhalt dafür. Es wird nur erwähnt, daß in der Malzdarre ein Brand entstand, dem die Kirche, die Pfarre und Schule, sowie 12 Wohnhäuser zum Opfer fielen. Die Kirche — die Vorgängerin des jetzigen Schinkelschen Baues — wurde 1658 von dem damaligen Besitzer General Christoph von Houwald erbaut. Dieser kaufte 1626 die Herrschaft Straupitz. Ob er der Erbauer des im Bilde gezeigten alten Schlosses war, muß noch festgestellt werden. (Bild im Besitz des Fhrn. v. Houwald, Neuhaus.)

Der Lebenslauf des verdienstvollen ersten Besitzers der Herrschaft Straupitz nach dem 30jährigen Kriege ist so wechselvoll, daß man an ihm nicht vorübergehen kann.

Als Schütze beim spanischen Regiment Bugwy nahm der am 20. 12. 1602 in Grimma (Sachsen) geborene Christoph Houwald am Feldzuge gegen Venedig 1616 teil. 1620 finden wir ihn als Befreiter beim sächsischen Regiment des Obersten Krahe. Im Dienste des Herzogs Christian von Braunschweig wurde der Sergeant Houwald bei Radlow verwundet. Er trat dann in schwedische Dienste und wurde Leutnant beim blauen Regiment. Erneut verwundet wurde der alte Haudegen als Kapitän im preussischen Kriege bei Thorn 1625. Für seine



Verdienste in Pommern (Stargard, Kammin) und als Eroberer von Frankfurt a. O. wurde er in den schwedischen Adelsstand erhoben (1630). Er zeichnete sich bei Breitenfeld aus, war der Kommandant von Hanau und wurde 1632 Generalmajor. Wegen Anstimmigkeiten mit dem schwedischen Kanzler Ögenstierno ging er in kursächsische, später

in polnische Dienste und 1648 war er kurbrandenburgischer Generalmajor.

In Straupitz fand er reichlich Gelegenheit, seine Tatkraft bei der Aufbauarbeit nach dem Kriege einzusetzen.

Die neuere Geschichte des Ortes ist noch zu lückenhaft bekannt, so daß sie erst nach weiteren Vorarbeiten gebracht werden kann.

## Das Alt-Lieberoser Gewerk der Schmiede, der Sporer, der Büchsen- und Uhrmacher

F. Villa d.

Als im Zuge der Ostdeutschen Kolonisation sich das Städtchen Lieberose an das Schutz bietende Castrum gleichen Namens lehnte, waren die ersten Ansiedler in der Mehrzahl Ackerbürger, die noch ihre eigenen Handwerker sein mußten. Sicherlich beherrschten sie die Schmiedetechnik soweit, daß sie den Fußbeschlag selbst vornehmen konnten und auch mit der Herstellung des eisernen Pfluges vertraut waren.

Wann die geschickteren Bürger sich mehr Handwerker als Bauern fühlten und ganz zum Gewerbe übergingen, ist nicht bekannt. Wichtig waren zunächst die Grob- oder Fußschmiede. Später kamen die Kleinschmiede, unsere heutigen Schlosser dazu, denen die Nagler und Sporer und endlich die Büchsen- und Uhrmacher folgten.

Die älteste bekannte Urkunde geht auf das Jahr 1624 zurück. In jener Zeit traten die Schmiede an Bürgermeister und Ratmann zu Lieberose mit dem Anliegen heran, eine Zunft oder Innung gründen zu dürfen. Sie hielten einen Zusammenschluß nicht nur um des lieben Friedens willen für wichtig, sondern auch um der Landesgewohnheit nachzukommen und dem Brauche in anderen Städten zu folgen. Bereitwillig gingen Magistrat und Bürgerchaft darauf ein. Sie bekräftigten den ehrbaren, ehrsamem und namhaften Fuß-, Klein- und Nagelschmieden wie auch den Büchsen- und Uhrmachern ihrerseits die schon von der Standesherrschaft verliehenen Innungsartikel. Diese stammten aus den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts. Sie tragen die Unterschrift Joachims von der Schulenburg. Die Standesherrschaft hatte also schon früher an eine Zusammenfassung

aller Schmiede sowohl in Lieberose als auch auf den zahlreichen standesherrlichen Dörfern der Umgebung gedacht.

Der Grundherr kannte kleinstädtische Enge und Unverträglichkeit. Väterlich beobachtete er die kleinbürgerlichen Verhältnisse seiner Untertanen. Unsere Schmiede belehrte er, daß „der liebe Friede das einigende Fundament“ wäre, darauf alle andern Tugenden sich gründeten. Gerade der Friede mochte in dem kleinen Gemeinwesen oft genug gestört worden sein, der Stadt mit den allzubielen Brauhäusern mit ihrem Ausschank von Bier und Branntwein. Beide spielten durch die Jahrhunderte auch im Innungsleben eine große Rolle.

Zum guten Gedeihen des Handwerks, auch der Rechnungslegung wegen, wünschte die Obrigkeit auf gewisse Zeit im Jahr eine Versammlung, die festzusetzen der Innung freistand. Da gewöhnlich Zusammenkünfte in jener Zeit nicht ohne Essen und besonders Trinken abzugehen pflegten, suchten Bürgermeister und Ratmann etwaigen Ausschreitungen vorzubeugen, indem sie ernstlich warnten, daß sich keiner unterstehen sollte, über den Tisch einen alten Groll oder alte vertragene Streitfachen zu erneuern. Sie durften sich nicht zanken und verachten, noch Schmähworte untereinander gebrauchen. Rechte Gottesfurcht hätte unter ehrbaren Handwerkern zu herrschen. Verboten war es daher, den Namen Gottes zu mißbrauchen, leichtsinnig zu schwören oder gar darauf los zu fluchen. Solch unbotmäßiges Betragen wurde unmachißlich mit zwölf Silbergroschen Strafe geahndet. Auf wen nun diese „treuherzige Vermahnung“ und die angeandrohte „gelinde Strafe“

keinen Eindruck machen und wer sich weiter hinreißen lassen würde, ein Messer oder sonst ein Gewehr bloß zu zücken oder zu ziehen, derselbe sollte unweigerlich dem Gewerf eine Viertel Tonne Bier zur Strafe entrichten, womit die lieben Mitmeister ganz einverstanden gewesen sein dürften.

Wenn nun das Handwerk zusammen kommen wollte, wanderte das Innungszeichen von Haus zu Haus. Alle Einheimischen mußten bei sechs Groschen Strafe der Ladung folgen. So oft die Meister beieinander waren, hatten sie sich größter Bescheidenheit zu befleißigen und nicht des Handwerks Heimlichkeit — es sei denn, daß es wider die Obrigkeit wäre — zu offenbaren. Das Bier aber, das bei der Sitzung getrunken wurde, mußte ein jeder anteilig — ganz gleich, ob anwesend oder nicht — innerhalb vier Wochen bei Strafe eines Düttchens (Groschen) bezahlen. Der Aufwartung halber bestand ein Unterschied zwischen Alt- und Jungmeistern, der gehörig betont wurde. Nach alter Handwerksgewohnheit hatte, so oft sie beisammen waren, der jüngste Meister die Aufwartung zu übernehmen. Er erhielt vorher genaue Anweisung. Zu seinen Pflichten gehörte es, das Bier zu holen, es aufzutragen und einzuschenken und dabei nichts zu vergießen, noch etwas davon über die Schwelle zu tragen, d. h. beiseite zu bringen. Noch viel weniger durfte er etwa untüchtige, lose Personen ins Gelage bringen, es wären denn Amtspersonen. Als Strafe wurde ein Silbergroschen festgesetzt. Oft trug es sich zu, daß ein Lehrlinge, sobald er seine Lehrjahre hinter sich hatte, nicht wandern, sondern sich gleich setzen, d. h. niederlassen wollte, um freien zu können. Nun durfte kein Geselle sowohl zur Heirat als auch zum Meisterstück zugelassen werden, der zuvor nicht drei Jahre gewandert, wenn er ein Fremder oder zwei Jahre, wenn er ein Einheimischer war. Seine Wanderzeit hatte er durch Urkunden zu belegen, danach dreimal im Jahre die Anwerbung zu tun, dem Meister ein Düttchen zu zahlen und in die Lade sechs Silbergroschen zu entrichten. Ehe diese Werbung geschah, sollte sich jeder befleißigen, vor allen Dingen die Kundschaft, d. h. den Nachweis seiner ehrlichen (ehelichen) Geburt, der Lehrjahre und überhaupt seiner wohlgeordneten Verhältnisse, zu besorgen. War er bereits verheiratet, mußte er auch schriftliche Zeugnisse über sein Weib beibringen.

Genau so hatte ein Junge vor Antritt der Lehre seine eheliche Abkunft unter Beweis zu stellen. Auch spendete er seinem Meister eine Tonne Bier, der Kirche ein Pfund Wachs und endlich dem ehrbaren Rat der Stadt

drei Silbergroschen. Gewöhnlich lernte der Hufschmied zwei, der Kleinschmied oder Schlosser aber drei Jahre. Vor Beginn der Wanderschaft bedurfte er auch der Kundschaft, d. h. der Bestätigung seiner ehelichen Geburt und der Lehre, die ihm das Handwerk gegen zwölf Silbergroschen auszufertigen hatte.

Als ansässig galt nur der Meister, der das Bürgerrecht vom Räte erwarb und sich ein eigenes Haus in der Stadt erbaute. Bis dahin zahlte der Fremde alljährlich erst einmal den Meistern einen Taler in die Lade und dann noch dem Räte zwölf Groschen.

Das wichtigste aber blieb die Herstellung des Meisterstückes. So fertigte der Grobschmied vier Hufeisen in drei Hizen an. Dabei durfte er nicht Maß nehmen, auch nicht einmal den Fuß des Pferdes heben. Der Prüfling war auf sein Augenmaß angewiesen. Außerdem hatte der angehende Meister noch eine Wind- oder Waldbart zu schmieden. Fanden die anwesenden älteren Meister den Prüfling untüchtig, so mußte er ein weiteres Jahr wandern, um mehr Erfahrungen zu sammeln. Während der Arbeit an den Meisterstück traktierte der Prüfling die Schaumeister mit Essen und Trinken.

Der Kleinschmied zeigte zunächst sein Können an einem Schloß mit drei stumpfen Niegeln und einem Schlüssel und dann an einem sogenannten Schildschloß mit nur zwei Niegeln. Der Nagelschmied versuchte sich in der Meisterprüfung an Nagel Eisen und Zange. Der Spornier lieferte ein paar Stangen zu einem Gebiß, die man lang und kurz schrauben konnte, und außerdem ein Paar gute Sporen. Der Büchsenmacher arbeitete ein Rohr von sechs Viertel Ellen mit Schloß und Deckel und ein Kurzrohr mit allem Zubehör. Der Uhrmacher hatte ein Werk herzustellen, das neben den vollen auch die Viertelstunden schlug und weiter einen Wecker „nebst einem Mondenschein daran“.

Diese strengen Anforderungen galten aber nur für Fremde, Einheimische kamen leichter davon. Sie brauchten nur die Hälfte der Aufgaben zu lösen. Am bequemsten hatten es die Meistersöhne, die eine Meistertochter oder Witwe aus ihrem Handwerk freiten. Sie brauchten überhaupt keine Prüfung abzulegen.

War nun ein neuer Meister auf- und angenommen, so meldete sich schon die Sorge über den Wettbewerb des Neulings. Darum bestimmten die Artikel, kein Jungmeister sollte sich unterstehen, alte Meister aus ihrer Arbeit, es sei inner- oder außerhalb der Stadt, zu drängen bei Strafe eines guten Gulden.

Ueberhaupt war man ängstlich darauf bedacht, jedem ein bescheidenes Auskommen auf dem engen Lieberoser Lebensraum zu sichern, weil es sich auch zutrug, daß bisweilen einer einen „listigeren und geschwinderen Kopf“ hatte als der andere und darum nur des andern Arbeit anzusehen brauchte, um sie flugs nachmachen zu können. Besonders die Hufschmiede scheinen solche flinken Leute gewesen zu sein, denn ihnen schürfte der Rat nachdrücklich ein, keinem andern Meister ins Handwerk zu fallen. So hätte z. B. der Grobschmied keine Arbeit mit der Feile zu übernehmen, die dem Kleinschmied zugehöre. Ein jeder mußte bleiben bei dem, was seines Ordens sei. Keiner sollte dem andern sein Stück Brot wegnehmen. Auf Schwarzarbeit innerhalb der Innung standen einundzwanzig Silbergroschen Strafe.

Bisweilen kam es vor, daß Gesellen zuwanderten, in Lieberose Arbeit fanden und in der ersten Zeit sich fleißig und wohl verhielten, aber sobald sie unter die Leute kamen, verführt wurden und nicht länger dienen wollten. Deshalb war in einer Versammlung aller Meister beschlossen worden, wer eines andern Gesinde — es sei in welchem Handwerk es wolle — heimlich durch andere oder selbst abspanne, mehr als der vorige Meister gebe wider alle Handwerksgebräuche und zu sich nehme, derselbe soll, so oft es geschehe, dem Handwerk eine Tonne Bier zur Strafe erlegen.

Eine andere Erscheinung geizelte der Rat. Die Meister verdarben sich oft dadurch das Geschäft, indem sie heimlich auf die benachbarten Dörfer liefen, anderer Arbeit verachteten und sie für gering erklärten, dagegen die ihre für besser und wohlfeiler. Nach alter Gewohnheit arbeiteten die Schmiede nicht mehr um Korn, sondern fingen bereits an, Geld zu nehmen mit der Erklärung, nunmehr ungleich besser arbeiten zu wollen. Ernstlich warnte der Rat davor, des andern Arbeit zu verachten und sich anzumäßen, so einen Zunftgenossen auszustecken. Auch sollte die Leistung weiter durch Korn abgegolten werden, nicht durch Geld. Zuwiderhandelnde hatten als Buße dem Handwerk eine halbe Tonne zu geben. Von einer Hufe Land durfte der Grobschmied für seine Arbeit am Pfluge einen halben Scheffel Korn fordern.

Schwere Strafe drohte dem verbrecherischen Schmiede. Wehe dem Meister, Gesellen oder Lehrlingen, der einem von Adel oder Unadel einen Dietrich oder Nachschlüssel heimlich oder öffentlich machte. Derselbe sollte seines Handwerks beraubt und aller Ehre entsetzt werden und bleiben.

Große Aufmerksamkeit widmeten Herrschaft und Stadt der Fernhaltung aller unerwünschten Wettbewerber, denn zu allen Zeiten war der Lebensraum in Lieberose beschränkt. Darum hatte die Obrigkeit ein Auge auf die Fremden, sonderlich aber auf die hausierenden Meister, die ernstlich gewarnt wurden, nicht wie bisher mit ihrer Ware von Haus zu Haus zu gehen und dadurch den ansässigen Meistern „das Stücklein Brot von der Nase wegzureißen und wegzunehmen“, zumal die Fremdlinge ihre oft minderwertigen Erzeugnisse auch noch für gut, aber um den halben Preis den Lieberosern aufschwätzen und dabei die am Orte hergestellte einheimische Ware tüchtig tadelten. Zum Schutz des Schmiedegewerks durfte insbesondere keine schneidende Ware in die Stadt eingeführt werden. Sie wurde sonst vom Stadtrichter beschlagnahmt. Dagegen stand es den auswärtigen frei, zu den Märkten Kantate und Michaelis einzuführen, was ihnen beliebte.

Besonders scharf ging man gegen Dorfhandwerker vor, vor allem gegen die, die sich von der Gewohnheit des Handwerks fern und außerhalb der Innung hielten. Am liebsten hätte man ihnen ihre Handlung verboten, denn es war ein anerkannter Grundsatz, das Handwerk auf die Städte zu beschränken. Bei den Schmieden mußte man allerdings wie bei einigen andern Handwerkern Ausnahmen zulassen. Das Land brauchte nun einmal eigene Schmiede. Darum nahm das Lieberoser Gewerk diejenigen, die seine Innungsartikel anerkannten und die Unkosten mittrugen, auf, meist aber die, welche unter der gnädigen Herrschaft Dienst und Botmäßigkeit saßen.

So hatten nun die Schmiede, ihrem Wunsche gemäß, die Artikel erhalten, die sie zu einer anerkannten Innung zusammenzuschließen. Sie galten bis ins 19. Jahrhundert hinein. Im allgemeinen änderten sie sich wenig, obwohl sie oft genug neu gefaßt wurden, denn jedesmal, wenn ein neuer Standesherr auf Schloß Lieberose seinen Einzug hielt, beeilten sich neben den andern Gewerken der Stadt auch die Schmiede, ihre alten Privilege bestätigen zu lassen. Auch der Standesherr legte Wert darauf, schon der harten Taler wegen, die solch eine Konfirmation in ansehnlicher Zahl einbrachte. Es kam auch vor, daß er mahnen mußte, weil das Gewerk nicht zahlen konnte.

Erhalten sind nur die Privilege von 1664, 1683, 1698, 1750 und 1797. Im ganzen weichen sie nicht erheblich von einander ab. Die Bestätigung von 1664 unterzeichnete der Freiherr Joachim von der Schulenburg, der als kurfürstlich sächsischer Geheimrat zugleich



der Landvogt des Markgrafentums Niederlausitz war. In gewohnter Weise erschienen anlässlich der Bestätigung der Zimmungsartikel bei ihm als seine lieben und getreuen Untertanen die Alt- und Jungmeister des Schmiedegewerks. Als gehorsame Untertanen entschuldigten sie sich zunächst bei ihrem Standesherrn, daß sie nicht schon früher die Confirmation ihrer Artikel nachgesucht hätten. Aber die bösen Zeiten des 30jährigen Krieges, dazu die beiden großen Brände der Stadt innerhalb von 7 Jahren, hätten es verhindert. Gemeint waren der große Brand vom 31. März 1657 und der vom Mai 1664. Dieser sollte sogar durch die Unvorsichtigkeit eines Zunftgenossen in seiner Schmiede, nämlich des Jakob Janke aus der Mühlgasse, entstanden sein.

Die neuen Zimmungsartikel bestimmten, daß das Gewerke alljährlich Rechnung zu legen hätte und vier Zusammenkünfte halten sollte. Wieder wurde jedem Zunftgenossen eingeschärft, sich größter Verschwiegenheit zu befleißigen und nicht des Handwerks Heimlichkeit ändern zu offenbaren, es wäre denn wider die Obrigkeit. Fest wurde daran gehalten, daß jeder Geselle zu wandern hätte und zwar der Fremdling drei Jahre, aber der Einheimische nur zwei. Sorge machten dem Standesherrn wieder die „listigen“ Köpfe insonderheit unter den Grobschmieden, die anderer Arbeit angeblich nur ansahen, um sie nachzumachen. Darum mahnte der Freiherr von der Schulenburg väterlich, es sollte doch kein Meister dem andern ins Handwerk fallen; ein jeder müßte bei dem bleiben, was „seines Ordens“ wäre und was sein Handwerk mitbrächte, damit nicht einer dem andern „den Bissen Brot aus dem Munde“ nähme.

Mehrere alte Handelsstraßen kreuzten Lieberose. Sie führten manchen wandernden Gesellen in die Stadt. Arbeit fand er in den seltensten Fällen. Doch sorgten die Zimmungen gastlich für ihn. Alle sechs Handwerke der Stadt hatten sich zu einem sogenannten Schenkhandwerk zusammengetan, um die Lasten der Gastfreundschaft auf die Schultern vieler zu verteilen. Der wandernde Geselle oder Junge kehrte zunächst in einem Bierhaus ein und schickte dann gewöhnlich nach einem Meister. An welchem dann die Beche war, der hatte ihm dann die Handwerksgewöhnheit zu erzeigen. Kein Meister durfte dem Fremden die Herberge versagen.

Nach wie vor blieb das heimliche auf-die-Dörfer-laufen verboten, um etwa andern die Arbeit zu nehmen. Neu wurde angeordnet, daß andererseits auch die Schulenburgschen Untertanen auf den standesherrlichen Dör-

fern nicht außerhalb des Gebietes arbeiten lassen sollten.

Im Jahre 1683 bestätigte Levin Joachim von der Schulenburg, der Magdeburger Probst und Halberstädter Domherr, auch für brandenburgischer und herzoglich Magdeburger Landschaftsdirektor, unserem Schmiedegewerk das Privileg. Schon 1698 tat dasselbe der neue Standesherr Generalmajor Hans George Freiherr von der Schulenburg.

Ein halbes Jahrhundert später im Jahre 1750 vollzog in derselben Eigenschaft der Reichsgraf Georg Anton von der Schulenburg, einstiger Kgl. Preussischer Oberjägermeister, eine Neuconfirmation der Zimmungsartikel. 1797 fand die nächste Fassung des Privilegs durch Dietrich Ernst Otto Albrecht, Grafen von der Schulenburg statt, wie immer, wenn ein neuer Standesherr die Regierung antrat.

Einigen Aufschluß über das innere Leben der Zimnung geben die Rechnungen seit 1692, die treulich Altmeister Christian Janke führte. Aus ihnen geht hervor, daß Quartal und Morgensprache gewöhnlich nach Weihnachten am 27., 28. oder 29. Dezember gehalten wurden. Jeder Meister zahlte jährlich zwei Groschen Beitrag. In das Jahr 1692 trat man mit einem Kassenbestande von nur 15 Groschen. Die Zimnung zählte 11 Mitglieder. Es waren Christian Janke, Gürge Büttner, Matthes Schmidt, Matthes Parnack, Hans Zimke, Martin Hembke (auch Lemke), Gürge Elßner, Hanß Büttner, Gürge Breßke, Hanß Böhmer und Peter Büttner. 1694 kam Hanß Krüger hinzu. 1697 waren es wieder 11 Mitglieder. Hanß Zimke (auch Zimke) war gestorben. 1699 sank die Mitgliederzahl auf 10. Altmeister Janke starb. Seine Witwe führte die Schmiede weiter. In diesem Jahre kamen nur 18 Groschen bei der Zimnung ein. Davon wurden 8 in die Lade gelegt. 1700 merden 9 Mitglieder angegeben. Neue Namen tauchen 1705 auf. Es sind Gottfried Moritz, Hans Schulze, Matthes Caratz und Peter Balke. Die Zimnung ist noch frei und selbständig. Der Altmeister hält die Quartale ab und führt die Rechnung.

Die Einnahmen der Zimnung waren bescheiden. Den Grundstock bildeten die jährlichen Beiträge in Höhe von zwei Groschen. Außerordentliche Einnahmen flossen spärlich. Immerhin brachte die Ausstellung eines Lehrbriefes vier Taler ein. Die Verleihung des Meisterrechtes an einen Gesellen füllte die Kasse um drei bis vier Taler. Dazu kamen einige Strafgeder. So wurde unentschuldigtes Ausbleiben an Quartalen mit 6 Groschen geahndet. Meister Zimke, der 5 Jahre keine Beche mitgehalten hatte, also 20 Quartale



geschwänzt hatte, sollte 5 Taler Strafe zahlen. Auch das Fehlen bei Leichenbegängnissen stand mit 2 Groschen unter Strafe.

Die Innung fühlte sich als Hüterin der guten Sitte. Sie überwachte das häusliche Leben der Mitglieder. Hans Krüger, der Altmeister, warf seinem Mitmeister Hans Fahne vor, daß er zu früh hätte taufen lassen. Der aber antwortete unbescheiden und erklärte alles für böswillige Nachrede. Das Gewerk setzte zu fernerer Untersuchung die Strafe aus. Der Unschuldige hielt es aber für klüger, sich zu vergleichen. Es blieb ihm weiter nichts übrig, als seine „trogigen Reden und den Schimpf“, den er der Innung angetan hatte, mit einem Achtel Bier zu sühnen.

Nach wie vor galt die besondere Aufmerksamkeit des Gewerkes wegen der beschränkten Verdienstmöglichkeiten im kleinen Lieberose jedem unerwünschten Wettbewerber. Als 1797 die Innungsartikel erneuert wurden, begründete man die Notwendigkeit damit, daß nicht Pfuscher und Störer die Einwohner mit untauglicher Arbeit hintergehen dürfen, wodurch den ordentlichen Meistern Verdienst und Lebensunterhalt geschmälert würden.

Der Kampf um den Lebensraum des Einzelnen war die Haupt Sorge der kleinen Innung. Viel weniger schwer wogen gelegentliche Ausschreitungen oder Schwierigkeiten mit unbotmäßigen Gesellen. Solche Gesellenaufstände gab es auch im übrigen Deutschland des 17. und 18. Jahrhunderts. Besonders waren im Süden allen voran die Augsburger Schuhnechte. Den Regierungen machten sie zu schaffen und der Reichstag zu Regensburg mußte in den Jahren 1666—72 sich wiederholt mit diesen Innungsmißbräuchen beschäftigen, ohne Abhilfe zu erreichen. Anders wurde es erst, als 1723 in der nahen Neumark die Tuchgesellen durch ihre Unruhen größere Lieferungen an Rußland gefährdeten. Der tüchtige Künftiner Kammerdirektor Hille, der einstige Lehrer Friedrichs des Großen, erreichte, daß Preußen beim Reichstage vorstellig wurde. Andere deutsche Staaten schlossen sich an. So kam es auf dem Reichstage in Regensburg zum Reichszunftgesetz von 1731, das die staatliche Aufsicht über die Innungen festlegte.

Im kleinen Lieberose, das damals zum gemüthlichen Sachsen gehörte, ging es bei den Innungen höchstens einmal bei Bier und Brantwein lebhafter zu. Von Gesellen und Lehrlingen war nichts zu befürchten, denn die konnten sich die Meister kaum halten. So war denn von dem neuen Reichsgesetz in Lieberose nur in der äußeren Organisation etwas zu merken.

Das Privileg von 1750 veranfertete die staatliche Aufsicht. In Lieberose fungierte nun ein Ratsdeputierter als Staatlicher Kommissar bei den Morgensprachen, der meist auch das Protokoll und die Rechnung führte. Nach den Innungsartikeln von 1797 ist den Zunftgenossen das Reichsmandat vom 19. Oktober 1731 und dessen Einschärfung von 1764 immer wieder vorzulesen. Alle Stadt- und jetzt auch die Landmeister hatten zu erscheinen. Es blieb bei der Strafe von sechs Groschen bei unentschuldigtem Fehlen. Wie früher stand die Lade beim Oberältesten, bei dem die Morgensprachen und auch die übrigen Zusammenkünfte stattfanden. Das öffentliche Bierhaus mied man.

Neu wurde das Einkommen geregelt. Bis her bekam der Meister für die Pflugarbeit je Hufe einen halben Scheffel Lieberosisch Maß Korn. Wegen der erhöhten Holz- und Kohlenpreise wurde nun (1797) gestattet, drei Viertel Scheffel Dresdener Maß zu fordern.

Seit der ältesten Zeit bestand die schöne Sitte, den Mitmeister, dessen Angehörige oder das eigene Leigentuch zu Grabe zu geleiten. Das eigene Leigentuch der Innung deckte den Sarg der Verstorbenen. Alle Stadtmeister mit ihren Frauen hatten der Wahre zu folgen. Bei den Landmeistern erwartete man die Teilnahme von Mann oder Frau Säumige opferten der Deutschen Kirche ein halbes Pfund Wachs und zahlten außerdem 4 Groschen in die Lade.

Ging in den Herrschaften Lieberose und Damsfeld ein Landmeister mit Tode ab, so waren die Stadtmeister schuldig, die Untertanen mit tüchtiger Arbeit zu versehen oder einen andern Zunftgenossen in die erledigte Dorfschmiede zu setzen, damit Ackerbau und Wirtschaft keinen Schaden litten. Jrgendwelcher Briefwechsel mit benachbarten Innungen durfte nicht gepflegt werden.

Aus der Zeit nach dem Reichszunftgesetz von 1731, das manche Aenderungen besonders im Hinblick auf die Staatsraison brachte und sich auch Einblick in die Geschäftsführung verschaffte, indem einfach der staatliche Beisitzer das Protokoll führte, sind genaue Rechnungen von 1750 bis 94 erhalten.

Die Einkünfte waren gewachsen. 1750 kamen 22 Taler ein. Dreizehn betrug der Bestand aus dem Jahre 1749. Sowohl Stadt- als auch Landmeister zahlten einen Taler oder 12 Groschen auf ihr erworbenes Meisterrecht ab. An Quartalgeld von Meistern und Wittfrauen kamen nur ein Taler und drei Groschen ein. Muthungs- und Jahrgeld bildeten die letzten Posten. Sämtliche Gelder wurden wieder verausgabt. Für das neue

Privileg mußten rund 20 Taler gezahlt werden. Vier Groschen Almosen gingen an zwei franke Schmiedeburschen. Etwa zwei Taler 13 Groschen warf die Innung für Getränke zur Ergöblichkeit aus.

Das Quartal Weihnachten 1751 brachte rund 13 Taler ein. Viele Mitglieder zahlten auf ihr Meisterrecht weiter ab. Ein Berinaez kam durch die Losprechung von Gesellen ein. Dagegen gab man 3 Taler 13 Groschen für Verzehr aus, für Getränke diesmal nur 10 Groschen. Als zu Ostern die Lade feierlich zu Meister Albrecht geschafft wurde, ließ die Zunft zur Ergöblichkeit für Getränke drei Taler auswerfen. Albrecht, der neue Altmeister, wurde mit 8 Groschen bedacht. Der staatliche Assessor, Bürgermeister Heym, erhielt in seiner Eigenschaft als Besitzer und Protokollführer 1 Taler 8 Groschen. Diesmal blieb ein Barbestand von 4 Talern 10 Groschen, die in die Lade gelegt wurden.

1752 stieg die Einnahme auf 24 Taler 15 Groschen. Neben geringen Aufwendungen an Almosen und Rundschaften für die wandernden Gesellen (1 Taler 10 Groschen) griff man wieder tief in die Lade zur eigenen Ergöblichkeit. Für Verzehr wandte die Innung 2 Taler 1 Groschen und für Getränke 1 Taler 10 Groschen auf. Der Rest, 6 Taler 12 Groschen kam in die Lade.

1753 wurde für eine zinnerne Kanne ein Taler 16 Groschen gezahlt. Zum erstenmal taucht ein Posten für die Scheitung von Landweistern auf (2 Tal. 6 Pfg.). Die größte Summe (4 Tal. 8 Gr.) bewilligte man sich für die eigene Ergöblichkeit.

Um eine Uebersetzung des Gewerkes an Meistern zu verhüten und doch größere Einnahmen zu haben, erschwerete man den Gesellen die Erwerbung des Meisterrechtes, indem die Innung von ihnen zuvor die Muthung verlangte, d. h. der Betreffende mußte noch eine Zeitlang als Geselle bei einem angeesehenen Meister, dem er zugewiesen wurde, arbeiten, ehe er selbst Meister werden konnte. Der Anwärter zahlte gewöhnlich auch noch ein gewisses Muthungsgeld. So erlegte Christian Sadowsky in Arbeit bei Moritz Zimble 1752 für seine Muthung 18 Groschen.

1754 finden sich unter den Ausgaben bei dem immer wiederkehrenden Posten „zur Ergöblichkeit“ zum erstenmal auch Musikanten genannt. Ein Jahr später kaufte das Gewerk von Meister Schwarz für 11 Taler 15 Ellen Stoff Zutaten besorgen, nämlich 23 Ellen Borte (?) zu 3 Taler 20 Groschen und 3 Ellen Plüsch zu 2 Taler 18 Groschen. Schneider Jurisch nähte das Leichentuch für 1 Taler 6 Groschen.

Von 1750—59 führte Bürgermeister Michael Heym das Gewerk als staatlich bestellter

Kommissar. Für alle Schreibarbeit gebührte ihm jährlich ein Taler Entschädigung. Im neuen Jahrzehnt übernahm Assessor Senff den Besitz in der Innung. Nur 9 Taler 6 Groschen kamen 1760 ein. Infolge des Siebenjährigen Krieges sanken die Einnahmen. Erstmalig werden 2 Taler 9 Groschen als Aufwand bei drei Begräbnissen ausgewiesen. Bei den Ergöblichkeiten taucht nun neben dem Bier auch der Branntwein auf.

Am Weihnachtsquartal 1761 zog die Innung die Beiträge für das ganze Jahr ein. Allmählich bürgerte sich der Name Geldquartal ein. Die Aufzeichnung der Rechnungen wird knapper. Assessor Senff faßte die einzelnen Posten zusammen. Viele Familien- und Ortsnamen fielen weg. Altmeister Simroß starb (1763). Meister Treugebrodt trat an seine Stelle. Die Not des Siebenjährigen Krieges wirkte sich aus. Die Ausgaben weisen einen Verlust von 14 Groschen an schlechtem Gelde aus. Die Friederizianische Münzverschlechterung zeigte sich auch in Lieberose.

Das Jahr 1764 verzeichnet unter den Einnahmen einmal 8 Groschen, die die Meister Schulze und Faber erlegen mußten. Sonst kam es selten zur Verhängung von Geldstrafen, obwohl sie häufig genug ange droht wurden. 1765 stehen bei den Ausgaben an erster Stelle 5 Taler für einen „Willkommen“ zu Ehren neuer Mitglieder. Einen abgebrannten Schmied unterstützte man mit 4 und einen Verunglückten mit 2 Groschen. Gelegentlich eines Aufmarsches erhielt der Kunstpfeifer vorm Zuge einen Taler. Der Aufwand für Bier, Branntwein und Licht an einem Quartal mit 8 Talern war recht hoch. An schlechtem Gelde gingen 1 Groschen und 4 Pfennige verloren. 1766 erhielten zwei Verunglückte 4 Groschen Almosen. Im nächsten Jahre wurden die einzelnen Posten des Schmaufes auseinander gerechnet. Drei Sechstel Tonnen Bier kosteten 4 Taler 12 Groschen. Branntwein, Tabak und Syrup erforderten 2 Taler 10 Groschen. Milch und Butter zum Warmbier kosteten 3 Groschen.

1768 überschritten die Ausgaben zum erstenmal die Einnahmen. Es kamen ein 8 Taler 20 Groschen und 8 Pfennige. Ausgegeben wurden aber 9 Taler 14 Groschen und 3 Pfennige. Der Handwerksmeister — so hieß damals der Oberälteste — leistete bereitwillig aus seiner Tasche der Innung einen Vorschuß. Mit einer Schuld von 16 Groschen ging das Gewerk in das neue Jahr. Das Leichentuch mußte wieder einmal gewaschen werden. Einige Taler gingen für Branntwein, „Mundportionen“, Butter, Gewürze zum Warmbier und Lichte drauf. Es

blieb eine Schuld von acht Groschen und drei Pfennigen.

Da im folgenden Jahre der Durst größer geworden war, gaben die üblichen Meister für Branntwein, zwei Sechstel Bier und Lichte über 4 Taler aus, aber das Loch in der Kasse wurde nun auch größer. Es fehlten schon 2 Taler 8 Groschen und 9 Pfennige.

Der Assessor Senff wurde als Rechnungsführer auch bequemer. Seit 1771 schrieb er die Namen der zahlenden Meister nicht mehr auf. Altmeister scheint um diese Zeit der Schmied Moriz gewesen zu sein. Wie sein Vorgänger bedrängte er bereitwillig die leere Innungskasse. Da man sich aber immer noch nicht einschränkte und für Getränke noch mehr ausgab, ging es mit einem desto größeren Vorstoß in das neue Jahr. Es waren über 4 Taler.

1772 verringerte er sich allerdings auf 18 Groschen und 6 Pfennige. Anlässlich des Ablebens von Meister Simroß erforderte der Leichenschmaus besonders für Bier aus der Lade 2 Taler 6 Groschen. Altmeister Moriz leistete wieder einen erheblichen Vorstoß in die Lade. Als 1774 sein Kind starb, wandte die Innung für den Leichenschmaus einen Taler auf. Bei den Quartalen trank man nicht mehr zwei oder drei Sechstel Tonnen Bier, sondern drei Achtel, die 1 Taler 6 Groschen kosteten. Zur selben Zeit kostete ein halbes Pfund Lichte 2 Groschen. Endlich konnte wieder einmal ein Uberschuß von 11 Groschen in die Lade getan werden. In diesem Jahre wurde Meister Moriz „als gewesener Handwerksmeister quittiert“. An seine Stelle trat Altmeister Simroß.

Darum fand 1775 mit der Lade ein öffentlicher Umzug mit Musik — vorn der Kunstpfeifer — von dem Hause des alten Oberältesten nach dem des neuen statt. Den Kunstpfeifer ließ man sich einen Taler kosten. Zum erstenmal feierte das Gewerf die Fastnacht gemeinsam. Das Achtel Bier kostete 10 Groschen. Zwei kranke Gesellen erhielten 7 Groschen Unterstützung. 1776 feierte das Gewerf wieder gemeinsam Fastnacht. Nach langer Zeit melden die Rechnungen die Ausgabe von 2 Groschen für sogenannte Kundschaften. Es scheinen demnach nicht viele wandernde Schmiedegesellen die Hilfe des Gewerkes in Anspruch genommen zu haben.

Erst 1780 gab die Innung wieder für arme Meister und Burschen 6 Groschen aus. Recht ausgiebig feierte man die Fastnacht. Groß war der Durst am Weihnachtsquartal, den 29. Dezember. Fünf Sechstel und eine Achtel Tonne Bier, dazu noch Branntwein, mußten daran glauben. Die Lade wurde dafür um 8 Taler erleichtert. Doch blieb

immerhin ein Bestand in derselben Höhe. Seit einigen Jahren wirtschaftete man wieder mit Uberschüssen.

1782 spendete das Gewerf an 4 abgebrannte Schmiede 1 Taler und 2 Groschen. 1783 trat ein Wechsel in der Person des staatlichen Besitzers ein. Johann Paul Wunderlich wurde Assessor der Innung. Schon das nächste Jahr brachte einen neuen Kommissar. Es war Bürgermeister August Wilhelm Heym. 1787 kostete eine Sechstel Tonne Bier nur 1 Taler 6 Groschen. Die gleiche Menge kam 1767 noch 1 Taler und 12 Groschen. Es war also billiger geworden.

1789 brachte Johann George Roack, der Speichrower Schmied, zu einem Schmaus Fische aus dem Schwielochsee. Die Innung bezahlte sie ihm mit 1 Taler 8 Groschen. Zum erstenmal mußten an einen Advokaten 3 Taler und 6 Groschen gegeben werden. Nach langer Zeit gingen 3 Groschen für Kundschaften an Gesellen weg. Das Jahr darauf erhielt ein kranker Schlosser aus der Lade 4 Groschen. Einem lahmen Schmiede gab man Reise- und Postgeld.

Neben den üblichen Sechstel- oder Achtel-Tonnen wurde Warmbier nur in geringen Mengen verbraucht. Im ganzen Jahr (1791) gab die Innung dafür nur 3 Groschen 6 Pfennig aus. Das Leichentuch der Innung war schadhaft geworden. Ein neues wurde beschafft. Die Standesherrin stiftete dazu 2 Taler. Das Besäumen kostete 2 Groschen. 1794 übernahm Johann Paul Wunderlich wieder das Amt des Assessors bei der Innung. Er gebraucht zum erstenmal den Ausdrück Handwerks-Obermeister für den Ältesten. An Stelle von Meister Simroß trat (1797) Siegemund Albrecht als Obermeister. Neben Bier, Branntwein und Lichten ist zum erstenmal der Preis für ein Pack Tabak angegeben. (1798 drei Groschen.) Das Gewerf nahm bei Meister Albrecht ein Darlehn auf, für das an Interessen (Zinsen) 15—20 Groschen zu zahlen waren. Es handelte sich um 20 Taler, die in zwei Raten zurückgegeben wurden.

Ab 1800 wird Meister Treugebrodt als Rechnungsführer der Innung genannt. Er dürfte auch Obermeister gewesen sein. Schon 1802 folgte ihm Friedrich August Albrecht als Ältester. Assessor Wunderlich erinnerte das Gewerf daran, sich künftig aller möglichen Sparsamkeit zu befleißigen, insbesondere den Branntweinverbrauch einzuschränken. Einer Einnahme von 34 Talern standen schon 30 Taler an Ausgaben gegenüber. 1804 tauchte neben Bier und Tabak zum erstenmal der „Casse“ in Lieberose auf. Mit diesem Jahre, in dem Peschek Obermeister



war und das mit 25 Talern Einnahme, aber 32 Talern Ausgabe abschloß, bricht die Rechnungsliste ab, die bis dahin Johann Paul Wunderlich als Assessor geführt hatte.

Zu dem Lieberoser Gewerk gehörten nicht nur die Meister in der Stadt, sondern auch die Dorfschmiede der großen Standesherrschaft. Aus den Rechnungen von 1750—1804 können Namen und Herkunft vieler Meister festgestellt werden. 1750 werden genannt George Faber aus Zaue, Gottfried Faber aus Straupitz, Johann George Neumann aus Sydadel, Christian Riese aus Dobberbus, Gottfried Stuedel (?) aus Niewisch, Burcharts Witwe aus Jamitz, Heinrich Gottlob Moritz aus Lieberose, George Simroß eben daher, Heinrich Christoph Schott aus Trebitz, Martin Richter aus Pießko, George Matusch aus Straupitz, George Schmidt aus Mlersdorf, Christian Balcke aus Speichrow, Johann Erdmann aus Rießen und Christian Richter aus Guhlen.

1752 kamen dazu Matthäus Harrack in Horne, Johann George Rolle in Biehlen, Christian Sadowsky in Lieberose und der „Leuthensche Schmied“. Das Jahr darauf finden sich in den Rechnungen die Namen Jäsche von Reicherskreuz, Daniel Burchert von Jamitz, Kockro von Groß-Leuthen, Christian Dß (?) von Speichrow, Nipprosch von Reicherskreuz, Matheus Garting von Leeso, Schlosser Ihlenfeld und Meister Treugebrodt, beide aus Lieberose.

1763 finden sich andere Namen. Es sind Friedrich Schulze, Matthes Buder (Sydadel), Johann George Jänisch, Christian Richter (Speichrow), Johann George Jahn's (Leibchel), Johann Friedrich Moritz (Lieberose), Albrecht, Carl Friedrich Rler, Griebbach, Müller, der Pinnowsche Schmied, Kubisch (Groß-Leine), Bezolt und Zeugschmied Hilbert.

Der Familienforschung wegen sollen noch aus den nächsten Jahren die aufgezeichneten Namen genannt werden: 1787 Straubinger, 1788 Johann George Noack (Speichrow) und Albrecht sen. und jun. 1792 Riese jun. (Dobberbus) und Daniel Burchart jun. (Jamitz). 1794 Ihlenfeldt, August Albrecht, Zeidler (Niewisch) und Noack (Pießkow). 1795 Jänisch und Janisch? 1796 Meyer (Speichrow), 1797 Jänitsch (Leibchel), Janitsch (Guhlen) und Petschek (Lieberose). 1789 Christian Grundig, Faber (Wylegure) und Panick. 1800 Johannes Günter (Pießko) und Gottlieb Albrecht (Friedland). 1802 Matuschke (Straupitz). 1803 Friedrich Riese (Wuzen).

Um 1800 stand an der Spitze des Gewerkes der Oberälteste Johann Erdmann Treugebrodt. Sein Vertreter war der Nebenälteste Johann Friedrich Albrecht. Ferner gehörten

zur Innung: Daniel Ihlenfeld, Karl Moritz, Matthes Simmeros, Siegmund Albrecht, Johann Panick, Johann Gottfried Pötsch, Nagelschmied Albrecht und als Assessor Karl Gottlob Wilhelm Ringk, der Amtsverwejer bei der Standesherrschaft.

Sorgfältig hütete der Älteste die Lade, die stets in seinem Hause aufbewahrt wurde. In ihr lagen an erster Stelle die Geburtsbriefe, in denen den Mitgliedern umständlich und breit bestätigt wurde, daß sie von christlichen und ehrlichen Eltern abstammten und aus einem „reinen, keuschen und unbefleckten Ehebett“ entsprossen wären. Weiter ging eine andere Fassung, die feststellte, daß der Betreffende auch guter Nation und guten Herkommens wäre. Niemand durfte „leib-eigen“, sondern mußte „ganz freier teutscher Nation“ sein.

In der Lade fanden sich auch die Papiere der Soldaten, die nebenbei ein Handwerk betrieben; denn in Lieberose stand das 18. Jahrhundert hindurch eine kleine sächsische Garnison. Die Soldaten konnten von dem geringen Traktament nicht leben. Mancher entschloß sich daher, ein Handwerk zu erlernen, das er in der langen Urlaubszeit gut ausüben konnte. Er bedurfte dazu der Erlaubnis des Regimentskommandeurs. Zwecks Erlernung des Schmiedehandwerks im Bereich des Lieberoser Gewerkes bekam so der Musketier Christian Noack von der Capitain Ehrlinger von Ehrentalschen Kompanie des Prinz Gothaischen Infanterie-Regimentes einen solchen Konzeptionschein von seinem Obersten Günther de Büнау in Dresden (1798) ausgestellt. Ebenso erhielt der Musketier Johann George Schmidt von der Kompanie von Larisch im Infanterie-Regiment des General-Majors von Säger auf sein Ansuchen hin die Konzeption, beim Meister Andreas Martin Schott im benachbarten Trebitz die Schmiedeprofession zu erlernen.

Die beiden in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Lieberose liegenden Dragonerkompanien besaßen für ihren Hufschlag eigene Handwerker, die sogenannten Fahnen schmiede. Um 1789 werden zwei genannt. Eine Garnison schmiede bestand zunächst nicht. Die Militärschmiede arbeiteten deshalb bei den Stadtmeistern. Das führte zu mancherlei Unzuträglichkeiten. Die beiden Kapitäne der Lieberoser Garnison, Joseph Felix von Gordon und Leopold von Kleist, richteten an die zuständigen Stellen eine Eingabe. Sie behaupteten darin, daß ihre beiden Fahnen schmiede in den Stadtschmieden nur schlecht arbeiten könnten, weil diese meist besetzt wären. Ihr Feldscher, der Amtschirurg Doell, hätte sich erboten, für die



Garnison eine eigene Schmiede zu erbauen. Die Offiziere ersuchten ihrerseits den Rat der Stadt um seine Erlaubnis zu dem Vorhaben.

Als das zu Ohren der Lieberoser Hufschmiede kam — es waren Matthäus Simroß, Carl Moriz und Erdmann Treugebrodt — erhoben alle drei ihre Stimme gegen den Plan. Besonders wandten sie sich gegen die Erbauung durch den Felsdcher Dwell. Auch hätte neben dem Rat der Stadt der standesherrliche Hofrichter vorher sein Einverständnis zu erklären.

Aber die Garnisonsschmiede sträubten sich, weiter in den damals vorhandenen bürgerlichen Schmiedewerkstätten zu arbeiten. Diese wären oft nicht frei und obendrein verfallen. Maurermeister Ahlemann bestätigte ihnen die Baufähigkeit der Simroß'schen Schmiede, dagegen wäre die des Meisters Moriz neu.

Fahnen schmied Hande behauptete das Gegenteil, nämlich die Schmiede des Stadtmeisters Moriz wäre so baufähig, daß die kurfürstlichen Dienstpferde erschlagen werden könnten. Und Meister Moriz wäre so arm, daß er kein Werkzeug und auch nicht einmal Kohlen hätte. Er, der Garnisonsschmied, müßte sich alles selbst besorgen, und manches wäre ihm bereits entwendet worden. Fahnen schmied Höber behauptete daselbe bezüglich der Schmiede des Simroß. Beide Militärhandwerker legten Wert darauf, möglichst bald zu eigenen „Eissen“ zu kommen.

Bürgermeister und Rat stellten sich auf die Seite ihrer Bürger. Sie suchten den Grafen als Standesherrn gegen die geplante Schmiede einzunehmen, weil, wie sie fürchteten, diese an einen der unschicklichsten Orte der Stadt käme. Dort würde der Prediger in seinen Amtsverrichtungen gestört, der Lehrer in der Schule „aus aller Fassung gebracht“ und andere in öffentlichen Aemtern stehende, die „schwere Rechnungssachen“ unter sich hätten, würden gleichfalls gestört werden, weil das „entsetzliche Donnern von früh bis in die späte Nacht“ dauern würde.

Außerdem klagten die Schmiede in der Stadt, daß die Nahrung, d. h. der Arbeitsmarkt, in Lieberose schlecht und noch schlechter werden würde, wenn die Garnisonsschmiede noch für andere arbeiten würden. Die Garnisonen in Lübben und Lübbenau hätten auch keine eigenen Werkstätten.

Auf Befehl des Majors von Kastiz erschienen auf dem Rathause die beiden Fahnen schmiede. Sie erklärten, für eine nun etwa von der Stadt zu erbauende Schmiede nur 4 Taler Miete jährlich zahlen zu können. Eigenes Handwerkszeug besäßen sie nicht. Das müßten sie ebenfalls erst mieten.

Auf einmal lenkte die Zinnung, vertreten durch Meister Simroß, ein. Derselbe erbot sich, innerhalb 14 Tagen die gewünschte Schmiede zu erbauen und zwar in der Zeit, in der die Garnison ins Lager (Manöver) rückte. Letzten Endes scheint dann aber doch Lieberose zu keiner Garnisonsschmiede gekommen zu sein.

Nachhaltig beeinflusste der Siebenjährige Krieg das wirtschaftliche Leben des Schmiedegewerkes. Die damals zu Sachsen gehörende Lausitz wurde von Friedrich dem Großen als Feindesland betrachtet. Teuerung und Not lasteten schwer auf dem Lande. Die Lieberoser standesherrliche Kanzlei verlangte Beibehaltung der vorkrieglichen Preise. Das Gewerk beschwerte sich darüber beim Standesherrn. Es stellte die Preise vor und nach dem Kriege (14. 3. 1770) einander gegenüber. Danach stieg ein Zentner Eisen von 2 Talern 20 Groschen auf 6—7 Taler, ein Fuder Kohlen von 1 Taler auf 4 und 1 Pfund Blech von 2 Groschen 6 Pfennig auf 4—5 Groschen. Der Preis für 1 Pfund Messing stieg auf 16 Groschen. Das Bund Feilen kletterte von 5 auf 11 Groschen. Es war verständlich, daß die Schmiede nicht mehr zu den alten Preisen arbeiten konnten.

Man scheint um diese Zeit leicht reizbar gewesen zu sein. Am 13. März 1778 klagten Mitglieder der Zinnung vor dem Hofrichter Friedrich Wilhelm Lehmann auf der Reichsgräflich Schulenburg'schen Kanzlei wegen einer ziemlich belanglosen Sache. Am 4. März des Jahres war das Gewerk des Abends beim Altmeister versammelt. Weil Bier vergossen worden war, beauftragte der Handwerksälteste Matthäus Simroß den Jungmeister Friedrich Siegmund Albrecht selbst einzuschleppen, worauf dieser mit Ungestüm auf den Tisch schlug, viel Lärm machte und alle zu prüaeln drohte. Vor dem Hofgericht erklärte Albrecht, der Älteste hätte zuerst auf den Tisch geschlagen. Um Ausschreitungen künftig vorzubeugen, ordnete der Hofrichter an, die Schmiede hätten künftig Schlag 10 Uhr zu Hause zu sein, und nicht wie bisher häufig noch nach 12 Uhr beisammen zu bleiben, um dem leider so eingerissenen „Sausen“ ein Ende zu bereiten.

Weniger stürmisch pflegten gegen Ende des Jahrhunderts Streitigkeiten wegen unlaute- ren Wettbewerbes der sogenannten Pfücher und Störer ausgetragen zu werden. So beschwerten sich beim Standesherrn der Lieberoser Nagelschmied Johann Samuel Fricke über den Kamitzer Meister Burchard, weil der als Hufschmied auch Nägel herstellte und verkaufte. Der Nagler drohte gleiches mit gleichem zu vergelten und dem Landmeister

in seine Grobschmiedsarbeit hineinzuopuschen. Die standesherrliche Kanzlei entschied, daß ein Hufschmied nur Nägel und Zwecken für den eigenen Gebrauch anfertigen dürfe.

Nagelschmied Fricke, der einstige Kläger, bezeugt uns 1797 selbst als Angeklagter. Er, der Gegner der Pfücher und Störer, war inzwischen auch ein solcher geworden. Die Stadtmeister bezeugten, daß er einem Nagelschmiede nicht zukommende Arbeiten ausgeführt, indem er dem Uhrmacher Jacobitz eiserne Bänder an Thür und Fensterläden angefertigt hätte.

Das Leben der Innung regelten die verschiedenen landesherrlichen Verordnungen. Sie wurden sorgfältig in der Lade verwahrt, z. B. „Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen Mandat zu Publikierung und genauer Beobachtung des Kaiserlichen Patentens vom 23. April 1772 wegen Abstellung einiger Handwerks-Mißbräuche. Ergangen Dresden, den 18. September 1772“. Dieses Mandat verlangte genaue Befolgung der früher erlassenen Patente von 1731 und 1764. Insbesondere wird wieder wie schon durch „den Reichsbeschluß vom Jahre 1731“ auf den Mißbrauch des sogenannten blauen Montags durch die Gesellen hingewiesen.

Das nächste in der Lade verwahrte Patent ist schon aus dem 19. Jahrhundert. Es handelt sich um das „Ihro Königl. Majestät von Sachsen Mandat, die Abstellung verschiedener Innungsgebrechen betreffend“ vom 7. Dezember 1810. Es löste etwa noch bestehende Gesellenbruderschaften auf.

Die Herbergen sollten möglichst, um Ausschweifungen zu verhüten, nicht in öffentlichen Schenkhäusern sein. Die Gesellen mußten in den Herbergen oder beim Meister wohnen, aber nicht in sogenannten Wäichen (Schlafstellen) bei Fremden. Ferner wurde die Ausfertigung der bisher üblichen Kundschaften untersagt, weil die Gesellen zu leicht zum Bagabundieren verleitet werden könnten. An ihre Stelle traten obrigkeitliche Reugnisse, die in besondere Wanderbücher einzutragen waren. Sie enthielten die Personalbeschreibung des Wandernden, die Zeit, die er bei einzelnen Meistern zugebracht hatte, und deren Urtheil über seine Aufführung. Vorn im Buche fand sich eine gedruckte Vorerinnerung an den Wandernden über das von ihm erwartete Verhalten. So ein Büchlein kostete 4 Groschen. Aufbewahrt sollte es in der Lade werden. Bagabundierende und bettelnde Handwerker wurden kurzerhand arretiert und in das Landesarbeitshaus Golditz gesteckt.

Jeder Wandergesell hatte sich ohne allen Vorzug nach Arbeit umzuschauen und sich

nur 24 Stunden am selben Ort aufzuhalten. Sonst drohten 3 Tage Gefängnis bei Wasser und Brot. Bei derselben Strafe wurde den Meistern verboten, wie bisher die Wanderer bei ihrer Ankunft in öffentlichen Schenken oder auf ihren Herbergen mit Getränken, Speisen und Tabak freizuhalten. Nochmals untersagten die Behörden bei 6 Groschen Strafe das Feiern der sogenannten guten oder blauen Montage.

Alle diese Bestimmungen wirkten sich kaum für Lieberose aus, weil die Meister wegen geringer Beschäftigung sich keine Gesellen halten konnten. Diese scheinen aus dem Grunde auch das kleine Städtchen gemieden zu haben. Die Verbuchung der wenigen Unterstützungen deutet darauf hin. Dazu kamen die zahlreichen Dispense vom Wandern. Gar zu gern machte der Nachwuchs der Lieberoser Innung in unangebrachter Drückebereit davon Gebrauch. Schwerlich hielten die staatlichen Verordnungen diese Verfallserscheinung auf.

Vorstehende Bestimmungen suchten zum Teil auf dem Mandat von 1780. Es nannte sich: „Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen Mandat, die General Innungs Artikel für Künstler, Professionisten und Handwerker hiesiger Lande betreffend. Ergangen sub Dato Dresden, den 8. Januar 1780“.

Danach sollte auch der Lehrling ein Zeugnis des Geistlichen hebringen, daß er in der Schule genügend Lesen und Schreiben gelernt hatte. Außerdem mußte er wenigstens zwölf Jahre alt sein im Gegensatz zu den aus dem Bauernstande kommenden Lehrlingen, der 18 Jahre alt sein sollte. Jeder Junge hatte 4 Wochen zur Probe zu arbeiten. Der „Leib-eigene“ legte die schriftliche Einwilligung seiner Grundherrschaft vor. Dem Meistersohn durfte ein Lehrjahr erlassen werden. Dagegen lernte der kein Lehrgeld zahlende ein Jahr länger.

Gesellen hatten um 10 Uhr abends zu Hause zu sein. Bruderschaften waren ihnen untersagt. Ebenso blieben eigene Siegel, schwarze Tafeln und das sogenannte Schimpfen und Aufstreiben verboten.

Den Meistern wurde eine etwaige Militärzeit auf die Wanderjahre angerechnet. Als weitere Gründe zu einer Dispensation von der Wanderschaft galten die Verwaltung von Vermögen, vorteilhafte Heirat, Pflege gebrechlicher Eltern oder schwächliche Leibeskonstitution.

Um geschickten Gesellen die Erlangung des Meisterrechtes zu erleichtern und Zeitverlust zu vermeiden, wurde die Muthzeit oder das sogenannte Muthungsjahr ganz aufgehoben. Bei den Gebühren sollte kein Unterschied mehr zwischen Meistersöhnen,

Fremden, solchen, die Meisterwitwen oder Töchter heiraten, und Stadt- und Landmeistern gemacht werden.

Den Innungszusammenkünften wohnte eine Obrigkeitssperson bei. Dieser Assessor sollte zur Vermeidung von Kosten und Weitläufigkeiten geringfügige Sachen und Streitigkeiten sofort schließen. Mißbräuche abstellen und die einzelnen Mitglieder zur Führung einer ordentlichen Wirtschaft mit Fleiß anhalten.

Die Innung durfte eigenmächtig Pfscher und Störer ihres Handwerks nicht aufheben. Das war Aufgabe der Obrigkeit. Der Jüngste in der Innung übernahm das Jungmeisteramt. Er führte die Ansage zu den Quartalen durch und forderte die Beiträge ein, aber das Einschenken und Aufwarten bei den Versammlungen durfte ihm nicht mehr aufgebürdet werden.

Wie schon üblich, trugen die jüngeren Meister die Verstorbenen des Gewerks feierlich zu Grabe. Da aber die „Abwartung“ der Begräbnisse viel Zeitverlust bedeutete, genügte nun die Teilnahme des halben Gewerkes.

Die Tendenz, die strengen Bestimmungen zu lockern, zeigte sich auch bei der Eheschließung. Einem Innungsgenossen, der heiraten wollte, sollte „wegen der Beschaffenheit der Person nicht der mindeste Vorwurf gemacht und noch viel weniger Strafe angezogen werden“. Das waren aber Forderungen der Generalartifel, denen sich die örtlichen Verhältnisse erst anpassen sollten. Die Lieberoser Privilege haben das nur zum Teil getan.

Hier bewegte sich das Leben des Gewerkes auch noch im heranbrechenden 19. Jahrhundert in den althergebrachten Bahnen, wobei ein langjames Abflinken des gesamten Innungslebens deutlich zu erkennen ist.

Recht leicht wurde es, Meister zu werden, denn die Bewerber waren in der Mehrzahl Meistersöhne, denen die Prüfung sehr leicht gemacht wurde. Die Meisterstücke waren oft nur noch eine Art, zwei Hufeisen oder ein Türschloß.

Mit dem Wandern nahm man es auch nicht mehr so genau. Es wurde beinahe zur Ausnahme, so bei dem 1850 das Meisterrecht nachsuchenden Schmiedegesellen Ferdinand Kopsch aus Groß-Weine, der 33jährig sich niederlassen wollte, nachdem er in Cottbus, Eberswalde, Sommerfeld und Prenzlau gearbeitet hatte. Sein Bruder Wilhelm war noch weiter gekommen, bis nach Köslin, Magdeburg und Hameln. Gewöhnlich beschränkten sich unsere Gesellen bei ihren Wanderungen auf die Mark, auf Mecklenburg und vor allem auf das heimatische Sachsen.

Die bereits erleichterte Meisterprüfung fiel auch wirtschaftlich nicht mehr schwer. Die Gebühren betragen nur noch 5 Taler. Andere Abgaben werden nicht mehr erwähnt. Das Geld wurde beim Meisterrecht die Hauptsache. Sonst genügte die mündliche Erklärung, dem Gewerbe schon Jahre lang vorgestanden zu haben. Die Bewerber hatten meist ein Alter von 22—33 Jahren.

Gern nahm die Innung andere Gewerbetreibende auf. 1874 trat als erster Klempner Eduard Stobel dem Gewerk bei. 1875 tat daselbe Uhrmacher Wilhelm Kutsche. Nur 3 Taler Meister- und Eintrittsgeld hatten sie zu zahlen.

Immer charakterloser wird die Innung. Sie ließ beliebig fremde Handwerker und Kaufleute in ihre Reihen. Es kam — so scheint es wenigstens — vor allem auf die Eintrittsgelder an. 1874 wurde Franz Hille, ein Kaufmann, gegen 3 Taler Zunftgenosse. 1878 nahm das Gewerk den Bäcker Julius Stobel als Mitmeister auf, obwohl es ein altes Bäckergewerk in der Stadt gab. Ein Chausseeaufseher und der „Hotelier“ Schenker folgten.

Ein weiterer Schritt zum inneren Verfall bedeutete die Aufnahme von Ehrenmitgliedern, die sich selbst die Ehre gaben, d. h. von sich aus den Antrag auf die Ehrenmitgliedschaft stellten und auch dann aufgenommen wurden. 1894 erwarb der Fuhrwerksbesitzer August Hachmann die passive Mitgliedschaft. Das alte ehrbar Gewerk war ein Verein geworden.

Wenige wahrten die alte Ueberlieferung oder wuchsen sogar darüber hinaus, so als Friedrich Golze (1894) statt der ewigen Waldart seine Reise zum Meister durch ein Grabgitter bewies. Nach 1900 sank das Meisterrecht zum Titel herab. Zu seinem Erwerb genügte der Nachweis selbständiger Stellung oder Tätigkeit und die Zahlung einer Gebühr von 5 Mark. Von einem Meisterstück war nicht mehr die Rede. Nach Erwerb des Titels erklärten manche Jungmeister sogar, „vor der Hand“ der Innung nicht erst beitreten zu wollen, was ihnen auch gestattet wurde. So gering schätzte der Nachwuchs also sein Fachgewerk. Der Verfall auf der ganzen Linie lag klar zu Tage.

Wenig aufschlußreich ist auch die Kassenführung während des 19. Jahrhunderts mit ihren zusammengefaßten allgemeinen Posten. Bis 1805 war Bürgermeister Johann Paul Wunderlich Assessor und Protokoll- und Rechnungsführer der Schmiede. Ihm folgte als Beisitzer Carl Gottlieb Ruhnt, der damalige Stadtrichter. Er betreute die Innung von 1806—26. Von 1827—35 führte Bürgermeister Heyn die Aufsicht. Sein Nach-

folger wurde Polizeiamtman Selpke. Leider brechen 1859 die Rechnungen ab.

Der Zunftzwang fiel. Dem sozialen Grundgedanken des mittelalterlichen Zunftwesens, jedem „sein Stücklein Brot“ zuzuwenden und damit auch der Gesamtheit zu dienen, trat der freie Wettbewerb gegenüber. Preußen verankerte ihn 1810 durch die Einführung der Gewerbefreiheit.

Als 1815 die Lausitz und damit Lieberose an Preußen fielen, begann sich dessen Gesetzgebung hier auszuwirken. Gewerbefreiheit und Kapitalismus traten kaum in Lieberose in Erscheinung. So ist denn auch nichts bekannt über Einsprüche oder Versammlungen der ansässigen Handwerkerschaft gegen die unerwünschten Erscheinungen (Gewerbefreiheit) der neuen Zeit, wie das 1848 ändern

Orts der Fall war. Man nahm die Allgemeine Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und die Verordnung vom 9. Februar 1849 ruhig hin.

Im ganzen stand das Handwerk der neuen Zeit gleichgültig und fremd gegenüber. Kurzsichtig sträubten sich einflußreiche Kreise der Stadt gegen den Anschluß an die Eisenbahn. Darum mieden Großgewerbe und Industrie das abgelegene Städtchen. Die jüngste Vergangenheit löste die kleinen Zünnungen auf. Ihre Mitglieder schlossen sich an die der Nachbarstädte an. Eine vielhundertjährige Entwicklung fand so ihr Ende, um erst im Zeitalter Adolf Hitlers unter Zusammenfassung aller Kräfte und in Anlehnung an altes, schönes Brauchtum einen neuen Aufschwung vorzubereiten.



Birken am Eichberg bei Lieberose — Die schöne Birkenreihe am Wege Lieberose—Synckdel steht unter Naturschutz.



# Die Forsthäuser Kanomühle und Schützenhaus im Oberspreewald

Otto Schulz, Lübben

Hunderttausende von In- und Ausländern besuchen alljährlich unsern schönen Spreewald und halten Raft in den idyllisch im Hochwald gelegenen Forsthäusern Kanomühle oder Schützenhaus, aber nur wenige, auch von den Einheimischen, wissen etwas aus ihrer Vergangenheit.

Die Kanos haben die Mühle bis zum Jahre 1867 in Besitz gehabt; der letzte Besitzer ist von seinem jähzornigen Knecht nach einem kurzen Wortwechsel mit einer Gabel erstochen worden, und die Witwe verkaufte die Wassermühle mit ihren Ländereien und Forstparzellen 1867 (Vertrag vom 28. 9./11. 10. 1867)



Altes Forsthaus Schützenhaus — Aufnahme um 1900

Der Name Kano verdankt seinen Ursprung einem alten Erbmüllergeschlecht aus Stradow bei Betschau. Dieser Familienname hat der „Busch- und Wassermühle“ und dem Spreearm von Eiche bis Alt Zauche die Namen „Kanomühle“ und „Kanomühlspree“ gegeben. Der Mühlenbesitzer hatte außer dem Betrieb der Mahlmühle, dem Delschlag und dem Sägewerk die Berechtigung zur Branntweinbrennerei und zum Fischfang in dem Mühlenfließ und dem neuen Fließ (Neu Zaucher Fließ). Zu der Kanomühle gehörten auch die beiden Neu Zaucher Windmühlen mit ihren Ländereien, von denen nur noch eine vorhanden ist.

Martin Kano hat die Wassermühle 1736 von dem Wassermüller Caspar Schramm, der damals 94 Jahre alt war, übernommen.

an den Grafen Otto zu Stollberg Wernigerode für 15 000 Thaler. Der neue Besitzer tauschte die erworbenen Besitzungen gegen andere mit der preussischen Regierung ein. Die ehemalige Wassermühle wurde nun zu einem Forsthaus ausgebaut. Die alte Kanomühle ist in der Mitte des Jahres 1855 abgebrannt; nur das abseitsliegende Stallgebäude war stehen geblieben. Der Kanomüller verkaufte seine beiden Neu Zaucher Windmühlen und baute aus dem Erlös die Wassermühle wieder auf.

Der erste preussische Förster auf der Kanomühle war (bis 1872) der Förster Hempel; sein Sohn Wilhelm Hempel war von 1882 bis 1905 Hegemeister auf dem Schützenhause. Die Förster des Forstreviers Kanomühle wohnten vordem in Neu Zauche, und das

heut Madonzersche Gehöft an der Chaussee nach Lübben wird heute noch als „Försterei“ bezeichnet. Die Nachfolger von Förster Hempel waren Förster Drowin (bis 1894), Hegemeister Peter (bis 1926), und jetzt wird die Stelle von Revierförster Voigt verwaltet.

Zur Erinnerung an die beiden letzten Hegemeister im fiskalischen Spreewald, Peter und Radomski, hat die Regierung in jedem Revier einen der neuangelegten Kanäle „Hegemeister-Peter-Kanal“ (zwischen Wisianka und Mutnikä) und Hegemeister-Radomski-Kanal (zwischen Srotum-Kanal und Ugoba) benannt.

Die bei der Mühle liegende Schleufe, die einen Höhenunterschied von 80 cm überwinden hilft, wurde 1901 von der staatlichen Wasserbaubewaltung neu erbaut und in dem heutigen Zustand eingerichtet. Der Fremdenverkehr war an schönen Sommertagen so groß, daß sich 1906 noch die Einrichtung der Rollen als notwendig erwies. Außerdem wurde noch ein Rahnüberzug angelegt, der die Umgehung des Anwesens ermöglicht.

Eine halbe Stunde Rahnfahrt unterhalb der Kanomühle liegt die Försterei Schützenhaus. Die Urkunden über die Vorgeschichte derselben sind nur spärlich. (Erwähnt ist Schützenhaus in einer alten Gebäudesteuerrolle von Alt Zauche unter Haus-Nr. 45 und in einer topographischen Nachweisung von 1844). Nach dem Neu Zaucher Kirchenbuch tritt der Name „Schützenhaus“ zum erstenmale am 31. 3. 1795 bei der Sterbeeintragung Marie Christiana Godemann auf; vordem waren die Bezeichnungen verschieden.

Ferner geht aus dem Neu Zaucher Kirchenbuch hervor, daß Schützenhaus ein Zweifamilienhaus war, in welchem Förster und Fischer wohnten; denn am 10. 6. 1746 heiratete der „Wald- und Spreewaldschütze“ Gottfried Albrecht Döring eine Anna Krüger, Tochter des Alt Zaucher Müllers. Als Döring alt war, wurde ihm ein „Buschschütze“ zugewiesen („substituiert“), Johann Godemann. Alsdann werden bei der Taufe eines Kindes am 15. 10. 1787 unter den Paten genannt: „Junggs. Christian Pesch, miles (Soldat) vom Gängenauischen Infanterieregimente u. Mr. Johann Karl Godemann, des Buschschützen jüngster Sohn, beyde von dem Schützen- und Fischerhause im Spreewalde“.

Am 25. 1. 1701 heiratete ein Johann Georg Pesch die Tochter des Amtsfischers Martin Rogak, geb. Katharina Rogak. Durch Einheirat wurde nun Pesch Amtsfischer. Bei den Kindern des jungen Pesch 1793, 95 und 97 wird als Geburtsort dieser „Amtsfischerkinder“ das Forsthaus im Spreewalde angegeben. Die Amtsfischer hatten das Recht, in jeder Woche zweimal bis nach Lübben (Magower Phahl) herunter fischen. Nach dem Tode Godemanns, 1814, wurde der „Forstbediente“ Darjow, welcher vordem in Alt Zauche wohnte, „Unterförster“ im Schützenhause im Oberspreewald.

Die Nachfolger waren Zoppich (bis 1882), Hegemeister Hempel (bis 1905), Hegemeister Radomski (bis 1928) und jetzt ist Revierförster Daller Inhaber der Dienststelle.

Das jetzige Förstereigehöft ist 1906—1908 erbaut worden.

## Speichrower Sagen

Aus der Speichrower Schulchronik

zusammengestellt von Lehrer Petry

### Die Ludgenfage.

Auf den Ludgenbergen hausten die Ludgen oder Luttschen. Das waren kleine Leute, so klein, daß 9 in einem Backofen dreschen konnten. Sie waren breitschulterig und hatten dicke Köpfe, wurden aber nur 24 Jahre alt. Es waren friedliche und gutmütige Deutschen, wenn man ihnen nichts tat, aber sehr boshaft, wenn sie gereizt wurden. Aber auch sehr ehrlich waren sie. Sie lebten im Berge zwischen den Baumwurzeln ganz für sich. Nur manchmal kamen sie in die Dörfer und borgten sich Backschüsseln, Ofenkrüden, Urte,

Backfässer und Butterstampfen. Ging morgens über den Ludgenbergen dickes Gewölk, so sagten die Leute: „Die Ludgen baden!“ Sie brachten alles ehrlich wieder und für das geborgte Gerät zum Dank noch ein graues Brot oder Kuchen. Gerne nahmen sie die kleinen Kinder der Bauern aus der Wiege und legen ihre hässlichen Bälger hinein. Bekamen diese aber von den Leuten Prügel, so holten die Ludgen ihre Kinder nachts bald wieder ab und legten das richtige Kind in die Wiege. Man konnte die Kinder vor den Ludgen schützen, indem man, bevor man weggehen wollte, ihnen ein Gesangbuch oder

die Bibel unter den Kopf legte. Lärm konnten diese kleinen Leute nicht vertragen. Als die Glocken von Zaue zu läuten begannen, zogen sie fort und kamen nicht wieder.

### Der Schimmelreiter.

Der Wanderer, der spät abends oder nachts im November oder März den Weg von Dobberbus nach Speichrow durch das „Nachtland“ geht, besonders auch in den „Zwölften“, am Heiligen Abend oder Sylvester, hört plötzlich über sich in der Luft ein Säusen und Brausen, Heulen und Knistern, Lärmen und Toben: Es ist der Schimmelreiter, die wilde Jagd, die durch die Lüfte fährt. Den Hunden und Pferden fliegt Feuer aus der Nase. Man soll auf dem Wege bleiben, daß man nicht ungerissen wird, wenn der Schimmelreiter die Grenzen umreitet. Fährt er über den See, so wird das Wasser unruhig. (Mündliche Ueberlieferung.)

### Der Saufstein.

Am „Plan“ liegt am Seerande ein großer Stein, den hat eine Wildsau aus dem See gewählt, als dieser noch Sumpf war. Die Sau war der Teufel, und deshalb geht auch dieser „Teufelsstein“ trotz aller Sprengungsversuche nicht entzwei. (Mündliche Ueberlieferung.)

### Die versunkene Stadt.

Am Schwielochsee wollte ein Mann über einen Graben. Da bat ihn eine Frau, er möchte sie mit über die Brücke nehmen, sich dabei aber nicht umsehen. Als sie beide auf der Brücke waren, hörte der Mann ein Brausen im Wasser. Er sah sich um, und die Frau verschwand. Im Wasser sah der Mann eine Stadt mit Türmen. Plötzlich gab es einen großen Knall, und die Stadt war verschwunden. (Aus Friedel und Mielke, „Landeskunde der Mark Brandenburg“ III.)

### Der Näpfschenstein bei Trebatsch.

Am der Kreisgrenze zwischen den Kreisen Lübben und Beeskow-Storkow liegt ein großer Feldstein und bildet zugleich die Grenze zwischen den drei Dorfgemeinden Trebatsch, Mittweide und Zaue. Er trägt einige kunstlose Zeichen eingegraben: drei Kreuze, darunter eine Hand. Im Handteller zeigen sich drei kleine, rundliche Vertiefungen, wie

Näpfschen. An diesen Stein knüpft sich folgende Sage:

In Gohatz lebte einst ein Weinbergbesitzer, der stand mit dem Teufel im Bunde. Einst trug er ihm auf, um seinen Weinberg eine Mauer zu bauen innerhalb der Zeit, in der der Hahn nicht krähen würde. Als Lohn sollte sich der Teufel die Tochter des Besitzers holen. Der Böse ging darauf ein und trug, um die Arbeit schnell zu vollenden, die größten Steine der umgebenden Feldmarken herbei. Aber die Bauern von Zaue hatten von dem sonderbaren Vertrage munkeln hören und suchten den größten Stein vor der Verwendung durch den Teufel zu schützen, indem sie drei Kreuze darauf machten. Als der Teufel alle andern großen Steine herbeigeht hatte, wollte er mit dem bezeichneten Stein seine Arbeit vollenden. Wie ergrimmt er aber, als er die drei Kreuze erblickte! In seiner Wut schlug er mit seiner Hand darauf und eilte weiter. — Inzwischen war dem Weinbergbesitzer angst und bange geworden, als er den Bau so schnell fortschreiten sah und er an den Verlust seiner Tochter dachte. Sein Hahn verhielt sich still, und er konnte ihn mit keinem Mittel zum Krähen bringen. Endlich folgte er dem Rate eines alten Weibes und schlug an seine Federhosen: Der Hahn krähte, und der Teufel hatte seinen Lohn verloren. (Lohre, „Märkische Sagen“.)

Die mündliche Ueberlieferung lautet weiter: Wütend warf er den letzten aufgehobenen Stein auf Mochows Hof. Da ist jetzt noch eine große Vertiefung ohne Grund; dort soll der Stein verschwunden sein. Der Teufel verschwand auch, und die Mauer ist bis heute noch nicht fertig geworden.

### Wendekönig Jarow.

Hinter Messen liegt auf einem kleinen Berge altes Gemäuer. Das sollen die Ueberbleibsel der stolzen Burg des Wendekönigs Jarow sein. Jarow lebte in ständigem Kampfe mit den deutschen Rittern. In der Hauptschlacht auf der Lieberoser Heide unterlag er diesen durch Verrat. Der wendische Kriegsgott aber holte ihn mit seinen tapfersten Kriegeren unter Donner und Blitz von der blutigen Wahlstatt in den Himmel. Jetzt erscheint er dort oft dem einsamen Wanderer in der Nacht in der Gestalt einer weißen Gewitterwolke und ist als der „Weiße“ jung und alt bekannt.

**Treu leben, den Tod verachtend kämpfen, lachend sterben!**

(Edda.)

# Die Sage von den drei Börnchen.

Aufgezeichnet von Hermann Raue, Günthersdorf.

In der Nähe von Günthersdorf liegt ein Wiesengrund, in dem sich drei Teiche befinden. Ein Teich ist noch mit Wasser gefüllt. Die beiden anderen Teiche sind schon fast zugewachsen. Diese Teiche nennt man die drei Börnchen (Born, Brunnen). Von diesen Teichen wird folgende Sage erzählt:

Als den Wenden hier das Christentum gebracht wurde, bauten sich diejenigen, die schon Christen geworden waren, eine kleine Kirche aus Holz, das in dem nahen Wald reichlich vorhanden war. Der Wendenpriester war aber ein großer Feind der Christen. Er sagte zu seinen Wenden: „Wir wollen doch einmal sehen, ob der Gott der Christen stärker ist als unser Gott“. Eines Tages, als ein junger Mönch predigte, war auch der alte Wendenpriester in der Kirche. Da schwirrte plötzlich ein Pfeil durch den Kirchenraum und eine Stimme rief: „Laß dich von deinem Gott schützen!“ Der Mönch wurde von dem Pfeil getroffen und sank zu Boden. Sterbend rief der Mönch: „Keiner von euch Frevlern wird lebend aus dieser Kirche herauskommen“. Da wurde es ganz dunkel, ein starker Regen ging hernieder, und die Kirche sank immer tiefer. An der Stelle, wo die Kirche erbaut war, hatte sich nun ein See gebildet. Jahrhunderte hindurch hat der Südwestwind von den umliegenden Höhen Sand in diesen See geweht, so daß er nach und nach zugeschüttet wurde, und nur noch die drei Teiche geblieben sind.

## Die Sage von den Lutchen im Fuchsberg.

Aufgezeichnet von Hermann Raue,  
Günthersdorf.

Der Fuchsberg liegt 2 km südwestlich von Günthersdorf. In ihm sollen in früherer Zeit auch Lutchen (Ludki), die ersten Men-

schen der Lausitz, gewohnt haben. Es wird davon folgende Sage erzählt: Ein Knecht aus dem Dorfe ging in einer schönen Frühlingsnacht bei hellem Mondenschein auf die Wiesen, die den Fuchsberg umgeben. Er legte sich unter einen Busch, um zu schlafen. Am Mitternacht erwachte er und sah kleine Männer mit Karren und Spaten auf den Wiesen beschäftigt, wie sie nach Gold gruben und das Gold in den Gräben mit den Händen wuschen. In der nächsten Nacht ging der Knecht nach dem Fuchsberg. Gegen Mitternacht kamen die Lutchen aus ihrer Höhle, um wieder nach Gold zu graben. Der Knecht kroch nun in die Höhle hinein, füllte sich einen Sack mit Gold und ging wieder heim. In der folgenden Nacht machte er es wieder so. Da merkten die Lutchen, daß ihnen Gold fehlte. Sie ließen jetzt einen von ihren Kameraden in der Höhle zurück. Da der Knecht nun einmal wieder in die Höhe wollte, stolperte er und glaubte, seinen Fuß an eine Wurzel gestoßen zu haben. Nachdem der Knecht zu Hause angekommen war, kam ein Lutchen durch das Fenster in sein Schlafgemach und bestrich mit einem Erlenzweig seine linke Seite. Mit lautem Lachen verschwand das Lutchen dann wieder. Am andern Morgen bemerkte der Knecht einen roten Streifen an seiner linken Seite. Sein Bein wurde immer dicker, so daß er nicht mehr laufen konnte und bald darauf starb. Niemand konnte sich die Ursache des Todes erklären. Da rief man einen alten Schäfer herbei. Als er den roten Streifen sah, sagte er: „Das haben die Lutchen getan, ja, ja, der Goldhunger!“ Als man das Bett des Knechtes durchsuchte, fand man das Gold. Der Bauer, bei dem der Knecht gedient hatte, war dadurch ein reicher Mann geworden.

## Sagen aus Dammendorf

Gesammelt von Richard Donath, Dammendorf

### Das versunkene Schloß.

Eine Sage erzählt uns, daß „an Himmel und Hölle“, links der Chauffee nach Bremsdorfer Mühle, ein Schloß gestanden habe, das jetzt versunken ist. Dadurch ist der tiefe Grund entstanden. Diesen nennt man darum „Himmel und Hölle“. Früher wäre auch links der Straße solch Berg gewesen, wie er jetzt rechts der Straße ist.

### Die Totenfichte.

Früher, als Dammendorf noch keinen Kirchhof hatte, mußten die Leute mit den Leichen auf dem Totenwagen nach Grunow fahren. Unter den Sarg wurden kleine Stroh puppen auf den Wagen gelegt. Diese wurden auf dem Heimweg an dem sogenannten Heidehäuschen unter eine große Kiefer gelegt. Diesen Platz nennt man die Totenfichte und den Platz den Spulplatz.



## Die Franzosen.

Im Jahre 1806/07 waren Franzosen in Dammendorf. Schwedlers hatten ein Schwein geschlachtet und mit Backobst schwarze Funke gemacht. Die schwarze Funke stellten sie in ihre alte Kammer, und es fiel eine Kröte hinein. Mittags brachten Schwedlers die Funke auf den Tisch; da kam die Kröte heraus, und ein Franzose aß sie auf.

## Das Franzosengrab.

Im Jahre 1812 waren Franzosen in Dammendorf einquartiert. Ein Franzose, welcher bei Schwedlers im Quartier war, starb und wurde in den Sandgruben hinter unserem Kirchhof unter einer großen Kiefer begraben, die dann später verschwunden ist. Und heute weiß niemand mehr die Stelle.

# Abdanken zu Ostern bei Poate

Von Karl Hahn.

Erstete Feiertag zu Ostern is es friech in Dorf noch sehre schtille. Einrich und Karle sin aber schonn Dorf raus und tun den Weg noach Poate zu. Und ier is es balder zu schtille ja die Junges. Tornuhr geht kaum uff Uhre neine. „Aber macht is emacht“, at Karle zu seinen Bruder Einrich eson, wie der so zeitlich noch nich at ewollt mitkomm. Den Karln is nich sehre gut zumute eite. Der kommt nu Ostern aus Schule und werd eite bei seine Poate abdanken gehn. Alle zwee Joahr noach Pingel gehn, das woar ja ganz scheen; aber nu das greilie Abdanken! Bei die Poate in Poasow gung a englich immer gerne noach Pingel. Bei die andern, wie in Dorf wohn, woar es nich so scheen. Zbraupt bei die eene Muhme, die utte immer een Ostereichen zu wenig egebn; die meente ihre Ihner tätten so sehre große Eier lähn, und zwee in Pingel sein enung. Aber wenn die Poasowsche Poate am drei hunte Eier, drei Semmeln, eene große Brezel und den Pfefferkuchn utte gebn, denne at das immer so ausesehn, als wenn die Muhme was von den Karln ätte kriet. So gut utte die Muhme denne immer lachn kenn. Und der ihre Pfefferkuchn at immer der bekzte schmeckt. Und da Schpruch wie lekte Moal oahn at eschtandn, woar der schennste. Der Karl at am nich vergessen:

Ich liebe dich  
so wie du mich,  
glücklich sind wir beide.  
Dann verküßt,  
wenn du mich küßt,  
mir ein Jahr voll Freude.

Der Eindrich is erscht zwelf Joahr, der at noch zwee Joahr Zeit mit das greilie Abdanken.

Die Junges gehen Weilchen schtille ihren Weg. Kirchliche Beite sein noch nich zu sehn. Rechts und links sin die Felder und wett

ingne is die Gede. „Sich moa, Karle, die beede Windmihlen doa, was die bloß ja Fletten oahn!“ — „Du graulst da woll goar“, meent Karle. „Grauln? Dab ich ma in Gede bei Pilzesuchen schonn moa egrault?“ — „Wolln wa lieba noch moa mein Schpruch durchbeten“, soat Karle. Der Einrich fangt och glei an:

So manches Mal, geliebte Pate,  
erfreute Eure Liebe mich.  
Sobald die heilige Ostern nahte,  
wer . . .

„Alt“, schreit Karle „ich will doch!“

So manches Mal, geliebte Pate,  
erfreute Eure Liebe mich.  
Sobald die heilige Ostern nahte,  
wer dachte da wohl mehr an mich! —  
Wer dachte da wohl mehr an mich . . .

„Du kannst ja nich weiter Kerl! Dir werds noch so gehn wie Kuckakes Friede; wie der is vergangnes Joahr bei unsf Muttan uff Abdanken ekomm.“ — „Bis bloß schtille von den! So wie der tu ich nich“, lacht nu Karle. „Wir oan emußt uns alle sehre lachen, wie mein Friede at espat: Liebes Patchen, ich bedanke mich für die Ostereier, die Du mir solange gegeben hast. Und raus woar a zu Tiere, wie a das eschriegen utte, und reene rot woar a, und ganz schnell rauselubbert utt a sein Bersch“. Wenn der Karl an sein scheen Schpruch denken tut, werd am balde bissel wie leichter. „Sich, doa is schonn Wegweiser!“ ruft Eindrich. „Schwade um Dein Wegweiser“, soat Karle nu wieder grämlier. „Sogg lieber nochmoa den Schpruch mit ma durch“. — „Ich tue ja schonn!“:

Ihr waret, liebes Patchen es,  
Ihr schenktet jedes Jahr mir was . . .

„Alt! Warte moal“, soat Karle, „nu kann ich am“:

So manches Mal, geliebte Bate,  
 erfreute Eure Liebe mich.  
 Sobald die heilige Ostern nahte,  
 wer dachte da wohl mehr an mich.  
 Ihr waret, liebes Patchen es,  
 Ihr schenktet jedes Jahr mir was.  
 So nehmet nun den Dank von Herzen,  
 den hier der liebe Bate spricht:  
 Ich bin zu schwach, es zu vergelten;  
 Gott möge der Vergelter sein,  
 in Gnaden mög er Euch erfreuen“.

Junges gehn ganz langsam. Eindrigh meent:  
 „Wie ne Jeschichte at dir der schännste esfalln  
 gistern oabend? Mir die, wie unse Groß-  
 mutter mit zwee andre Meechens iba Knip-  
 peldamm bei Byhlegure is egangn. Groß-  
 mutter woar noch so ne junge Kräte und  
 at eruft: „Ich seh een Mann!, Mann, tumm  
 mit!“ Und denne gung das Schreien los, wie  
 een Mann inger die Meechens woar. Die  
 oabn sich balda den ganzen Dadn auseloofn“.  
 Die Junges beede sind ebliebn schtehn, und



Heimkehr vom „Pöngelholen“ — Goyatz

Karle at sein Schpruch bis zu Ende soan  
 und sett den Einrich an. Der pickt aber  
 goar nischt nich und tut immer groadeaus  
 sehn, groadeaus in den Grund uff Koblöe  
 zu. „Dab ich am nu esunnt?“ froat Karle  
 seinen Bruder. Der antwort am nich und  
 soat denne: „Wir komm nu glei an die  
 Brücke. Die Leite soan, doa macht sich Graul“.  
 Kleenes bissel sett das den Karln voch in  
 Schrock, das von die Brücke und von den  
 Graul. Der Schimmel ohne Kopp werd ja  
 eite groade nich komm, ibraupt bei Tage  
 nich. Und die Leite missn ja voch balde noach  
 Met Zauche in Kirche. Die Junges fang an,  
 langsamer zu gehn. „Großmutter ätte uns  
 gistern oabend nich so sehere vill von das  
 Grauln verzellen solln“, meent Einrich. „Ich  
 eere es gerne“, soat Karle. „Ich voch, wenn  
 wa in Sachtube alle zusamme sind“. Die

sehn in den Grund, wu die Brücke is iba den  
 Groabn, und wu da Graul is. Karle at das  
 Abdankn reene vergessen. Langsam purrein  
 die Junges sich weiter. Doa is das Zelänta  
 von das Brückchen, und doa is da Groabn  
 und doa das Wieschen. Karle und Einrich  
 gehn uff Zehenschpizen und sehn sich um  
 und sehn an Seite. Keens pickt nischt nich.  
 Nu die Brücke, die knastert leise. Die Junges  
 tun uff Seite sehn. Doa is das Loch egroabn,  
 wu manche Osterwasser oln. Bei das Loch  
 läht es wirklich: Een Emde und een Rittel.  
 Eindrigh fangt an, rascher zu gehn, der  
 Karle voch. Wie beede uff Berg sind, tun  
 sich beede nochmoa umsehn. „Aste sehn das  
 Emde“, froat Eindrigh. „Ja, den Rittel voch.  
 Der is von een Kranken, der werd nu esund“.  
 „Na doazu oabn die Leite das Emde doch  
 voch an das Loch etroan“ kommt Eindrigh.

in das Verzelln. „Grogvoata at doch esoan von eene Frau, die at Dabend an Schpinnrad manches Moal mit Hande und Beene schmiffn und is reene wegebliebn. Und die oan se mußt aldn, bis se wieda is zu sich ekommen. Wie die Leite aber uttn das Emde an das Loch etvoan, doa . . . Karle, du eerstcht ja goar nich!“ Karle is wieda in das Dree-main ekommen und soat: „Das is Duatsch mit den Graul!“ — „Duatsch? Bloß bei Tage,

mein Karlehen“. — „Stich ma, doa is Doasow!“ Und Karle driakt das Abdanken wieder derbe uff die Erzgrube. Eindrich ist trozig, daß sein Bruder goar nißcht nich mehr von den Graul reden will und sett vaquere. Karle aber denkt: „Das schwerste is eite das Abdanken! Und bin ich fertig mit es und tue eeme zu, denne schere ich ma den Deibel um den Grauel!“

## Osterwasser. Aus dem Spreewald.

Karl Hahn.

Achtzehn Joahr und vuller Freede sin beede Meechens, die Berthe und die Marie. An Kreizweg tun se schtehn und wolln beede furt uff Feld bis zu Mittage. Und morgen is Ostern!

„Nu mußt ich aber machn“, soat die Berthe, „sunsta frien wa die friee Kneedel nich in Erde“.

„Ja doch, ja doch“, die Marie. „Eite fliet man alles so. Ich oabe meine Kiepe bald eineknastert mit Distel“.

„Daß wa oabend bloß nich versain!“  
„Bis man schonn um alb elwe bei Willem an Scheine, um elwe geht's furt mit Roahn“.

„Sich doch, doa tun eena mit Soabel winken von Feld“.

„Das is der Karle, der olst Kneedel aus Miete“.

„Ach, uff den Karle und den Willem is schonn Verloaß. Wenn bloß der Gustav eite oabend nißcht nich piakt. Der kann immer sein Maul nich aldn, der Klappaad“.

„Der at sich gistern oabend auseblubbtert“.

„Aber das woar scheen gistern oabend b'eich, wie wa oabn wegen das Osterwasseroln . . .“

„Ja, ja, nu aber furt! Vergesse die Emmer nich!“

Und Berthe tut links, Marie rechts den Weg lang. Gemsie Freede tanzt in die Dogen. Und oabend wern sie mit die drei Junges Osterwasser oln! —

Uhre elwe is und finster. Zwoe Meechens und drei Junges tun Fußschteg an Fließ lang ieber Gubloe. Borne geht Willem mit Rudel und Roahnschippchen, inger am die beede Meechens mit Emmer, denne der Karle und zulezt der Gustav mit Schtrohbund. „Doa is a schonn der Roahn“, will der Gustav soan. Aber den Dadn zieht a glei wieda zurick. Bloß nißcht nich redn, denne kenn wa glei eeme bleibn! Die Berthe denkt:

Graulich is eite goar nich, wenn die Schtreicher och noch so greilich machn uff die Wiesen. Aber soan tut Berthe nißcht. Der Karle at die Marie bißl ekniffn. Aber nißcht von Schrein oder goar Fuchen. Die lacht noch nich moa, und das bißl Kiekern is nich zu eern. Wie Marie sich schnell moa umsehnt tut, denkt Karle: Ut se doch woll ganz gut etoan.

Der Willem gibt das Rudel den Karln, soat oaber nich: „Alde moa“.

Nu is a in Roahn, zieht am dichter an Uber ran und winkt die Meechens. Und so schtulle is das noch keen Moal abegangn, wenn een junge Meechen in Roahn reinelst.

Ja, wer eite reden tut, der kommt nich lebendig eeme, und Osterwasser gibt es och nich!

Doch ich soae ja! Bald woar den Willem ein Dunderwetter rausesoarn, wie der Gustav sein Schtrohbund mang die Meechens in Roahn schmeißt und och glei ingerer fuhrwerkert. Der Roahn wackelt wie ein Ganscher, die Berthe alt sich an Bordkante und schpuckt dreimoa aus, und die Marie angt den Willem an Kittel. Der Karle olst schonn mit Rudel noch den varrickten Kerl aus und schoßt die But durch die Roafe. Aber redn tut a nißcht nich!

Ganz kleen Weilchen sein alle schtulle. So ein Tunichgut! — Denne eert man leise die Kette klirren. Karle recht den Willem das Rudel, tut in Roahn treten und sett sich uff Roahnschpize. Die Meechens kluden uff Schtrohbund, und der Gustav hat sich uff een Emmer inesigt, groade vor den Willem. Das is kaum gut vor den Almpelmann. Und das Rudel is immer ieber am. —

Und schtulle geht's mit Roahn durch die Nacht. Durch die Finsternis kommt der Wind ieber die Wiesen und singt eemlich oben in die Elsen. Und der Wind verzellt sich mit

das Wasser und der Roahn ooch. Wie das plätſchert, denkt die Berthe, als wenn ſich kleine Kinder verzellen täten.

Und ſchtille geht's mit Roahn durch die Nacht. Die orchen alle in den Wind und in die Wellen. Wie das bloß is, wenn keens niſcht reden tut! Und wenn man reden täte, das würde goar nicht paſſen. Wir wolln ja ooch was tun, was wa bloß eenmava tun das Joahr: wir wolln die Nacht um zwölfve Oſterwaſſer oln, denkt die Marie. Und nu ſein alle ſchtille, und das is balda wie in Kirche.

Und ſchtille geht's mit Roahn durch die Nacht. Die Meechens oabn ſo wie Licht in die Dogn. Und manches Moal ſehn die Junges lange uff ſe. Wie ſcheen das is, ſo ſchtille! denken die Meechens. Was würden die Junges woll ſoan, wenn die reden kinnden? Sogogar der Guſtav is ganz ſchtille wurnd und ſeht in das biſſel Mond und das Zemiffe. Genglich kinnden ja ooch drei Meechens mit ſin in Roahn!

Und ſchtille geht's mit Roahn durch die Nacht. Alles is wie in Troom. Friejoahr is nu und Oſtern goahr! Die Meechens und Junges mechn die Knochen ſchtrecken, wenn die an die Arbeit denken, an die velle Arbeit nu in Friejoahr. „Aber wir wern Glick mit alles oabn, wenn wir uns mit Oſterwaſſer waſchen. Viel Glick!“ Und die Junges ſehn eemlich uff die Meechens und die Meechens uff die Junges. Und der Troom von Glick is denne immer am ſcheenſten. Wir foahrn noach Oſterwaſſer, und morgen friech beizeiten tanzt die Sonne!

Ganze Schtunde ſind ſe foahrn und oabn keen Menſchen nicht etroffn. Das is gut. Und nu ſind ſe doa, wu das Waſſer noach Morgen flieft. Durten doa igne ſchteht ſchwarz der Schwald. Doa noach Morgen zu is der Weinberg, und doa ſett alles en; ieba den kommt friech die Sonne. Die Uhr ſchloot zwelfe von Torm. Roahn is quere Flieft eſchſtellt. Und alle beegen ſich ieba den Roahn und waſchen ſich mit Oſterwaſſer. Gefund werd man davon und ſcheen! Das Waſſer flieft ja ooch uff die Sonne zu! Dichtig waſchen ſich alle, die Meechens waſchen ſich der längſte. Die Junges ſchuppen die Emmer vull mit Oſterwaſſer. Und nu geht's

wieder zurick eeme zu. Weil kalt is, nimmt jedes moa das Rudel. So is ooch auſemacht.

Und wieder geht's ſchtille mit Roahn durch die Nacht. Uff eenmoa rucken alle Keppe oof: Doa brummelt ſich doch was in die Finſternis? Alle lauſchen nach die Schtreicher vorne enn. Guſtav eert uff, den Roahn zu ſchoßen, alt ſein Rudel und ludert. Is aber wieder ſchtille, bloß der Wind ſingt in die Elſen. Guſtav ſchiebt wieder und kommt an die Ede, wu die Schtreicher ſind. Doa: plauz — platiſch — aut een großer Schteen in Waſſer, klatsch — klatsch — glei noch eener, und noch eener, zehne, zwanzig, mancher buldert goar an Roahn. Die Meechens oabn Scherze ieber Kopp ezogn und lähn ganz lang in Roahn; Willem und Karle ziehn Kopp ein und wolln der liebſte in Schafettkroagen kriechen; Guſtav ſchiebt den Roahn mit krummes Kreiz. Der kriert das meeſte Waſſer uff die Lumpen und in die Dogen. Plauz — klatsch — patſch — klatsch — bum — plauz — klatsch geht es. Und Guſtav ſoat ganz leiſe vor ſich: „Schwewenoback! Dunderſatan!“ — Und der at woll nicht richtig ſehn kenn wegen die Waſſerſauln, die Roahnschpize aut an den Uber, und Guſtav ruckt das Rudel ganz oof. Dao brauſt es uffmoal furt ieba die Wieſen, keen Schteen platiſcht nich mehr und . . . Ja, wenn man nu nachkinnde! Wenn man bloß reden kinnde!

Die Meechens purrein ſich wieda langſam uff ihre Schtrohbund, Willem und Karle ziehn die Keppe aus Schafettkroagen, Guſtav aber ſchoßt und ſchiebt den Roahn wie ein Wilder. Und wenn eener Rudel nehmen will, ſchittelt a derbe mit Kopp. Der ganze Roahn is vull mit eemlies Glache; Guſtav aber ſchtähnt bloß leiſe, ſo ſehre tut a den Roahn ſchieben.

Nu ſin alle eeme in Schtube bei Willem, und nu derf wern eredt! Oſterwaſſer is ja mitebracht! „Na, at ooch kenes nich eredt?“, froat die Muhme von ingne aus Bette. „Nee, Muhme“, ſoan die Meechens und verzellen von die Brutn an Uber, die ſe oabn wollt mit ihre Pantſchen zu reden brengn. Und Willem und Karle verzellen mit. Aber der Guſtav tut ſich eemlich lachn und denkt: Keener at was jeert. Und das woar ja ooch keen Reden! Schwewenoback! Dunderſatan!

**Man muß ſich nicht um jeden Preis ſelbſt erhalten wollen,  
ſondern ſein Leben in etwas ſetzen, was nicht ſterben kann.**

Friedrich Naumann.



Eine richtige Hochzeit feiert fast das ganze Dorf mit. Jeder, der nur etwas mit der Braut oder dem Bräutigam zu tun hat, feuert Butter und Eier bei; wie sollten auch sonst die großen Mengen Kuchen gebacken werden, die ja nicht nur für die Hochzeitsgäste reichen, sondern als Teilkuchen in alle Haushalte wandern sollen. Wenn die Hochzeit „bauersch“ zugeht, dann gibt's doppelt zu tun, zu schneiden zwar nicht; denn die wertvollen alten Trachtenschürzen, Röcke, Mieder und Schleifen liegen in reichem Vorrat wohlverwahrt in der alten Truhe. Aber das Flechten, das kann nicht jeder, und da kommen die Brautjungfern zu Baltins Muhme, und nun wird sorgsam Strähne für Strähne gekämmt, mit Seifenwasser gefeuchtet und dann in jenen kunstvollen Stufen um den Kopf gelegt, und zum Schluß wird das schöne Bild durch einen Kranz bunter künstlicher Blumen gekrönt, der mit bunten Stecknadeln aufgesteckt wird. Die Braut erhält statt dessen den Myrtenkranz. Mit flotten Gespannen wird zur Kirche gefahren, und auch die Pferde tragen ihr buntes Sträußchen am Kopfzeug. Auf dem Heimweg wird der Brautzug „aufgehalten“ und muß sich durch mehr oder weniger klingende Münze loskaufen. Rahruder geben handliche Stangen ab, an denen man ein Seil anbinden und dann quer über die Straße halten kann. Bunte Kopftücher und Bänder, die von dem



Haartracht der Braut



Altweibermühle  
in Straußitz

Strick herabhängen, gestalten seine zwingende Mahnung zum Geben etwas freundlicher. Flinten- und Böllerschüsse sollen noch wie in alter Zeit böse Geister verschrecken, wie das in vielen Gegenden unseres Vaterlandes so üblich ist. Eins aber hat unser Dorf doch vor vielen voraus: Die Altweibermühle, die plötzlich aus einem Gehöft herausfährt und sich vor den Brautzug setzt. Ein pußiges Ding — und soviel Menschen drumrum, daß man erst gar nicht weiß, wie's vor sich geht. Da hat der Pfeifenlehmann ein Wagenrad an einem Zapfen auf eine Stange gesetzt, den Vorderkarren seines Ackerwagens mit seinem wohlgeputzten Pferd davorgespannt und sich stolz auf den blanken Pferderücken

gesetzt. Auf dem Rad aber, das sich bei der Fahrt dreht, sitzen, als Mann und Frau verkleidet, 2 Burschen und machen die Mundreise mit, und mit ihnen drehen sich die als Babys verkleideten Puppen in der Kiepe auf dem Rücken. Das ist ein Jubel und Geschle bei dem Spiel der Altweibermühle, die gewiß ehemals als Brauchtum ihren tiefen Sinn hatte. Es ist kein ganz einfaches Spiel und erfordert von den Burschen schon einiges Geschick; wer weiß, wie lange die Altweibermühle bei unseren Hochzeiten noch fährt; denn im vorigen Jahre hat sich Schulze auf Luackatz dabei den Arm gebrochen, und der konnt's am besten.

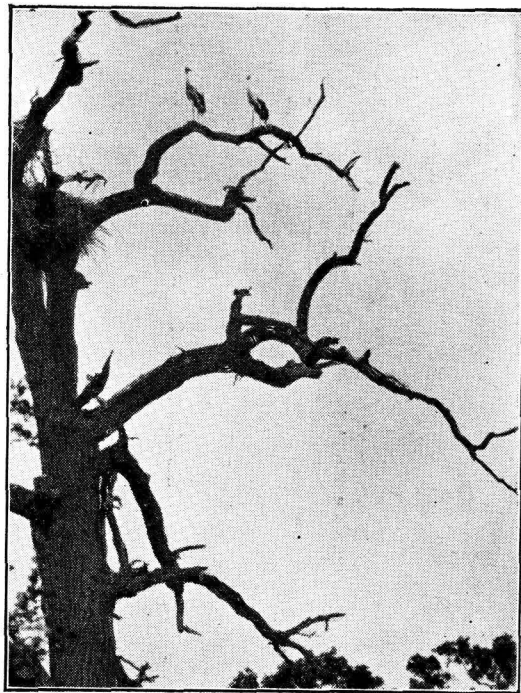
## Eine Wasserfahrt nach Schlepzig zur Biedermeierzeit.

Aus dem „Lübbener Wochenblatt“ vom 29. April 1837 (gefürzt).

Wir wollen, liebe Leser, eine Wasserfahrt nach Schlepzig machen. Dazu gehört aber unerläßlich Musik. Wie ohne diese! Es wird, um die brennende Tagessonne zu vermeiden, sehr früh aufgebrochen, um 3 Uhr. Da schwankt schon der Kahn, mit den Musikern angefüllt. Die Luft ist noch kühl, jeder nippt, um sich zu erwärmen, aus einem herumgereichten Gläschchen. Die Gesellschaft ist eingestiegen. Jetzt ertönt ein lustiger Marsch, und die Rähne schwimmen dahin. Noch liegt die Stadt in tiefem Schlafe. Ich weiß nicht, welche Wehmut mich ergreift bei dem Gedanken an die schlafende Stadt. Doch die Nachtgedanken entweichen vor dem Herannahen des belebenden Tagessterns. Ruhig und sicher schwimmen wir auf der geheimnisvollen Fläche des unergründlichen Wassers. Die Fahrt geht anfangs zwischen gut bebauten Gärten, links spiegelt sich die Morgen-sonne in den Fenstern des sanft ansteigenden Frauenbergs, rechts zeigt sich in der Ferne das Vorwerk. Die weißen Sandberge heben sich wunderbar heraus aus dem Grün der Wiesen. Hinter dem Vorwerk erscheinen links einige Häuser von Hartmannsdorf. Jetzt sind wir allein mit der Natur. Immer näher rücken wir dem ersehnten Walde; die letzten Triller der Lerche, die über dem festen Lande schwebt, treffen unser Ohr. Nun umgibt uns rings der grünschattende Wald, das Wasserreich tut sich auf, Nachtigallen und Grasmücken beleben mit ihrem herzerfreuenden

Gesange Bäume und Sträucher, weiße Lilien entsteigen dem Wasser und nicken, sanft bewegt von der Strömung des Kahns, blaue Bergfahnen uns an aus ihren hellen Augen, mannigfaches duftiges Kraut ergöhnt uns durch seine Frische und Farbe, Libellen gaukeln über den bunten Blumen. Ei, du liebe Spree, welche niedlichen, lustig spielenden Wasserjungfern schweben über dir! Jetzt nahen wir uns Petkams Berg. Gelandet muß werden! Wir brauchen zwar kein frisches Wasser, auch ist der Mundvorrat noch nicht ausgegangen. Eben weil wir zuviel haben, brauchen wir eine Stelle, wo wir, ihn verzehrend, erst recht ihn in unsern Besitz nehmen. Drum marsch ans Land! Beim Frühstück teilt ein jeder gern dem andern einen guten Schluck oder Bissen vergnügt mit. Fröhlich schwimmen wir dann wieder dahin. Neu belebt lassen die Musiker ihre Instrumente ertönen. Eine Ansicht wechselt mit der andern, bald scheint die Spree zu verschwinden und das gegenüberliegende Ufer uns die Fahrt abzuschneiden, da öffnet sich wieder der Fluß, und wir gleiten eine Strecke dahin. Bald treten die Ufer weiter zurück, bald drängen sie sich dicht zusammen und lassen kaum Raum für den Kahn. Nun sind wir am Scheidewege. Wollen wir nach Schlepzig oder nach dem Puhl? Nach Schlepzig! tönt es von allen Seiten, und die Kahnführer lenken nach dem Dorfe hin. Immer enger wird das Bett der Spree, immer lichter der

Wald. Endlich öffnet sich die Aussicht auf grüne Wiesen, in deren Hintergrunde das freundliche Dörfchen sich zeigt. Waldeinsamkeit entweicht, wir nähern uns wieder menschlichen Wohnungen. Es wird ausgestiegen, jubelnd und scherzend ziehen wir nach dem Krüge. Freundlich empfängt der Krüger die Gesellschaft, bald lodert ein tüchtiges Feuer auf dem Herde, und Töpfe und Tiegel umstehen die Flamme. Der Mittag naht, bunt reiht sich die Gesellschaft um die lange Tafel. Eine würzige Kaltschale, Krebse, groß, als wären sie Nachkommen eines vorsintflutlichen Geschlechts, Hechte mit Spreewaldbrühe, ein vortrefflicher Schinken mit starkherzigem Salat laben die Gäste, muntere Gespräche würzen das Mahl. Der Kaffee aber muß im Grünen getrunken werden. Alles sammelt sich wieder bei den Rähnen, und dahin geht die Fahrt nach den schattigen Räumen des Spreewaldes, voran das Rettungsboot, mit Flaschen und Kannen angefüllt. Der Wald wird durchkreuzt, um das schönste Plätzchen zu finden; denn die Auswahl ist schwer, da viele einladend winken. Endlich halten die kundigen Führer, eine Stelle ist gefunden, die — etwas erhöht — Trockenheit verspricht zum behaglichen Lagern und umgeben ist von frischen Grünsüden, wo die Maiblumen wachsen. Die Männer tragen Raff- und Besenholz zusammen, eine lustige Flamme schimmert bald durch die Sträucher, die Kannen werden zum Feuer gerückt. Kein Privateigentum gilt mehr an den Tassen, dem Zucker, dem Backwerk, jeder isst und trinkt von dem Gemeingut. Dann streifen weithin durch den Wald die Frauen und Mädchen, um Blumen zu Sträußen und Kränzen zu suchen; ein Trompetenstoß ladet, da die Sonne schon sinkt, die Wandelluden zur Rückkehr ein. Jetzt sind alle beisammen, Kränze von Eichenlaub schmücken die Sommerhüte, mit Blumen sind die Körbchen ge-



Im Unterspreewald

füllt. Die Rückfahrt wird angetreten. Ein sanfter Wind kräuselt das Wasser, die Wellen schlagen plätschernd an den Rahn, und leise gewiegt gleiten wir dahin. Gefänge wechseln ab mit lustiger Musik, dann winkt in der Ferne der grüne Turm. Bald steigen auch die andern zur Seite empor, eine Pappelreihe verkündet die Nähe der Stadt. Endlich breitet sich diese vor uns aus, und von angenehmen Erinnerungen erfüllt, wünscht man man einander: Wohl zu bekommen und einen erquickenden Schlaf!

Denn Treue steht zuerst, zuletzt  
im Himmel und auf Erden.  
Wer ganz die Seele drein gesetzt,  
dem soll die Krone werden.  
Dum mutig drein und nimmer bleich,  
Denn Gott ist allenthalben!  
Die Freiheit und das himmelreich  
gewinnen keine Halben!

Ernst Moritz Arndt.

Des Menschen Bestimmung ist, während dieser kurzen Zeit seines Lebens für das Wohl der Gemeinschaft zu arbeiten.

Friedrich der Große.

# Die NSD. als Ausdruck sozialistischen Willens, ihre Arbeit und ihre Erfolge im Kreise Lübben.

Fritz Kannengießer, Kreisamtsleiter.

Wir alle leben in der Gemeinschaft des deutschen Volkes. Das Leben in der Gemeinschaft setzt Rechte voraus, eben das Recht, als vollwertiges Glied der Gemeinschaft anzugehören zu dürfen. Nur solche Menschen können eben in die Gemeinschaft aufgenommen werden, die über die entsprechenden Grundwerte verfügen: Die Ehre und die Treue. Größer als die Rechte sind die Pflichten der Gemeinschaft gegenüber. Es wird in einem Volke immer geben Arme und Reiche. Beide gehören der Schicksalsgemeinschaft an. Sie sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Der Reiche wird zur Erhaltung seines Lebens als solches die Hilfe der Gemeinschaft weniger gebrauchen als der wirtschaftlich schlechter Gestellte, der Arme. Beide haben die Pflicht zur Gestaltung ihres Lebens. Diese Gestaltung setzt den Glauben an das Leben, ja die Überzeugung vom Sinn des Lebens überhaupt, voraus. Dieser Glaube an das Leben und an die Macht und die Pflicht des Menschen zur Gestaltung seines Lebens ist kein Glaube an das eigene Ich, kein egoistisches Denken. Es ist eine Verpflichtung, sich selbst stark und lebensfähig zu machen und sich dann einzusetzen für die Gemeinschaft des Volkes, dem er angehört. Die Zeit schmeißt der NSD. als höchstes Ziel vor, wo jeder Mensch vermag, für sich selbst, für seine Familie zu sorgen, wo alle gesundheitlichen und seelischen Mängel beseitigt sind, die heute noch unser Volk tiefgehend beeinflussen. Die NSD. kann deshalb nicht begangenes Uebel gut machen, sondern muß neue Wege beschreiten und neues Uebel beseitigen. Neues Uebel beseitigt die NSD., indem sie dort ihre Vor- und Fürsorge trifft, wo die Anfänge für die spätere gesundheitliche Entwicklung des Menschen Menschen liegen: bei der werdenden Mutter und beim Kleinkind. Hier setzen die Maßnahmen ein, die der erbgesunden Mutter und dem erbgesunden Kinde als Helfer der Gemeinschaft und als Erbtäger der Nation eine richtige Gesundheits- und Lebensführung bringen sollen. Durch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ werden alle Mütter und Kinder erfasst, vor allem aber beraten und wirtschaftlich und seelisch betreut. Im Bereich

jeder Ortsgruppe der NSD. besteht eine solche Hilfsstelle, kenntlich durch ein entsprechendes Schild. An bestimmten Tagen kann die Hilfsstellenleiterin von ratsuchenden Müttern aufgesucht werden. Monatlich einmal kommt ein Arzt hinzu und erteilt seine Ratschläge. Hebammen und die Helferinnen der NSD. und NSD.-Frauenschaſt übernehmen die wirtschaftliche und seelische Hilfe. In Lübben z. B. sind bei Mütterberatungen bis zu 40 Mütter mit ihren Säuglingen gezählt worden. Eine lange Kolonne der Kinderwagen steht dann vor dem Hause der NSD. Schon lange vor der Entbindung waren die Helferinnen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ bei der werdenden Mutter und haben Ratschläge erteilt und sie auf die kommende Zeit seelisch vorbereitet. Zwei Monate vor der Entbindung setzt auch schon die Betreuung mit Milch ein. Die nötige Säuglingswäsche wird besorgt, ein Babykorb und vielerlei Dinge mehr. Beruhigt kann sie ihrer großen Stunde entgegensehen. Die NSD. hilft ihr, diese Stunden seelisch zu erleichtern. Eine Mutter spricht zur Mutter von morgen. Welche Weisheit, welche Erfahrungen, ja welche Ruhe und Sicherheit spricht aus diesen Worten.

Ist das Kind 2 Jahre alt geworden, ist es Zeit, daß das Kind einem Kindergarten der NSD. anvertraut wird. 8 Kindergärten sind es z. Bt. im Kreis. 4 Dauerkindergärten: in Lübben, Steinkirchen, Lieberose und Neu Zauche und 4 Erntekindergärten: in Schlepzig, Groß Zeine, Böhleguhre und Wußwergk. Rund 240 Kinder besuchen täglich diese Kindergärten. Wen die Sorge drückt und wem schlechte Laune anhaftet, sei empfohlen, dann schnellstens einen Kindergarten aufzusuchen; denn bei dem Spiel der Kleinen ändert sich der Zustand bald, und man wird jung und froh. Im schulpflichtigen Alter übernimmt die NSD. weiterhin die Gesundheitsführung der Kinder. Schulspeisungen werden ermöglicht, in denen bis jetzt die Gemeinde Steinkirchen vorbildlich war. Die NSD. richtet Bastelstunden ein, in denen die Kinder Handfertigkeiten erlernen und kleine Gegenstände anfertigen, die wieder in den Kindergärten Verwendung finden. Im



Sommer setzt dann die Kinderlandverschickung ein. Bis zum Juni 1937 wurden bereits 190 Kinder verschickt. Davon 90 nach Ostpreußen, 40 nach Mecklenburg, 20 nach Chorrin, 10 nach Westerland auf Sylt und 30 an den Werbellinsee. Nebenbei unterstützt die NSB. auch noch die Bannlager der HJ. und des BDM. mit Lebensmitteln und Geldzuwendungen.

Erholungsbedürftige Mütter werden durch die NSB. in Müttererholungsheime verschickt. Es fanden in diesem Jahr bis zum Juli 1937 Aufnahme und vierwöchentliche Kur 4 Mütter in Bad Saarow (Scharmützelsee), 6 Mütter in der Förstelsbaude (Fiergebirge), 1 in der Kaiser-Friedrich-Baude im Riesengebirge, 4 im Schloß Wallwitz bei Guben und 1 Mutter im Luise-Henrietten-Stift Lehnin (Mark). Mütterheilversickungen wurden vorgenommen für 1 Mutter nach Bad Elster, 2 nach dem Brdbg. Sanatorium Gudelacksee, 1 nach Bad Charlottenbrunn, und 1 Mutter nach dem Kurheim Müller in König (Odenwald). Wie glänzen die Augen der Mütter und auch der Väter, wenn sie gestärkt an Leib und Seele aus den Heimen wieder in ihre Familien zurückkehren, gerüstet für die weiteren Aufgaben.

In Schlepzig hat die NSB. eine Schwesternstation errichtet, in der Schwester Anita ihre Pflicht und ihren aufopferungsvollen Dienst versieht. Mit dem 1. Juli ist eine Errichtung einer NS.-Schwesternstation Lübben geplant. Hoffen wir, daß bald weitere Stationen im Kreise folgen; denn überall da, wo braune Schwestern eingesetzt worden sind, hat es sich zum Segen für die Gemeinde gezeigt.

Auf dem Gebiet der Jugendfürsorge ist die NSB. dabei, eine Vereinheitlichung in der Zuweisung von Pflegekindern in Pflegestellen zu erreichen. Es soll erreicht werden, daß nur noch erbbiologisch wertvolle Kinder in Pflegestellen vermittelt werden sollen.

Auf dem Gebiet des Adoptionswesens, der Fürsorgeerziehung usw. schaltet sich die NSB. ein.

Durch Vermittlung geeigneter Fachkräfte versucht die NSB. Mietsstreitigkeiten, die zwischen Hausbesitzern und Vätern kinderreicher Familien auftreten, zu schlichten. Hierbei muß ich betonen, weil ich gerade bei den kinderreichen Familien angelangt bin, daß die NSB. sich dieser Familien besonders annimmt und für sie sorgt. Sei es, wie schon erwähnt, bei Mietsstreitigkeiten, sei es durch die Schaffung von Siedlungsmöglichkeiten, sei es durch Sonderbetreuungen im Winterhilfswerk, sei es durch Vermittlung geeigneter Arbeitsplätze, sei es durch Unterstützung bei Verhandlungen mit Behörden usw.

Alles das, was ich jetzt hier aufgezählt habe, ist ein Ausschnitt aus dem Arbeitsgebiet der NSB. des Kreises. Die Leistungen des Winterhilfswerks in diesem Rahmen aufzuzählen ist nicht nötig, da ein Rechenschaftsbericht hierüber in den Zeitungen gegeben wird. Rund 9 % der Einwohnerschaft des Kreises Lübben gehören der NSB. als Mitglieder an. Durch die Zahlung der Beiträge erst wird die NSB. in die Lage versetzt, Leistungen zu erfüllen. Die Leistungen sind aber nur zusätzlicher Art. Die Hauptaufgabe wird immer die kommunale Fürsorge zu erfüllen haben.

Ich kann diesen Bericht nicht schließen, ohne auch an dieser Stelle an alle die Volksgenossen zu appellieren, die noch nicht der NSB. angehören. Sei es, weil sie die Leistungen der NSB. nicht genügend zu schätzen wissen, sei es, weil sie glauben, den kleinen Beitrag für die NSB. nicht ermöglichen zu können. Wer einmal von einer hohen Warte aus die Aufgaben der NSB. gesehen hat und das, was sie tatsächlich leistet, wird schnell um seine Aufnahme in die NSB. nachsuchen und ihr immer als förderndes Mitglied angehören. Die NSB. kämpft nicht für sich selbst, sie kämpft für die Gesunderhaltung des deutschen Volkes, der deutschen Mutter und der deutschen Kinder. Sie ist damit Trägerin des nationalsozialistischen Wohlfahrtsgedankens und der Ausdruck der sozialistischen Tatgemeinschaft.

Alles, was wir haben, muß stehen im Dienst,  
wo es nicht im Dienst steht, so stehet 's im Raub.

Martin Luther.

# Der Arbeitsdienst im Kreise Lübben

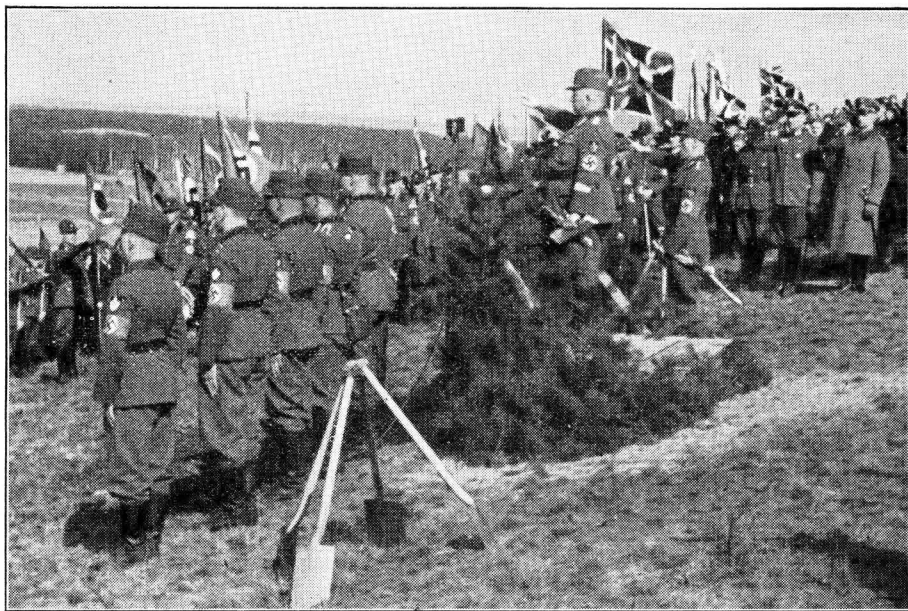
Truppführer Friß Berg, Arbeitsgau VIII.

Neunzehnhundertzweiunddreißig! — Ein Jahr, in dem der politische und wirtschaftliche Horizont Deutschlands düster war. Da hatten nur wenige Männer die Hoffnung und den Glauben, daß aus den Trümmern des Novemberstaates noch einmal ein machtvolles Reich erstehen könnte.

Die junge Mannschaft des Volkes fand zum großen Teil keine Arbeit. 7½ Millionen Arbeitsloser gab es in Deutschland.

Im Frühjahr 1933 wurde auch in der Stadt Lübben eine Abteilung des NS-Arbeitsdienstes aufgebaut. Als erste Unterkunft diente der Lübbener Abteilung die ehemalige Leichenhalle des Garnisonlazarettes Jäger 3.

Heute befindet sich die Unterkunft der Abteilung 6/81 Lübben in der ehemaligen Trüschelschen Fabrik in Lübben. Die Abteilung hat die Fabrikräume wohnlich ausgestattet. Die Lübbener Unterkunft zählt heute



Grundsteinlegung des Arbeitsdienst-Ehrenmals auf dem Neu Jauche-Straupitzer Weinberg am 22. März 1936

Aber über den Trümmern stand noch der Glaube an eine größere Zukunft. Fernab von den Großstädten entstanden die Lager des „Freiwilligen Arbeitsdienstes“. „Verein zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte“ lautete der getarnte Name für den nationalsozialistischen Arbeitsdienst. Wenige Lager gab es 1932 erst in der Ostmark, und zu diesen wenigen gehörte auch das Lager in Bretschen im Unterspreewald, das durch Lübbener Freiwillige errichtet wurde. Die Arbeit der Mannschaft des Bretschener Lagers bestand in der Regulierung der Bretschener Spree; sie war von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung.

zu den besten im Bereich des Arbeitsganges VIII.

In Bretschen und später in Ruskow stand ein Außenzug der Abteilung 6/81 Lübben und führte dort die Arbeiten, die 1932 begonnen waren, weiter. Im Herbst 1935 kam dorthin eine ganze Abteilung, die bisher in Lippehne (Kreis Soldin) stand. Die versetzte Abteilung erhielt die Dienststellenbezeichnung 3/81 und hat ihren Standort in Ruskow.

Am westlichen Ende des Kreises Lübben, in der Nähe des Dorfes Groß Muckrow, steht tief im Walde die Unterkunft der Abteilung

3/81 am Wirschensee. Die Arbeiten dieser Abteilung bestehen hauptsächlich in der Harznutzung.

Im Winter 1934/35 wurde von der Abteilung 6/81 Lübben die Unterkunft in Wußwergel aufgebaut, in die im Frühjahr 1935 die Abteilung 8/81 einzog.

So wehen die Fahnen des Reichsarbeitsdienstes heute über 4 Abteilungen im Kreise

Lübben. Der Kreis erlebte die ganze Entwicklung des Arbeitsdienstes seit dem Jahre 1932 mit und heute, nach 5 Jahren, sehen wir alle, welchen Segen der Spaten der Arbeitsmänner dem Kreise Lübben brachte.

Bürger und Bauern in unserm Kreise haben die Männer des Arbeitsdienstes lieb gewonnen, und er ist kaum noch wegzudenken aus dem Leben des Lübbener Kreises.

## Die Heimbeschaffungsaktion der H.J. und ihre Auswirkung im Kreise Lübben

Von Hellmut Schneider, Waldow, Führer des Unterbannes III/368.

Nationalsozialismus schließt in sich ein Kampf und nie verzagenden Opferwillen für die Zukunft der deutschen Nation, fordert Volksgemeinschaft, vorbildliche Kameradschaft und restlose Einsatzbereitschaft des einzelnen für die Gemeinschaft. Auf dieses für uns schicksalhafte Ziel ist die Arbeit der H.J. eingerichtet.

Die Millionenzahl unserer Jugend verkörpert die Kraft, den Lebensausdruck und das Glück des Staates. Innerhalb der H.J., der größten Jugendorganisation der Welt, soll sie zu tatensfrohem Einsatz schon in der Frühe ihres Lebens, zu selbstlosem Dienst, bedingungslosem Gehorsam und eisernem Pflichtbewußtsein am zukunftsweisenden und zukunftsgestaltenden Werk des Führers erzogen werden. Dienst für Führer, Volk und Vaterland ist unserer Gemeinschaft Richtschnur. Unaufhörliche Verpflichtung, ewige und selbstverständliche Erfüllung bedeuten uns einzige und zugleich höchste Ehre. Dieses stolze Bewußtsein wiegt vollends unser Mühen auf und bildet den unerschöpflichen Born ewig neuen Ansporns. Und Menschen, denen dauernder Opfergeist inneres Gesetz wird, die in unbeirrbarer Beharrlichkeit und tiefgläubiger Begeisterung furchtlos an die harten und schweren Aufgaben des Lebens herantreten und die sich ganz bewußt als verantwortungsvolle Träger deutschen Zukunftschicksals fühlen, bürgen sicher dafür, daß das deutsche Volk nicht wieder in Klassen und Stände auseinander fallen wird.

Der deutsche Knabe wird heute als Gefolgsmann des Führers geboren. Ohne hemmende Zweifel wird frühzeitig in sein Herz

nationalsozialistischer Glaube gelegt und voller Stolz blickt er zum Führer, seinem Vorbild auf, das als lebendiges und kraftvolles Ideal mitten im Volke steht. In tiefer Inbrunst vertraut er und mit voller Kraft dient er ihm.

So wächst die Jugend auf völlig frei von den Schladen einer verderbnisbringenden Zeit und trägt berechtigt die Hoffnungen des jungen Deutschland. Sie versinnbildlicht das kommende Volk und will nicht nur weitertragen, was begonnen wurde in nationalsozialistischer Durchbringung und Gestaltung, sondern will vollenden. Die große hehre Kameradschaft der deutschen Jugend von heute wird dereinst zur wahrhaften Volkskameradschaft werden. Das ist unser aller Glaube, Kampf und Schwur.

In dieser fundamentalen Erkenntnis, daß nämlich von der Jugend die Zukunft des deutschen Volkes abhängt und die gesamte deutsche Jugend auf ihre Pflichten vorbereitet werden muß, ist das Gesetz über die H.J. beschlossen worden, wonach die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes in der Hitlerjugend zusammengefaßt wird.

Aus diesem Beschluß und aus der großen Aufgabe und Verantwortung, die auf den Schultern der deutschen Jugend ruhen, leitet sich von selbst die Forderung ab, geeignete und würdige Arbeits- und Dienststätten zu schaffen. Dies gilt insbesondere für die Winterausbildung, wo die Arbeit in einen geschlossenen Raum verlegt werden muß.

So ist das Jahr 1937 zum Baujahr der Hitlerjugend erklärt worden.

Ende des Jahres 1936 war erst ein Drittel der deutschen Jugend in Heimen untergebracht. Viele davon waren unpraktisch und eigentlich unbrauchbar, vielfach geradezu gesundheitsschädlich. Deshalb sollen nun überall unter Mithilfe von Partei und Staat in allen Teilen des Reiches, vor allen Dingen zunächst in den dicht besiedelten Industriegebieten und Großstädten, dann aber auch auf dem flachen Lande, wo die Unterkunftsmöglichkeiten noch geringer sind, Heime errichtet werden. Diese haben aber nicht nur Augenblickscharakter zu tragen, sondern sollen auch kommenden Generationen als Erziehungsstätten dienen. Aus diesem Verantwortungsbewusstsein heraus werden Einheitsbaracken und Typenhäuser grundsätzlich abgelehnt. Es gilt hier einen Baustil zu finden, demzufolge sich das Heim aus der Umgebung und Landschaft herausentwickelt, sich dem eingewurzelten Volkstum anpaßt und in sich die modernen Forderungen schließt, die an eine Massenunterkunft gestellt werden müssen. Diese Forderungen werden in den nächsten Jahren noch nicht restlos verwirklicht werden können. Zunächst wird es genügen, Räume für die Einheiten zu schaffen. In einem zweiten Bauabschnitt sollen dann die neuen Heime der H.J., und zwar möglichst in der Nähe oder besser noch direkt an Sportplätzen und Sportanlagen errichtet werden. Sollte dies nicht möglich sein, so wird wenigstens das Gelände gewünscht werden, das die Anlage von Stätten für Leibeserziehung erlaubt. Ein dritter Bauabschnitt soll auf die Errichtung möglichst vieler Turn- und Schwimmhallen abzielen.

Die zu erbauenden Heime und Jugendherbergen ragen als Ausdruck der schöpferischen Kräfte der neuen Zeit in die Zukunft hinein und müssen die Klarheit eines Willens und einer Führung symbolisieren. „Jugendheime und Jugendherbergen sind Ausdruck des gestaltenden Willens der Hitlerjugend, gleichzeitig aber auch Gestalter an vielen Millionen unserer Gemeinschaft“. Die Heime müssen ein Wesensspiegel der Gemeinschaft sein, die sie sich geschaffen hat und der sie dienen sollen. Sie haben die ewige Kraft des Volkes zum Ausdruck zu bringen, dem sie gebaut wurden. Die Räume sollen einfach, sichtlich, klar, echt und sauber wie das eigene Leben der Generation sein, die sie durchlaufen werden. Eine ausgeglichene Feierlichkeit mag ihnen innewohnen.

Zur Mithilfe an den Bauten sollen die Einheiten herangezogen werden. Nicht ein schlüsselfertiges Heim ist zu übergeben, sondern in der Kameradschaft, in der Gemeinschaftsarbeit soll am gemeinsamen Werk ge-

schaffen werden. Diese Arbeit trägt ihren charakteristischen und weltanschaulichen Wert in sich. Ein solches Heim, an dem jeder mit Hand angelegt hat, wird wertvoller und die Bindung zu ihm stärker und tiefer. Ferner versteht es sich von selbst, daß zu der Innenausstattung eines Heimes die Werkarbeiten unserer Einheiten beigebracht werden können. Geeignete Holz- und Metallarbeiten unserer Jungen, handgewebte Tischdecken und Vorhänge unserer Mädchen würden sich an passender Stelle gut ausnehmen.

Unsere Heime stellen Stätten gemeinsamer Arbeit und Feier dar, in denen sich eine einflussreiche und opferwillige Jungenschaft formt. Unsere Heime sind Glaubensstützstätten. Jahrgang um Jahrgang, Generation um Generation soll durch sie hindurchgehen. Neben Elternhaus und Schule steht das Heim als Zelle der Kameradschaft und gemeinsamer Tat, als Geburtsstätte der Gemeinschaft und damit der jungen Nation. Es wird der lebendige Ausdruck des Eigenlebens und Gemeinschaftslebens unserer Jugend werden, von der der Führer sagte: „Die Jugend hat ihren Staat für sich; sie steht den Erwachsenen in einer gewissen geschlossenen Solidarität gegenüber und die ist selbstverständlich. Die Bindung des Zehnjährigen zu seinen gleichaltrigen Gefährten ist eine natürlichere und größere als die zu den Erwachsenen“.

Im Kreise Lübben sind ebenfalls schon die Anfangsgründe zu den Erziehungsstätten der Jugend gelegt worden.

In der Kreisstadt selbst ist das Gebäude der früheren höheren Mädchenschule zu diesem Zwecke hergegeben und in ein Heim umgestaltet worden.

Im Erdgeschoß befinden sich zwei Räume für Jungvolk und H.J. Der eine, hellgrün im Anstrich, wirkt freundlich und licht. Im gleichen Farbton sind die Tische und Höcker gehalten. Die Vorhänge hat man ebenfalls passend gewählt. Außerdem weist er einen Schreibtisch, einen Schrank und ein Radioempfangsgerät auf, das die Verbindung mit der großen Millionenfront der deutschen Jugend schafft.

Der größere Feierraum ist hellbraun gestrichen. An der einen Stirnwand hängt ein großes Führerbild, auf der gegenüberliegenden mahnt ein Ausspruch Hindenburgs „Ihr müßt einst das Erbe der Väter auf eure Schultern nehmen, um es zu erhalten, zu festigen und auszubauen“. Die im Farbton gleichbestimmten Tische sind in Hufeisenform aufgestellt, an der Außenseite reihen sich ringsum Höcker.

Die oberen sonnigen Räume, ähnlich ausgestaltet, sind dem B.D.M. und den Jung-



mädeln vorbehalten. Der Treppenaufgang ist ebenfalls neu gestrichen worden. Bilder deutscher Arbeit und deutscher Bauwerke stellen den schlichten Wandschmuck dar. Auf den Fluren hängen überall Kleiderleisten. Jede Gliederung der HJ., Hitlerjugend, Jungvolk, Jungmädels und B.D.M. hat also ihren eigenen Raum, einfach und gradlinig, schlicht und ungekünstelt wie die Jugend selbst.

Die gleichen Eigenschaften treffen auch für die beiden Heimräume in Groß Leuthen zu, die sich im Obergeschoß der alten Schule befinden. Von den Fenstern genießt man einen schönen freien Ausblick auf den herrlichen Groß Leuthener See, der dicht am Heim liegt. Auch diese Räume sind neu hergerichtet und mit Tischen und Hockern, die Fenster mit einfachen und passenden Vorhängen versehen worden.

Friedland hat bei seinem Schulneubau der HJ. und dem B.D.M. vier Räume im Dachgeschoß ausbauen lassen, von denen einer auch von der S.A. benutzt wird. Die baulich gut ausgestatteten Räume sind, wie auch schon die vorher erwähnten, heizbar.

In Ruskow, wo sich auch noch ein B.D.M.-Heim in der Schule befindet, ist dem Jungvolk ein altes Lehmfachwerkhaus für den Dienst überlassen worden. Mit vieler Liebe haben sich hier die Pimpfe ein Heim geschaffen, das zwar nicht als ideal bezeich-

net werden kann, wohl aber zunächst genügen wird. Ein an der Wand angebrachter Spruch mit aus Holz gesägten Buchstaben und ein schön geschmücktes Schwert zeugen dafür, daß in der Jugend Kräfte lebendig sind, die nach Gestaltung drängen.

In Gröditz haben sich die Jungen ein altes Bauernhaus in eine einfache Dienststätte umgestaltet, in der sie allein sind und sich wohl fühlen.

In Goyatz ist das alte Spritzenhaus, welches unmittelbar am See liegt, in ein Heim umgewandelt worden. Es kann hier gleich gebadet und am schönen Rasenufer Sport getrieben werden.

Weitere Heimräume befinden sich noch in Lieberose, Straupitz und Steinfirchen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in der Heimbeschaffung immerhin auch in unserem Kreise schon versprechende Anfänge gemacht worden sind, obwohl die zur Verfügung stehenden Mittel klein waren.

Hoffen wir, daß dereinst die Gesamtplanung hier ebenfalls zu ihrem Recht kommt und so auch der Kreis Lübben beiträgt zum künftigen großen und schicksalbedeutenden Werk der Jugenderziehung, die sich zum Segen unseres Volkes und Vaterlandes auswirken wird.

## Unser Heim

Ursula Schulke,  
Sportwartin der B.D.M.-Gruppe Lübben.

Von unserem Heim will ich euch erzählen, damit ihr einmal einen Einblick gewinnt in unser Sinnen, Leben und Schaffen. Zuvor muß ich aber berichten, wie wir zu diesem Heim gekommen sind, sonst denkt ihr womöglich noch, es sei uns ergangen wie im Schlaraffenland, wo einem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen.

Es war 1935. Betrübt und schon ganz geknickt, klopfen wir an jede Tür und baten, dem Bund Deutscher Mädel einen Raum zur Abhaltung der Heimabende zur Verfügung zu stellen. Die Räume in der Jugendherberge reichten nicht mehr für über 100 Mädel aus, auch waren sie nicht alle heizbar. Aber eine abschlägige Antwort folgte der anderen, bis wir endlich von einem alten Parteimitglied, dem wir in der Seele leid taten, an die zuständige Stelle, die Stadt, verwiesen wurden.

Ja, und der Stadtverwaltung ließen wir selbstverständlich keine Ruhe, fast jeden Tag „verhandelte“ ein B.D.M.-Mädel mit den Prominenten der Stadt. Und als wir ihnen schließlich klarmachten, daß wir nun unsere Heimabende im Winter also auf der Straße abhalten müßten und uns dabei sogar „den Tod holen könnten“, hatten wir die lange vor uns versteckte mitleidige Seele der Herren gerührt und sie gaben uns einen Raum in der ehemaligen Höheren Mädchenschule in der Kirchstraße frei. Auch stellten sie uns einen Betrag zur Ausgestaltung des Heimes zur Verfügung. Ich glaube, in dieser Zeit ist wohl niemand vor Freude so hoch gesprungen wie wir. Am nächsten Tage sollte gleich unser Heim gestrichen werden. Natürlich halfen wir dabei, das ließen wir uns nicht nehmen! Pinsel und Farbtopfe wurden besorgt, und nun freich ran an die Arbeit!

Unter der sachverständigen Leitung einer Malermeisterstochter, die uns in die bunte Pracht der Farben einweichte, pinselten wir munter drauf los, und siehe, es hatte Erfolg, sogar großen! Denn wie schön sah jetzt unser Heim aus! Der helle Farbanstrich gab ihm eine freundliche Note und verwischte den düsteren Eindruck, den man vorher beim Betreten des Raumes hatte, vollkommen. Und als nun erst die Möbel, die wir uns selbst aussuchten, im Heim standen, da waren wir erst ganz froh. Stolz waren wir auf unser schlichtes und einfaches, aber doch sonniges Heim!

Noch mal so freudig gingen wir zu den Heimabenden. Wie bald merkten wir doch, daß uns das Heim, zu dem es Entstehen wir alle beigetragen hatten, zusammenschmiedete und uns mehr Schaffensfreude gab. Wir gehörten zu dem Heim und das Heim zu uns. Wenn auch noch so manches im Raume fehlte, ließen wir uns dennoch die Stimmung nicht stören, wir hofften ja auf weitere Hilfe von höheren Stellen. Hauptsache war: Wir hatten ein Heim, ein Heim für uns ganz allein, in dem wir uns wohl fühlten, in dem eine jede wirken konnte und durch das Zusammenarbeiten trotz manchen Aergers — der wurde sehr bald überwunden — ein tieferes Verständnis für unsere Jugendbewegung gewann, die einzig da steht. Draußen, auf dem Sportplatz oder überhaupt im Freien, stählten wir unseren Körper durch sportliche Ertüchtigung, aber im Winter trugen gerade die Abende im Heim zur geistigen Formung der Mädchen bei.

Und im Jahre 1937 wurde uns noch eine viel größere Freude zuteil. Wer in den Monaten März und April einmal den Weg durch die Kirchstraße nahm, wird sicher erstaunt gewesen sein über das emsige Schaffen der Handwerker in den Räumen der ehemaligen Töcherschule. Wieder einmal war es die Stadt Lübben, die die Jugend ganz verstand: sie ließ dem gesamten Standort Lübben sämtliche 6 Räume in der ehemaligen Schule ausbauen.

Das Einrichten der Heime, auch der der Jungen, wurde uns Mädchen übertragen. Unsere arme Gruppenführerin! Wie schwer wurde ihr manchmal der Kopf von dem vielen Ueberlegen. Es war ja auch wirklich nicht so einfach, man bedenke nur z. B., daß die Gardinen mit der Farbe der Wände und der Möbel in Einklang gebracht werden sollten; kurz und gut, das Aussehen der Heime sollte

Zeugnis ablegen von unserer Einstellung. Schlicht und einfach, wie es unsere Art ist, sollten auch die Räume wirken, aber dennoch ein heimliches Gefühl in uns wecken.

Viel haben wir bei der Ausgestaltung der Räume unserem rührigen Kreisjugendwart zu verdanken. Immer war er bereit, uns zu helfen; mit allen unseren kleinen Sorgen konnten wir ihn überschütten; er wurde niemals müde, uns gute Ratschläge zu geben und sich für uns einzusetzen. Hätten wir ihn in dieser Zeit der vielen Arbeit und Mühe nicht gehabt — ja, ich glaube, so schnell wären die Räume nicht fertiggestellt worden, und sicher wären sie in ihrem Ansehen, besser vielleicht gesagt „Aussehen“, nicht so ansprechend.

Die unteren 3 Räume wurden den Jungen, die oberen 3 den Mädchen zugeteilt. Ich weiß bestimmt, daß euch allen unser Heim gefallen wird. Unser Feierraum, geschmückt mit einem Wort des Führers, das uns an unsere Pflicht und die Treue zum Vaterlande mahnt, gibt allen Aufschluß über unsere schöne, aber doch ernste Arbeit.

Sonnig, wie unsere Jungmädchen selbst sind, ist auch ihr Heim. Freundliche Bilder an den Wänden, bunte Vasen mit duftenden Sommerblumen auf den Tischen lassen uns die Art der Jungmädchen erkennen. In diesem Raum halten sie ihre lustigen Heimmachmittage ab; aber dennoch wissen sie, daß ihrer, wenn sie in den BDM. überwiesen werden, ernstere Arbeit wartet. Sie werden herangebildet zu ordentlichen BDM.-Mädchen, voller Freude auf das wirksame Schaffen im Bunde.

Und gerade die Heime tragen viel zu dieser Freude bei. Aus der Liebe zu unserem Heim, aus der dadurch entstehenden Verbundenheit schöpfen wir immer wieder neue Kraft, uns hinzugeben für unser deutsches Volk. Das Wort des Führers:

„In der Hingabe des eigenen Lebens für die Existenz der Gemeinschaft liegt die Krönung allen Opfersinns. Gerade unsere deutsche Sprache aber besitzt ein Wort, das in herrlicher Weise das Handeln nach diesem Sinn bezeichnet: Pflichterfüllung. Das heißt nicht sich selbst genügen, sondern der Allgemeinheit dienen“,

wird uns stets Richtschnur sein in unserem Tun und Handeln zum Wohle unseres deutschen Volkes.

**Führerdienst tun, heißt seinen Leuten vorleben, das Dorsterben ist dann wohl einmal ein Teil davon.**

Walter Fleg

Die Sonne strahlte heiter vom blauen Morgenhimmel herab und blitzte in dem blanken Becken vor der Tür, aber Friedel achtete nicht auf das leuchtende Goldgepränge. „Es ist schon ein Glend, wenn man nur ein Barbiergefelle ist“, dachte er, denn er hatte gehört, daß Dorchen, das reizende blonde Dorchen sich gestern mit dem jungen Kaufmann Baldwin verlobt hatte, und er hätte das schlanke Mädchen doch selbst so gern gefreit! „Ja, wenn man nur ein Barbiergefelle ist!“

Es dauerte nicht lange, so trat der junge Baldwin, fein gepuht, wie es sich für einen Bräutigam geziemt, in den Barbierladen, um sich das Haar stutzen zu lassen. Er blickte voll Hohn auf den besiegten Mitbewerber. Friedel ließ sich aber nichts anmerken, nötigte den Kunden auf einen Sessel und legte ihm schweigend ein Tuch um die Schultern. Der glückliche Bräutigam wollte jedoch seine Ueberlegenheit auskosten und sagte spöttlich: „Nun, mein lieber Freund, Ihr scheint heute mißgestimmt. Ihr seid wohl mit dem verkehrten Fuß aus dem Bett gestiegen?“ „Das nicht“, erwiderte Friedel, „aber mir ist heute schon am frühen Tage ein Egel begegnet, und das soll nichts Gutes zu bedeuten haben“. Darauf wußte der Kaufmann nichts zu antworten. Er begnügte sich damit, zu lächeln und sich wohlgefällig im Spiegel zu betrachten. Friedel klapperte mit der Schere, daß es eine Lust war. Nach einer Weile trat er mit einem Handspiegel hinter den jungen Baldwin und fragte ihn, ob ihm die Frisur so gefalle. Der sah zu seinem Entsetzen, daß ihm Friedel ein Zadenmuster ins Haar geschnitten hatte, das ihn lächerlich entstellte. Baldwin geriet in Wut und schimpfte so laut, daß der Meister seine Morgensuppe stehen ließ und in den Laden gelaufen kam. Als er wahrnahm, was sein Gefelle angerichtet hatte, wurde er puterrot im Gesicht und gab Friedel eine schallende Ohrfeige. Der ließ die Schere fallen. Ihre Spitze bohrte sich dem Meister in die große Zehe. Während dieser brüllend den Dorn aus dem schmerzenden Fuß schleuderte und der Kaufmann über sein verhandeltes Aussehen zeterte, sagte Friedel ruhig: „Wurst wider Wurst. Das war für die Ohrfeige. Jetzt sind wir quitt“. Dann verließ er den Laden, stieg zu seiner Kammer hinauf, steckte seine Habseligkeiten und sein erspartes Geld in den Mantel und kehrte dem Haus und dem Städtchen den Rücken.

Auf der Landstraße wurde es ihm leicht und leicht zumute. Die Bäume leuchteten frühommerlich grün, die Vögel sangen, und die Wiesen waren bunt überblüht. Auf einem Sonnenflecken warf er sich ins Gras. Erst blickte er träumend in die Wolken, die weiß und weich dahinjegelten, dann sann er seinem Leben nach. Alles kam daher, daß er nur ein kleiner Barbiergefelle war. Aber er hatte bei einem tüchtigen Meister gelernt, der ein halber Arzt war, und so verstand auch Friedel, zur Ader zu lassen, Zähne zu ziehn und Pflaster zu schmieren. Darauf wollte er sich nun verlegen, das würde ihm ein ganz anderes Ansehen geben! In der nächsten Stadt besorgte er sich alles, was er dazu brauchte, und zog weiter. Mittags erreichte er ein stattliches Dorf. Er ging ins Gasthaus, mietete sich eine Kammer, und als der Wirt ihn nach seiner Hantierung fragte, nannte er sich einen Heilkünstler. „So etwas fehlt uns hier“, meinte der Wirt, „da könnt Ihr schönes Geld verdienen“, und Friedel hörte das nicht ungern. Sein Selbstgefühl begann sich aufzurichten. „Mein liebes Dorchen“, dachte er, „wenn du gewußt hättest, was in mir steckt, so hättest du dich vielleicht anders entschieden“. Zugleich kam ihm aber auch das betrübliche Bewußtsein, daß er bisher ja noch gar nichts geleistet hatte.

Am Nachmittag trat der Wirt in seine Kammer und sagte: „Meister, hier bringe ich den ersten Kunden“. Dabei führte er die Frau Müllerin herein. Sie war spindeldürr, und der Geiz stand ihr auf dem Gesicht geschrieben. Friedel tat so, als ob ihm die Störung nicht angenehm wäre, und fragte kurz: „Um was handelt es sich?“ „Ach, lieber Meister“, jammerte die Frau, „mein Mann hat ein Goldstück verschluckt“. Friedel schüttelte den Kopf: „Aber wie ist denn das möglich? Welcher Mensch nimmt denn ein Goldstück in den Mund?“ „Ja, lieber Meister, es ist ein großes Unglück. Wenn's noch ein Groschen gewesen wäre! Aber ausgerechnet ein Goldstück! Und nun liegt es ihm im Leib, und wir kriegen es nicht mehr heraus. Da hat man gedarbt und gespart — —“ „Laßt das“, unterbrach sie Friedel, „und erzählt mir lieber, wie sich das zugetragen hat“. „Da ist nicht viel zu erzählen, lieber Meister. Mein Mann wollte das Geld gestern hier im Gasthaus wechseln, aber der Wirt hatte auch nicht genug kleine Münze, und so nahm mein Mann es wieder mit. Als er in der Dunkelheit der Mühle zuschritt, sah er plötzlich zwei

verdächtige Gestalten heranschleichen. Da er fürchtete, von ihnen ausgeplündert zu werden, steckte er das Goldstück vorsichtshalber in den Mund. Auf einmal mußte er husten, und dabei hat er es verschluckt. Nun ist das viele Geld fort, und er liegt mir obendrein noch krank und kann nichts verdienen. Ach lieber, guter Meister, seht doch zu, daß Ihr ihm das Geld wieder abtreibt!" Es war Friedel nicht entgangen, daß der Wirt sich bei diesem Bericht kaum das Lachen verknneifen konnte, und er merkte sogleich, wieviel es geschlagen hatte. Er behielt aber eine ernste Miene, zog die Stirn in sorgenvolle Falten und sagte: „Der Fall ist schwierig. Wenn Euer Mann am Leben bleiben soll, tut Eile not“. Er nahm seine Sachen und begleitete die Müllerin. Der Müller lag im Bett und suchte seinem fröhlichen Gesicht einen leidenden Ausdruck zu geben. Friedel hieß die Frau hinausgehen und sagte heimlich zum Müller: „Die Sache ist mir klar. Ihr habt das Goldstück verschluckt, es vorher aber in Wein und Braten umgewechselt. Doch ich will Euch gegen Eure geizige Frau gern beistehn. Seid außer Sorge, es wird Euch an nichts fehlen“. Dann sprach er draußen mit der Müllerin: „Liebe Frau, das Leben Eures Mannes hängt an einem Faden. Er ist nur zu retten, wenn Ihr alles genau befolgt, was ich Euch jetzt sage“. Dabei holte er ein Fläschchen mit einer harmlosen Flüssigkeit heraus. „Hiervon müßt Ihr Euerm Manne täglich drei Tropfen geben. Dadurch wird das Goldstück in seinem Magen aufgelöst. Aber das Heilmittel wird ihn sehr angreifen, und er muß unweigerlich sterben, wenn er nicht gut und reichlich zu essen bekommt und täglich zur Stärkung eine halbe Flasche Wein trinkt. Auch kann ihn der geringste Neger umwerfen. Also immer hübsch freundlich! Für die Tropfen bekomme ich einen Taler“. Die Frau begann zu handeln. Aber Friedel steckte seelenruhig die kleine Flasche wieder ein und schickte sich an zu gehen. Da gab sie ihm jammernd das Geld.

Noch ein anderes Stückchen gelang ihm. Eines Tages fand sich der Dorfschmied ein und fragte ihn, ob er wohl einen alten Mann heilen könne, der plötzlich taub und stumm geworden sei. Das wollte Friedel nicht recht glauben, und er schüttelte den Kopf: „Beides zugleich?“ „Ja“, sagte der Schmied, seinen Bart krauend, „und es liegt mir viel daran, daß der alte Brandl wieder gesund wird. Ich habe nämlich mit dem Eisenhändler aus der Stadt einen Kauf abgeschlossen. Nun will er das nicht wahrhaben und verlangt für das Eisen einen höheren Preis. Ich könnte aber leicht zu meinem Recht kommen, wenn der alte Brandl aussagen könnte, denn der

war zufällig bei dem Handel zugegen. Und jetzt, grad vor dem Prozeß, ist er taub und stumm geworden, der alte Häusler. Lesen und schreiben kann er nicht, und so fällt er als Zeuge aus. Das ist schlimm für mich. Also, wenn Ihr ihn heilen könntet, so käm's mir nicht auf ein paar Taler an“. „Ja, aber wie ist denn das so plötzlich gekommen?“ fragte Friedel. „Das weiß kein Mensch“, antwortete der Schmied. „Vielleicht weiß es der Eisenhändler aus der Stadt“, sagte Friedel und lächelte pffiffig. „Ihr meint . . .?“ „Ja, ich glaube, wir werden ihm die Sprache und das Gehör schon wieder geben. Daß uns nur zu ihm gehen!“ Er packte alles, was er an Werkzeugen besaß, in eine Tasche und machte sich mit dem Schmied auf den Weg zu dem alten Brandl. Der wohnte ganz allein am Ende des Dorfes in einem wind-schiefen Häuschen. Friedel merkte gleich, daß dem Alten ihre Ankunft nicht angenehm war, und daß er am liebsten zur Tür hinausgeschlüpft wäre, aber Friedel durchschaute und verhinderte dessen Absicht. „Water Brandl“, sagte der Schmied, „hier bringe ich dir einen berühmten Meister seiner Kunst, der dich heilen will“. Der Häusler deutete durch Geberden an, daß er nichts verstehe. Friedel holte indessen alles, was er mitgebracht hatte, aus der Tasche und breitete es auf dem Tische aus. Mißtrauisch blickte der Alte auf das Messerzeug. „Ich sehe“, sagte Friedel, „die Sache ist sehr ernst. Wir werden ihm wohl beide Ohren durchbohren müssen. Packt ihn, Schmied, bei den Händen, damit er uns nicht davonläuft, denn die Schmerzen sind entsetzlich, und es sollte mich nicht wundern, wenn er wie ein Stier brüllt. Der Häusler wollte flüchten, als der Schmied seine Hände faßte, aber er konnte sich nicht von der Stelle rühren, denn die Niesensäure des Schmieds umschlossen seine Handgelenke wie ein Schraubstock. Brandl zitterte am ganzen Leibe wie Espenlaub. Da sagte Friedel: „Ghe mir zum Neuesten greifen, können wir es ja auch noch mit einem milderen Mittel versuchen. Manchmal hilft schon kaltes Wasser“. Der alte Häusler atmete auf und beschloß, die Durchbohrung der Ohren nicht erst abzuwarten. Als Friedel ihm ein Kübel Wasser über den Kopf gegossen hatte, schnappte er ein paar mal mit dem Munde und sprach dann wie erlöst: „Habt Dank, Meister, ich kann wieder hören und sprechen“. „Na also, warum nicht gleich?“ meinte Friedel gut gelaunt. Der Schmied schmunzelte über das ganze Gesicht. „Sag einmal“, wandte er sich an den Häusler, „wieviel hat dir der Eisenhändler denn dafür gegeben, daß du taub und stumm geworden bist?“ „Drei Taler“, antwortete der alte Brandl



kleinlaut. „Ja, die wirst du ihm halt zurückzahlen müssen, da du ja wieder gesund geworden bist. Aber nun will ich mich auch nicht lumpen lassen und dir fünf Taler schenken, weil du wieder so schön hören und reden kannst“. Er legte ihm das Geld auf den Tisch und ging lachend mit Friedel vondannen.

Die Wunderkur machte viel von sich reden, und Friedel hatte in den nächsten vierzehn Tagen alle Hände voll zu tun, den Bauern die kranken Zähne zu ziehen und ihr Gliederreizen mit Salben zu besänftigen. Da wurde er plötzlich auf das Schloß gerufen. Der alte Graf lag schwer darnieder und bat ihn mit matter Stimme, ihm doch zu helfen. Beim Anblick des Leidenden kam Friedel zum Bewußtsein, wie wenig er doch konnte, und er schämte sich. „Euer Gestrengen“, jagte er bescheiden, „ich bin nur ein einfacher Barbier und getraue mich nicht, einen ernsthaft Kranken zu behandeln. Ich bitte Euch, einen tüchtigen Arzt holen zu lassen“. „Die Ärzte haben mich ja alle schon aufgegeben“, entgegnete der Graf, „Ihr wart meine letzte Hoffnung“. „Nun“, jagte Friedel, „wenn die Ärzte Euch nicht gesund machen können, so gibt es nur noch einen, der Euch heilen kann“. Er kniete am Bette nieder und betete inbrünstig mit dem Grafen. Da wurde der Leidende ruhiger. Er schlummerte schließlich ein, und dieser Schlaf brachte ihm Besserung. Friedel wartete nicht ab, bis der Graf erwachte, sondern schlich sich auf den Zehenspitzen hinaus und verließ das Schloß.

Er kam sich recht klein vor, als er dem Dorf zuschritt. „Schuster, bleib bei deinem Weisten!“ dachte er. Ich will mich doch lieber nicht mit Dingen befassen, von denen ich nichts verstehe, und wieder ein ehrfamer Barbier werden“. In aller Stille packte er sein Känzle und begab sich auf die Wanderschaft. Ein dichter Wald umfing ihn, und da es dunkelte, ehe er eine Siedlung erreichte, tat er sich nach einem Ruheplatz um. Er bog vom Wege ab und gelangte zu einer Lichtung, die leicht gewellt und von grauem Moos überwachsen war. Unter einer alten Kiefer legte er sich zum Schlafen nieder. Der Mond stand am Himmel. Ein Strahl von Silberdunst schoß schräg auf die Erde nieder und mündete zu Füßen Friedels. Als er eine Weile hingeblickt hatte, sah er, daß es gar kein Lichtstrahl, sondern eine Leiter war. Eine leuchtende Gestalt stieg auf ihr herab. Sie hielt einen kleinen goldenen

Zweig in der Hand, trat auf ihn zu und sprach: „Weil du dem Herrn die Ehre erwiesen hast, gewährt er dir eine Gnade. Wenn du mit diesem Zweig einen siechen Menschen berührst, so wird er gesund, und wenn ihn der Tod auch schon gezeichnet hätte. Aber merke wohl auf! Nur einmal übt er die Wunderkraft; dann wird er wieder ein gewöhnlicher Zweig“.

Am nächsten Morgen glaubte Friedel, das alles nur geträumt zu haben. Aber als er sich aufrichtete, blinkte neben ihm im Moose ein goldener Zweig. „Ei“, rief er vergnügt, „nun bin ich ein gemachter Mann. Denn was gibt der Mensch nicht alles hin für sein Leben! Nun kann es mir nicht fehlen“. Er sah sich schon auf einem Schlosse wohnen, von Dienern umgeben. Er würde nun nicht mehr mit dem Ranzen auf der Landstraße wandern, sondern in einer prächtigen Kutsche dahintrödeln. Ja, er war in Gedanken schon ein schwerer reicher Mann geworden, nachdem er einen mächtigen Fürsten dem Tode entrisen hatte. Während er sich das alles in bunten Farben ausmalte, erreichte er das Ende des Waldes. Da sah er neben einem Reisigbündel ein Mädchen an der Erde liegen. Das schmale Gesicht war lieblich, aber blaß und abgezehrt. Die Augen waren geschlossen, und der Mund atmete nur noch schwach. Das Mädchen war offenbar vor Erschöpfung zusammengebrochen. Friedel besann sich nicht lange, sondern berührte den zarten Körper mit dem goldenen Zweig. Das Mädchen schlug sogleich die Augen auf und lächelte ihn dankbar an. Und dieses Lächeln erschien ihm kostbarer als all die Pracht, die er sich vorher erträumt hatte. „Wie heißt Du denn, mein liebes Mädchen?“ „Käthe“, antwortete die Wiedererweckte, und ihr Gesicht war voll Sonne, als sie Friedel dabei anblickte. Dann erzählte sie ihm, daß sie ihre Eltern verloren habe, bettelarm sei und in einem dürftigen Häuschen wohne. Aber was macht das! Konnte er nicht für sich und Käthchen arbeiten? Natürlich konnte er das. Er ließ sich in dem Dorfe als Barbier nieder, fragte den Bauern den Bart, ließ sie zur Ader, legte ihnen Pflaster auf und verdiente schlecht und recht sein Brot. Dabei lebte er glücklich an der Seite Käthchens, seiner kleinen Frau. Sie schenkte ihm einen Sohn, der später einmal das geworden ist, was Friedel so gern gewesen wäre: ein berühmter Arzt, der die Leiden der Menschen linderte.

Es kommt im Leben nicht nur auf den Willen, sondern auch auf das gelernte Können an.

Joseph Goebbels

# Der beste Köder

Eene 'ereimte Angelkumfusion

von R. Broske

Der alde Better Christel Knicker  
das war een wilder Rosenkicker.  
Nu aber feiert err schonn lange  
und schpuckt uff jede Angelschtange.  
Warum, wieso? Na hört, Ihr Leitel!  
Den Alden seine schwache Seite  
war's Angelscheinchin. Immer ohne,  
so war mein Christel das jewohne.  
Die Amtsvorschteher und Schonndarme  
lief Knicker niemoals in die Arme;  
denn sone Amtspersönlichkeiten  
roch unse Better schonn von weiten.  
„Kriet mir moal een Jesehezhieter,  
doa, Männer, schmeiße ich zwee Biter!“  
so proahlte err vermessen dunne  
bei Doppelkopp in Gasthoff „Sunne“.  
Das koam doch den Schonndarm zu Dhren. —  
Der hutt' is am schonn längst 'eschworen. —  
Den Sunntag druff, um Uhre sieben,  
sah man am widder seewärts schieben.  
Uff Karpen tunken — war sein Wille.  
Und's Wasser lag fast kirchenschtille;  
een samftes Diftchin schrich von Sieden.  
„Die Luft schteht gut — ich bin zufrieden!“  
sang Better in den milden Morgen.  
Err hutte aber sunst noch Sorgen.  
Drum hat err: „Petrus, tuch merr Segen  
klumpweise an die Angel legen!  
Und fillden Feinde wo sich noahen,  
loß mir von'n Huppak \*) Warnung soaen!“  
Doanoach schtand seine Angel drinne  
in Wasser mank die Keherchinne\*\*).  
Noach Wirtelschtindchin Daumendriden  
fing Christels Pose an zu ricken.  
Mein Better, der das Zuppein kannte,  
schlug an, daß sich die Schtrippe schpannte.  
Schonn tat der Karpen dichtig hocken;  
doch Knicker hat am raus'etrocken.

Wog vierthalf Pfund. Ganz hibische Bremmel.  
Mit Hoaken war als Köder Semmel. — —  
Jerode nu fingn alle Glocken  
zu Kirchegehen an zu locken.  
Gleich zeigten Falden Christels Schterne.  
'ne Reihe Rähne koam'n von Ferne —  
vull Kirchvolf: Jugend, Männer, Frauen.  
„Die wer'n merr woll den Fang versauen!“  
schproach Knicker. Gene schwache Welle  
schumpeite schonn die Angelschtelle.  
Hoaken in Ruhe, ließ err lieber  
die ganze Flotte erscht vorieher.  
„Matierlich“, hat err denn 'emedert,  
„kommt noch son Uffe noch 'ekledert!“  
Als „Uffe“ — muderwind alleene  
in Harre\*\*\*) — fuhr 'ne Jungfrau scheene,  
Gesichtchin noach die andre Seite. — —  
Und Knicker, den der Anblick freite,  
frug höflich: „Frailein, sein Se ehrlich:  
Is das nich ohne Mann jesährlich?“  
Doa schrie das Weibsen wie een Mannzen:  
„Mit Ihnen, Knicker, will ich tanzen!“  
Sie schtreefte sich — O, Teibelswunder! —  
uff'n Flug die feine Kleeder runder:  
Leibhaftig schtand vor Christels Dogen  
Wachmeister — Schtroasbuch raus'ezogen! —  
Der Better — sunst een mießer Zoahler —  
blechte zwee Biter und een'n — Doaler. —  
Seit jene „Dusselei“ schticht Christel  
ferr Angeln zehmoal lieber Diftel.  
Doch tutt er's moal uff fremd' Zelände,  
nimmt Better Beene in die Hände,  
noacht sich een Mensch in Frauensklieder.  
„Nischt“, ruft err, „jeder Kock is Köder!  
Ich hoabe eenmoal an'ebissen  
und mir ganz mächtig . . . . .  
die Hand  
verbrannt!“ — — —

\*) Eichelhäher.

\*\*\*) Seerosenblätter.

\*\*\*) Größerer Kahn mit Fischkasten.

# Wie Mutter Schwadtke zu ihrer ersten Puppe kam

Frieda Lohde

Dort oben in dem bescheidenen Fachwerkhäuschen wohnte unsre alte Frau Schwadtke. Vor 15 Jahren hatte ihr der Tod ihren guten Mann, einen fleißigen und sparsamen Schuhmacher, genommen. Seitdem lebte sie ganz allein mit ihren Blumen und ihrem großen gelben Kater, der eigentlich eine Kaze war und auf den Namen „Peterliese“ hörte. Peterliese war viel klüger als andere Katzen. Ihr Frauchen konnte sich mit ihr unterhalten wie mit einem Menschen, und man konnte wohl merken, wie gut die zwei sich miteinander verstanden. Ja, und dann die Blumen! Frau Schwadtke hatte eine „Kaktus“ neben der andern. Alle kamen unter ihrer sorgsamten Pflege zur Blüte, und es war ein Leuchten und Blühen an den kleinen, blizblanken Fenstern ihres Stübchens. Dazwischen sah man das schneeweiße Haar der alten Frau, die sich in ihren wenigen Mußestunden in die Bibel oder in ein anderes wertvolles Buch vertiefte und dabei emsig strickte. Ihre Hände kannten kein Müdesein. Sie mußte sich doch ihren Lebensunterhalt verdienen. Daher ging sie trotz ihrer 75 Jahre noch hier und dort waschen und plätten. Es war ein schönes Bild, wenn sie, die weißhaarige Alte, mit der schneeweißen, großen Schürze am Plättbrett stand und Oberhemden und Kragen so liebe- und kunstvoll bearbeitete, wie sie's seit vielen, vielen Jahren gewöhnt war. Am liebsten ging sie dahin, wo kleine Kinder waren. Kinder liebte sie über alles, und es machte ihr eine ganz große Freude, wenn sie den Kindern Geschichten erzählen oder Liedchen beibringen konnte. Sie hatte soviel davon im Kopfe! Ihr selbst waren zu ihrem größten Leid Kinder versagt geblieben. Dafür waren freilich gar oft ihre Geschwisterkinder zu ihr gekommen. Sie hatte ja sieben Geschwister, und sie, Anna, war die älteste. Das war nicht leicht gewesen. Ihr Vater, ein armer Tagelöhner in einem kleinen Spreewaldsdorfe, war früh gestorben. Die Mutter mußte sehen, wie sie ihre Kinderschar groß bekam. Wer irgend etwas leisten konnte, mußte mit „in Hofedienste“, für geringen Tageslohn arbeiten; und meist reichte's nicht weiter als zu Kartoffeln und Salz oder zu trockenem Brot. Im Winter war's am schlimmsten. Dazu kam der liebliche Duft, der um Weihnachten aus den meisten Backöfen stieg —, und Anna und ihre sieben Geschwister schauten sehnsüchtig manchem

Kuchen, manchem Christbrot nach. Zur Schule zu gehen, das war eine große Freude, aber die war den Kindern nicht oft beschieden. Hofarbeit ging vor! Und wenn sich in den Herzen der Kinder der Wunsch regte, einmal spielen zu dürfen, meinte die Mutter: „Spieln? Nee! Arbeeten müßta! Von Biecherlesn un Spielen werdta nich satt!“ Und einmal hatte Anna gesehen, wie Bäckers Berthe ein Puppenkind im Arm hielt, mit goldblonden Locken, blauen Augen, rosa Bäckchen und einem schönen, himmelblauen Kleidchen. Das war freilich etwas anderes als ihr Lumpenpüppchen mit dem Kartoffelkopf, das sie unter ihrem Strohsack versteckt hielt, damit Mutter nicht über die verspielte Zeit schelten sollte. Und tief und brennend erwuchs in des Kindes Seele die Sehnsucht nach einer Puppe.

Die Jahre vergingen. Nach der Einsegnung kam Anna in Stellung, und durch ihren Fleiß und ihre Ehrlichkeit erwarb sie sich überall Liebe und Achtung. Dann lernte sie ihren Mann kennen, und im Vertrauen auf Gott und auf ihrer Hände Fleiß gründeten sie sich ein ganz bescheidenes Heim, in dem sie unter unsäglichen Mühen allmählich das Nötigste beschafften. Da die Ehe kinderlos blieb, ging die junge Frau Anna auf Arbeit, und sie war froh, als sie in einem Arztthaushalt eine ständige Aufwartung übernehmen konnte. Das Töchterlein des Arztes brachte der guten, freundlichen Frau soviel Freude und Sonne, daß sie oft über ihre Stunden hinaus dort blieb und sich mit dem Kinde beschäftigte. Jetzt durfte sie ja auch wirklich einmal spielen! Und wenn sie dann nach Hause kam zu ihrem Manne, freute der sich schon auf das, was seine Anna ihm wieder erzählen würde.

Wie ein Schlag traf es Anna, als die Frau Doktor ihr eines Tages sagte, daß sie in eine weit entfernte große Stadt ziehen müßten. Es war Anna zumute, als sei die Sonne untergegangen und könne nie mehr scheinen. Als dann die Scheidestunde kam, sollte sich Anna etwas zum Andenken wünschen. Da erwachte in ihrem Herzen die große, nie erstorbene Sehnsucht ihrer Kindheit nach einer Puppe, nach einer richtigen Puppe! Und mit stoßender Stimme bat sie: „Frau Doktor, geben Sie mir die Puppe, mit der Hilde früher immer gespielt hat!“ Die gute Frau Doktor sah der treuen Anna tief in die Augen, verstand alles und gab

„t das Puppenkind in den Arm. Und Anna eilte mit ihrer Gabe heim und stellte sie in den Glaschrank, so daß sie sie immer sehen konnte. Abends, wenn sie von ihrer Tagesarbeit ruhte, nahm Anna dann wohl die Puppe aus dem Schrank, ließ die Augen auf- und zuklappen, zog sie an und aus, und es war eine stille Glückseligkeit in ihr. Ihr Mann schaute ihr schmunzelnd zu.

Da kam eines Tages ihr ältester Nefte zu Besuch. Er war schon selber Familienvater und hatte allerlei Sorgen. Er sah die Puppe im Glaschrank und sagte zur Tante: „Das wäre ein feines Weihnachtsgeschenk für unser Mariechen. Du kannst doch nichts damit anfangen. Die kannst Du mir mitgeben“. Am dem Abend konnte Anna lange nicht einschlafen. Sie allein wußte ja, was das Puppenkind ihr bedeutete. Das konnte sie ja niemand erklären, was das heißt, 40 Jahre hindurch eine Sehnsucht im Herzen tragen, sie dann erfüllt zu sehen und wiederum

eines Tages hergeben zu müssen, woran das Herz so hing, weil „sie ja doch nichts damit anfangen könne“ — das würde niemand verstehen!

Am nächsten Morgen packte sie die Puppe fein ein in Seidenpapier und gab sie dem Nefen mit „fürs Mariechen“. Und nun war sie doch froh und kam sich reich vor, weil sie etwas so Schönes und Liebes verschicken durfte!

Viele viele Jahre sind vergangen seitdem; aber die erste Puppe ist nicht vergessen. Jetzt stehen keine Blumen mehr am Fenster des Fachwerkhäuschens; ein fremdes Gesicht sieht zuweilen hinter neuen Gardinen hervor. Mutter Schwadtko war sehr krank, und dann haben ihre Verwandten sie in ein Heim gebracht, wo für sie gesorgt wird. Vergessen wird sie bei keinem, der sie kannte und der den Segen ihrer fleißigen Hand gespürt hat.

## Kneedel ackn

Karl Hahn

Und Kneedel, Korb und Ackenschiel,  
das eest, sich dichtig biän;  
wer Kreiz nich krumm kriet, schafft nich viel,  
ack, ack, ackack,  
zwee Zentner wiegt der Kneedelsack,  
wir schaffen Säcke draie.

Die Acke rein, die Kneedel raus,  
und Korb bei Korb werd vuller.  
Michele missn Kneedel raus,  
das wäre ja noch duller.  
ack, ack, ackack,  
zwee Zentner wiegt der Kneedelsack,  
wir schaffen Säcke draie.

Und sett sich eens zu lange um  
und ruht sich moa die Knochn  
und macht die groade Reihe krumm,  
das eert a denn poar Wohn.  
ack, ack, ackack,  
zwee Zentner wiegt der Kneedelsack,  
wir schaffen Säcke draie.

Michele missn Kneedel raus,  
bis Kermes kanns nich dauern.  
Wir kloppen die Pantoffel aus  
und tun uff Kuchen lauern.  
ack, ack, ackack,  
zwee Zentner wiegt der Kneedelsack,  
wir schaffen Säcke draie.

Und denne frain uff Kneedelball  
die Mächens sich und Mannzen.  
Musike los uff Knall und Fall,  
in Schpinte wolln wa tanzen.  
Die Mietn sind vull einesack,  
Klarnette, Bass, eschwenkt in Takt,  
und eite gehts bis Draie!



# Schober machen

Karl Hahn

Wenn die Schoberschtange sachteht,  
Bund bei Bund in Krees dor leht,  
Junges, soat, was wern wa jehzt?  
Schober werd nu uffeseht.  
Schober machen, Schober machen,  
Schinderai und Plag und Lachen.

Ja, wer Trampeln gut vaschteht!  
Mine trampelt, sett, das geht!  
Paul und Karle, was macht ihr?  
Goabeln, goabeln, das tun wir.  
Schober machen, Schober machen,  
Schinderai und Plag und Lachen.

Mine trampelt, Schober machst,  
Goabel fliet und alles rackst.  
Bund um Bund in Schober reia,  
Besper wolln wa fertig sein.  
Schober machen, Schober machen,  
Schinderai und Plag und Lachen.

Lange gung es dasmoa nich.  
Mine schieht uff Schpize, sich!  
Junges, arkt den Schober glatt,  
daß man keene Schande at.  
Schober machen, Schober machen,  
Schinderai und Plag und Lachen.

Mine, rutjche bloß nich ab!  
Mächen, kumm, ich fange ab.  
Mine at schonn Schtrick enomm,  
bis nu is jede rundakomm.  
Alle lachen, alle lachen,  
mit Mine oa ich was abzumachen!

## Märkischer Wald

Karl Hahn

Ich fühl mein Blut in jedem Kiefernstamm,  
das Blut, das meine Adern straft,  
wenn mich dein Odem trifft,  
mein Wald.

Ich trinke deine Kraft,  
die Kraft, die in der Stille wirkt,  
zu dunkelschweren Melodie'n die Stürme wand-  
die soviel Stille birgt. |delt,  
Du bist nicht jung, du bist nicht alt,  
du bist die Kraft der zähen Pflicht,  
märkischer Wald.

In deine sanften Orgelmelodien  
kann ruhevoll die zage Seele fliehen.  
O laß sie inne werden,  
was dich hält und schafft:  
die stille Kraft.

## Märkische Heimat

Karl Hahn

Und meine Heimat trägt ein hartes Kleid,  
das Mal der Mühe ist ihr Schmuck.  
Sie grüßt dich ernst;  
und ist wie Birkenwehn am Kiefernstand  
voll stiller Heiterkeit.  
Von Tag zu Tag  
ist sie zu harter Pflicht bereit.  
Faß eines Bauern schwere Hand,  
du faßt die märkische Kraft,  
dich faßt das märkische Land.

---

„Vorwort“ zur 2. Auflage des Buches  
„Wie unsre Leute ween und lachn“, Verlag  
Heine, Cottbus.

**Sammele dir jeden Tag etwas Ewiges, das dir kein Tod raubt,  
das den Tod und das Leben dir lieblicher jeden Tag macht!**

§. K. Cavater

# Den Gefallenen

K. J. Groß

Ihr seid der Wein, der sich in Blut gewandelt in heiliger Opfertat.  
So fühlen wir, wenn dumpf die Trommeln gehn und aus den Schalen  
die Flammen rot zum nächtgen Himmel lohn.  
Doch wart ihr Väter, Söhne, Brüder auch  
und wart geliebt in eurer Menschlichkeit,  
mit euerm Lächeln und mit euern Worten,  
mit allen Eigenarten eures Seins,  
die euerm Bilde Licht und Schatten gaben  
und der Erinnerung Lebenswärme leihn.

So wird zugleich Verehrung euch und Liebe,  
der Lorbeer, der nicht welkt, und kleine Blumen,  
die bunt in Farben stehn und leise duften.  
die schnell vergehn, doch die euch immer wieder,  
wenn einer herzlich an euch denkt, erblühen.

## Grenzen des Schicksals

K. J. Groß

Sage nicht: „Man kann mit Menschenhänden  
nicht die Urgewalt des Schicksals wenden“.  
Bis zum letzten Atem laßt uns ringen:  
Schicksal ist nur, was wir nicht bezwingen!

## Meine alde Braut

Een Liebesrätsel von Reinhold Broske

Verheirat't, hoa ich trotzdem Braut,  
is ieber 60 Joahre —  
und länger schon als ich 'etraut,  
hat ooch schon weiße Haare.

Mir liebt se mehr, als ihre Mann —  
und hält am doch die Treie.  
Ich sehe schon: Ihr gloobt nich dran  
und red't von Schwindeleie.

Besuche ich mein'n alden Schaz,  
is merr moal schwer um's Herze,  
denn sitz ich uff den Ehrenplatz;  
sie troat ganz neie Scherze.

Jeduse schtreichelt se mein'n Kopp,  
wie Liebesleite machen.  
Doch ihre Mann wird goarnich grobb;  
err tut noch freindlich lachen.

Zu Kaffe schneid't se Kuchen uff  
und brengt noch feine Torte;  
moahnt merr mit liebevollem Puff:  
„Nu nimm! Is Deine Sorte!“

Wenn ich in Himmelbette bin,  
bewacht se schtill mein'n Daden;  
se schpinn't doabei noch mittne drin  
den feinsten Uffzugsfaden.

Is das nich eene gude Braut?  
Soat moal, Ihr Weiber, Männer!  
Ihr seid doch alle längst 'etraut —  
deswegen Menschenkenner.

Muß iche endlich widder gehn,  
In Koffer Brot und Butter,  
guschlich mein Brautchen erscht noch scheen:  
Es is joa meine Mutter. — —

# Lübener Wochenblatt.

No. 1.

Don 7. Januar

1837.

## Gruf des neuen Wochenblatts.

Es find nun sechsundachtzig Jahr,  
Als einst dies Blatt erschienen war,  
Das, wie die Presse es verließ,  
Fortan der Kirchengettel hieß,  
Denn Sonn- und Festtags jedesmal  
Nannt' es so Text als Lieberzahl,  
Sagt' auch, wer vor und nach Mittag  
Im Gotteshaus die Predigt sprach,  
Ob die Motetten breit und lang,  
Die Festtags der Herr Cantor sang,  
Und kündete, wer zapfte Bier  
Und wer da büd' am Sonntag hier.  
Wohl find's nun sechsundachtzig Jahr,  
Seit dieses Blatt erschienen war, —  
Doch wer es da zuerst gedruckt,  
Wer da zuerst hineingekuckt,  
Und wen es da zuerst genannt,  
Die ruh'n schon längst in Gottes Hand! —  
Und in der langen langen Zeit  
Gabs oftmals Kriege weit und breit  
Es kam oft manche bittre Noth,  
Manch früher, schwer beweinter Tod,  
Es sank gar viel in Staub danieder; —  
Das Blättchen doch kam immer wieder,  
Sing Sonntags den gewohnten Gang  
Von Haus zu Haus die Stadt entlang,  
That da so still und unbefangen,  
Als wüßt es nicht, was vorgegangen,  
Und knüpft in stiller Einfachheit  
Die neue an die alte Zeit.  
Drum bracht ihm denn auch nichts Gefahr,  
Drum lebt' es sechsundachtzig Jahr. — —  
„Jetzt aber tritt es auf und spricht:  
„So, alter Freund, geh's ferner nicht!  
„Es wächst ja alles auf der Erden,  
„Drum möcht auch ich gern größer werden;  
„Denn was ein weiser Magistrat

„Für unsre Stadt verordnet hat,  
„Was von Auction und leer Quartier,  
„Von Backwerk und von Gerstebier,  
„Von Marktverkehr, verlohrenen Sachen,  
„Selbst auch von Dank bekannt zu machen,  
„Auch von Concert und Kirmesschmaus,  
„Das füllt mich jetzt schon völlig aus;  
„Und doch giebr's vieles noch, ich dächte,  
„Was künftig in mir stehen möchte.  
„Wie Mancher am Sonntag nach Mittag  
„Ein Stündchen für sich lesen mag,  
„Was, aus dem Buch der Zeit gewählt,  
„Merkwürdiges man ihm erzählt.  
„Verlobung, Hochzeit, groß und klein,  
„Geburt und Tod will auch hinein,  
„Marktpreise fehlen gänzlich noch,  
„Und jeder fragt nach ihnen doch;  
„Auch kämen wohl noch andre Sachen,  
„Wollst du mich nur was größer machen,  
„Drum mit dem kleinen engen Raum,  
„Da, alter Freund, geh's länger kaum!“  
Was hier das Kirchenblättchen spricht,  
Das scheint so ungegründet nicht,  
Zumal manch viel erfahrner Freund  
Dasselbe länger schon gemeint.  
So mag denn mit dem neuen Jahr  
Es größer werden als es war,  
Mag es von manchen andern Dingen  
Mehr Kunde, wie bisher, Euch bringen,  
Euch nützlich werden, Euch erfreun  
Und Sonntags Euch willkommen seyn.  
Doch soll das Neue von dem Alten  
Den still bescheiden Sinn behalten,  
Damit es nur sich Freund' erwerbe,  
Und ebenfalls so leicht nicht sterbe.  
So sey denn auch, du größtes Blatt,  
Willkommn, wie das kleine war,  
Und bringe unsrer lieben Stadt  
Den treuesten Wunsch zum neuen Jahr,

# 200 Jahre Lübbarer Buchdruckerei

Die Buchdruckerei von Richter & Munkelt in Lübben, bei der seit 1912 der Lübbarer Kreislander gedruckt wird, konnte am 1. Oktober 1937 ihr 200-jähriges Bestehen feiern. Ihr Begründer, Johann Michael Driemel, hatte mit seinem 33. Lebensjahr sein gesamtes Vermögen aufgewendet und darüber hinaus vom Landesherrn, Herzog Heinrich, ein Darlehen von 100 Talern erhalten, um das Unternehmen ins Leben zu rufen. Dank der Unterstützung der Stände ging sein Werk vorwärts, und ihnen wurde daher auch das erste größere Werk der Buchdruckerei gewidmet, nämlich „Destinata literaria et fragmenta lusatica d. i. Unternehmungen der Gelehrten, und gesammelte alte auch neue zur Nieder-Lausitzischen Historie und Gelehrsamkeit gehörige Stücke“. Verschiedene größere Werke, die noch heute ihren historischen Wert haben, und viele kleinere Schriften gingen in einem technisch vorzüglichen Zustand aus der Druckerei hervor; seit 1752 erschien allwöchentlich der „Kirchenzettel“, aus dem sich 1837 das Lübbarer Wochenblatt entwickelt hat. Die erste Seite des Lübbarer Wochenblatts ist auf dem nebenstehenden Blatt in Originalgröße und

Ausführung wiedergegeben. Das Blatt besteht seit seiner Gründung ununterbrochen und erscheint seit vielen Jahrzehnten dreimal wöchentlich. Die Driemelsche Buchdruckerei befand sich seit dem Jahre 1843 in dem Hause Mittelstraße 8, dann wurde sie in das schöne Bürgerhaus Kirchstraße 41 verlegt, das Friedrich Driemel erworben hatte und das noch heute der Familie Driemel gehört. Am 1. Oktober 1906 gingen Buchdruckerei und Verlag des Lübbarer Kreisblatts durch Kauf an die Firma Richter & Munkelt über, die seit 1890 eine Buch- und Steindruckerei in Lübben betrieb. Jetzt wurden die vereinigten Druckereien in das Geschäftshaus Hindenburgstraße 29 verlegt, in dem sich das Geschäft noch heute befindet. Die Firma bekam bis zum Ausbruch des Weltkrieges fortlaufend bedeutende Aufträge aus dem Ausland und fertigte z. B. für die Bagdadbahn fremdsprachige Drucksachen (englisch, französisch und spanisch) an; sie hatte auch nach Polen umfangreiche Lieferungen. Ueber die genaue Entwicklung der Buchdruckerei berichtet eine Arbeit von Robert Daenike, Lübben, die als Sonderbeilage des Lübbarer Kreisblatts vom 1. Oktober 1937 erschienen ist.



Der Näpfschenstein bei Mittweide.

(Naturdenkmal)  
An der bezeichneten Stelle sind drei Kreuze eingegraben.

(Siehe Seite 70  
Zeige vom  
Näpfschenstein)



# Es geht ein Weg an der Mauer entlang . . .

Es geht ein Weg an der Mauer entlang  
Vorüber an Flietz und den Wiesen,  
Und wenn wir je gegangen den Gang,  
Er tat uns nimmer verdröhnen.

Da steigt die Kirche kräftig empor,  
Und steile Dächer verworren ragen —  
Noch immer schwingt leise um Giebel und Tor  
Der Väter Kampf und Behagen.

Der kantige Turm, das stattliche Schloß  
Wo wehrhafte Bögte gefessen,  
Sie haben in friedlichen Bürgertums Schoß  
Die alten Fehden vergessen.

Doch über den weiten Wiesen schwebt  
Unendlicher Lebenswille,  
Sei's, daß er im Zauber des Mondes weht  
Im Wunder der schaffenden Stille,

Sei's in der Sonne sengendem Strahl,  
Der Blumen brennendem Glanze,  
Des blauen Himmels hohen Saal,  
Der Wasser glitzerndem Tanze.

Sei's wenn die Wolken grau und schwer  
Die Ferne treulich verschließen — —  
Schafft emsig der Schöpfung Geisterheer  
Ueber den Wassern und Wiesen. —

Januar 1937.

Eurt von Leopoldt.

(Letztes Gedicht des Verfassers.)

## Die verzauberte Frau vom Burglehn

Eine Sage aus Steinkirchen, nacherzählt von Majenz, Lübben.

Vor langer Zeit lebte auf dem Burglehn dicht bei Lübben eine stolze Burgfrau mit ihrer sehr schönen Tochter. Die Burg war ringsum von Moor und Wasser umgeben; nur eine Zugbrücke führte über einen breiten Graben zur Burg. Viele Freier und Burggrafen kamen, um die Tochter zu freien, doch hohnlächelnd wurden sie schon an der Zugbrücke zurückgewiesen. Einst kam auch ein schöner stolzer Rittersmann und begehrte die Tochter. Die Mutter stellte eine Bedingung: er solle drei Wasserrosen aus dem Moore holen und werde dann erhört werden. Es gelang ihm auch, die Blumen zu pflücken, aber er vermochte nicht zurückzuschwimmen. Schlingpflanzen und Moor hielten ihn fest. Er rief in seiner Todesnot um Hilfe, doch die beiden Burgfrauen lachten vom Turm herab und riefen: „Ein schöner Freier, der sich befreien läßt!“ Der Ritter ertrank.

In der Nacht kam ein schweres Gewitter; es schlug in die Burg ein, und sie brannte

vollständig nieder. Dabei kam die Burgherrin ums Leben. Eine Stimme aber rief der Tochter zu: „Fahre auch Du hinab zur Hölle! Alle hundert Jahre soll es Dir nur in der Mitternachtsstunde vergönnt sein, auf Erden zu weilen! Ein Mann kann Dich nur erretten! Er muß Dir Milch bringen von einer schwarzen Kuh, ein Ei von einer schwarzen Henne und von demselben Tage einen frisch gebackenen Laib Brot! Sollte Dir das jemand in dieser Stunde bringen, so sollst Du frei sein und unermessliche Reichtümer werden Dein sein!“

Einmal gelang es einem Manne, die geforderten Sachen zu bringen. Wie er sie grade erreichen wollte, da schlug in Lübben die erste Morgenstunde. „Zu spät, zu spät!“ rief das Fräulein, „in hundert Jahren lehre ich erst wieder!“ Der Mann hörte ein herzzerbrechendes Schluchzen und befand sich allein.

Bis heute gelang es noch nicht, das Burgfräulein zu erretten.

Des Menschen Bestimmung ist, während dieser kurzen Zeit seines Lebens für das Wohl der Gemeinschaft zu arbeiten.

Friedrich der Große

# Curt von Leupoldt



Am 6. Juni 1937 wurde Parteigenosse Curt von Leupoldt, dr. med., Direktor der Brandenburgischen Landesanstalt in Lübben, unerwartet in die Ewigkeit abgerufen. Sein Heimgang wird nicht nur in den Reihen seiner Parteigenossen tief beklagt, denen er stets ein treuer Helfer und lieber Kamerad war, sondern auch in dem großen Kreis aller derer, denen er oft durch seine Arbeit dienen konnte, sei es in Ausübung seines Berufes oder seiner umfangreichen ehrenamtlichen Tätigkeit im Dienste der N.S.D.A.P. — Dr. Curt von Leupoldt entstammt einer Gutsherrnfamilie und wurde am 22. September 1873 in Neuthen bei Spremberg geboren. Ein Zweig seiner Familie ist bereits im 16. und 17. Jahrhundert in Lübben ansässig gewesen, und um 1630 war ein Leupoldt Bürgermeister der Stadt. — Dr. Curt von Leupoldt erhielt seine Schulbildung in Lauenburg und Görlitz und seine berufliche Ausbildung in Berlin an der Kaiser-Wilhelm-Akademie für militärärztliche Bildungswesen. Nach dem Studium der Medizin trat er 1893 in das II. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin ein und wurde nach seiner Beförderung zum Unterarzt zum Inf.-Regt. 128 nach Danzig versetzt. Anschließend war er Oberarzt beim Dragoner-Regiment 13 in Metz. Als solcher hat er auch 1900 bis 1901

an einer Expedition gegen den Bogeraufstand in China teilgenommen. Im Jahre 1903 erhielt Dr. von Leupoldt ein Kommando an die psychiatrische Klinik in Gießen und arbeitete hier mit ganz besonderer Freude und großem wissenschaftlichem Interesse unter Leitung seines von ihm hochgeschätzten Chefs, Professor Sommer. Nach seiner Verheiratung 1905 wurde Dr. von Leupoldt 1906 als Stabsarzt zum Inf.-Regt. 14 nach Bromberg versetzt und im Frühjahr 1907 zum Grenadier-Regt. 102 nach Stettin. 1909 nahm er seinen Abschied vom Militär, um sich ganz der Psychopathologie zu widmen. Er trat in den Dienst der brandenburgischen Provinzialverwaltung und betätigte sich als Anstaltsarzt in Teupitz, dann in Görden bei Brandenburg und in Neuruppin. Während des Weltkrieges stand er zunächst als Truppenarzt und dann als Chefarzt eines Feldlazarets im Westen und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. 1931 wurde Dr. von Leupoldt als Chefarzt und Direktor an die Landesanstalt in Lübben berufen. Trotz seiner vielen beruflichen Aufgaben setzte er seine umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten fort, die er in den Jahren der Tätigkeit als Anstaltsarzt begonnen hatte. Er konnte es um so eher, als ihm in seiner Gattin nicht nur eine treue Lebensgefährtin, sondern auch eine ernstlich interessierte Mitarbeiterin und treue Arbeitskameradin zur Seite stand. In dem glücklichen Familienleben, das im Jahre 1906 durch die Geburt eines Sohnes und später durch die Geburt einer Tochter bereichert wurde, wurde eine schmerzliche Lücke gerissen, als der Sohn bereits im Jahre 1930 als junger Jurist nach schwerer Krankheit starb.

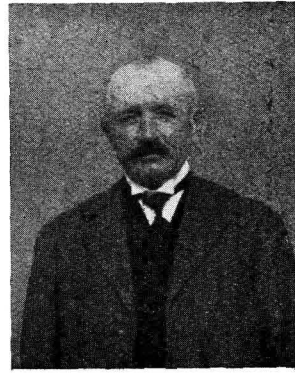
Trotz seines großen Aufgabenkreises, der ihm durch den Beruf und durch sein wissenschaftliches Arbeitsgebiet gegeben war, war Dr. von Leupoldt jederzeit bereit, durch die Arbeit in der N.S.D.A.P. seine Kraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, sei es als Leiter des Amtes für Volksgesundheit der Kreise Lübben und Beeskow, oder als Leiter des rassenpolitischen Amtes, als Kreis-Kolonnenführer vom Deutschen Roten Kreuz und als Arzt bei der N.S.W. Noch am Vorabend seines Todestages hat er für den vorliegenden Kreisfalter seine Gedanken über das Thema „Mutter und Kind“ niedergeschrieben, bis ihm ein Höherer die Feder aus der Hand nahm. Die außerordentliche Beteiligung beim Gang zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Friedhof in Lübben war ein bescheidener Ausdruck des Dankes, in dem sich viele stets des Parteigenossen Dr. Curt von Leupoldt erinnern werden.

Am 3. Februar 1937 verschied der ehemalige Bürgermeister der Gemeinde Pieskow

## Gottfried Benkow

im Alter von 73 Jahren.

26 Jahre seines Lebens hat der Verstorbene als Bürgermeister der Gemeinde Pieskow pflichttreu gedient, bis ihn im Jahre 1936 sein Gesundheitszustand zwang, das Amt an jüngere Hände abzugeben.



## Arthur Neumann

Am 22. September 1937 wurde Parteigenosse Arthur Neumann, Domänenpächter von Mittweide und Schulen, in die Ewigkeit abberufen. Der schmerzliche Verlust traf nicht nur seine Familie und seinen Freundeskreis, sondern auch seine Gefolgschaft, die in ihm den vorbildlichen Betriebsführer verehrte, und alle die vielen Volksgenossen, mit denen er auf Grund seiner verschiedenen Ehrenämter in Verbindung stand. Der Verstorbene wurde am 1. November 1871 als Sohn eines Rittergutsbesitzers in Georgenswalde, Bezirk Königsberg (Pr.), geboren und übernahm schon in jungen Jahren das elterliche Gut. Später glaubte er, in Karwentschin, Bezirk Bromberg, eine neue

Heimat gefunden zu haben. Er mußte jedoch auch dieses Gut nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges aufgeben, da er nicht für Polen optieren wollte. Auch die Pachtung Groß-Ziethen, Kreis Teltow, war für ihn nur von vorübergehender Dauer, bis er am 1. Juli 1926 die Domäne Mittweide übernahm und den Betrieb im Laufe der Jahre so hinstellte, wie ihn unser Führer für die Erzeugungsschlacht braucht. Arthur Neumann war Hauptmann d. R. beim 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiment, war aber zu seinem großen Bedauern durch ein schweres Augenleiden verhindert, im Weltkrieg an der Front zu kämpfen. Sein Leiden konnte ihn aber nicht hindern, über die treue Verforgung seines Betriebes hinaus seine Kraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Seit 1934 war er Amtsvorsteher des Amtsbezirks Zaue, er war Vorsteher der Wassergenossenschaft Roher Mühlenfließ, Vorsitzender des Gesamtschulverbandes Mittweide — Schulen und Aufsichtsrat der Viehverwertungsgenossenschaft Schwieloch. Bei der Verwaltung dieser Ämter war er jederzeit bereit, allen Volksgenossen Rat und Hilfe zuteil werden zu lassen, und durch seinen Einsatz für das Dritte Reich, sein Eintreten für Gerechtigkeit und durch seine vornehme Gesinnung hatte er sich die Wertschätzung vieler Partei- und Volksgenossen erworben, die ihm über das Grab hinaus dankbar sind.

Am 8. Oktober 1937 starb **Gottfried Schuster**, Böttchermeister in Straupitz.

Von 1908 bis 1922 war er Gemeindevorsteher in Straupitz und von 1915 bis zu seinem Tode Landesbeamter des Bezirks Straupitz. Während seiner amtlichen Tätigkeit hat er sich allgemeiner Achtung zu erfreuen gehabt.

## Brüder <sup>\*)</sup>

Heinrich Lersch

Es lag schon lang ein Toter vor unserm Drahtverhau,  
die Sonne auf ihn glühte, ihn kühlte Wind und Tau.

Ich sah ihm alle Tage in sein Gesicht hinein,  
und immer fühl' ichs fester: Es muß mein Bruder sein.

Ich sah in allen Stunden, wie er so vor mir lag,  
und hörte seine Stimme aus frohem Friedenstag.

Oft in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlaf mich trieb:  
Mein Bruder, lieber Bruder — hast du mich nicht mehr lieb?

Bis ich, trotz allen Äugeln, zur Nacht mich ihm genah  
und ihn geholt. — Begraben: — Ein fremder Kamerad.

Es irrten meine Augen. — Mein Herz du irrst dich nicht:  
Es hat ein jeder Toter des Bruders Angezicht.

## Tod in Ähren <sup>\*)</sup>

Detlev von Liliencron

Im Weizenfeld, in Korn und Mohn,  
liegt ein Soldat unaufgefunden  
zwei Tage schon, zwei Nächte schon,  
mit schweren Wunden unverbunden.

durstüberquält und fieberwilt,  
im Todeskampf den Kopf erhoben.  
Ein letzter Traum, ein letztes Bild —  
sein brechend Auge schlägt nach oben.

Die Sense stirrt im Ährenfeld,  
er steht sein Dorf im Arbeitsfrieden.  
Ade, ade, du Heimatwelt! —  
und beugt das Haupt und ist verschieden.

\*) Aus „Tausendstimmiges Leben“ — Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin.

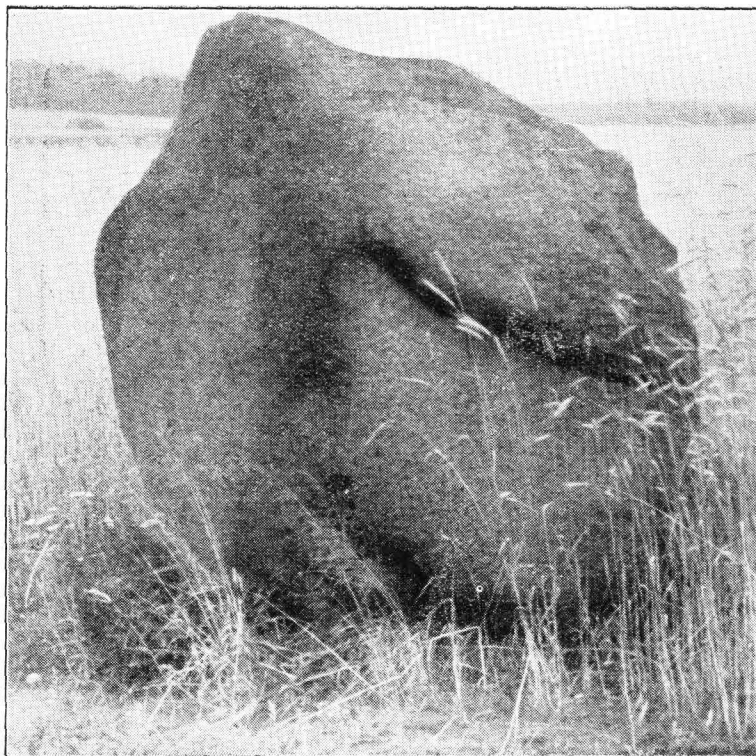


# Naturdenkmalbuch Des Kreises

wurden gemäß Verfügung des Landrats vom 13. Juni 1936 und Veröffentlichung im Regierungs-Amtsblatt vom 20. Juni 1936 eingetragen :

Efd. Nr.	Gemeinde	Naturdenkmal	Lage oder Standort	Besitzer
1	Alt Zauche	Friedenseiche von 1870	Dorfplatz.	Gemeinde
2	"	Königseiche	am Fußweg v. d. Jugend-herberge z. Schützenhaus.	Staatsforst
3	"	Eiche	nördl. d. Briesen. Kahnfahrt	Paul Schneider
4	Briesen	Friedenseiche von 1870	Dorfplatz.	Gemeinde
5	"	1 Eiche	Dorfplatz, an der Posthilfsstelle	"
6	"	1 Eiche	südl. Dorfausgang, am Wege Briesen-Alt Zauche	"
7	Hartmannsdorf	Storcheiche	2 km nördlich des Dorfes	Staatsforst
8	Beroburg	Friedenseiche von 1870	Dorfplatz.	Gemeinde
9	"	Kastanien-Allee	Dorfstraße.	"
15	"	Adolf Hitler-Eiche	Dorfplatz, vor Grundstück Dulle	"
10	Waldförsdorf	Kriegereiche von 1870	Dorfplatz.	Gemeinde
11	"	Weinbergquelle	8 m östlich des Dorfes	Lehmann
12	"	Adolf Hitler-Eiche	an der Schule	Gemeinde
13	"	„Gen“ im Böhlsener See	400 m nördl. des Dorfes	Graf von Houwald
14	"	Pintschens Quelle	Größe 1/2 Hektar	Graf von Houwald
16	Buzen	Adolf Hitler-Eiche	2 km östlich des Dorfes im Jagden 35	Gemeinde
17	Caminchén	Friedenseiche von 1870	an der Schule	"
18	"	5 Maulbeerbäume	vor der Schule	"
19	Friedland	1 Linde	Dorfplatz, vor der Schule.	Stadt Friedland
20	Lieberose	1 Linde	Schloßhof	Bartusch
21	"	194 Linden	im Gander	Stadt Lieberose
22	"	300 Eichen	in der Cottbusser Straße	Stadt Lieberose
23	"	39 Eichen	Straße Gutshof-Hollbrunn bis z. Chaussee Lieberose-Peritz	Graf v. d. Schulenburg
24	"	210 Kastanien	von der Chaussee bis zum Hause Müller	"
25	"	1 Linde	v. d. Chaussee bis an den Park d. Schlosses Lieberose	"
26	"	15 Linden, 12 Eschen	Gander 21	Hanzisch
27	"	1 Linde, 1 Esche	im Gander, Ausgang bis zum Schützenplatz	Stadt Lieberose
28	"	1 Linde	gegenüber Eodemann	"
29	"	1 Linde	gegenüber Grasse	"
30	"	2 Linden	vor dem Nopper-Haus	Gottlieb Nopper
31	"	2 Linden	vor d. Hof d. Hauses Nopper	Stadt Lieberose
32	"	3 Linden	im Hofe des Schützenhauses	Schützenhauswirt
33	"	Börnchen (Quelle)	am Wege nach Dobberbus	Graf v. d. Schulenburg
34	"	Börnchen (grüner Born)	am Stockshof	"
35	"	4 Lärchen	auf dem Eichberg	"
36	"	4 Linden	vor dem Hospital	Stadt Lieberose
37	"	Birken	Weg nach Sydadel	"
38	"	35 Eichen	Eichenallee Forsthaus	Graf v. d. Schulenburg
39	"	2 Linden	Damme	"
40	"	1 Maulbeerbaum	im Stockshof	"
41	"	1 Buche	auf dem Friedhof	Landgemeinde
42	"	1 Friedenseiche von 1870	Chaussee Lieberose-Jamlich	Graf v. d. Schulenburg
43	"		Chaussee-Dreieck	Stadt Lieberose

Std. Nr.	Gemeinde	Naturdenkmal	Lage oder Standort	Besitzer
42	Groß Leuthen	1 Eiche	Wirtschaftshof	Jr. Standesherr v. Wülffing
43	"	1 Friedenseiche von 1870	Dorfplatz	Gemeinde
44	"	Linden- u. Platanenallee	Dorfstraße	"
45	Groß Muckrow	2 Fichten	vor dem Pfarrhaus	Kirchengemeinde
46	"	9 Kastanien	an der Kirche	Kirchengemeinde
47	Famlib	1 Maulbeerbaum		
48	Klein Muckrow	2 Sumpfsypressen Findling	im Garten am Hause südlich des Reicherstkreuzer Sees	Martha Rettig Paul Fritsche
49	Kuschtow	Friedenseiche von 1870	Dorfstraße	Gemeinde
50	Lübben	Stadthain		Stadt Lübben
51	"	35 alte Eichen	Frauenberg	Prov. Verwaltung
52	"	Linde	Brückenplatz	Stadt Lübben
53	"	Bergahorn	Neuer Friedhof	"
54	"	Flatterrüster	an der Hospitalbrücke	"
55	"	2 Kastanien	Haintor	"
56	"	19 Kastanien	an der langen Brücke	"
57	Mirdorf	alle Linde	alter Kirchhof	Fritz Müller
58	Grunow	Friedenseiche	Dorfauwe vor Gastwirt Schensch	Gemeinde
59	"	1 Rüster	Dorfauwe v. d. Grundstück von Reinhold Mochow	"
60	"	6 Maulbeerbäume	südlich der Kirche	Kirchengemeinde



Findling  
in Mirdorf

Stf. Nr.	Gemeinde	Naturdenkmal	Lage oder Standort	Besitzer
61	Neu Zauche	Friedenseiche von 1866/70	Ausgang nach Straupitz	Gemeinde Neu Zauche
62	"	Linde	vor der evangel. Kirche	Kirchengemeinde
63	"	Friedenseiche von 1864/66/70	vor Kaufmann Sbrongt	Gemeinde Neu Zauche
64	Straupitz	Kuppe des Neu Zaucher Weinberges	zwischen der Gemeinde Neu-Zauche und Straupitz, ca. 250 m südlich des Kilometersteines 15,4 der Chaussee Neu Zauche-Straupitz.	Gemeinde Straupitz
65	Plattkow	Friedenseiche von 1870	Dorfplatz	Gemeinde
66	Reicherskreuz	Linde	auf dem Friedhof	Kirchengemeinde
67	"	Quelle am See	nördliche Uferseite	Gem. Reicherskreuz
68	"	9 Weiden	am Dorfteich	Forstfiskus
69	Reudnitz	Eichenallee	südl. Dorfeingang	C. Cahn und Kleinod
70	Sacrow	Friedenseiche von 1870	vor der Dorfschmiede	Gemeinde
71	Schulen Str. Eßben	Eiche	ca. 100 m westl. des Beamtenhauses	Staatsdomäne Mittweide
72	Speichrow	Findling „Saufstein“	am Ufer des Schwielochsees	Landwirt Bramburger, Speichrow
73	Straupitz	Florentinen-Eiche	südlich Straupitz am Wege nach dem Bättna	Graf von Houwald
74	"	Gräfin Elisabeth-Eiche	wie vor	wie vor
75	"	Johanna-Eiche	wie vor	wie vor
76	"	Kaiser Wilhelm-Eiche	wie vor	wie vor
77	"	Irmgard-Eiche	wie vor	wie vor
78	"	Graf Ernst-Eiche	wie vor	wie vor
79	"	12 uralte Eichen	wie vor	wie vor
80	"	11 Eichen	wie vor, auf und um den Bättna	wie vor
81	"	97 Birken	am Wege nach Waldseedorf	wie vor
82	"	60 Eichen	an der Straße von Straupitz nach Geroburg	
83	"	92 Kastanien	am nördl. Dorfausgang	Gemeinde Straupitz
84	"	16 Lindenbäume	Dorfplatz	"
85	"	Adolf Hitler-Eiche	Dorfplatz	"
86	Steinkirchen	1 Eiche	alter Friedhof a. d. Grab des Dichters Houwald links von der Kirche	Kirchengemeinde
87	"	Eiche	östlich der Kirche	Gemeinde Steinkirchen
88	Wittmannsdorf	Kaiser- und Bismarkeiche	wie vor	Kirchengemeinde
89	"	Friedenseiche von 1870	wie vor	Gem. Wittmannsdorf
90	"	37 Lindenbäume	Dorfstraße	"
91	"	Schäfereiche	westlich des Ortes	Stodfisch
92	Jamlitz	alte Eiche	im Garten des Bes.	Emil Riese
93	Kessen	Kottanne	an der Kessener Mühle	Piersch
94	Mühlendorf	Eiche	am Grundstück von Friedersdorf	Gem. Mühlendorf
95	"	Adolf Hitler-Eiche	Dorfplatz	Gem. Mühlendorf
96	Zaue	Findling	auf der Grenze mit Mittweide und Trebatsch	Hanschisch
97	Groß Leine	Friedenseiche von 1870	Dorfplatz	Gemeinde
98	Klein Leine	Friedenseiche von 1870	Dorfplatz	"
99	Gliez	Friedenseiche von 1870	Dorfplatz	"
100	Leibchel	Friedenseiche von 1870	Dorfplatz	"
101	"	Eichendamm	Zufahrtsweg von der Chaussee zum Altersheim	Gemeinde Leibchel

Für weitere Landschaftsbestandteile, wie auch für Landschaftsteile ist das Schutzverfahren eingeleitet.  
Die Veröffentlichung ist für den Kreiskalender 1939 vorgesehen.

# Trächtigkeits- und Brüte-Kalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdekuhlen 48 1/2 Wochen oder 340 Tage, bei Eselkuhlen gewöhnlich noch etwas mehr als bei Pferdekuhlen: bei Kühen 40 1/2 Wochen oder 285 Tage; bei Schafen und Ziegen fast 22 Wochen oder 154 Tage; bei Säuen über 17 Wochen oder 120 Tage bei Stühninnen 9 Wochen oder 63—65 Tage; bei Kühen 8 Wochen oder 56—60 Tage. — Die Brütezeit beträgt bei Stühnern 19—24, in der Regel 21 Tage; bei Erdstühnern (Hühn) 26—29 Tage; bei Gänzen 28—33 Tage; bei Enten 28—32 Tage; bei Tauben 17—19 Tage; bei Rannarienvögeln 14 Tage.

Anfang						Ende der Tragezeit bei:							
Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafien und Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Stühninnen 63 Tage	Kühen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafien und Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Stühninnen 63 Tage	Kühen 56 Tage
1. Jan.	6. Decbr.	12. Octbr.	3. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Decbr.	1. Novbr.	5. Septbr.	29. Aug.
11.	16.	22.	8.	5. Mai	9.	2. März	10.	14.	20.	10.	6.	10.	15.
16.	21.	27.	13.	10.	14.	7.	15.	19.	25.	15.	11.	15.	20.
21.	26.	1. Novbr.	18.	15.	19.	12.	20.	24.	30.	20.	16.	20.	25.
26.	31.	6.	23.	20.	24.	17.	25.	29.	5. Mai	25.	21.	25.	30.
31.	5. Jan.	6.	28.	25.	29.	22.	30.	4. Juli	10.	30.	26.	30.	35.
5. Febr.	10.	16.	3.	30.	3. April	1. April	4. Aug.	9.	15.	4. Jan.	1. Decbr.	5. Octbr.	10.
10.	15.	21.	8.	4. Juni	8.	6.	9.	14.	20.	9.	6.	10.	15.
15.	20.	26.	13.	9.	13.	7.	14.	19.	25.	14.	11.	15.	20.
20.	25.	1. Decbr.	18.	14.	18.	8.	19.	24.	30.	19.	16.	20.	25.
25.	30.	6.	23.	19.	23.	16.	24.	29.	4. Juni	24.	21.	25.	30.
2. März	4. Febr.	11.	2.	24.	28.	21.	29.	3. Aug.	9.	29.	26.	30.	35.
7.	9.	16.	7.	29.	3. Mai	26.	8.	14.	20.	3. Febr.	31.	31.	36.
12.	14.	21.	12.	4. Juli	8.	1. Mai	13.	18.	24.	8.	19.	14.	20.
17.	19.	26.	17.	9.	13.	6.	18.	23.	29.	13.	20.	18.	24.
22.	24.	31.	22.	14.	18.	11.	23.	28.	4. Juli	18.	25.	24.	30.
27.	27.	1. März	27.	19.	23.	16.	28.	2.	4. Juni	23.	20.	29.	35.
1. April	1. März	5. Jan.	27.	24.	28.	21.	28.	2. Septbr.	9.	28.	25.	29.	34.
6.	6.	10.	1.	29.	2.	26.	3.	7.	14.	5. März	30.	4.	27.
11.	11.	15.	6.	3. Aug.	7.	31.	8.	12.	19.	10.	7.	9.	14.
16.	16.	20.	11.	12.	12.	5. Juni	12.	17.	24.	15.	14.	14.	19.
21.	21.	25.	16.	13.	17.	10.	13.	22.	29.	20.	19.	19.	24.
26.	26.	30.	21.	18.	22.	15.	18.	27.	4. Aug.	25.	24.	24.	29.
1. Mai	31.	4. Febr.	26.	22.	27.	20.	23.	2. Octbr.	8.	30.	29.	30.	35.
6.	10.	14.	31.	28.	2.	25.	28.	7.	13.	4. April	1. März	4.	27.
11.	15.	19.	1.	2. Septbr.	7.	30.	7.	12.	18.	9.	8.	8.	13.
16.	20.	24.	6.	7.	12.	5. Juli	12.	17.	23.	14.	11.	11.	16.
21.	25.	29.	11.	12.	17.	10.	17.	22.	28.	19.	16.	16.	21.
26.	30.	1. März	16.	17.	22.	15.	22.	27.	4. Septbr.	24.	21.	23.	28.
31.	5. Mai	6.	21.	22.	27.	20.	27.	1. Novbr.	7.	29.	26.	28.	31.
5. Juni	10.	14.	27.	28.	27.	25.	27.	6.	12.	4. Mai	31.	2.	26.
10.	15.	19.	31.	2. Octbr.	6.	30.	2.	11.	17.	9.	7.	7.	12.
15.	20.	24.	10.	7.	11.	4. Aug.	11.	16.	22.	14.	10.	10.	15.
20.	25.	29.	15.	12.	16.	9.	16.	21.	27.	19.	15.	15.	20.
25.	30.	1. April	20.	17.	21.	14.	21.	20.	4. Octbr.	24.	20.	22.	27.
26.	4. Juni	10.	27.	27.	27.	21.	22.	26.	9.	29.	25.	29.	34.



# Dienststellen der politischen Leitung der N. S. D. A. P. im Kreise Lübben.

**Kreisleitung Lübben:** Geschäftsstelle Bahnhofstr. 41 — Fernsprecher 222  
**Kreisleiter:** Johannes Gaedike, Hauptstraße 63.  
**Kreisassistentenleiter:** Gustav Lange, Bergstraße 2.  
**Kreisgeschäftsführer:** Helmut Otto, Hindenburgstraße 8.

---

- Kreisamt für Organisation:** Geschäftsstelle Bahnhofstraße 41.  
**Kreisamtsleiter:** Friedrich Gaedike, Sternstraße 3, Fernsprecher 414.  
**Hauptstelle Ausbildung:** Richard Markhoff, Berliner Straße 20.  
**Hauptstelle Statistik:** Wilhelm Hildebrand, Sternstraße 3.
- Kreisamt Personalamt:** Geschäftsstelle Bahnhofstraße 41.  
**Kreisamtsleiter:** Gustav Göhe, Berliner Straße 27.
- Kreisamt für Propaganda:**  
**Kreisamtsleiter:** Leo Kleczewski, Bürgermeister-Kirsch-Straße 11.  
**Hauptstelle Film:** Georg Lohde, Paul-Gerhardt-Straße 12, Fernsprecher 327.  
**Hauptstelle Junge:** Paul Bellmann, Bahnhofstraße.  
**Hauptstelle Kultur:** Richard-Werner Zimmermann, Paul-Gerhardt-Straße 4.
- Kreisamt N.S.-Volkswohlfahrt:** Geschäftsstelle Hindenburgstraße 13, Fernsprecher 341.  
**Kreisamtsleiter:** Friß Kannengießer, Hindenburgstraße 22.
- Kreisamt für Schulung:**  
**Kreisamtsleiter:** Friß Pehla, Steinkirchen b. Lübben, Eisenbahnstraße.
- Kreisamt für Erzieher:**  
**Kreisamtsleiter:** Walter Kettischlag, Bürgermeister-Kirsch-Straße 5.
- Kreisamt für Kommunalpolitik:**  
**Kreisamtsleiter:** Paul Matting, Kastanien-Allee 79, Fernsprecher 144.
- Kreisamt für Recht:**  
**Kreisamtsleiter:** Dr. Alexander Lehmann, Brunnenstraße 3, Fernsprecher 203.
- Kreisamt Deutsche Arbeitsfront:** Geschäftsstelle Bahnhofstraße 41, Fernsprecher 398.  
**Kreisamtsleiter:** Wilhelm Lange, Badergasse 1.
- Kreisamt Handel und Handwerk:**  
**Kreisamtsleiter:** Hans Kröger, Hoher Steinweg 19, Fernsprecher 334.
- Kreisamt für Beamte:** Geschäftsstelle Hindenburgstraße 19, Fernsprecher 303.  
**Kreisamtsleiter:** Wilhelm Quicker, Hindenburgstraße 19.
- Kreisamt für N.S.-Kriegsopferversorgung:**  
**Kreisamtsleiter:** Herbert Winter, Steinkirchen b. Lübben, Gartenstraße 1
- Kreisamt für Volksgeundheit:**  
**Kreisamtsleiter:** Dr. Felig Großmann, Hindenburgstraße 3, Fernsprecher 354.
- Kreisamt für Technik:**  
**Kreisamtsleiter:** Ewald Schäde, Schützenplatz 8.
- Kreisamt für Wirtschaftsberatung:**  
**Kreisamtsleiter:** Wilhelm Reiß, Breite Straße 13, Fernsprecher 343.
- Kreisamt für Presse:**  
**Kreisamtsleiter:** Hans Ernst, Gartengasse.
- Kreisbauernschaft:** Geschäftsstelle Hauptstraße 28/29, Fernsprecher 321.  
**Kreisamtsleiter:** Richard Surt, Jessern b. Goyatz, Fernsprecher Goyatz 24  
**Geschäftsführer:** Rudolf Berger, Lübben, Hauptstraße 28/29.
- Kreisamt N.S.-Frauenshaft:**  
**Kreisfrauenchaftsleiterin:** Helene Philipp, Hainmühlenweg 14, Fernsprecher 379.
- Vorsitzender des Kreisgerichts:** Dr. Werner Dehme, Hauptstraße 1, Fernsprecher 315.

# Ortsgruppen und Stützpunkte des Kreises Lübben.

**Lübben = Altstadt:** Geschäftsstelle Bahnhofstraße 41; Fernspr. 222.

Ortsgruppenleiter Helmut Schroeder, Parfstr. 1.

**Lübben = Neustadt:** Geschäftsstelle Bahnhofstraße 41; Fernspr. 222; mit Treppendorf.

Ortsgruppenleiter Ernst Otto, Paul-Gerhardt-Straße 10; Fernspr. 222.

**Lieberose** mit Gohsen, Groß Liebig, Klein Liebig, Münchhose, Lamsfeld, Doberburg.

Ortsgruppenleiter Karl Kossak, Lieberose.

**Friedland** mit Günthersdorf, Karras, Leßnitz, Lindow, Möllen, Niewisch, Pieskow, Reudnitz, Sarkow, Schadow, Zeust.

Ortsgruppenleiter Willi Keilpflug, Friedland.

**Alt Zauche** mit Briesen, Radensdorf, Wußwerk.

Ortsgruppenleiter Max Grasmé, Alt Zauche.

**Biebersdorf.**

Stützpunktleiter Willi Kaltschmidt, Biebersdorf.

**Buzen.**

Stützpunktleiter Franz Koszack, Buzen.

**Geroburg** mit Mühlendorf, Neu Geroburg.

Ortsgruppenleiter Paul Konzack, Geroburg.

**Schwieloch** mit Guhlen, Jessern, Mochow, Reßen, Speichrow, Siegadel, Zaue.

Ortsgruppenleiter Hermann Schulz, Schwieloch.

**Gröditz** mit Krugau.

Stützpunktleiter Werner Henschelchen, Gröditz.

**Groß Zeine** mit Klein Zeine, Gliez.

Stützpunktleiter Gustav Seidel, Groß Zeine.

**Groß Leuthen** mit Dollgen, Klein Leuthen, Leibchel.

Ortsgruppenleiter Emil Schuppan, Dollgen.

**Groß Muckrow** mit Chossowitz, Klein Muckrow, Reicherskreuz, Weichensdorf.

Ortsgruppenleiter Georg Noack, Groß Muckrow.

**Grunow** mit Dammendorf, Groß Briesen, Klein Briesen, Mitzdorf.

Ortsgruppenleiter Erich Schulz, Grunow.

**Jamitz** mit Blasdorf, Mochlitz, Staakow.

Stützpunktleiter Paul Alex, Jamitz.

**Klein Lubolz** mit Hartmannsdorf.

Stützpunktleiter Paul Herbke, Hartmannsdorf.

**Kuschow.**

Stützpunktleiter Bernhard Jäzowich, Kuschow.

**Mittweide** mit Schulen, Kr. Lübben, Wiese.

Ortsgruppenleiter Hans Wunderlich, Mittweide.

**Neu Zauche** mit Caminchen, Sacrow.

Ortsgruppenleiter Ernst Kohl, Neu Zauche.

**Pinnow.**

Stützpunktleiter Max Kunzack, Pinnow.

**Preitichen** mit Plattkow.

Ortsgruppenleiter Albert Ditsche, Plattkow.

**Schlepyzig** mit Dürrenhose.

Stützpunktleiter Robert Petigk, Schlepyzig.

**Steinkirchen.**

Ortsgruppenleiter Alfred Meißner, Steinkirchen.

**Straupitz** mit Waldseedorf, Laasow, Waldow.

Ortsgruppenleiter Alfred Schmidt, Straupitz.

**Ullersdorf** mit Leeskow, Trebig.

Stützpunktleiter Max Schulze, Ullersdorf, Post über Lieberose.

**Wittmannsdorf** mit Bückchen.

Stützpunktleiter Reinhold Hartmann, Wittmannsdorf.

## SA. der NSDAP.

**Standarte J. 3** Steinkirchen/Lübben, Gut Blumenfelde. Fernruf 258.

Führer: Standartenführer Dasse.

Adjutant: Truppführer Kilian. Verwaltung: Verwaltungs-Obersturmbannführer Woigl.

**Sturmbann III / J. 3** Lübben, Houwalddamm 13. Führer: z. Zt. unbesetzt.

Sturm 21/ J. 3 Lübben, Houwalddamm 13. Führer: Sturmführer Ribbe.

Sturm 22/ J. 3 — Straupitz. Führer: Sturmhauptführer Meyke.

Sturm 23/ J. 3 — Lieberose. Führer: Oberscharführer Steffen.

Sturm 24/ J. 3 — Delsen. Führer: Sturmführer Barow.

Sturm 25/ J. 3 — Groß Leuthen. Führer: Obertruppführer Matschke.

Sturm 26/ J. 3 — Lübben, Houwalddamm 13. Führer: Sturmführer Neumann.

Sturm 27/ J. 3 — Straupitz, Gut. Führer: Obertruppführer Commichau.

Sturm 28/ J. 3 — Leßnitz bei Friedland. Führer: Truppführer Schreiber.

**Nachrichtensturm J. 3** Lübben, Houwalddamm 13. Führer: Sturmführer Steindamm.

**Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps — Sturm 13 / M 24.** Führer: Obersturmführer Lehnd, Hoher Steinweg 20.

**SS-Sturm 2/27 Calau:** SS-Zug Lübben; SS-Oberscharführer Friß Kannengießer, Lübben, Hindenburgstraße 22.

**Nationalsozialistisches Fliegerkorps - Gruppe 4 Standarte 23 - Sturm 3.** — Sturmbüro: Lübben, Sternstraße 8. — M. d. F. b.: Franz Wolter, Lübbenau-Schloß. — Sturmwalter: Ernst Beyer, Steinkirchen, Eisenbahnstr. 7.

Zum Sturm gehören: Lübben, Trupp 1 — m. d. F. b. Wilhelm Schulz, Lübben, Houwaldtamm 10. - Lübbenau, Trupp 2 — m. d. F. b. Helmut Kusch, Lübbenau. - Luckau, Trupp 3 — m. d. F. b. Otto Lehmann, Uckro, Schule. — Sturmarzt: Dr. H. Hartwich.

## Hitler-Jugend.

Der Kreis Lübben umfaßt die Unterbanne III/368 und IV/368. Stärke zusammen 650 Jungen.

Führer des Unterbannes III/368: Hans Schneider, Waldow.

IV/368: 3. Jt. unbefehlt.

**Unterbann III/368:**

Gefolgenschaft S. E. (Sondereinheiten) 3/368 Lübben. Führer: Horst Hinz, Lübben, Bürgermeister Kirch-Strasse 4

Gefolgenschaft 12/368 Steinkirchen. Führer: Willi Blaste, Lübben, Kirchstraße 16.

Gefolgenschaft 13/368 Groß Leuthen. Führer: Hans Roth, Gröditzsch.

Gefolgenschaft 14/368 Laasow. Führer: 3. Jt. unbefehlt.

**Unterbann IV/368:**

Gefolgenschaft 16/368 Klein Briesen. Führer: Friß Brisch, Klein Briesen.

Gefolgenschaft 17/368 Friedland. Führer: Kurt Knöfel, Friedland.

Gefolgenschaft 18/368 Lieberose. Führer: Kurt Klempt, Lieberose.

## Deutsches Jungvolk in der Hitler-Jugend.

Stamm VI/368 Lieberose. Jungzugführer Alfred Lippmann, Lieberose, Cottbusser Straße 8.

Fähnlein 26/368 (Lieberose). Jungzugführer Heinz Landto, Lieberose, Mühlenstraße 4, Lieberose Stadt, Münchhofe, Lamsfeld, Groß Liebitz, Klein Liebitz, Doberburg, Blasdorf, Mochlitz, Goshen, Schadow.

Fähnlein 27/368 (Friedland). Karl Hagedorn, Friedland.

Friedland, Leißnitz, Günthersdorf, Niewisch, Pieslow, Karras, Speichrow.

Fähnlein 28/368 (Jamlitz). Jungenschaftsführer Hans-Goeh Pardow.

Jamlitz, Groß Muckrow, Klein Muckrow, Leeskow, Pinnow, Reicherskreuz, Staakow, Ullersdorf, Weichensdorf, Trebitz.

Fähnlein 29/368 (Grunow). 3. Jt. unbefehlt. — Grunow, Mirdorf, Dammendorf, Delsen, Groß Briesen, Klein Briesen, Reudnitz, Zeust.

Stamm V/368 Lübben (Kreis Lübben, West). Jungzugführer Kurt Heinrich, Lübben, Luckauerstr. 6

Fähnlein 21/368, Lübben Land, Hordenführer Hans Röbke, Lübben, Hubertusweg 13.

Schleppzig, Dürrenhofe, Biebersdorf, Briesen, Kadensdorf, Burglehn, Alt Jauche, Steinkirchen, Treppendorf, Klein Lubolz, Hartmannsdorf.

Fähnlein 22/368, Lübben, Jungenschaftsführer Kurt Seyler, Lübben, Bahnhofstraße.

Lübben Stadt, Gubener Vorstadt, Frauenberg.

Fähnlein 23/368, Führung unbefehlt, Straupitz (Spreewald).

Groß Leine, Klein Leine, Siegadel, Mochow, Waldow, Laasow, Buzen, Waldseeedorf, Geroburg, Geroburger-Kaupen, Neu Geroburg, Mählandorf, Sacrow, Straupitz, Neu Jauche, Caminchen, Pechhütte.

Fähnlein 24/368, Groß Leuthen, Jungenschaftsführer Siegfried Zirpel, Lübben, Frankfurter Str. Plattow, Preitschen, Kuschow, Gröditzsch, Krugau, Dollgen, Groß Leuthen, Klein Leuthen, Leibchel, Glitz, Guhlen, Schwieloch, Kessen, Jaue, Mittweide, Neutrug, Schulen Kr. Lübben, Wiese, Wittmannsdorf, Birtenhainchen.

# Bund deutscher Mädel.

Mädelring III/368. Erika Schildt, Alt Zauche, Schule.

Mädelring IV/368.

Jungmadelring I/368 und IV/368 sind unbefestigt und werden von der J.M.-Untergaufferin selbst bearbeitet.

Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen. Kreisverbandsleiter: E o h d e.

Geschäftsführer: B o d, Landratsamt.

## Die Deutsche Arbeitsfront.

Gau Kurmark: Gauamtsleiter Pg. Heinz Wohlleben,  
M. d. R., Berlin N 4, Johannis  
Straße 14/15, Telefon Norden 6361.

Bankkonto: Bank der Deutschen Arbeit  
A.-G. Berlin SW 19,  
Wallstraße 62,  
Konto-Nummer: 21483.

Postcheckkonto: Die Deutsche Arbeits-  
front, Gau Kurmark,  
Konto-Nr.: Berlin 44898.

Kreis Lübben: Kreisamtsleiter Pg. Wilhelm Lange,  
Lübben, Bahnhofstraße 41.

Dienststelle: Lübben (Spreewald),  
Bahnhofstraße 41 — Telefon 398  
Verwaltungsstelle Cottbus / Lübben  
in Cottbus, Dresdener Straße 14.  
Dienststunden in der Kreisverwaltung  
8—13 Uhr und 15—18 Uhr.  
Sonnabends von 8—14 Uhr.

Dienststunden d. Kassenverwaltung Orts-  
gruppen Lübben Alt- und Neustadt  
jeden Dienstag und Freitag 9—13  
und jeden Donnerstag 15—18 Uhr.

Ortsgruppe Lübben-Altstadt: Ortsobmann Pg. Ehr-  
hard Bohmert, Lübben, Sternstraße Nr. 5.

Ortsgruppe Lübben-Neustadt: Pg. Kurt Töpel,  
Lübben, Hindenburgstraße 23.

Ortsgruppe Steinkirchen: Ortsobmann Pg. Ernst  
Richter, Steinkirchen, Märkische Straße 6.

Ortsgruppe Schlepzig: Ortsobmann Pg. Erdmann  
Andreck, Schlepzig.

Ortsgruppe Groß Leuthen: Ortsobmann Pg. Bruno  
Glaser, Groß Leuthen.

Ortsgruppe Schwieloch: Ortsobmann Pg. Martin  
Krüger, Reffen.

Ortsgruppe Straupitz: Ortsobmann Pg. August  
Lehmann, Straupitz

Ortsgruppe Lieberose: Ortsobmann Pg. Karl Wolff,  
Lieberose N.-L., Hindenburgstraße 21.

Ortsgruppe Pinnow: Ortsobmann Pg. Gustav  
Rauch, Pinnow.

Ortsgruppe Friedland N.-L.: Ortsobmann Pg. Albert  
Voigt, Reudnitz.

Ortsgruppe Groß Muckrow: Ortsobmann Pg. Gustav  
Linde II, Groß Muckrow.

Ortsgruppe Grunow: Ortsobmann Pg. Ernst Würke,  
Dammendorf.

Ortsgruppe Mittweide: Ortsobmann Pg. Otto Richter,  
Birkenhainchen.

Ortsgruppe Preßchen: Ortsobmann Pg. Oskar  
Döring, Preßchen.

Ortsgruppe Neu Zauche: Ortsobmann Pg. Heinrich  
Kasprick, Neu Zauche.

Ortsgruppe Geroburg: Ortsobmann Pg. Paul  
Jank, Geroburg.

Ortsgruppe Alt Zauche: Ortsobmann Pg. Paul  
Gosdtschid, Briefen.

## NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Kreiswart für Cottbus und Lübben (Spreew.):  
Pg. Hanke, Cottbus, Sandowerstraße 45

Kreisreferent für den Kreis Lübben:

Pg. Willi Müller, Lübben, Bürgermstr. Kirsch-Str. 3

Ortsgruppen Lübben Alt- u. Neustadt: Ortswart Pg.  
Willi Müller; Lübben, Bürgermstr. Kirschstr. 3.

Ortsgruppe Steinkirchen: Ortswart Otto Franzka,  
Steinkirchen, Ritterstraße 9.

Ortsgruppe Schlepzig: Ortswart Erdmann Andreck,  
Schlepzig

Ortsgruppe Groß Leuthen: Ortswart Engelbert  
Glowacki, Büdchen

Ortsgruppe Schwieloch: Ortswart Mag. Ischentele,  
Schwieloch.

Ortsgruppe Straupitz: Ortswart Bernhard Hain,  
Straupitz

Ortsgruppe Lieberose: Ortswart Karl Wolff, Lieberose,  
Hindenburgstraße 21

Ortsgruppe Pinnow: Ortswart Gustav Rauch,  
Pinnow

Ortsgruppe Friedland N.-L.: Ortswart Albert Voigt,  
Reudnitz.

Ortsgruppe Groß Muckrow: Ortswart Gustav  
Linde II, Groß Muckrow

Ortsgruppe Grunow: Ortswart Ernst Würke,  
Dammendorf

Ortsgruppe Mittweide: Ortswart Otto Richter  
Birkenhainchen

Ortsgruppe Preßchen: Ortswart Oskar Döring,  
Preßchen

Ortsgruppe Neu Zauche: Ortswart Heinrich Kasprick,  
Neu Zauche

Ortsgruppe Geroburg: Ortswart Paul Jank,  
Geroburg.

Ortsgruppe Alt Zauche: Ortswart Paul Gosdtschid,  
Briefen



# Behördeneinteilung.

## Kreis Lübben.

(Flächeninhalt: 103 920 ha rund 1039,2 qkm oder 18,5 Quadratmeilen.)

Die Einwohnerzahl betrug nach den Volkszählungen:

Jahr	Städte	Landgemeinden	Gutsbezirke	Summe
1890	8 868	22 905	2 088	33 861
1895	9 143	22 740	2 219	34 102
1900	9 387	22 123	2 202	33 712
1905	9 688	22 015	2 142	33 845
1910	10 370	22 121	2 170	34 661
1917	—	—	—	31 501
1919	9 643	21 842	2 491	33 976
1925	9 963	21 186	2 446	33 595
1933	10 750	22 136	3	32 899

### Kreishaus in Lübben-Schloß.

Fernsprechanschlüsse für die gesamte Kreisverwaltung Selbstanschluß Nr. 141, 142, 143, 145.

Nach Dienstschluß:

Landrat (141)

Gendarmeriestation Lübben (142)

Kreisoberinspektor (143)

Kreisbeamtenwohnhaus (144)

Sprechstunden: Im Sommer und Winter  
8 bis 13 Uhr;

#### a. Landratsamt.

Landrat: Martin.

Kreisoberinspektor Müller

Kreisobersekretär Wolff.

Kreisamtsgehilfe Kallweit.

Kreisassistenten: Ribbe, Richter und Lehmann.

Versicherungsamt Vorsitzender: Landrat Martin.

Kreis-Naturschutzstelle. Vorsitzender: Landrat Martin. Kreisbeauftragter: Lohde. Fernsprecher Lübben 327.

Bezirkspfleger für vorgeschichtliche Bodenkulturfürer: Lohde. Fernsprecher Lübben 327.

#### b. Kreis Kommunalverwaltung.

Vorsitzender: Landrat Martin-Lübben.

1. Kreisdeputierter: Kaufmann Joh. Gaedike-Lübben;

2. Kreisdeputierter: z. Zt. unbesetzt.

Kreisauschuhmitglieder:

1. Kaufmann Joh. Gaedike-Lübben,
2. Referent Dr. Lehmann-Lübben,
3. Kaufmann Kossak-Lieberose,
4. Amtsvorsteher Martin Koischer-Straupitz,
5. Bürgermeister Keilpflug-Friedland,
6. Kreisbauernführer Surt-Jeffern.

## Kreisverwaltungsgericht.

Vorsitzender: Landrat Martin-Lübben,

Stellvertreter: Referent Dr. Lehmann-Lübben.

Zeitmitglieder: 1. Kaufmann Joh. Gaedike-Lübben.  
2. Bauer Richard Surt-Jeffern,  
3. Kaufmann Karl Kossak-Lieberose,  
4. Bauer, Amtsvorsteher und Bürgermeister Martin Koischer in Straupitz

Stellv. Zeitmitglieder:

1. Uhrmacher Alfred Bode-Lübben,
2. Gastwirt Heinrich Berg-Steinfirchen.
3. Sägewerksleiter Arnold Menke-Straupitz,
4. Amtsvorsteher Keilpflug-Friedland N.-L.

Kreisausschuß. Lübben-Schloß, Seitenflügel, 1 Treppe.

- a) Hauptverwaltung, allgemeine Verwaltung, Sektion 19 der Brandenburgischen landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft. Kreisausschuß-Oberinspektor M a t i n g, Zimmer 12;
- b) Steuerabteilung. Kreisausschuß-Oberinspektor M a t i n g, Zimmer 12;
- c) Rechnungsprüfungsamt des Kreises und Gemeindeprüfungsamt. Kreisausschußinspektor W e h l i c h, Zimmer 13;
- d) Kreiswohlfahrtsamt. Kreisausschußinspektor E g g e r s. Kreisausschußinspektor P e h l a. Kreisausschußsekretär A l e c z e w s k i. Zimmer 14—16;
- e) Kreisbauamt. Seitenflügel, Erdgeschoß. Kreisbaumeister S c h ä d e. Kreisstraßenmeister Reschke-Lieberose.

Kreisbildstelle. Lohde. Ausgabe von Filmen und Gerät: Sonnabend 9—13 Uhr.

Kreis kommunalkasse: Lübben-Schloß, Seitenflügel, Zimmer 8. Kassenstunden von 8 bis 13 Uhr. Kreisrentmeister Bojanus. Postsparkonto: Berlin Nr. 38009. Girokonto: Hauptparkasse der Niederlaufitz in Lübben Nr. 216.

Kreisfeuerzweckdirektion. Lübben-Schloß, Ständehaus. Dienststunden Sommer: 7—15 Uhr, Sonnabend von 7—13 Uhr. Winter: 8—13 Uhr und 14—17 Uhr. Sonnabend von 8—13 Uhr. Kreisdirektor Kaufmann Johannes Gaedike-Lübben; 1. Stellvertreter: z. Zt. unbesetzt; 2. Stellvertreter: Landrat Martin-Lübben; 3. Stellvertreter: Kreisbauernführer Surt-Jeffern; 4. Stellvertreter: Paschke-Preßchen; 5. Stellvertreter: Graf von der Schulenburg-Lieberose. Kreisversicherungskommissar Borowski. Fernsprecher Selbstanschluß Nr. 194 Lübben. Postsparkonto Berlin Nr. 136 436.

**Kreisbücherei.** Ständehaus, Gerichtsstraße 4, I. Seitenflügel. Leiter: Lohde. Buchausgabe: Montag und Donnerstag 18 1/2—20 Uhr.

**Wehrbezirkskommando Lübben (Spreewald).**  
Wehrmeldeamt Lübben — Lübben, Salzhausgasse 6.  
Fernruf: Lübben 300.  
Dienststunden: 8—17 Uhr, Sonnabends 8—13 Uhr.

**Technische Nothilfe, Untergruppe Lübben.**  
Dienststelle: VII/24 der Landesgruppe Kurmark.  
Untergruppenführer: Stadtingenieur Tuschfeld (Kameradschaftsführer), Lübben, Luckauer Str. 6<sup>r</sup>.  
Fernsprecher: 131 Stadtverwaltung | Apparat  
133 Stadtwerke } 97

**Brandenburgische Provinzial-Flußbauverwaltung, Baubezirk Lübben.** Mühlendamm 6.  
Fernsprecher 192 Dienststunden: Während der Sommermonate von 7—13 und von 14,30—17 Uhr, während der Wintermonate von 8—13 Uhr und von 14,30—18 Uhr. Sonnabends im Sommer und Winter nur bis 13 Uhr. — Beamte: Landesbaumeister Lichte und Landesingenieur Heringlake.

**Brandenburgische Landesanstalt Lübben.**  
Direktor Dr. Großmann (kommissarisch), 1. Oberarzt Dr. Liebert, Oberarzt Dr. Hermes, Assistenzarzt Rohinger, Oberrentmeister Markhoff, Oberinspektor Finger, Landessekretär Maaß, Stellenanwärter Ceeh.

#### Finanzamt Lübben (Spreewald)

Lübben (Spreew.), Bergstr. 25. Fernspr.: Lübben 362  
Sprechstunden: täglich von 8—12 Uhr.

Kassensunden: täglich von 7 (bezw. 8 im Winterhalbjahr) bis 12,30 Uhr.  
(Am letzten Werktag jeden Monats bleibt die Finanzkasse geschlossen.)

**Postcheckkonto:** Berlin 94656.

**Girokonto:** Nr. 1264 bei der Hauptsparkasse der Niederlausitz Lübben (Spreewald).

Das Finanzamt ist zuständig für sämtliche Reichssteuern mit Ausnahme der Kapitalverkehrssteuer, Wechselsteuer, Obligationensteuer die vom Finanzamt Teltow in Berlin-Schöneberg, Erbschaftsteuer die vom Finanzamt Frankfurt (Oder) Land in Frankfurt a. O., Rennwett- und Lotteriesteuer, die vom Finanzamt Cottbus bearbeitet werden.

**Vorsteher:** Regierungsrat Dr. Gabriel.

**Stellvertreter und Sachbearbeiter:**

Obersteuerinspektor Herhold.

**Arbeitsgebiet 1:** Allgemeine Verwaltung, Generalien und Personalien, Besitz-, Umsatz-, Vermögen- und Gewerbesteuer der Gemeinden:  
Hartmannsdorf  
Klein Lubolz  
Trependorf  
Steuerinspektor Haase.

**Arbeitsgebiet 2:** a) Betriebsprüfungsstelle  
Steuerinspektor Fabian.  
b) Steuerfahndungsdienst  
Angestellter Lehmann.

**Arbeitsgebiet 3:** Straffachen, Ehestandsdarlehn, Kinderbeihilfen, Anleihefachen und Geschäftsstelle  
Obersteuerinspektor Herhold.

**Arbeitsgebiet 4:** Besitz-, Umsatz-, Vermögen- und Gewerbesteuer für Lübben (Allstadt) und Friedland sowie der Gemeinden westlich des Schlaubefals  
Steuerinspektor Deuble.

**Arbeitsgebiet 5:** Besitz-, Umsatz-, Vermögen- und Gewerbesteuer für Lübben (Neustadt), Lieberose, Steinkirchen, Biebersdorf, Schlepzig, Kuschlow und Dürrenhose, Körperschaftensteuer für den Kreis  
Steuerinspektor Krosch

**Arbeitsgebiet 6:** Besitz-, Umsatz-, Vermögen- und Gewerbesteuer aller übrigen der nicht unter Arbeitsgebiet 1, 4 und 5 bezeichneten Gemeinden des Kreises  
Steuersekretär Konzack.

**Arbeitsgebiet 7:** Reichsbewertungsstelle, Kraftfahrzeugsteuer, Grundsteuer, Urkundensteuer, Beförderungsteuer, Reichsnährstandsbeiträge  
Steuerinspektor Dumard.

**Arbeitsgebiet 8:** Lohnsteuer, Wehrsteuer  
Steuersekretär Ruben.

**Finanzkasse:** Kassenleiter: Obersteuerinspektor Hünze.  
Stellvertreter und Buchhalterei 1:  
Steuerinspektor Zickert.  
Buchhalterei 2: Steuersekretär Doenick  
Buchhalterei 3: Steuersekretär Milah.  
Kassierer: Obersteuersekretär Apel.  
Vollziehungsbeamter: Steuersekretär Jeshensfeld.

**Beirat:** Kraft Amtes: 87 Mitglieder. Kraft Berufung durch den Vorsteher des Finanzamtes: 20 Mitglieder.

**Preuß. Forstamt Lübben:** Größe: 3 680 ha.  
Revierverwalter: Forstmeister Euerßen - Lübben.  
Forstsekretär: Revierförster Brendel-Lübben. Revierförsterei Kannomühle: Revierförster Voigt-Kannomühle; Revierförsterei Schützenhaus: Revierförster Ockler-Schützenhaus; Revierförsterei Caminchen und Forstbezirk Sacrow: Revierförster Kaufhold - Caminchen; Revierförsterei Briesen: Revierförster Lunau-Briesen; Revierförsterei Ellerborn: Revierförster Newiger- Ellerborn; Forstbezirk Klein Lubolz: Forstschußgehilfe Rinka - Forstgehöft Klein Lubolz.  
Geschäftszimmer: Angestellter Wolling - Lübben.  
Forstklasse: siehe Staatliche Kreiskasse Lübben.

**Preuß. Forstamt Börnichen:** Größe: 3 638 ha.  
Revierverwalter: Forstmeister Barth - Börnichen.  
Forstsekretär: Revierförster Riege - Börnichen  
Revierförsterei Marienberg: Revierförster Cenz-  
Forsthaus Marienberg; Revierförsterei Biebersdorf:  
Revierförster Weiß-Forsthaus Biebersdorf; Revier-  
försterei Schlepzig: Revierförster Lange - Forsthaus  
Schlepzig; Revierförsterei Buchenhain: Revierförster  
Bade-Forsthaus Buchenhain; Unterförsterei Hart-  
mannsdorf: Forstauffseher Artl - Forsthaus Hart-  
mannsdorf. Forstklasse: Kreiskasse Lützen. (Konto  
Nr. 14114 Postfachamt Berlin).

**Preussisches Forstamt Dammendorf.** Revier-  
verwalter: Forstmeister Hildebrand - Dammendorf;  
Forstsekretär: Röder - Dammendorf; Revierförsterei  
Wirchensee: Revierförster Liebaug; Revierförsterei  
Jacobsee: Revierförster Popplow; Revierförsterei  
Dammendorf: Revierförster Schwarze; Revier-  
försterei Planheide: Revierförster Thälde; Revier-  
försterei Reicherskreuz: Revierförster Herzog. Forst-  
auffseherstelle Reicherskreuz: Forstauffseher Schrottko.  
Die Hilfsförsterstelle Gr Mudrow ist eingegangen.

**Staatliche Kreiskasse in Lützen, Bergstraße 1**  
Reichsbankgirokonto bei der Reichsbankstelle in  
Cottbus. Postfachkonto: Berlin 14 114. Haupt-  
sparkasse Lützen Konto 266. Fernsprecher Nr. 116.  
Kassenleiter: Oberrentmeister Schmädete. Kassen-  
stunden von 8,30—12,30 Uhr.

**Preussisches Katasteramt.** Lützen, im Amts-  
gerichtsgebäude. Fernsprecher Nr. 402. Für den  
Verkehr mit dem Publikum geöffnet: Werktags  
von 8—13 Uhr. Leiter des Amtes und Vorsitzender  
des Grundsteueraususses (Hauszinssteuer) Ver-  
messungsrat Barth. Bürobeamte: Katasterinspektor  
Jungfer, Katasterobersekretär Stern.

**Bezirksvollkommisariat (St.) Lützen, Hindenburg-  
straße 17.** Leiter: Bezirksvollkommisariat Eckardt.  
Ständiger Vertreter: Zur Zeit unbesetzt.

Dem Bezirksvollkommisariat sind unterstellt:

1. **Vollamt Lützen** Fernsprecher 417. Vorsteher des  
Vollamts und Kassenleiter: Vollinspektor Eichhorst
2. **Vollaufsichtsstelle Lützen,**
3. **Vollaufsichtsstelle Lüttau.**

**Amtsgericht Lützen:** Fernsprecher Nr. 127,  
Dienststunden: 1. April bis 30. September von  
7—15 Uhr, 1. Oktober bis 31. März von 8—16  
Sonnabend 8—13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Amtsgerichtsrat Dr.  
Knauer, Amtsgerichtsrat Scherlieh.

**Postamt in Lützen (Spreewald):** Cottbusfer-  
straße 14. Oberpostmeister Langer. Für den Verkehr  
mit dem Publikum geöffnet:

An Werktagen: Im Sommer- und Winterhalbjahr:  
von 8—13 und 15—18 Uhr;

An Sonn- und Feiertagen wird der Schalterdienst  
im Winter und Sommer von 9—10 Uhr ab-  
gehalten.

**Telegraphen- und Fernsprechdienst: Werktags**

Sommer: 7—24 Uhr,

Winter: 7,30—24 Uhr.

**Sonntags:** Sommer: 7,30—24 Uhr,

Winter: 8—24 Uhr.

Die Orte Lützenau, Golßen und Straupitz sind  
als Selbstanschlußämter an Lützen angeschlossen und  
während der Fernsprechdienststunden von Lützen  
zu erreichen.

Durch die Landverkräftung ist Gelegenheit gegeben,  
eine geringe Anzahl von Personen nach den Land-  
orten mitzunehmen. Auskunft erteilt das Postamt.

**Staatl. Gesundheitsamt des Kreises Lützen.**  
Amtsarzt und Leiter: Medizinalrat Dr. Kappold  
in Lützen, Paul Gerhardtstr. 11. Telefon Nr. 156.

**Kreisierarzt:** Veterinärat Dr. A. Thiele in  
Lützen, Hindenburgstraße 24. Fernsprecher Amt  
Lützen Nr. 139.

**Kreiskrankenhaus:** in Lützen, Bergstraße 21.  
Leitender Arzt: Dr. Vorpahl in Lützen, Breite Str. 1.

Besuchszeit: Sonntags von 14—16 Uhr.

Mittwochs von 14—15 Uhr.

Freitags von 14—15 Uhr.

Fernsprecher Amt Lützen Nr. 157.

Krankentransportauto ist bei der leitenden  
Schwester anzufordern.

**Arbeitsamt Cottbus, Nebenstelle Lützen:** Ver-  
linerstraße 21, Fernsprecher 291.

1. **Allgem. Ortskrankenasse für den Kreis  
Lützen (Spreewald), Hoher Steinweg Nr. 14, I.**  
Geschäftsführer: Caspar, Lützen, Brunnen-  
straße 10 a. Geschäftszeit: 8—13 Uhr. Telefon 221.

2. **Landkrankenasse des Kreises Lützen.**  
Sitz der Kasse: Lützen. Vor.: Revierförster Ernst  
Lufas-Mochow b. Schwieloch. Geschäftsführer: Erich  
Lufas. Büro: Lützen Hauptsparkasse, Eingang  
Schloßstraße. Dienststunden im Sommer: von  
7—15 Uhr, im Winter: von 8—13 und  
15—18 Uhr. Kassenstunden 8—13 Uhr.

**Apotheken** in Lützen: a) Marktplatz 3 (König  
Salomo-Apothete). Besitzer: v Dobschütz. Fern-  
sprecher Nr. 178, b) Hauptstraße 25 (Delphinen-  
Apothete). Besitzer: Schröter. Fernsprecher Nr. 190.

**Stadtverwaltung Lützen:** Bürgermeister Ru-  
dolf Genrich. Dienststunden des Magistrats- und  
Polizeibüros: im Winter von 8—13 und 15—18  
Uhr, im Sommer von 7—15 Uhr. Sprechstunden:  
9—13 Uhr. Stadtreintmeister: Heinrich. Kassenstunden  
der Kämmereikasse: von 8 bezw. 8,30—12 Uhr.

Fernsprecher Nr. 131 und 132.

Für **allerdingendste** Fälle wie Unglücke,  
Feuersbrunst etc. besteht ferner eine Nacht-Fern-  
sprechverbindung unter Nr. 132.

**Stadt-Werke:** Stadtingenieur Tuckfeld. Dienststunden im Winter von 8—13 und 16—18 Uhr, im Sommer von 7—15 Uhr. Fernsprecher: Nr. 133.

**Landesdeputation des Markgraftums Niederlausitz:** in Lübben-Landhaus. Landyndikus 3. Zt. unbesetzt. Landesbestallter v. Mosch. Fernspr 109.

Ständisches Archiv: Archivar Stahn.

**Hauptsparkasse der Niederlausitz in Lübben.** Gemeinnützige und mündellichere Körperschaft des öffentlichen Rechts. Kassenstunden: Täglich von 8—13 Uhr. Fernsprecher Nr. 109 u 110. Leitung der Sparkasse: Direktor Kabisch, Direktor Sewing. Konto bei der Brandenburgischen Provinzialbank und Girozentrale Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 130 32. Reichsbankgirokonto Cottbus. Postcheckkonto Berlin Nr. 10375.

### **Niederlausitzer Eisenbahngesellschaft**

Berlin-Wilmersdorf, Mecklenburgische Str. 57.  
Linienführung: Falkenberg b. Torgau—Udaro—Ludau—Lübben—Beestow.

Aufsicht: Reichsbevollmächtigter für Bahnaufsicht, Halle (Saale), (Rbd.)

Ortliche Betriebsleitung in Lübben (Spreewald), Cottbuserstraße 12. Fernsprecher Nr. 215.

Ortlicher Betriebsleiter: Eisenbahndirektor Böllsch, Lübben.

Stellvertreter: Betriebskontrolleur Bünning, Lübben

### **Spreewaldbahn-Aktiengesellschaft in Lübben.**

#### **Vorstand:**

Direktor: 3. Zt. unbesetzt.

Betriebsdirektion: 3. Zt. unbesetzt.

Betriebsdirektor: 3. Zt. unbesetzt.

Dienststunden: 8—13 und 15—18 Uhr

Fernsprecher: Lübben 179

**Stadt Lieberose:** Bürgermeister Steinhauer. Dienststunden der Stadtverwaltung einschließlich des Standesamts und Polizeibüros, sowie der Stadtspark- und Kammereifasse: während des Sommerhalbjahrs: 7—13 und 15—18 Uhr, während des Winterhalbjahrs: 8—13 und 15—18 $\frac{1}{2}$  Uhr. Kammerei- und Stadtsparkassenleiter: 3. Zt. unbesetzt.

**Postamt:** Postinspektor Diekmann. Dienststunden: wochentags von 8—12 $\frac{1}{2}$  Uhr, 15 $\frac{1}{2}$  bis 18 Uhr; Sonntags von 8—9 und von 12—13 Uhr.

Arzt: Dr. Knemeyer. Apotheke: Besitzer Greger.

Dentisten: Siegmund und Beigel.

Zahnärztin: Frä. Dr. M. Schrödter.

**Stadt Friedland:** Bürgermeister Keilpflug. Kämmerer Jelski. Dienststunden: im Winter 8—12 u. 15—18 Uhr, Sonnabends bis 1 Uhr, im Sommer 7—14, Sonnabends bis 12 Uhr.

**Postamt:** Vorsteher, Postagent Joachim. Dienststunden: wochentags von 8 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$  u. 14 $\frac{1}{2}$  bis 17 $\frac{1}{2}$  Uhr; Sonntags von 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{3}{4}$  und 12—13 Uhr nur Telegrafie.

Arzt: Dr. Helms. Tierarzt: Dr. Pöppel.

**Preussisches Staatshochbauamt** (für die Kreise Cottbus und Lübben): in Cottbus, Fahrstraße 4. Vorstand: Regierungsbaurat Seering. Bürobeamte: Regierungsbauinspektor Pelz. Fernsprecher 4097. Sprechstunden in Baupolizeiangelegenheiten im Landratsamt Lübben: Sonnabends von 9—13 Uhr.

**Gewerbeaufsichtsamt Cottbus,** Marktplatz Nr. 4. Gewerberat Gutmann, Fernsprecher Nr. 3721.

**Der Preussische Kulturbaubeamte** in Cottbus, Sprembergerstr. 14. Fernspr. Nr. 4038. Leiter der Dienststelle: Regierungsbaurat Frenzel.

**Der Kulturbaubeamte** in Beestow. Fernspr. 355. Dienststellenleiter: Dipl.-Ing. Oßmeyer, Regierungsbaurat. Hilfsarbeiter: Regierungsbaumeister a. D. von Ploß. Bürobeamte: Regierungsbaumeister Hansen, Kulturbauinspektor Schweichler, Kulturbaumeister; Kulturbauobersekretär Meyer, Kulturbaumeister. Technische Anstellung. Tiefbautechniker: Großmann, Baumeister, Bendel. Kulturbauingenieur: Ahlenhut, Poffehl, Stiebing, Lusty. Vermessungstechniker: Berger. Büroangestellte: Herrmann, Schulze, Buske. Zeichner: Buchs.

**Versorgungsamt Frankfurt (Oder),** Frankfurt (Oder), Bahnhofstraße 2. Fernruf: 2674 und 2677. Leiter: Ober-Regierungsrat Brigl.

**Industrie- u. Handelskammer für die Niederlausitz,** Cottbus, Vorl.: Fabrikbesitzer Hans Kehl, Cottbus. Stellv.: Kaufmann Paul Behle, Cottbus, Generaldirektor Dr. Günther Heubel, Annahütte N.-L., Fabrikbesitzer Wilhelm Tempel, Spremberg N.-L. Fernsprecher Sammelnummer 3745.

**Handwerkstammer:** in Frankfurt a. O., Bahnhofstraße 12. Fernsprecher Nr. 2879 und 2880, Präsident: W. Rymski. Führer der Kreishandwerkerschaft Ludau-Lübben: Elektromeister Peter Schömann, Ludau N.-L., Hauptstr. 36. (Am 8. 4. 36 wurden die Kreishandwerkerschaften Lübben und Ludau vereinigt. Die gemeinsame Geschäftsstelle befindet sich in Ludau N.-L.)

**Märktischer Verein zur Prüfung und Überwachung von Dampfkesseln:** in Frankfurt a. O., Lindenstraße 21. Fernsprecher Nr. 2060 und 2061. Nebenstelle in Cottbus, Vetschauerstraße 15. Fernsprecher 2817. Eberswalde, Jägerstraße 15. Fernruf 104 und in Landsberg a. W., Köstelstraße 2. Fernruf 2803.

**Eichungsdirektion** (Oberpräsidium) Berlin W 35, Viktoriastr. 34. Fernsprecher: B 1 Kurfürst 8161.

**Kulturamt Guben,** Alte Poststr. 46. Fernruf 2933.

Dem Kulturamt Guben ist mit Wirkung vom 1. April 1935 der bis dahin zum Kulturamt Berlin gehörende Kreis Ludau zugewiesen worden.

**Landesversicherungsanstalt Brandenburg:** Berlin W. 62, Keithstr. 15. Fernspr. Barbarossa B 5 — Sammelnummer 9171.



**Brandenburg. Provinzialverwaltung, Landeshaus** Berlin W 35, Matthäikirchstraße 3.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg (Verwaltung des Provinzialverbandes): Gau-leiter Stürz. Stellvertreter des Oberpräsidenten: Landesdirektor von Arnim. Fernsprecher: Sammelnummer B 1 Kurfürst 8001. Bankkonto der Brandenburg. Landeshauptkasse: Brandenburg, Prov.-Bank und Girozentrale, Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 130/132. Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 73 600.

**Brandenburgischer Sparkassen- und Giroverband.** Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 130/32. Verbandsvorsitzer: Dr. Zieger. Drahtanschrift Provinzgirobank. Fernsprecher: Sammel-Nr. A 7, Amt Dönhoff 4801.

**Brandenburgische Provinzialbank u. Girozentrale** (Öffentliche Bankanstalt). Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 130/32. Fernsprecher: Sammel-Nr. A 7, Amt Dönhoff 4801. Drahtanschrift: Provinzgirobank. Direktion: Geschäftsführender Direktor Strangmann. Verwaltungsrat: Vorsitzender: Verbandsvorsitzer Dr. Zieger, stellv. Vorsitzender: Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Rittergutsbesitzer von Arnim. Bankverbindungen: Deutsche Girozentrale, Deutsche Kommunalbank, Berlin und sämtliche kommunalen Girozentralen, Kommunales Girokonto: Nr. 16 000. Postcheckkonto: Nr. 21 888. Berlin Reichsbankgirokonto.

**Oberfischmeister für die Provinz Brandenburg und die Stadtgemeinde Berlin:** Berlin W 35, Viktoriastraße 34 (Oberpräsidium). Fernsprecher Kurfürst (B 1) 8161 (Oberpräsidium).

**Landesbauernschaft Kurmark:** Landesbauernführer Martin Wendt, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 3—6. Fernsprecher A 1 Jäger 0015.

Landesobmann Ernst Henning, ebenda.

**Kreisbauernschaft Lübben.** Geschäftsstelle in Lübben, Hauptstr. 28/29. Fernspr. Lübben Nr. 321.

Kreisbauernführer: Bauer Richard Surk in Jeffern b. Schwieloch. Fernsprecher Nr. 24.

Stabsleiter: Rudolf Berger in Lübben.

Kreisobmann: Martin Kotscher in Straupitz.

Kreishauptabteilungsleiter I (Betreuung des Menschen): Ernst Kohn in Nenjaunche.

Kreishauptabteilungsleiter II (Betreuung des Hofes in fachl. Hinsicht): Wilhelm Klau in Siegadel.

Kreishauptabteilungsleiter III (Der Markt—Marktregelung): Franz Müller in Preßchen.

**Tierzuchkamtamt Lübben,** Parkstr. 1, Tierzuchtsinspektor Dr. Bäckmann in Lübben, Parkstraße 1. Fernsprecher: Nr. 183.

Für den Kreis Lübben sind folgende Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen zuständig: Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Luckau N.-E. (Direktor, Landwirtschaftsrat Reuter, Fernsprecher Luckau 31). Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Beeskow. (Direktor, Landwirtschaftsrat Ziebig in Beeskow, Fernspr. Beeskow 248). Zu dem Bezirk der Landwirtschaftsschule Beeskow gehört der nordöstlich der Linie Kreisgrenze Lübben-Beeskow, Schlepzig, Klein Leine, nördlich von Waldseedorf bis zur Kreisgrenze Lübben—Cottbus gelegene Kreisteil einschl. der Orte Sacrow, Laasow, Buchen. Der übrige Teil des Kreises gehört zur Landwirtschaftsschule Luckau. Die Orte Schlepzig und Klein Leine sind neutral. Das Dorf Pinnow ist der Landwirtschaftsschule Guben zugeteilt. **Beratungsring** Diplom-Landwirt Dr. Gloag in Schwieloch.

**Ev. Konsistorium der Mark Brandenburg:** Berlin SW 68, Eindenstr. 14. Fernspr.: Sammelnummer A 7, Dönhoff 5051.

**Chemische Untersuchungsanstalten:** Chemisches Untersuchungsamt der Stadt Frankfurt (Oder), Forststraße 5, zugleich Staatliche Weinkontrolle, Fernsprecher 4323, Postcheckf. Berlin 162 412. (Ausführung auch von technischen Untersuchungen und Begutachtungen).

**Amtsgericht Lieberose:** in Lieberose. Amtsgerichtsrat Dr. Eberlein. Fernspr.: Lieberose Nr. 51.

**Amtsgericht Beeskow:** in Beeskow. Tel. Nr. 230

**Amtsgericht Märkisch-Buchholz:** in Märkisch-Buchholz. Telefon Nr. 66. Aufsichtsrichter Amtsgerichtsrat Nimh.

Der Gerichtsvollzieherbezirk des hiesigen Amtsgerichts ist mit dem Bezirk des Amtsgerichts Beeskow vereinigt worden. Die Dienstgeschäfte des Gerichtsvollziehers für den hiesigen Bezirk werden von dem JDS. Bendig in Beeskow, Gartenstraße als Obergerichtsvollzieher Kr. 2. wahrgenommen.

**Landgericht Frankfurt a. O.:** in Frankfurt a. O. Telef.: 2887/88. Präsident: Landgerichtspräsident Dr. Ernst, Frankfurt a. O., Fürstenwalderstraße 20, Direktoren: Landgerichtsdirektor Plehwe, Kantstr. 9, 1. Direktorstelle 3. Zt. unbesetzt. Landgerichtsdirektor Dr. Siebert, Kantstraße 9, Landgerichtsdirektor Seyfarth, Adolf Hitlerplatz 26.

**Landgericht Cottbus:** in Cottbus, Gerichtsstraße Nr. 4. Fernsprecher Nr. 3651—3655.

**Kammergericht und Staatsanwaltschaft** bei dem Kammergericht in Berlin W. 57, Elßholzstr. 32. Fernspr. Orts- u. Fernverkehr: B 7 Pallas 0013,

# A m t s b e z i r k e .

## (a. Amtsvorsteher. b. Stellvertreter. c. Ortschaften bezw. Gutsbezirke).

1. **Amtsbezirk Doberburg:** a. Gutspächter Richter - Lamsfeld; b. Landwirt Richard Surf-Jeffern; c. Doberburg, Schwieloch, Gr. Liebich, Jeffern, Klein Liebich, Lamsfeld.

2. **Amtsbezirk Leuthen:** a. Landwirt Emil Schuppan-Dollgen; b. Landwirt Herbert Androck-Bückchen; c. Bückchen, Dollgen, Groß Leine, Groß Leuthen, Klein Leine, Klein Leuthen.

3. **Amtsbezirk Groß Muckrow:** a. Landwirt Georg Noack - Groß Muckrow; b. Bürgermeister Machnow - Groß Muckrow; c. Groß Muckrow, Klein Muckrow, Leeskow, Reicherskreuz, Allersdorf.

4. **Amtsbezirk Günthersdorf:** a. Bürgermeister Keilpflug-Friedland; b. Landwirt Walter Lehmann-Lindow; c. Groß Briesen, Günthersdorf, Klein Briesen; Lindow, Oelsen, Reudnich, Weichensdorf.

5. **Amtsbezirk Leibchel:** a. Häusler Klaue-Siegeladel; b. Bauer Lehmann-Leibchel; c. Leibchel, Glicke, Siegeladel.

6. **Amtsbezirk Leisnig:** a. Lehngutsbesitzer Karl Bischof-Zeust; b. Bauer Herm Schulze jr.-Leisnig; c. Karras, Leisnig, Möllen, Niewisch, Sarkow, Zeust.

7. **Amtsbezirk Lieberose:** a. Bezirksförster Alfred Bergau in Lieberose; b. Sägewerksleiter Hermann Kittlaus-Jamlich; c. Blasdorf, Goshen, Jamlich, Lieberoser Heide, Mochlich, Münchhose, Pieskow, Pinnow, Schadow, Speichrow, Staafow, Trebich.

8. **Amtsbezirk Mirdorf:** a. Jungbauer Paul Galle-Mirdorf; b. Bauer Marg Brisch-Grunow; c. Choffewich, Dammendorf, Grunow, Mirdorf.

9. **Amtsbezirk Neu Zauche:** a. Landwirt Ernst Kohl-Neu Zauche; b. Bauer Friß Bogula-Sacrow; c. Alt Zauche, Briesen, Caminchen, Neu Zauche, Sacrow, Wuhwerk.

10. **Amtsbezirk Presschen:** a. Landwirt Franz Müller - Presschen; b. Bürgermeister Emil Elsner in Kuschow; c. Kuschow, Presschen.

11. **Amtsbezirk Schlepzig:** a. Landwirt Robert Petig-Schlepzig; b. Schmiedemeister Hugo Jettke-Biebersdorf; c. Biebersdorf, Dürrenhose, Grödisch, Krugau, Schlepzig.

12. **Amtsbezirk Steinkirchen:** a. Bürgermeister Alfred Meißner-Steinkirchen; b. Oberjustizrat i. R. Freiherr von Houwald, Steinkirchen; c. Hartmannsdorf, Klein Lubolz, Kadensdorf, Steinkirchen, Treppendorf.

13. **Amtsbezirk Straupitz:** a. Bürgermeister Martin Kölscher-Straupitz; b. Sägewerksleiter Meyte, Straupitz; c. Bußen, Geroburg, Waldseedorf, Waldseedorfer Heide, Laasow, Mochow, Mühlendorf, Neu Böhle-guhre, Straupitz, Waldow.

14. **Amtsbezirk Wittmannsdorf:** a. Land- und Gastwirt Albert Ditsche-Plattkow; b. Bauer Reinhold Hartmann - Wittmannsdorf; c. Plattkow, Wiese, Wittmannsdorf.

15. **Amtsbezirk Zaue:** a. Güterdirektor Wunderlich-Mittweide; b. Bauer Pommer-Guhlen; c. Guhlen, Mittweide, Kessen, Schuhlen (Kr Lübben), Zaue.

## fernsprech-Anschlüsse der Amtsbezirke.

Amtsbezirk Doberburg: Schwieloch Nr. 9.  
Amtsbezirk Leuthen: Birkenhainchen Nr. 30.  
Amtsbezirk Groß Muckrow: Weichens-  
dorf Nr. 24.  
Amtsbezirk Günthersdorf: Friedland Nr. 15.  
Amtsbezirk Leibchel: Birkenhainchen Nr. 15.  
Amtsbezirk Leisnig: Beeskow Nr. 361.  
Amtsbezirk Lieberose: Lieberose 13 u. 21.

Amtsbezirk Mirdorf: Grunow 14.  
Amtsbezirk Neu Zauche: Straupitz Nr. 40.  
Amtsbezirk Presschen: Wittmannsdorf 21.  
Amtsbezirk Schlepzig: Krausnick 11.  
Amtsbezirk Steinkirchen: Lübben Nr. 295.  
Amtsbezirk Straupitz: Straupitz Nr. 59.  
Amtsbezirk Wittmannsdorf: Plattkow Öffentl.  
Amtsbezirk Zaue: Trebatsch 1.

Bezirksförster Bergau, Lieberose. — Tel. Lieberose 21.

# Schiedsmänner.

(a Schiedsmann; b Stellvertreter; c Ortschaften des Bezirks).

## I. Städte:

1. **Friedland:** a. Oberrechnungsrevisor i. R. Wilhelm Mogel-Friedland; b. Kantor i. R. Paul Noack, Friedland; c. Friedland.

2. **Lieberose:** a. Tabakwarenfabrikant Oswald Rendschmidt-Lieberose; b. Schneidermeister Paul Boge-Lieberose; c. Lieberose, Goschen, Trebitz, Pieskow, Speichrow und Schadow.

3. **Lübben:** 1. Bezirk Altstadt: a. Kaufmann Hermann Rübe-Lübben; b. Geschäftsführer Rudolf Berger-Lübben. 2. Bezirk Neustadt: a. Landwirt Gustav Lange-Lübben; b. Rektor Walter Rettschlag-Lübben.

## II. Landgemeinden:

1. **Bezirk:** a. Anbauer Adolf Reichert, Steinkirchen; b. Geigenbauer Erich Brückner-Steinkirchen; c. Frauenberg, Hartmannsdorf, Klein Lubolz, Kadensdorf, Steinkirchen, Treppendorf.

2. **Bezirk:** a. Bauer Otto Henschelchen-Gröditzsch; b. Schmiedemstr. Hugo Jettke-Biebersdorf; c. Biebersdorf, Dürrenhofs, Gröditzsch, Krugau, Schlepzig.

3. **Bezirk:** a. Uhrmacher Ratthey-Kuschkow; b. Lehrer Müller-Wittmannsdorf; c. Amalienhof, Kuschkow, Plattow, Pretschen, Wiese, Wittmannsdorf.

4. **Bezirk:** a. Häusler und Bürgermeister Mag Lehmann, Klein Leine; b. Bauer Lehmann-Leibchel; c. Büdchen, Dollgen, Groß Leine, Groß Leuthen, Klein Leine, Klein Leuthen, Leibchel, Gliek, Siegadel.

5. **Bezirk:** a. Inspektor Hans Wunderlich-Mittweide; b. Bauer Hermann Pommer, Gühlen; c. Gühlen, Mittweide, Reffen, Schühlen, Jaue.

6. **Bezirk:** a. Bauer Friedrich Neukuh, Neu Jauche; b. Landwirt Gustav Lehmann; c. Caminchen, Neu Jauche, Sacrow.

7. **Bezirk:** a. Lehrer Höppner-Briesen; b. Bürgermeister Wilhelm Kloas in Briesen; c. Alt Jauche, Briesen, Wußwert.

8. **Bezirk:** a. Kaufmann Schnabel-Straupitz; b. Sägewerksleiter Meyke-Straupitz; c. Buzen, Casow, Mochow, Straupitz, Waldow.

9. **Bezirk:** a. Bürgermeister Gottlieb Noack-Geroburg; b. Bädner Gottlieb Konzack-Geroburg; c. Geroburg, Waldseedorf, Mählsendorf, Neu Böhleguhre.

10. **Bezirk:** a. Landwirt Richard Surl, Jessern; b. Gutspächter Oswin Richter-Lamsfeld; c. Doberburg, Schwieloch, Groß Liebitz, Jessern, Klein Liebitz, Lamsfeld.

11. **Bezirk:** a. Bezirksförster Alfred Bergau, Lieberose; b. Sägewerksverwalter Hermann Kittlaus, Jamlich; c. Jamlich, Mochlich, Münchhofs, Pinnow.

12. **Bezirk:** a. Lehrer Schulze-Ullersdorf; b. Landwirt Friß Mochow-Ullersdorf; c. Groß Muckrow, Klein Muckrow, Leestow, Reicherstreu, Ullersdorf.

13. **Bezirk:** a. Landwirt Ferdinand Galte, Migdorf; b. Landwirt Robert Thiele-Migdorf; c. Chossewitz, Dammendorf, Grunow, Migdorf.

14. **Bezirk:** a. Bürgermeister Adolf Lehmann-Klein Briesen; b. Landwirt Walter Lehmann-Lindow; c. Groß Briesen, Güttersdorf, Klein Briesen, Lindow, Ofsen, Reudniz, Weichensdorf.

15. **Bezirk:** a. Gutsbesitzer Robert Hoffmann-Möllen; b. Bürgermeister Aug. Schulze-Leishniz; c. Karras, Leishniz, Möllen, Niewisch, Sarkow, Zeust.

## Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

a) Für den Amtsausschuß des Amtsgerichts Lübben:

1. Bäckermeister A. Liebach-Lübben,
2. Bürgermeister Schuppan-Waldow,
3. Bauer Ernst Schiela l-Schlepzig,
4. Bürgermeister Müller-Pretschen,
5. Kaufmann Joh. Gaedike-Lübben,
6. Abbedereibesitzer Nordt-Lübben,
7. Landwirt Adolf Reichert-Steinkirchen;

b) Für den Amtsausschuß des Amtsgerichts Lieberose:

1. Sägewerksbesitzer Kittlaus-Jamlich,
2. Amtsvorsteher Richter-Lamsfeld,
3. Arbeiter Karl Wolf-Lieberose,
4. Bürgermeister Noack-Geroburg,
5. Kaufmann Mag Kossak-Lieberose;

c) Für den Amtsausschuß des Amtsgerichts Beestow:

1. Bäckermeister Durdis-Friedland,
2. Bauer R. Würte-Dammendorf.

# Ortschaftenverzeichnis.

Kaufende Nr.	Name der Ortschaft	Einwohnerzahl 1933	Name und Stand des Bürgermeisters oder Ortsvorstehers	Befehlungs- postamtort	Der zuständige Amtsvorsteher wohnt in	Der zuständige Standesbeamte wohnt in	Das zuständige Amtsgericht *) befindet sich in
--------------	--------------------	--------------------	---	---------------------------	---	---	--

## H. Städte.

1	Friedland	966	Willi Keipflug	—	—	Friedland	Beesfote
2	Lieberose	1733	Bruno Steinhauer	—	—	Lieberose	Lieberose
3	Lübben(Spreemath)	8051	Rudolf Genrich	—	—	Lübben	Lübben

## B. Landgemeinden.

1	Alt Zauche	503	Bauer Paul Schneider	über Lübben/Spreew.	Neu Zauche	Neu Zauche	Lübben
2	Biebersdorf	449	Schmiedemeister Hugo Jettte	über Lübben/Spreew.	Schleppzig	Krugau	Lübben
3	Biasdorf	114	Bauer Franz Hallasch	über Lieberose	Lieberose	Jamitz	Lieberose
4	Briefen	277	Bauer Wilhelm Kloas	über Lübben/Spreew	Neu Zauche	Neu Zauche	Lübben
5	Büächten	102	Landwirt Karl Gädig	über Lübben/Spreew.	Dollgen	Groß Leuthen	"
6	Bußen	257	Landwirt Friedrich Bogun	über Cottbus	Straupitz	Straupitz	Lieberose
7	Camminchen	302	" Wilhelm Schieban	Neu Zauche	Neu Zauche	Neu Zauche	Lübben
8	Chosserswitz	140	" Ferd. Lehmann	Weichensdorf	Mügdorf	Dammendorf	Beesfote
9	Dammendorf	217	Bauer Frh. Pasche	über Fürstenberg-Ober Lieberose	"	"	"
10	Dobersburg	200	Bauer Paul Dobbach	Lieberose	Lamsfeld	Lamsfeld	Lieberose
11	Dollgen	196	Bauer Emil Schuppen	über Lübben/Spreew.	Dollgen	Groß Leuthen	Lübben
12	Dürrenhufe	260	Bauer Adolf Richter	über Lübben/Spreew.	Schleppzig	Krugau	"
13	Geroburg	743	Landwirt Gottlieb Noack	"	Straupitz	Straupitz	Lieberose
14	Gließ	165	Siedler Emil Jette	über Cottbus	Siegdel	Leibschel	Lübben
15	Golchen	110	Bauer Friedrich Schulze	über Lübben/Spreew.	Lieberose	Treibitz	"
16	Gröbisch	348	Landwirt Theodor Wille	über Lieberose	Schleppzig	Aufschow	Liebese
17	Groß Briefen	113	Bauer Theodor Mochow	über Lübben/Spreew.	Friedland	Groß Briefen	Lübben
18	Groß Leine	275	Landwirt Heinrich Bogula	Weichensdorf N.-L.	"	Groß Leine	Beesfote
19	Groß Leuthen	440	" Paul Graßmann	über Lübben/Spreew. oben	Dollgen	Groß Leuthen	Lübben
20	Groß Dießig	97	" Friedrich Dahlig	Groß Leuthen ü. oben	"	Groß Leuthen	"
21	Groß Muckrow	389	Schmiedemeister Ernst Mochow	über Lieberose	Lamsfeld	Lamsfeld	Lieberose
22	Grunow N.-L.	327	Bauer Max Brisch	"	Groß Muckrow	Groß Muckrow	"
23	Günthersdorf	236	" Wilhelm Baulich	"	Mügdorf	Dammendorf	Beesfote
24	Guhlen	160	Bauer Wilhelm Lopper	über Lieberose	Friedland N.-L.	Groß Briefen	"
25	Hartmannsdorf	356	Bauer Emil Lehmann	Schmielesch ü. Lieberose	Mittweide	Zaue	Lübben
26	Jamitz N.-L.	411	Landwirt Gustav Wolf	Lübben (Spreew.)	Steinfirchen	Steinfirchen	"
27	Jessern	180	Bauer Friedrich Raach	über Lieberose	Lieberose	—	Lieberose
					Lamsfeld	Lamsfeld	Lieberose



Landes Nr.	Name der Ortschaft	Einwohnerzahl 1933	Name und Stand des Bürgermeisters, oder Gutsvorsetzers	Befestigungs- postanfall	Der zuständige Amtsvorsetzer wohnt in	Der zuständige Standesbeamte wohnt in	Das zuständige Amtsgericht ) befindet sich
28	Karras	79	Landwirt Reinhold Petermann	über Lieberose	Zeust	Niewisch	Beesow
29	Klein Briefen	103	Bauer Adolf Lehmann	Weichensdorf N.-E.	Friedland	Groß Briefen	"
30	Klein Leine	158	Landwirt May Lehmann	über Lübben/Spreewald	Dolgen	Groß Leine	Lübben
31	Klein Leuthen	77	Landwirt Wilhelm Krüger	Groß Leuthen u. Lübben	"	Groß Leuthen	"
32	Klein Liebzig	84	Landwirt Wilhelm Anton	über Lieberose	Lamsfeld	Lamsfeld	Lieberose
33	Klein Lubolz	334	Bauer Ferd. Kalkschmidt	Lubolz (Niederlaufzig)	Steinfirchen	Steinfirchen	Lübben
34	Klein Muckrow	186	Landwirt Artur Appelt	über Lieberose	Groß Muckrow	Groß Muckrow	Lieberose
35	Krugau	406	Bauer Willi Schmitt	über Lübben	Schlepzig	Krugau	Lübben
36	Kulshorn	514	Landwirt Emil Eisner	über Lübben/Spreewald	Pressfchen	Kulshorn	"
37	Lagow	233	Landwirt Karl Gröger	über Cottbus	Straupzig	Straupzig	Lieberose
38	Lamsfeld	195	Landwirt Wilh. Kiehlste	über Lieberose	Groß Muckrow	Lamsfeld	Lübben
39	Leesow	183	Bauer Wilhelm Griefsbach	über Lieberose	Groß Muckrow	Lamsfeld	Lieberose
40	Leibschel	272	Landwirt Wilhelm Lehmann	über Lübben/Spreewald	Siegadel	Leibschel	"
41	Leisnig	238	Bauer August Schulze	Friedland N.-E.	Zeust	Friedland N.-E.	Lübben
42	Lindow	131	Bauer Walter Lehmann	über Lieberose	Friedland N.-E.	Groß Briefen	Beesow
43	Mittweide	229	Bauer Ferd. Galle	über Beesow	Mittweide	Mittweide	"
44	Müldorf N.-E.	288	Landwirt Otto Kranich	üb. Fürstenberg-Ober	Müldorf	Dammendorf	Lübben
45	Mochlitz	88	Landwirt Paul Kohl	über Lieberose	Lieberose	Lieberose	Beesow
46	Mochow	209	Landwirt Paul Kohl	über Lieberose	Straupzig	Famlich	Lieberose
47	Möllen	79	Bauer Wilhelm Haacke	"	Zeust	Niewisch	Beesow
48	Mühlendorf	59	Landwirt Friedrich Kuhland	über Cottbus	Straupzig	Straupzig	Lübben
49	Münchhose	43	Bauer Friedrich Schögel	Lieberose	Lieberose	Famlich	Lieberose
50	Neu Bihlegubtre	52	Landwirt Paul Sropf jr.	über Cottbus	Straupzig	Straupzig	"
51	Neu Jauche	1019	Landwirt Ernst Kohl	"	Neu Jauche	Neu Jauche	Lübben
52	Niewisch	171	Landwirt Robert Klaua	Möllen ü. Lieberose	Zeust	Niewisch	Beesow
53	Oeffen	166	Bauer Otto Karras	Grunow N.-E.	Friedland N.-E.	Groß Briefen	Lieberose
54	Piesow	213	Bauer Friedrich Richter	über Lieberose	Lieberose	Niewisch	"
55	Pinnow	579	Bauer Friedrich Hammel	über Guben 2	"	Pinnow	Lübben
56	Plattow	76	Landwirt Karl Hanisch	Pressfchen über Lübben	Plattow	Wittmannsdorf	"
57	Pressfchen	344	Landwirt Franz Müller	über Lübben/Spreem.	Pressfchen	Pressfchen	Lieberose
58	Radensdorf Spreem.	438	Landwirt Karl Pöschel	"	Steinfirchen	Steinfirchen	Lübben
59	Reichersfrenj	108	Landwirt Robert Hamann	über Lieberose	Groß Muckrow	Groß Muckrow	Beesow
60	Reffen	194	Landwirt Christian Surt	Schmiedloch u. Lieberose	Mittweide	Jaue	Lübben
61	Reudnig	126	Bauer Reinhold Jordan	Friedland N.-E.	Friedland N.-E.	Groß Briefen	Beesow
62	Sarow	145	3 H. unbefest	über Cottbus	Neu Jauche	Neu Jauche	Lübben
63	Sarlow	79	Landwirt Hermann Guthke	Friedland N.-E.	Zeust	—	Beesow
64	Schadow	81	Bauer Paul Lehmann	über Lieberose	Lieberose	Niewisch	Lieberose

Caufende Nr.	Name der Ortschaft	Einwohnerzahl 1933	Name und Stand des Bürgermeisters oder Gutsverwalters	Befstellungspostanstalt	Der zuständige Amtsverfeher wohnt in	Der zuständige Standesbeamte wohnt in	Das zuständige Amtsgericht (*) befindet sich in
65	Schleppzig	831	Bauer Ernst Schiela I	üb. Lübben/Spreew.	Schleppzig	Schleppzig	Lübben
66	Schuhlen Kr. Lübben	132	Landwirt Hermann Laurisch	Beesfow Land	Mittweide	Mittweide	"
67	Schwieloch	312	Bauer Christian Bude	Schwieloch ü. Lieberofe	Lamsfeld	Lamsfeld	Lieberofe
68	Speichrow	136	Bauer Richard Lehmann	über Lieberofe	Lieberofe	Niewifch	"
69	Staafow	93	Landwirt Friedrich Grobba	über Lieberofe	"	Jamfilch	Lübben
70	Steinfirchen	1681	Meifhner, Alfred, Amtsverfeher	Lübben (Spreew.)	Steinfirchen	Steinfirchen	"
71	Straupfich (Spreew.)	1044	Landwirt Martin Kofcher	über Cottbus	Straupfich	Straupfich	"
72	Siegadel	149	Bauer Wilh. Klau	üb. Lübben/Spreew.	Siegadel	Leibchel	"
73	Treibich	211	Landwirt Paul Härchen	über Lieberofe	Lieberofe	Treibich	Lieberofe
74	Treppendorf	372	Bauer Ferdinand Lehmann	Lübben (Spreew.)	Steinfirchen	Steinfirchen	Lübben
75	Ullersdorf	162	Landwirt Friedr. Mochow	über Lieberofe	Groß Muckrow	Ullersdorf	Lieberofe
76	Walchow	148	Landwirt Friedrich Schuppan	Neu Jauche ü. Cottbus	Straupfich	Neu Jauche	Lübben
77	Walfeeoborf	280	" Gottfried Lehmann	über Cottbus	Straupfich	Groß Briejen	Lieberofe
78	Weichensdorf N.-O.	165	Kaufmann Richard Heife	Weichensdorf N.-O.	Friedland N.-O.	Groß Briejen	Beesfow.
79	Wiefe	151	Landwirt Otto Kraufe	über Cottbus	"	Neu Jauche	"
80	Wittmannsdorf ü. Lübb.	224	Landwirt Gust. Lehmann	Beesfow Land	Straupfich	Wittmannsdorf	Lübben
81	Wufchwert	252	Landwirt Paul Donifch	üb. Lübben (Spreew.)	Friedland N.-O.	"	"
82	Jaue	212	Landwirt Friedrich Gurrat	Neu Jauche ü. Cottbus	"	Neu Jauche	"
83	Jenif	219	Bauer Paul Bentow	Schwieloch ü. Lieberofe	Mittweide	Jaue	"
				Friedland N.-O.	Jauff	Friedland N.-O.	Beesfow.

### C. Gutsbezirke.

1	Walfeeoborfer Heide	3	Buchhalter Güthler in Straupfich	über Cottbus	Straupfich	Straupfich	Lieberofe
2	Lieberofener Heide	—	Kendant Wilh. Walter-Lieberofe	—	Lieberofe	Lieberofe	Lieberofe

\*) Anmerkung: Die zuständige Amtsverwaltschaft für das Amtsgericht Beesfow befindet sich in Frankfurt [Ober],  
 " " " Lieberofe " " Cottbus,  
 " " " Lübben " " " "  
 " " " Märkfich-Buchholz " " Frankfurt [Ober].

# Verzeichnis der Gendarmerie-Beamten und ihrer Dienstbezirke.

Kreis Lützen. Reg.-Bez. Frankfurt a. O.

Gendarmerie-Obermeister Marienfeld in Lützen. (Gend. Abt. Komdt.)

Tel.-Neb.-Anschl. Landratsamt.

Efd. Nr.	Name und Wohnort des Gend.-Beamten	Zum Dienstbezirk gehören die Ortschaften
1	Pusch, Gendarmeriemeister, Lieberose L.-A. Lieberose 60	Lieberose, Trebitz, Ullersdorf, Leeskow mit Abbau Schmarsch, Reicherskreuz, Pinnow mit Forsthaus Eichhorst, Staakow, Jamlitz mit Reichsbahnhof, Golschen.
2	Fröhlich, Gend.-Hauptwachtmst. Lieberose L.-A. Lieberose 50	Lieberose mit Behlow, Eichberg, Forsthaus Damme, Hollbrunn, Stockhof, Blasdorf, Groß Liebitz, Klein Liebitz mit Forsthaus Burghof, Mochlitz mit Mühle Mochlitz, Münchhose.
3	Lau, Gend.-Hauptwachtmst. Schwieloch 2	Guhlen, Schwieloch, Jessern mit Hoffnungsbay und Neubrück, Kessen, Speichrow, Siegadel, Jaue, Lamsfeld, Mochow, Doberburg.
4	Haseloff, Gendarmeriemeister, Friedland N.-L. L.-A. Friedland 19	Friedland mit Fuchsberg, Lehmanns Ziegelei, Lehmannsthal, Abbau Petermann, Wuggelmühle, Elisenruh, Karras, Postbrücke, Möllen, Niewisch mit Voigtsmühle, Pieskow mit Abbau Annenhof, Schadow, Zeust mit Friedrichshof, Lindow.
5	Samland, Gend.-Hauptwachtmst. Friedland N.-L. L.-A. Friedland 32	Friedland, Leisnitz mit Abbau Bentow und Kuhnschhof, Sartow, Glowe, Groß Muckrow mit Klingemühle, Klein Muckrow, Forsthaus Planheide, Forsthaus Wirchensee, Weichensdorf, Günthersdorf.
6	Schönbeck, Gend.-Hauptwachtmst. Brunow N.-L., L.-A. Brunow 15	Brunow, Chossewitz mit Jantemühle, Dammendorf mit Forsthaus Jakobsee, Walkemühle, Groß Briesen, Klein Briesen, Mirdorf mit Kupferhammer, Dölsen mit Dölsener Mühle, Reudnitz mit Krolshof.
7	Kluge, Gendarmeriemeister, Groß Leuthen L.-A. Birkenhainchen 10	Groß Leuthen mit Schäferei Botta und Wassermühle, Dollgen, Groß Leine, Birkenhainchen, Klein Leine, Klein Leuthen, Leibchel, Gließ.
8	Wille, Gend.-Hauptwachtmst. Krugau L.-A. Birkenhainchen 27	Krugau, Viebersdorf, Marienberg, Ziegelei Wedel, Dürrenhose mit Abbau Hohan, Schlepzig mit Forsthaus Buchenhain und Bahnhof Börnichen-Schlepzig, Gröditzsch. Letztere Ortschaft mit dem Gend.-Hauptwachtmst. Taubert gemeinschaftlich.
9	Taubert, Gend.-Hauptwachtmst. Groß Leuthen L.-A. Wittmannsdorf 18	Groß Leuthen, Bückchen mit Neu Bückchen, Gröditzsch mit Ziegelei Albrecht (mit Gend.-Hauptwachtmst. Wille-Krugau gemeinschaftlich), Kuschlow, Plattkow, Presschen mit Amalienhof, Wittmannsdorf, Wiese mit Buschhäusern, Mittweide, Schuhlen Kr. Lützen.
10	Petrid, Gendarmeriemeister, Neu Zauche L.-A. Straupitz 35	Neu Zauche mit Weinberg und Forsthaus Kannomühle, Caminchen, Caasow, Sacrow und Waldow.
11	Meinas, Gend.-Hptwachtmst., Steinkirchen. L.-Anschl. Lützen 129	Steinkirchen, Forsthaus Ellerborn, Ziegelei Reinholz, Weinberg, Hartmannsdorf mit Forsthaus Hartmannsdorf, Klein Lubolz, mit Forsthaus Lubolz, Treppendorf, Ausbau Wölke.
12	Graeber, Gend.-Hpt-Wachtm. Straupitz L.-A. Straupitz 48	Straupitz mit Buschmühle, Geroburg mit Kaupen, Waldseedorf mit Weinberg, Buzen, Mählendorf, Neu Byhleguhre.
13	Noack, Gend.-Hauptwachtmst., Alt Zauche L.-Anschl. Lützen 53	Alt Zauche, Schützenhaus, Burglehn, Briesen, Radensdorf, Wuhwerk.

# Kirchenwesen.

Konfistorium in Berlin SW. 68, Lindenstraße 14.

Regierung, Abteilung II, in Frankfurt a. Oder.

Vize-General-Superintendent: Büchsel, Lübben, Paul-Gerhardt-Straße 2. Fernsprecher Lübben 219.

(Abkürzungen: L. = Tochterkirche; O. = zur Mutter- bzw. Tochterkirche gehörige Ortsgemeinden.)

1. **Lübben** (Stadtkirche), V.-Gen.-Superintendent Büchsel, Lübben; Archidiaconus Baumann, Lübben; Pfarrer Raabe-Lübben.  
O.: Lübben-Stadt.
2. **Lübben** (Landkirche), Pfarrer Glöckner, Lübben.  
O.: Lübbener Neugasse, Gubener Vorstadt, Mühlenbamm, Börnichen, Frauenberg, Hartmannsdorf, Klein Lubolz, Neuendorf, Kadensdorf, Treppendorf. L.: Groß Lubolz.  
L.: **Steinkirchen**. O.: Steinkirchen-Dorf, Forstbezirk Ellerborn, Neuhaus, Blumenfelde.
3. **Lieberose** (Stadtkirche), 3. Jt. unbeseht, Lieberose. O.: Lieberose Stadt, Stockshof, Eichberg, Weißer Berg, Behlow.
4. **Lieberose** (Landkirche), Pfarrer Kowalewsky, Lieberose. O.: Lieberose Land, Blasdorf, Doberburg, Goschen, Groß Liebitz, Hollbrunn, Jamitz, Klein Liebitz, Lamsfeld, Mochlitz, Münchhose, Staatow, Kol. Barold, Sieheshof, Buchsche Schäferei, Mühlen zu Mochlitz und Jamitz, Förstereien Burghof, Bruschwitz und Damme.
5. **Friedland**, Pfarrer Wolff, Friedland.  
O.: Friedland Stadt, Glowe (Kreis Beeskow-Storkow), Günthersdorf, Leiznitz, Lindow, Sartow, Weichensdorf und Zeuss.  
L.: **Reudnitz**. O.: Reudnitz.
6. **Groß Leuthen**, Pfarrer Fischer, Groß Leuthen.  
O.: Groß Leuthen, Dollgen, Klein Leuthen.  
L.: **Groß Leine**. O.: Groß Leine, Klein Leine, Gliez, Siegadel.
7. **Groß Muckrow**, Pfarrer Messow, Groß Muckrow. O.: Groß Muckrow, Klingemühle und Försterei Theerosen.  
L.: **Klein Muckrow**. O.: Klein Muckrow.  
L.: **Reicherskreuz**. O.: Reicherskreuz.  
L.: **Chossowitz**. O.: Chossowitz.
8. **Grunow**, Pfarrer Krüdeberg. Grunow. O.: Grunow, Dammerdorf.  
L.: **Groß Briesen**. O.: Großbriesen, Klein Briesen, Delsen.  
L.: **Mirsdorf**. O.: Mirsdorf, Försterei Kupferhammer.
9. **Krugau**, Pfr. Buchholz, Krugau. O.: Krugau, Biebersdorf, Dürrenhose, Gröditzsch, Försterei Marienberg.  
L.: **Auschkow**. O.: Auschkow.
10. **Neu Zauche**, Pfarrer Pernack, Neu Zauche. O.: Neu Zauche, Alt Zauche, Briesen, Caminchen, Sacrow, Waldbom, Wußwerk, Burglehn.
11. **Niewitz**, Pfarrer Overbeck, Niewitz. O.: Niewitz, Karras, Möllen, Piestow, Schadow, Speichrow.
12. **Schlepzig**, Pfarrer Haase, Schlepzig. O.: Schlepzig.
13. **Straupitz**, Pfarrer Voigt, Straupitz. O.: Straupitz, Buhen, Geroburg, Waldseedorf, Laasow, Mühlenhof und Neu Byhleguhre.  
L.: **Mochow**. O.: Mochow.
14. **Treibitz**, Pfarrer Fleischmann, Treibitz. O.: Treibitz, Ullersdorf.  
L.: **Leestow**. O.: Leestow.
15. **Wittmannsdorf**, Pfarrer Schad, Wittmannsdorf. O.: Wittmannsdorf, Bückchen, Plattkow, Wiese.  
L.: **Pretschen**. O.: Pretschen, Amalienhof
16. **Zaue**, Pfarrer Golling, Zaue. O.: Zaue, Grhlen, Jessern, Kessen, Schwieloch.

## Höheres Schulwesen im Kreise Lübben.

### Paul-Gerhardt-Schule in Lübben. Staatliche Oberschule für Jungen.

Berliner Chaussee 2. — Fernsprecher 266.

Studiendirektor Dr. phil. Bull.

Studienräte: Figur, Kollpach, Ehle, Porsch, Jaenicke, Müller.

Oberschullehrer: Zeichenlehrer Schenk.  
Studienassessoren: Scharffenberg, Franke, Dr. Krüger  
Studienassessorin: Dr. Else Gurl.

Hausmeister: Trautmann.

Gymnasialklasse siehe Staatl. Kreisklasse Lübben



# Volksschulwesen

## Regierung, Abt. II in Frankfurt a. O.

Schulräte: Otto-Lübben,  
Walter-Coffbus,  
Hüttel-Frankfurt a. O.

Std. Nr.	Name		Namen der Schulleiter und Lehrpersonen	Schulaufsichts- bezirk
	des Schulverbandes (E. Eigenschulverband. G. Gesamtschulverband)	der zum Schulverbande gehörigen Ortsgemeinden		
1	Lübben	E.	Rektor Reiffschlag, L. Buchholz, L. Reed, L. Oskar Lehmann, L. Sohde, L. Fehlhaber, L. Richter, L. Dr. Fischer, En. Bohmhardt, En. Kroggel, En. Fischer, En. Leffenborn, En. Jenfisch, techn. SchM.Dn. Müller, SchL. Krappe.	Lübben
2	Lieberose	E.	L. Villad, L. Kempf, L. Bittrof, En. Payer, Sch.M.D. Sippman, H.-L. Hänfeler, L. Werchholz, L. Höhne.	Lübben
3	Friedland	E.	L. Höhne.	"
4	Alt Zauche	E.	L. Rosemann, Sch.M.Dn. Schildt	"
5	Biebersdorf	G.	L. Preiffching	"
6	Blasdorf	G.	L. Noad	"
7	Briefen	E.	L. Höppner	"
8	Buhen	G.	L. Jehst	"
9	Gaminchen	G.	L. Regin	"
10	Choffersick	G.	L. Richter	Frankfurt a. O.
11	Dammendorf	E.	L. Donath	"
12	Doberburg	E.	L. Steffen	Lübben
13	Dollgen	E.	Sch.M.D. Kollasche	"
14	Dürrenhofe	E.	L. Schneider	"
15	Geroburg	G.	L. Diebig, L. Spliesgart	"
16	Goschen	G.	L. Krauß	"
17	Grödtsick	E.	Sch.M.D. Roth	Frankfurt a. O.
18	Groß Briefen	G.	L. Natulich	Lübben
19	Groß Zeine	G.	L. Seidel	"

Zfd. Nr.	Name des Schulverbandes (E. Eigenschulverband. G. Gesamtschulverband)	Name der zum Schulverbande gehörigen Ortschaften	Namen der Schulleiter und Lehrpersonen	Schulaufsichts- bezirk
20	G. Groß Leuthen	Groß Leuthen, Klein Leuthen	E. Zent	Übßen
21	G. Groß Liebß	Groß Liebß, Klein Liebß, u. Teil v. Waldseedorf u. Lieberofer Heide	E. Schroeder	"
22	G. Groß Muckrow	Groß Muckrow u. Dammendorf bezl. Wirschenfee und Weichensdorf bezl. Planheide	E. Henfel	Coffbus
23	G. Brunow	Brunow	E. u. K. Alberts	Frankfurt a. O.
24	G. Günthersdorf	Günthersdorf und Weichensdorf	E. Raue	Übßen
25	G. Gühlen	Gühlen	E. Müßhner	"
26	G. Hartmannsdorf	Hartmannsdorf u. Teil v. Schlepzig	E. Hülgenfeld	"
27	G. Jamlß	Jamlß, Gut u. Teil v. Lieberof. Heide	E. Hennig	"
28	G. Jellern	Jellern	Sch.-A.-B. Rüd	"
29	G. Klein Leine	Klein Leine	E. Went	"
30	G. Klein Lubolz	Klein Lubolz	E. Beyer, Gustav	"
31	G. Klein Muckrow	Klein Muckrow	Sch. A. B. Wiefemann	Coffbus
32	G. Krugau	Krugau	Sch.-A.-Bew. Thürmer	Übßen
33	G. Kuschow	Kuschow	E. Haaf	"
34	G. Laasow	Laasow und Teil von Buhßen	E. Emrich	"
35	G. Lamsfeld	Lamsfeld	Sch. A. Bewerberin Frefenius	"
36	G. Leesow	Leesow	E. Beyer, Paul	Coffbus
37	G. Leibchel	Leibchel	E. Schreiber	Übßen
38	G. Leißnß	Leißnß und Sarfow	E. Grimm	"
39	G. Lindow	Lindow	E. Lange	"
40	G. Mittweide	Mittweide, Schuhlen	E. Höpne	"
41	G. Mitzdorf	Mitzdorf	Schulamtsbew. Fross	Frankfurt a. O.
42	G. Mochow	Mochow u. Teil v. Waldseedorf. Heide	H.-E. Wegener, E. Jurrmann, Sch.-A.-B. Glah	Übßen
43	G. Neu Jauche	Neu Jauche u. Teil v. Alt Jauche	E. Grüßer	"
44	G. Niemißch	Niemißch, Karras, Möllsen	E. Dworzaczek	Coffbus
45	G. Piesfow	Piesfow, Schadow	E. Steinberg,	"
46	G. Pinnow	Pinnow und Teil von Lieberofer Heide	Sch. A. Bewerberin Siebentritt	Übßen
47	G. Presschen	Presschen,	E. Radtke	"
48	G. Radensdorf	Radensdorf	E. Oshinat.	Coffbus
49	G. Reichersfrenz	Reichersfrenz	E. Pardow	Übßen
50	G. Reudniß	Reudniß	E. Krüger	Übßen

№.	Nr.	Name		Schulaufsichtsbezirt
		des Schulverbandes (E. Eigenschulverband G. Gesamtschulverband)	der zum Schulverbände gehörigen Ortschaften	
51		Sacroo	Sacroo	Lübben
52		Schwielesch	Schwielesch	"
53		Schleppig	Schleppig	"
54		Speichrow	Speichrow	Gottbus
55		Staafow	Staafow	Lübben
56		Steinfirichen	Steinfirichen	"
57		Straupig	Straupig u. Teil von Waldfiederer [Heide]	"
58		Siegadel	Siegadel	"
59		Treibig	Treibig u. Teil v. Dieberofer Heide	"
60		Treppendorf	Treppendorf	"
61		Allersdorf	Allersdorf	"
62		Waldfiederer	Waldfiederer und Teil von Waldfiee- [dorfer Heide]	Gottbus
63		Wieje	Wieje	Lübben
64		Wittmannsdorf	Wittmannsdorf, Bäckchen, Mattow, und Groß Leuthen bezl. Bäckchen	"
65		Wußwert	Wußwert	"
66		Zaue	Zaue, Reffen	"
67		Zenst	Zenst	"
68				"

### Berufsschulwesen in Lübben.

- Gewerbliche Berufsschule**  
 Lübben, Kirchstraße 3—5  
 Schulleiter und Lehrpersonen:  
 Gewerbeoberlehrer Schröder  
 Gewerbeoberlehrer Manderscheid, Gottbus  
 Gewerbeoberlehrer Schmidt, Gottbus  
 Gewerbeoberlehrer Pollmann, Gottbus
- Kaufmännische Berufsschule**  
 Lübben, Kirchstraße 3—5  
 Schulleiter und Lehrpersonen:  
 Diplom-Handelslehrer Dr. Strubel  
 Mittelschullektor i. R. Kilian  
 Konrektor i. R. Lehmann  
 Zeichenlehrer Schent

# Standesämter.

(a. Standesbeamter; b. Stellvertreter; c. zum Bezirk gehörige Ortschaften).

## Städte:

1. **Bezirk Friedland:** a. Bürgermeister Keilpflug-Friedland; b. 1. Bäckermeister Durdis-Friedland, 2. Lehrer Robert Werchosh-Friedland; c. Friedland, Leisnig, Zeust, Sarkow.

2. **Bezirk Lieberose:** a. Bürgermeister Steinhauer-Lieberose; b. 1. Kassierer Rinza-Lieberose, 2. Beigeordneter Wunderlich-Lieberose; c. Lieberose, Gutsbezirk Lieberoser Heide.

3. **Bezirk Lübben:** a. Bürgermeister Rud. Benrich-Lübben; b. 1. Beigeordneter Gaebide - Lübben, 2. Stadtsinspektor Otto Timm-Lübben, 3. Stadtsinspektor Paul Herrmann - Lübben, c. Lübben.

## Landgemeinden:

1. **Bezirk Steinkirchen:** a. Amtsvorst. Meißner-Steinkirchen; b. 1. Amtssekretär Doose-Steinkirchen, 2. Angestellter Mag Lehmann-Steinkirchen; c. Hartmannsdorf nebst Forsthaus, Klein Lubolz, Radensdorf, Steinkirchen, Treppendorf.

2. **Bezirk Neu Zauche:** a. Amtsvorst. Ernst Kohl-Neu Zauche; b. 1. Angestellter Gerhard Griefche-Neu Zauche, 2. Kaufmann Erich Koick-Neu Zauche; c. Caminchen, Forsthaus Kannomühle, Neu Zauche, Sacrow, Waldow.

3. **Bezirk Alt Zauche:** a. Amtsvorst. Ernst Kohl-Neu Zauche; b. 1. Angestellter Gerhard Griefche-Neu Zauche, 2. Kaufmann Erich Koick-Neu Zauche; c. Alt Zauche, Briesen, Wußwerk.

4. —

5. **Bezirk Schlepzig:** a. Bauer Gustav Smalla-Schlepzig, b. Drechslermeister Rodot - Schlepzig; c. Schlepzig.

6. **Bezirk Dürrenhofe:** a. Lehrer Karl Schneider-Dürrenhofe; b. Bürgermeister Adolf Richter-Dürrenhofe; c. Dürrenhofe.

7. **Bezirk Krugau:** a. Landwirt Reinh. Richter-Krugau; b. Lehrer Pritsching-Biebersdorf; c. Biebersdorf, Krugau.

8. **Bezirk Preßchen:** a. Bürgermeister Franz Müller-Preßchen; b. Landwirt Otto Aufig-Preßchen; c. Preßchen.

9. **Bezirk Kuschow:** a. Kaufmann Gähler-Kuschow; b. Uhrmacher Alfred Ratke-Kuschow; c. Größlich, Kuschow.

10. **Bezirk Wittmannsdorf:** a. Lehrer Paul Müller-Wittmannsdorf; b. Tischlermeister Johannes Krüger-Wittmannsdorf; c. Plattkow, Wiese, Wittmannsdorf, Büdchen.

11. **Bezirk Groß Leuthen:** a. Kaufmann Hermann Groß, Groß Leuthen; b. 1. Malermeister Fried-

rich Richter-Groß Leuthen; 2. Bäckermeister Düring-Groß Leuthen; c. Dollgen, Gr. Leuthen, Klein Leuthen.

12. **Bezirk Groß Leine:** a. Lehrer G. Seydel-Groß Leine; b. Kossät Franz Liebsch-Groß Leine; c. Groß Leine, Klein Leine.

13. **Bezirk Leibchel:** a. Kossät Wilhelm Lehmann-Leibchel; b. Landwirt Karl Scheuan - Leibchel; c. Leibchel, Gieß, Siegadel.

14. **Bezirk Jaue:** a. Landwirt Friß Gurrant-Jaue; b. Bauer Karl Jernia-Jaue; c. Guhlen, Kessen, Jaue.

15. **Bezirk Mittweide:** a. Mühlenbes. Mag Hante-Mittweide; b. Lehrer Werner Lange, Mittweide; c. Mittweide, Schuhlen Kr. Lübben

16. **Bezirk Straupitz:** a. 3. Jt. unbesetzt; b. Pol.-Beamter a.D. Johannes Gudat-Straupitz; c. Buzen, Geroburg, Waldseedorf, Saasow, Mochow, Mühlen-dorf, Neu Byhleguhre, Straupitz. Gutsbezirk Wald-seedorfer Heide.

17. **Bezirk Doberburg:** a. Gutspächter Oswin Richter-Lamsfeld; b. Bürgermstr. Willi Kiesel-Lamsfeld; c. Doberburg, Groß Liebig, Schwieloch, Jeffern, Klein Liebig, Lamsfeld.

18. **Bezirk Pinnow:** a. Landwirt Theodor Neumann-Pinnow; b. Landwirt Theodor Regel-Pinnow; c. Pinnow.

19. **Bezirk Trebitz:** a. Förster Krühfeld-Trebitz; b. Lehrer Erich Gierke in Trebitz, c. Trebitz, Goschen.

20. **Bezirk Jamlich:** a. Mühlenbesitzer Karl Schmidt-Jamlich; b. Landw. Joh. Wolf-Jamlich; c. Blasdorf, Jamlich, Mochlich, Münchhose, Staatow.

21. **Bezirk Groß Muckrow:** a. Lehrer Georg Hensel - Groß Muckrow; b. Amtsvorstehrer Georg Noack - Groß Muckrow; c. Groß Muckrow, Klein Muckrow, Reicherskreuz.

22. **Bezirk Ullersdorf:** a. Bürgermeister Friß Mochow - Ullersdorf; b. Lehrer Mag Schulze - Ullersdorf; c. Leestow, Ullersdorf.

23. **Bezirk Mirdorf:** a. Lehrer Paul Höhne-Mirdorf; b. Schmiedemeister Paul Dreher-Mirdorf; c. Chossewitz, Dammendorf, Grunow, Mirdorf.

24. **Bezirk Günthersdorf:** a. Kossät Gust. Gurth-Groß Briesen; b. 1. Bürgermeister Theodor Mochow-Groß Briesen; 2. Kossät August Kof - Reudnig; c. Groß Briesen, Günthersdorf, Klein Briesen, Cindow, Olsen, Reudnig, Weichensdorf.

25. **Bezirk Möllen:** a. Lehrer Hermann Gräßer-Niewisch; b. Gutsbesitzer Robert Hoffmann-Möllen; c. Karras, Möllen, Niewisch, Pieslow, Schadow, Speichrow.



# Schiedsmänner in Viehseuchen-Angelegenheiten.

Gemäß § 17 des Ausführungsgesetzes zum Reichsviehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 (Ges.-S. S. 519) sind vom Kreisauschuß die nachstehend aufgeführten Personen zu Schiedsmännern (Vertrauensmännern) für die Abschätzung der auf polizeiliche Anordnung wegen Verdachts der Rostkrankheit bezw. Lungenseuche getöteten oder an Milzbrand verendeten Pferde und Rinder gewählt bezw. wiedergewählt worden:

## Stadt Lübben:

1. Abdeckereibesitzer Willy Nordt, Lübben, Frankfurter Str. 33
2. Landwirt Julius Kackrow, Lübben, Hauptstr. 36
3. Landwirt Friedrich Wiedbrauck, Lübben, Vor dem Gubener Tor 7
4. Landwirt Karl Kotte, Lübben, Gubener Straße 23.

Die Vertrauensmänner sind im Bedarfsfalle auch in der Oberförsterei Börnichen und der Försterei Viebersdorf zuzuziehen.

## Stadt Lieberose:

1. Viehhändler Emil Schlägel
2. Fleischermeister Ernst Wunderlich
3. Viehhändler Max Kossatz
4. Landwirt Paul Wolken.

## Stadt Friedland (M.-L.):

1. Ackerbürger Paul Madlow
2. Ackerbürger Otto Schulze
3. Ackerbürger Friedrich Karras
4. Ackerbürger Ernst Schrape.

## Amtsbezirk I Doberburg:

1. Bauer Fritz Noack, Schwieloch
2. Bürgermeister Bude, Schwieloch
3. Häusler Karl Altfrüger, Jessern
4. Kossät Karl Domman, Jessern
5. Bürgermeister Wilhelm Rieschke, Lamsfeld
6. Kossät August Nidel, Lamsfeld
7. Stammgutsbesitzer Karl Schulze, Doberburg
8. Häusler Gottfried Blaske, Doberburg
9. Häusler Wilhelm Schulze, Groß Liebitz
10. Halbbauer Gottfried Klauß, daselbst
11. Häusler Emil Gorran, Klein Liebitz
12. Häusler Wilhelm Anton, Klein Liebitz.

## Amtsbezirk II Leuthen:

1. Bauer Hermann Kroll, Groß Leuthen
2. Büdner Paul Graßmann, Groß Leuthen
3. Bauer Emil Schuppan, Dollgen
4. Bauer Friedrich Hoppen, Dollgen
5. Landwirt Heinrich Bogula, Groß Leine
6. Landwirt Wilhelm Lehmann, Groß Leine
7. Landwirt Emil Bold, Klein Leine
8. Landwirt Richard Lehmann, Klein Leine

9. Bauer Paul Müller, Klein Leuthen
10. Landwirt Wilhelm Krüger, Klein Leuthen
11. Bauer Herbert Androck, Büdchen
12. Landwirt Karl Gnädig, Büdchen.

## Amtsbezirk III Groß Muckrow:

1. Bauer Ferdinand Noack, Groß Muckrow
2. Landwirt Ernst Göze, Groß Muckrow
3. Kossät Theodor Miersch, Klein Muckrow
4. Landwirt Theodor Siegel, Leeskow
5. Landwirt Friedrich Korn, Leeskow
6. Landwirt Max Becker, Reicherskreuz
7. Landwirt Emil Ruffig, Reicherskreuz
8. Landwirt Paul Karras, Ullersdorf.

## Amtsbezirk IV Günthersdorf:

1. Bauer Adolf Lehmann, Klein Briesen
2. Bauer Max Schulze, Groß Briesen
3. Bauer Theodor Lampe, Neudnitz
4. Altsitzer August Koff, Neudnitz
5. Bauer August Hallasch, Günthersdorf
6. Bauer Reinhold Keil I, Günthersdorf
7. Bauer Walter Lehmann, Lindow
8. Bauer Otto Lindow, Lindow
9. Bauer Reinhold Schulze, Delsen
10. Bauer Oskar Dribbisch, Delsen.

## Amtsbezirk V Leibchel:

1. Bauer Wilhelm Lehmann, Leibchel
2. Bauer Ernst Scheuan, Leibchel
3. Bauer Ernst Lehmann, Glieg
4. Bürgermeister Klauß, Siegadel
5. Bauer A. Lehmann, daselbst.

## Amtsbezirk VI Leißnitz:

1. Bauer Paul Muschik, Karras
2. Kossät August Schulz, daselbst
3. Bauer Otto Lampe, Zeußt
4. Bauer Max Burisch, Zeußt
5. Lehngutsbesitzer Gustav Kanig, Leißnitz
6. Bürgermeister August Schulze, daselbst
7. Kossät Haase, Möllen
8. Bauer Surk, daselbst
9. Landwirt Johannes Müller, Sarkow
10. Bürgermeister Hermann Guthke, daselbst
11. Häusler Petk, Niemisch
12. Bauer August Richter, daselbst.

## Amtsbezirk VII Lieberose:

1. Bauer Wilhelm Bärow, Pinnow
2. Bauer Ernst Kunschke, Pinnow
3. Bauer August Schulze, Speichrow
4. Landwirt Theodor Kanzler, Trebitz
5. Bürgermeister Grobba, Staakow
6. Landwirt Johannes Wolf, Jamlitz
7. Bürgermeister Friedrich Kossatz, Mochlitz
8. Bauer Ernst Hoggan, Schadow
9. Bürgermeister Benkow, Pieskow
10. Bauer Wilhelm Mochow, Pieskow
11. Bauer Büttner, Goschen
12. Landwirt Franz Auglisch, Blasdorf.

### **Amtsbezirk VIII Mirzdorf:**

1. Bauer Ferdinand Galke, Mirzdorf
2. Bauer Friedrich Müller, Mirzdorf
3. Bauer Friedrich Karras, Brunow
4. Bauer Paul Thiele, Brunow
5. Bürgermeister Lehmann, Chossowitz
6. Ortsbauernführer Max Brummac, Chossowitz
7. Bauer Richard Würke, Dammendorf
8. Bauer Richard Barow, Dammendorf.

### **Amtsbezirk IX Neu Zauche:**

- +1. Bauer Friedrich Köhner jr., Neu Zauche
- \*2. Landwirt Paul Lehmann jr., Caminchen
- \*3. Bauer Christian Noack jr., daselbst
4. Bürgermeister Karl Bösch, Sacrow
5. Landwirt Ernst Franzka, daselbst
6. Zur Zeit unbesetzt.
- \*\*7. Bauer Max Gräme, daselbst
- \*\*8. Landwirt Paul Zahl, Wußwerk Nr. 37
9. Landwirt Paul Donich, Wußwerk
10. Gastwirt Karl Dorandt, Briesen
11. Lehngutsbesitzer Wiebeg, Briesen.

+ ) Der Vertrauensmann ist im Bedarfsfalle auch im Forsthaus Kannoühle zuzuziehen.

\*) Desgl. im Forsthaus Caminchen.

\*\* ) Desgl. im Forsthaus Schützenhaus.

### **Amtsbezirk X Pretschen:**

1. Bauer Paul Görzig, Ruskow
2. Landwirt Michelchen, daselbst
3. Bürgermeister Müller, Pretschen
4. Kossät Hermann Lehmann, daselbst.

### **Amtsbezirk XI Schlepzig:**

- +1. Bauer Ernst Schiela I, Schlepzig
- +2. Bauer Ernst Schiela II, Schlepzig
3. Bauer H. Richter, Dürrenhose
4. Bauer Paul Lehmann, Grödditsch
5. Bauer Otto Henschelchen, Grödditsch
6. Bauer Robert Nietusch, Krugau
7. Landwirt Robert Kockoth, Krugau
- \*8. Landwirt Oskar Melcher, Bieberdorf.

+ ) Die beiden Vertrauensmänner sind im Bedarfsfalle auch in den Forsthäusern Schlepzig und Buchenhain zuzuziehen.

\*) Desgleichen im Forsthaus Marienberg.

### **Amtsbezirk XII Steinfirchen:**

- +1. Halbbauer Wilhelm Litta, Steinfirchen
- +2. Bauer Adolf Kossak, Steinfirchen
- \*3. Großbüdner W. Schmogrow, Hartmannsdorf
- \*4. Bauer Friedrich Lindow, daselbst
- \*\*5. Bauer Erdmann Budich Klein Lubolz
- \*\*6. Bürgermeister Ferd. Kaltschmidt, daselbst
7. Kossät Paul Hampusch, Treppendorf
8. Häusler Ernst Mochow, daselbst
9. Bauer Karl Kuhring, Kadensdorf
10. Kossät Bogula, daselbst.

+ ) Die beiden Vertrauensmänner sind im Bedarfsfalle auch im Forsthaus Ellerborn zuzuziehen.

\*) Die beiden Vertrauensmänner sind im Bedarfsfalle auch im Forsthaus Hartmannsdorf zuzuziehen.

\*\* ) Die beiden Vertrauensmänner sind im Bedarfsfalle auch im Forsthaus Klein Lubolz zuzuziehen.

### **Amtsbezirk XIII Straupitz:**

1. Landwirt Fritz Kulla, Straupitz
2. Landwirt Gottfried Schulze, daselbst
3. Landwirt Karl Burchardt, Straupitz
4. Bürgermeister Gottl. Noack, Geroburg
5. Landwirt Christian Guhrenz, Geroburg
6. Landwirt Gottfried Schulze, Waldseedorf
7. Bürgermeister G. Lehmann, Waldseedorf
8. Bürgermeister Friedrich Bogun, Buzen
9. Bauer Franz Löffak, Buzen
10. Bauer Paul Schulze, Mochow
11. Bauer Sogel, Waldow
12. Landwirt Gottfried Zech jr., Saasow.

### **Amtsbezirk XIV Wittmannsdorf:**

1. Kossät Reinh. Hartmann, Wittmannsdorf
2. Bauer Wilhelm Lehmann, daselbst
3. Kossät Franz Laurisch, Plattkow
4. Büdner Karl Müller, daselbst
5. Kossät Reinhold Grobba, Wiese
6. Büdner Hermann Laurisch, Wiese.

### **Amtsbezirk XV Zaue:**

1. Bauer Karl Mettke, Reffen
2. Bauer Hermann Pommer, Guhlen
3. Landwirt Wilhelm Schulze, Guhlen
4. Landwirt Heinrich Piewig, Schuhlen
5. Bauer Albert Surk, Schuhlen
6. Bauer Ernst Schulze, Mittweide
7. Bauer Friedrich Altschulze, Zaue.

## **Körkommissionen.**

### **a) Zuchstiere.**

Gemäß § 3 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin vom 18. Juni 1930 betreffend die Körnung von Zuchtbullen setzt sich die Körkommission wie folgt zusammen:

#### **Vorsitzender:**

Bürgermeister Lehmann in Klein Briesen

#### **Stellv. Vorsitzender:**

Bürgermeister Canto in Mittweide.

### **b) Zuchteber.**

Gemäß § 3 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin vom 17. Juni 1930 betreffend die Körnung von Zuchtebern setzt sich die Körkommission wie folgt zusammen:

#### **Vorsitzender:**

Amtsvorsteher Klau e in Siegadel.

#### **Stellvert. Vorsitzender:**

Bauer Henschelchen in Grödditsch.

# Schornsteinfegerbezirke.

## 1. Kehrbezirk Lübben.

Bezirks-Schornsteinfegermeister **Schubert**  
in Lübben.

Der Bezirk umfaßt:

Stadt Lübben, Gemeinden Steinkirchen, Treppendorf, Klein Lubolz und Hartmannsdorf.

## 2. Kehrbezirk Lieberose

Bezirks-Schornsteinfegermeister **Schoene mann**  
in Lieberose.

Der Bezirk umfaßt:

Stadt Lieberose, die Gemeinden Mochow, Lamsfeld, Buchen, Waldseedorf, Geroburg, Neu Byhleguhre, Mühlendorf, Straupitz, Neu Zauche, Laasow, Sacrow, Waldow, Groß und Klein Viebitz, Münchhofs, Blasdorf, Mochlitz, Jamlich, Staasow, Pinnow, Leestow, Reicherstreuß, Klein Muckrow, Goschen, Doberburg, Wuhwerk, Alt Zauche, Radensdorf, Briesen, Caminchen, Biebersdorf, Groß Leine, Klein Leine, Siegadel und Ullersdorf.

## 3. Kehrbezirk Friedland.

Bezirks-Schornsteinfegermeister **Fieder**  
in Friedland.

Der Bezirk umfaßt:

Stadt Friedland, die Gemeinden Mirdorf, Damendorf, Brunow, Delsen, Groß und Klein Briesen, Chossowitz, Groß Muckrow, Weichensdorf, Günthersdorf, Lindow, Reudnitz, Zeuß, Leißnitz, Sartow, Karas, Trebitz, Schadow, Möllen, Niewisch, Piestow, Speichrow, Jessern, Schwieloch, Jaue, Kessen, Guhlen, Gließ, Mittweide, Schühlen (Kr. Lübben), Wiese, Wittmannsdorf, Bückchen, Plattkow, Preßchen, Kuschow, Gröditzsch, Groß und Klein Leuthen, Leibchel, Dollgen, Dürrenhofs, Schlepzig und Krugau.

# Deutsches Rotes Kreuz

## Kreismännerverein Lübben i. Spreewald

Vorsitzender: Landrat **Martin**.

Kreis-Kolonnenführer: Dr. med. **Vorpahl**, Chefarzt des Kreiskrankenhauses.

Schatzmeister: Rentmeister **Bojanus**, Konto: Hauptsparkasse Lübben Nr. 3779.

Schriftführer: Kreisauschuß-Inspektor **Eggers**.

Kreis-Kolonnenarzt: Dr. med. **Vorpahl**.

Geschäftsstelle des Kreismännervereins: Lübben, Kreishaus, Zimmer 15 (Fernruf 144).

### Sanitätsformationen des Kreises.

Sanitätskolonne -zug -halbzug -gruppe	Formationsführer	Formationsarzt	Unfallmeldestelle (U) Krankenwagen (K) Fernsprecher (F)
Sanitätshalbzug Lübben-Steinkirchen	Halbzugführer <b>Ziegler</b> Lübben, Hauptstraße	Dr. med. <b>Bismarck</b> , Lübben (Fernruf 170)	U Lübben F 249 K Lübben F 157
Sanitätshalbzug Lieberose	Halbzugführer <b>Jacobitz</b> in Lieberose	Dr. med. <b>Knemeyer</b> Lieberose, Fernruf 16	U Lieberose F 16
Sanitätshalbzug Friedland	Halbzugführer <b>Röhler</b> in Friedland	Dr. med. <b>Helms</b> , Friedland, Fernruf 01	U Friedland F 22
Sanitätshalbzug Straupitz-Neu Zauche	Halbzugführer <b>Handschick</b> in Straupitz	Dr. med. <b>Strehle</b> , Straupitz, Fernruf 33	U Straupitz F 33

## Vaterländischer Frauenverein, Kreisverein Lübben (Spreewald)

Vorsitzende: Frau **M. v. Leupoldt**. — Stellvertretende Vorsitzende: Frau **E. Tilk**, Lübben.

Kreisgruppenleiterin: Frau **H. Herzog**, Lübben.

Gliederungen: Zweigverein Lübben. — Vorsitzende: Frau **E. Tilk** in Lübben.  
Helferinnengruppe in Lübben.

Samariterinnengruppen: Lübben, Schwieloch, Straupitz.

# Brandenburger



Wer schützt seit 200 Jahren

Euer Hab und Gut?

Die **Feuersozietät**

die Tradition mit neuzeitlicher Geschäftsführung verbindet

**Bedient Euch Eurer Landesbrandkasse!**

Auskunft erteilt die Kreisdirektion in Lübben

## Willi Kakrow

TISCHLERMEISTER

Bau- und  
Möbeltischlerei  
Innenausbau

L ü b b e n (Spreewald), Hoher Steinweg 5 / Fernsprecher 374

*Pst!*

Was jeder Mann, jeder junge Herr und jede Frau braucht, finden Sie in meinem großen, reichillustrierten Katalog. Sie erhalten ihn gratis und portofrei. Verlangen Sie ihn heute noch. Er wird Ihnen bestimmt viel Freude machen.



**ERNST LINDBERG** MÜNCHEN / SONNENSTR. 3  
DAS VERSANDHAUS FÜR ALLE



# Carl Arndt

Lübben, Hauptstraße 57

Großes reichhaltiges Lager in

## Schuhwaren aller Art

Alleinverkauf  
der

Mercedes



Schuhe

Eigene  
Reparatur-  
Werkstatt

# Max Wehlack

Lübben, Am Haintor

Unterwäsche für Damen  
und Kinder  
Strümpfe / Handschuhe

## Handarbeiten

Häkelgarne / Stickgarne  
Häkelwolle / Stickwolle  
Häkelseide / Stickseide  
Strickgarne

## Baby-Ausstattungen

Sämtl. Artikel zur Schneiderei

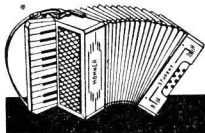
Annahmestelle für die  
**chemische Reinigungs-Anstalt**  
Gerhard Richter, Vetschau

Am besten gleich eine weltberühmte

# HOHNER!

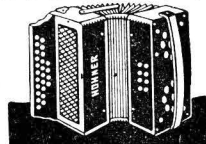
Ihr Klang ist unerreicht schön, die Qualität unübertroffen, dabei ist sie wirkl. sehr preiswert, denn Sie bekommen **eine echte Hohner schon für RM. 30.-!**

Über 100 verschiedene Modelle. Hier nur 2 Beispiele:



### Hohner Student I

Barpreis (mit Koffer und Schule).... 58.-  
oder Anzahlung... 15.-  
u. 5 Monatsraten je 9.30



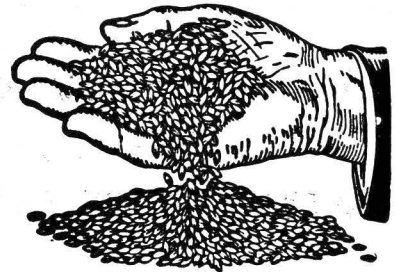
### Hohner Erika Klubmodell 214

Barpreis (m. Koffer) 63.-  
oder Anzahlung... 12.60  
u. 10 Monatsraten je 5.70

Verlangen Sie bitte in jedem Falle meinen großen Handharmonika-Katalog mit vielen wichtigen Ratschlägen, 150 Abbildungen und den angenehmen Teilzahlungspreisen. Sie erhalten ihn kostenlos u. portofrei. Sorgfältige und gewissenhafte schriftliche Beratung. Pünktliche Lieferung.

## L I N D B E R G

Größtes HOHNER-Versandhaus Deutschlands  
MÜNCHEN · KAUFINGERSTRASSE 10  
Das Haus der zufriedenen Kunden



# Getreide-

## An- und Verkauf

Mehlhandlung  
Futtermittelhandlung;  
Samenhandlung  
Künstliche Düngemittel  
Quetsch- u. Schrotmühle für Futtergetreide

## Arthur Lehmann

Inh.: Erich Lademann  
Lübben, Hauptstraße 49 - Fernruf 209  
Bahnhofstr.: Lübben Süd.

# Bick & Laue - Bremen

## Schmieröle und Fette

**Trustfrei**

BESONDERS GEPFLEGTE SONDERGEBIETE

Autoöle                      Diesellole                      Zylinderöle  
Automozol      Dieselmozol      Sanssouci

Generalvertretung für die Lausitz und Auslieferungslager:

**Curt Jokisch, vorm. G. Schulz, Lübben (Spreew.)**

Markt 1      -      Fernruf 253.

## Fedor Thiele

Lübben, Hauptstr. 21  
Fernsprecher 169

**Elektro- und Radio-  
Spezialgeschäft**

Ausführung von Licht-, Kraft-,  
Klingel- u. Radioanlagen  
**Beleuchtungskörper**

**Reparatur-Werkstatt**

für Radio, Grammophon, Motore  
Staubsauger, Zähler etc.  
Kostenlose Röhrenprüfung

Kühlschränke, Elektroherde  
Heiz- und Kochapparate

**Brate - backe - kochte - elektrisch**

**Stufen**

**Schuppenflechte,  
Furunkel, Hautausschlag**

sind unangenehme gräßliche Leiden. Wie  
mein Mann und viele andere in 14 Tagen  
völlig geheilt wurden, beweisen viele no-  
tariell beglaubigte Dankesbriefe. Dieses ein-  
fache Mittel schreibe ich Ihnen gern umsonst.  
Frau Ida Müller, Gasthofbesitzerin, „Gold-  
Krone“, Drausendorf KW31 b. Zittau/Sa.

1 Heilmittelvertrieb für 1926. F

Trinkt  
**Feldschloß-Biere**

Feldschloß-Brauerei Lübben

aus der

KOMMANDIT-GESELLSCHAFT

**Franz Schultze & M. Köhler**

und

**Weinberg-Brunnen**

aus der Weinbergquelle Waldseedorf (Byhlen) hergestellt aus reinem Quellwasser

**Städtische Warmbadeanstalt Lübben (Spreewald)**

Lindenstraße 20.

Geöffnet: **Donnerstag, Freitag, Sonnabend**

8—12 Uhr vormittags, 14—20 Uhr nachmittags

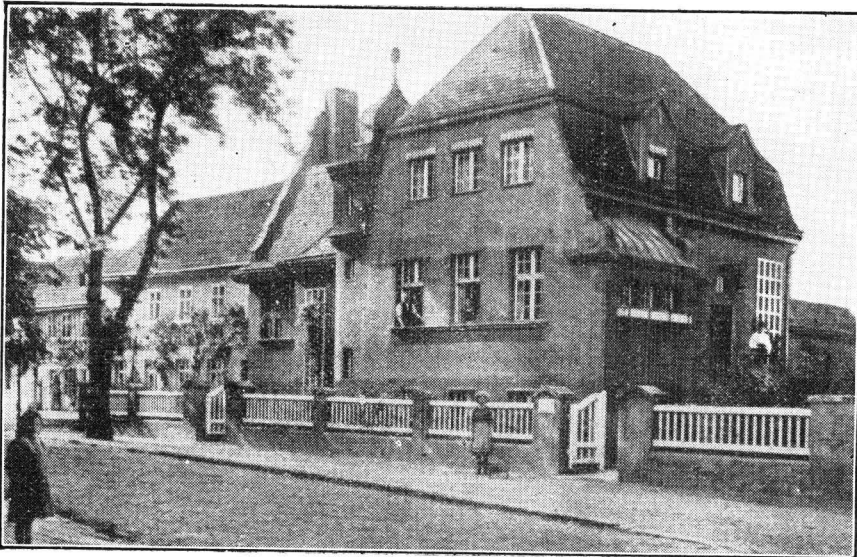
Wannen-  
Dampf-  
Heißluft- **Bäder**

Sauerstoff-Bäder / Kohlensäurebäder

Fichtennadelextrakt-Bäder

Solbäder / Medizinische Seifenbäder

Sadabäder / Schwefelbäder / Lichtbäder



Auch alle anderen mediz. Bäder auf Verlangen

**VERWALTUNG DER STADTWERKE LÜBBEN (SPREEW.)**

# Inhalts=Verzeichnis

	Seite
Geleitwort Landrat Martin	3
Kalendarium, Märkte in Lübben und Umgebung, Gedenktage	4—27
Finsternisse im Jahre 1938	7
Ein Jahr weiter. Jahreschau. Karl Heinz Eckert	28—32
Verachtet unsere Wildsträucher nicht! Oberforstmeister a. D. Graf v. d. Schulenburg, Lieberose	32—34
Die Rieseneichen von Straupitz. Kurt Hueck	35—37
Die Vogelwelt im Lübbener Hain und seiner Umgebung. Wilhelm Eggert, Lübben	37—38
Von Seglern und Jackenfaltern unserer Heimat. R. Loquay, Wiese	38—40
Aus der Entstehungsgeschichte des Spreewaldtales. Gerhard Wiesner	40—44
Ufer des Schwielochsees bei Zaue. Gerhard Wiesner	44
Das Urnengräberfeld von Böhlen (heißt Waldseedorf). Dr. W. Heiligendorff, Berlin	45—49
Bronzeschatzfund Wußwert	49
Aus der Geschichte einiger Höfe in Klein Muckrow. Dr. Gerhard Krüger	50—52
Groß Briefen nach dem 30 jährigen Kriege. Dr. Gerhard Krüger	52
Straupitz in der Geschichte der Niederlausitz bis zum 30 jährigen Kriege. Mat. Straupitz	53—56
Das Alt-Lieberoser Gewerk der Schmiede, der Spornier, der Büchsen- und Uhrmacher. F. Cillack	56—67
Birken am Eichberg bei Lieberose (Bild)	67
Die Forsthäuser Kanomühle und Schützenhaus im Oberspreewald. Otto Schulz, Lübben	68—69
Speichrower Sagen. Aus der Speichrower Schulchronik. Lehrer Petry	69—70
Die Sage von den drei Börnchen. Lehrer Raue, Günthersdorf	71
Sagen aus Dammendorf. Gesammelt von R. Donath, Dammendorf	71—72
Abdanken zu Ostern bei Poate. Karl Hahn	72—74
Osterwasser. Karl Hahn	74—75
Hochzeit im Spreewalddorf. Georg Lohde	76—77
Eine Wasserfahrt nach Schlepzig zur Biedermeierzeit. Aus dem Lübbener Wochenblatt 1837	77—78
Die NSD. als Ausdruck sozialistischer Wollens, ihre Arbeit und ihre Erfolge im Kreise Lübben	
Fritz Kannengießer, Kreisamtsleiter Lübben	79—80
Der Arbeitsdienst im Kreise Lübben. Truppführer Fritz Berg, Arbeitsgau VIII	81—82
Die Heimbeschaffungsaktion der H. J. und ihre Auswirkung im Kreise Lübben	
Hellmut Schneider, Waldow, Führer des Unterbannes III/368	82—84
Unser Heim. Ursula Schulze, Sportwartin der BDM-Gruppe Lübben	84—85
Der Heilkünstler. Märchen von A. J. Groß	86—88
Der beste Köder. Eine vereimte Angelkomfussion. R. Broste	89
Wie Mutter Schwadtko zu ihrer ersten Puppe kam. Frieda Lohde	90—91
Kneedel adn. Karl Hahn	91
Schober machen. Karl Hahn	92
Märkischer Wald. Karl Hahn	92
Märkische Heimat. Karl Hahn	92
Den Gefallenen. A. J. Groß	93
Grenzen des Schicksals. A. J. Groß	93
Meine alte Braut. Ein Liebesrätsel. R. Broste	93
Lübbener Wochenblatt — 200 Jahre Lübbener Buchdruckerei	94—95
Der Napschenstein bei Mittweide. (Bild)	95
Es geht ein Weg an der Mauer entlang. Kurt von Leupoldt	96
Die verzauberte Frau vom Burglehn. Eine Sage aus Steinkirchen, nacherzählt von Majenz-Lübben	96
Sinnsprüche. Seite 11, 15, 17, 21, 25, 34, 70, 75, 78, 80, 85, 88, 92, 96	97—99
Dem Gedenken unserer Toten des Jahres	99
Brüder. H. Lersch	99
Tod in Ahren. Detlef von Eilencron	99
Naturdenkmalbuch des Kreises	100—102
Trächtigtkeits- und Brütelkalender	103
Dienststellen der politischen Leitung der N. S. D. A. P. im Kreise Lübben	I 104
Ortsgruppen und Stützpunkte des Kreises Lübben	II 105
SA. der NSDAP., Hitler-Jugend, Deutsches Jungvolk, B. d. M.	II—IV 105—107
Die Deutsche Arbeitsfront. N. S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“	IV 107
Behördeneinteilung	V—IX 108—112
Amtsbezirke, Fernsprechanchlüsse der Amtsbezirke, Kreisförster	X 113



Schiedsmänner. Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen	XI	114
Ortschaftenverzeichnis	XII—XIV	115—117
Verzeichnis der Gendarmeriebeamten	XV	118
Kirchenwesen. — Höheres Schulwesen im Kreise Lübben	XVI	119
Volkschulwesen	XVII—XIX	120—122
Berufsschulwesen	XIX	122
Standesämter	XX	123
Schiedsmänner in Viehseuchenangelegenheiten — Körkommissionen	XXI—XXII	124—125
Schornsteinfegerbezirke. — Deutsches Rotes Kreuz	XXIII	126
Geschäftsanzeigen (Siehe auch Umschlag 2., 3. und 4. Seite). — Inhaltsverzeichnis		
Beschreibung des Wappens		127—132

## Verzeichnis der Abbildungen.

Das Lübbener Kreiswappen (auf dem Umschlag) ist von Freiherrn von Houwald-Neuhaus entworfen. Anmerkungen dazu untenstehend.

- Abbildung S. 3: Spreewiesen, ferner 12 Kopfzeichnungen der Monatsblätter nach Radierungen von Dr. Walter Kühne, Jamlitz.
- Abbildung Seite 29, 31, 34, 35, 36, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 49, 51, 67, 68, 73, 76, 78, 81, 95 und 101 Lichtbilder der Kreisbildstelle nach Aufnahmen von Georg Lohde, Lübben.
- Abbildung Seite 39: Zeichnungen von R. Loquay, Wiese.
- Abbildung Seite 41: Geologische Planstizze von Gerhard Wiesner, Zahrow.

## Das Wappen des Kreises Lübben (Spreewald)

Beim Aufriß des Lübbener Kreiswappens waren die Zeichen durch die landschaftliche Eigenart und die Zugehörigkeit zum ehemaligen Markgraftum Niederlausitz, dessen landesfürstliche Regierung einst ihren Sitz in der Kreisstadt Lübben hatte, von vornherein gegeben. Es mußten Symbole für Spree und Spreewald und das alte Landeswappen darin Aufnahme finden. Die Heraldik kennt in den Wappen keine landschaftlichen, vor allem keine irgendwie perspektivischen Darstellungen. Die Spree konnte deshalb nur durch einen blauen Wellenbalken, der Spreewald nur durch einzelne der hauptsächlichsten Baumarten (Eiche und Erle) und dadurch, daß diese Bäume auf kleinen Erhöhungen (Kaupen) unmittelbar an den Wellenbalken gerückt wurden, symbolisiert werden. In der Formung des Wellenbalkens, etwa durch besondere Krümmungen den alten Namen „krummspreieiger Kreis“ auszudrücken, ging nicht an. Es hätte das Schildbild zu unruhig gestaltet. Einfachheit in den Bildern und in den Farben ist aber Voraussetzung für jedes Wappen, ganz besonders für ein amtliches, das teilweise auf sehr kleinen Flächen, Siegelstempeln und Oblaten und dergleichen dargestellt werden muß.

So zeigt das neue Lübbener Kreiswappen in einem durch einen blauen Wellenbalken (Spree) geteilten silbernen Schild oben in den Senkungen des Wellenbalkens aus grünen Hügel (Kaupen) wachsend eine natürliche Eiche zwischen zwei natürlichen Erlen, unten den rechtshin \*) schreitenden roten Niederlausitzer Stier.

Fchr. von Houwald.

\*) Ich bemerke dazu, daß sich die Richtungen in der Wappenkunde nach dem hinter dem Schilde stehenden Mann, nicht nach dem Anschauenden bestimmen. Was letzterer links sieht und anspricht, ist also heraldisch = rechts.

## Nachtrag zum Verzeichnis der Märkte

**Eudau:** Nicht 24. August (2), sondern nur 24. August Krammarkt. — Neu 2. Februar K.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Lohde, für den Anzeigenteil: Eufriede Munkelt, beide in Lübben

# Weingroßhandlung Likörfabrik

## Franz Schwietzke, Lübben

Gegründet 1872

Fernsprecher 421

# Echte Spreewälder Kroatzbeere

(gesetzlich geschützte Likör-Spezialität)

30 Vol. %

fruchtig! pikant!



## Schwietzkes Lübbener Jäger-Korn

(gesetzlich geschützter Kornbranntwein)

# NUC

## Niederlausitzer Ueberlandcentrale

GMBH - Calau N.-L. - Adolf Hitlerstraße 50 - Fernruf 395

Die Ueberlandcentrale für die Kreise Calau, Luckau, Lübben und Teilgebiete der Kreise Cottbus und Hoyerswerda

1200 Klm. Hochspannungsleitungen bringen die elektrische Energie in 17 Städte und 400 Dorfgemeinden und sorgen dafür, daß jedem elektrischer Strom zur Verfügung steht

Modernste Betriebsmittel und 150 Arbeiter und Angestellte gewährleisten eine sichere u. ausreichende Stromversorgung

Die Tarife sind so günstig und billig, daß für Industrie, Handwerk und Landwirtschaft die Elektrizität zur heimischen Kraftquelle für produktive Aufbauarbeit geworden ist

Die Überschüsse des gemischtwirtschaftlichen Betriebes fließen den Kreisen zu und werden von diesen im öffentl. Interesse u. damit wieder zum Besten der Stromverbraucher verwandt

Unsere Betriebsstellen befinden sich in:

Lübben . . . . .	Ruf Lübben 180	Hesano . . . . .	Ruf Hohenbucka 217
Liebertse . . . . .	Ruf Liebertse 32	Klinge . . . . .	Ruf Klinge 26
Burg (Spreew.) . . . . .	Ruf Burg 321	Luckau . . . . .	Ruf Luckau 396
Deberlug . . . . .	Ruf Kirchhain 263	Peitz . . . . .	Ruf Peitz 271
Dörrwalde . . . . .	Ruf Groß Raschen 156	Senftenberg . . . . .	Ruf Senftenberg 447
Drebkau . . . . .	Ruf Drebkau 136	Bukow . . . . .	Ruf Calau 262
Gräßen . . . . .	Ruf Briesnigk 07	Massen . . . . .	Ruf Sinterwalde 370